Museum für Volkskunde
Wien
BIBLIOTHEK
Nr.: 1541
Standort: Nr. 26
Handexemplar
NICHT ENTLEHNBAR

N. BRUCK-AUFFENBERG
DALMATIEN UND SEINE VOLKSKUNST

ANTON SCHROLL & Co
KUNST-VERLAG
WIEN I. HEGELGASSE 17

1541.

DALMATIEN

UND SEINE

VOLKSKUNST

1541.

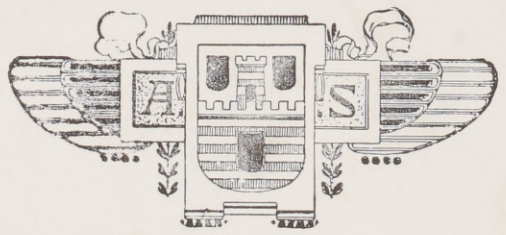
BIBLIOTHEK DES VEREINES
FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKSKUNDE.

Dalmatien
und seine Volkskunst.

Von

Natalie Bruck-Auffenberg.

Muster und Kunsttechniken
aus altem Volks- u. Kirchen-
gebrauch.
Spitzen, Stickarbeit, Teppich-
weberei, Schmuck, Trachten
u. Gebrauchsgegenstände der
Dalmatiner.



Kunstverlag Anton Schroll & Co., Wien
I. Hegelgasse 17.

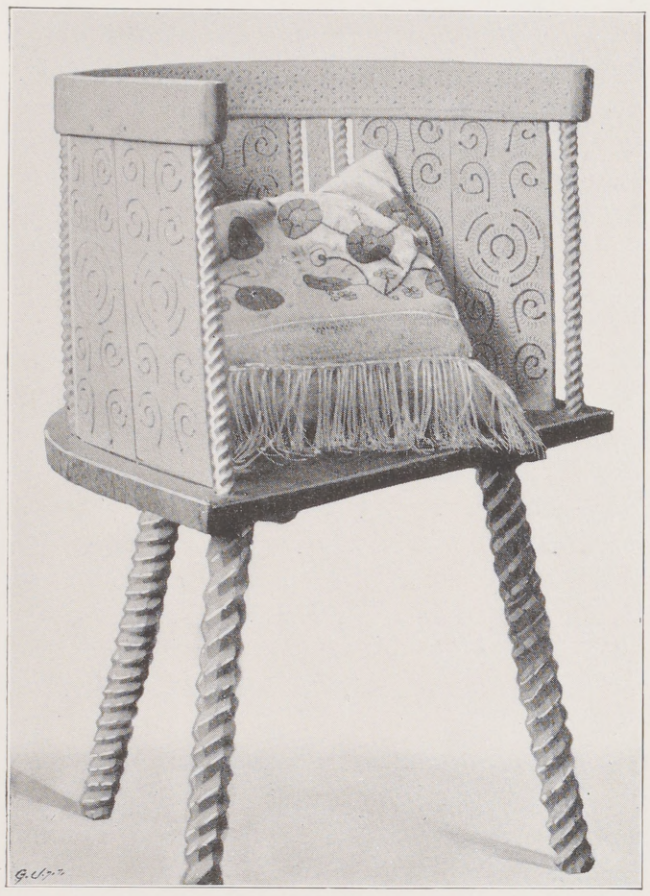
Druck von Friedrich Jasper in Wien.

Der Beschützerin der dalmatinischen Volkskunst

Erzherzogin Maria Josefa.

WIEN

EINLEITUNG.



Geschnitzter Lehnstuhl aus Kievo bei Verlika. Polster aus einem buntgestickten Leinenkopftuch mit Spitzenbesatz. Süddalmatien. (Kollektion Bruck-Auffenberg.)

Das Entschwindende noch in letzter Stunde festzuhalten, den in alle Winde verstreuten Nationalschatz eines künstlerisch hochbegabten Volkes zum mindesten im Bilde zu vereinigen, soll Zweck dieses Buches sein — in einer noch immer genug imposanten Gesamtheit des Schönsten, was heute von den alten Reichtümern übrig ist, teilweise noch lebendig ist. Sollte es noch dazu gelingen, daß diese Sammlung der verschwindenden besten Vorbilder dem dalmatinischen Volke sein eigenes Können zum Bewußtsein bringt, indem es ihm die Volkskunst der verschiedenen Landesteile zum ersten Male als eine geschlossene Masse vorführt, daß es ihm dadurch dieses Können wieder wichtig, lieb und wertvoll macht, so daß es sich auf seine ganze alte Formensprache, auf seine aussterbenden alten Techniken neuerdings besinnt und sie unverändert weiterübt, sich selber zum Nutzen, den Kunstverständigen zur Freude, die in diesen subtilen, edlen Dingen einen der feinsten Reize unseres wunderbaren Kronlandes erblicken, so wäre damit auch das höchste Endziel erreicht, das der Verfasserin vom Beginne ihrer Arbeit an vorgeschwebt hat.

Diese Blätter, die Frucht einer kämpfereichen Arbeit von zehn Jahren und ebensovieler langer Reisen in allen Gegenden Dalmatiens, sind jedoch eigentlich nur das Illustrationsmaterial zu einem Buche über Dalmatien und seine Volkskunst, das aus verlagstechnischen Gründen nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit einer so großen und reichen Anzahl von Kunsttafeln erscheinen konnte, wie sie die vorliegende Publikation bieten soll, die ihren Zweck hauptsächlich als Sammel- und Studienwerk zu erfüllen hat und bei der sich daher das Textliche auf kurze erklärende Angaben beschränken muß. Es bedeutet für die Autorin einen wahren Akt der Entsagung, hier einstweilen alles ungesagt lassen zu müssen, was an jedem einzelnen dieser Sammelobjekte von kostbaren eigenen Erlebnissen und Erfahrungen aus Volksleben und Volksseele hängt, und sich auf nur allgemeine Daten zu beschränken. Doch werden auch diese genügen, um die merkwürdigen historischen Quellen der dalmatinischen Volkskunst und alles Liebenswerte dieser edlen, hochintelligenten Nation erkennen und bewundern zu lassen; dieser interessanten Blutmischung aus östlicher und westlicher, uralter Kultur und aus ungebrochener, ja aus ganz unantastbar wilder, eigener Kraft. Aus diesen Quellen erklärt sich der besondere Zauber gerade dieser Volkskunst, bei der sich das von Rom und Byzanz überkommene, streng architektonische Empfinden mit dem reichen slawischen Ornamentenschatz und ornamentalem Bedürfnis und mit den orientalischen Kunsttechniken vereinigt, während gleichzeitig der Geist venezianischer Renaissance, der großen dalmatinischen Zeit, noch immer über den Dingen schwebt.

Das Auge des Kunstkenners wird in den dalmatinischen Arbeiten stets mit neuem Genuß konstatieren, wieviel von diesen oder jenen Einschlägen vorhanden ist; immer aber bleibt der nationale, der gemeinsame Zug das schier wunderbare und unbegreifliche, instinktive Hinsetzen der richtigen Farbe, der richtigen Form auf den richtigen Punkt im Raume. Nie eine Überladung, trotz prunkenden Reichtumes der Ausschmückung, trotz des absoluten Bedürfnisses, jede Fläche zu füllen und zu beleben. Es ist, als wäre jedes einzelne Stück unter den Händen eines großen Meisters hervorgegangen, geschaffen nach strengen Kunstgesetzen. Und doch sind es meist nur die Hände von Hirten und Hirtinnen, die in der weltfremden Einsamkeit ihrer entlegenen Steinhalden diese Kunstwerke schaffen, ohne Vorzeichnung und Musterstücke, meist mit selbstgemachten Materialien und Werkzeugen. Aus dem Kopfe, wie sie selbst sagen, aus freier Erfindung, wie sie glauben, doch in Wahrheit aus urererbten Überlieferungen, aus tausendjährigen Erinnerungen der Volksseele heraus, wie Bienen Zellen formen und Spinnen Netze. Sie haben es nicht notwendig, die Gesetze des Goldenen Schnittes zu erlernen, nach denen sie mit so wunderbar reiner Empfindung arbeiten; denn sie sind mit diesem Gesetze des Filo d'oro geboren worden, sie, deren Urvorfahren für Griechenland, für Ägypten und Rom, für die berühmten zyprischen Stickereimanufakturen des Altertumes gearbeitet haben, wie später für die venezianischen Kaufleute, die das große Können dieses Volkes klug für ihre Zwecke ausgenützt und immer weiter ausgebildet haben. Nicht nur „tausend Steine können redend zeugen, die man aus dem Schoß der Erde gräbt", sondern das Ornament selbst, das im Volke lebt, spricht mit tausend Zungen und trägt noch dieselben Namen, die man anderswo als klassische Überlieferung auf Kunstschulen lehrt. Und eben dieses absolut sichere, architektonische Empfinden ist es, was die dalmatinische Volkskunst so hoch stellt und vor anderen unterscheidet. Alle die reine, vornehme, klassische Schönheit dieses Menschenschlages, des Landes, der Farben, der Pflanzen und Blumen und der herrlichen alten Bauwerke spiegelt sich in den Arbeiten der Nation wieder: alles kann das arme, bedürfnislose Volk der Dalmatiner entbehren — nur die Schönheit nicht, die mit ihm geboren ist als der innerste Teil seines Wesens.



(N. Bruck-Auffenberg.)

Frau und Mädchen aus der Umgegend von Verlika, auf dem Wege zur Kirche Stickarbeit machend.

Die Schicksale der Volkskunst in Dalmatien.

Seitdem in weiteren Kreisen der Gebildeten die Liebhaberei für Gegenstände alter und exotischer Kunst begonnen hat, seit dreißig bis vierzig Jahren, wurde mit den großartigen Schätzen der dalmatinischen Volkskunst, mit Spitzen, Stickereien und Schmucksachen der Bevölkerung sowie mit alten Spitzen, Geweben und Gefäßen aus Kirchenbesitz der bösartigste Raubbau betrieben. Agenten aus Italien, Konstantinopel, Triest, Fiume durchzogen fortwährend das Land nach Beute und — was das Schlimme dabei war — verkauften die schönen Dinge meistens unter falschem Namen, denn Dalmatien hatte damals noch keinerlei Reiseinteresse. Es war für die Händler lukrativer, ihre Bezugsquellen geheim zu halten und die Preise zu drücken, indem sie jedermann im Lande von der lächerlichen Wertlosigkeit jener Dinge zu überzeugen trachteten. Dies ist ihnen auch so vollständig gelungen, daß an der Küste und auf den Inseln, die am meisten ausgebeutet worden sind, das Nationalkostüm die Quelle aller dortigen Volkskunst, als etwas nahezu Herabwürdigendes verlacht wird und zum größten Teil abgelegt wurde. Dadurch gelangten die Händler, die gewöhnlich gleichzeitig Agenten für Bekleidungswaren schlechtester Qualität waren, in den Besitz der billigsten, wertvollsten Tauschobjekte für ihren elenden Ramsch, mit dem heute das ganze Land bis in das Innere der ländlichen Haushaltungen hinein überschwemmt ist und der diesen von der Welt abgeschlossenen Menschen immerhin imponiert; und so gelten die alten nationalen Gegenstände im Volke als etwas, das nur des Lachens wert ist.

Durch einen Zufall auf die hohe kunsthistorische Bedeutung der alten dalmatinischen Spitzen — des „Point de Raguse“ — und ihre absolute Unbekanntheit im eigenen Lande aufmerksam geworden, fand die Verfasserin vor zehn Jahren die Verhältnisse der dalmatinischen Volkskunst auf dem oben geschilderten Standpunkte, der teilweise noch heute gilt. Nur zwei oder drei Lehrerinnen hatten damals kleine Sammlungen aus ihren Distrikten gemacht, während eine der heute wichtigsten Kollektionen nach und nach zu entstehen begann, ohne daß es ihre Besitzerin, Baronin Stephanie von Rubido-Szichy in Abbazia, notwendig gehabt hätte, auch nur den Fuß nach Dalmatien zu setzen, denn das ganze grandiose Material wurde ihr durch Fiumaner Händlerinnen zugetragen, ihr und den fremden Kurgästen, die jene unschätzbaren Dinge achtlos und unwiderbringlich in alle Welt forttrugen, durch wenigstens schon zwanzig Jahre, während gleichzeitig auch auf dem Stradone in Ragusa ein Antiquitätenladen neben dem anderen entstand, den einlangenden Fremden, namentlich Engländern und Amerikanern, ganze Ladungen volkstümlicher Kunstarbeiten verhandelnd. Diese Ragusaner Händler klagten schon vor zehn Jahren über das Seltenerwerden der guten Stücke und der alten Muster, über die Dekadenz in Stickmaterial und Stickarbeit, und sie sprachen einstimmig die Ansicht aus, wenn sich die Verhältnisse nicht änderten, werde in ein paar Jahren im ganzen Lande kein altes Musterstück mehr aufzutreiben sein. Von Spitzen wußte man im Jahre 1900 überhaupt dort nichts und leugnete steif und fest, daß in Dalmatien jemals Spitzen existiert hätten.

Die gegenteilige wissenschaftliche Überzeugung und das Verlangen, an Ort und Stelle die Existenz und Art des nachgerade in das Gebiet der Sage verwiesenen „Point de Raguse“ festzustellen, hatten die Autorin damals zum ersten Male ins Land geführt und mit der in so merkwürdigen Verhältnissen liegenden Volkskunst bekannt gemacht. Durch eine seltsame Verkettung glücklicher Zufälle gelang ihr damals die Auffindung des gänzlich unbekannten, herrlichen Spitzenhemdes im Kloster Dritti bei Traù das noch heute von keinem anderen Stücke in Dalmatien übertroffen worden ist.

Damals lag das Interesse für die Volkskunst und ihre Förderung in Bosnien, Ungarn, Galizien, Böhmen und den Alpenländern schon längst in besten Händen, während man in Dalmatien und selbst im Wiener Kulturzentrum von der dortigen Volkskunst nichts wußte, nichts



(N. Bruck-Auffenberg.)

In den Markthallen von Cattaro. Bocchesische Frauentracht.

wissen wollte, ausgenommen die brillante Dalmatiner Sammlung des Direktors Dr. Michael Haberlandt im Museum für österreichische Volkskunde, die bei ihrem Erscheinen allerdings einen Moment größtes Erstaunen erregt hatte. Im Laufe der Jahre gelang es der Verfasserin, nach und nach einflußreiche Persönlichkeiten in Wien und Dalmatien von der volkswirtschaftlichen Bedeutung jener Nationalkunst zu überzeugen und in einer Reihe von Zeitungsartikeln auf die ehemals weltberühmten Spitzen und die Kunststickereien mit pflanzengefärbter Seide hinzuweisen, bis es endlich möglich wurde, eine Anzahl begeisterter Freunde des wunderschönen, dank der Bemühungen des Grafen Johann Harrach immer mehr in den Vordergrund des Interesses rückenden Landes zu einem Komitee für die Spitzen- und Hausindustrie zu vereinigen.

Diesem gelang es, das Protektorat Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Josefa zu gewinnen, nachdem diese hohe Freundin Dalmatiens inzwischen aus eigener Initiative große Bestellungen nach nationalen Stickereimotiven für Toilettenzwecke hatte ausführen lassen, und damit buchstäblich den ersten Schritt zur Förderung der Hausindustrie in Dalmatien selbst getan hat.

Graf Johann Harrach, der Präsident des segensreich wirkenden „Vereines zur Förderung der volkswirtschaftlichen Interessen Dalmatiens", übernahm die Präsidentschaft auch des neugegründeten „Vereines zur Förderung der Spitzen- und Hausindustrie in Dalmatien", dem Reichsratsabgeordneter Hofrat Anton Ritter von Vukovič als Vizepräsident vorsteht.



(N. Bruck-Auffenberg.)
Markt in Verlika. Töpferwaren aus Zelovo.

Gegenwärtig ist Ihre Exz. Gräfin Thun-Bouquoy Präsidentin des Arbeitsausschusses, Baronin Hedwig Haas-Teichen erste, Frau Frieda von Vuković zweite Vizepräsidentin, Frau Hofsekretär Dr. Luxardo Schatzmeisterin, die Verfasserin dieses Buches Sekretärin. Bei der Vereinsgründung war Baronin Ida von Novaković Ausschußpräsidentin, Baronin Dina Buschmann Vizepräsidentin, Frau kaiserlicher Rat Fröhlich Schatzmeisterin.

Vom Moment des Vereinsbestandes an wurden schrittweise Indolenz, Vorurteile und Gegnerschaften überwunden; es entstanden Sammlungen und überaus hervorragende Ausstellungen dalmatinischer Kunst; die erste 1905 im Österreichischen Museum in Wien (Österreichische Hausindustrie und Volkskunst), 1906 in London (Österreichische Ausstellung), 1907 in Wien, Rotunde (Ausstellung „Das Kind"), 1908 im Wiener Ministerratspräsidium sowie in Graz (Adriaausstellung), 1909 Volkskunstausstellung des Deutschen Lyzeumklubs in Berlin, Wertheimerhaus.



(N. Bruck-Auffenberg.)
Beim Kirchenfest in Bribir bei Scardona.

Zur Zeit der Vereinsgründung wollte man aber noch immer nicht an die Existenz der Dalmatiner Spitzen glauben. Deshalb begab sich die Autorin dieses Buches im Herbst 1904 auf eine Forschungsreise von Ort zu Ort durch ganz Dalmatien, auf der sie, meist in entlegenen Kirchen und versteckten Klöstern, wohin die Händler nicht gelangt waren, und im Volke selbst mehr als 340 verschiedene Muster von alten Spitzen in Lichtpausen kopierte und in Wien vorlegte.

Nach diesen Mustern läßt nun der k. k. Zentralspitzenkurs in den drei dalmatinischen kaiserlichen Fachschulen arbeiten, die seither im Landeszentrum Spalato sowie in Pago und Capocesta, wo sich die Spitzenkunst tief verborgen im Volke weiterlebend fand, errichtet worden sind.

Außer Baronin Rubido-Szichy in Abbazia, deren schon erwähnte Sammlung als besondere Spezialität große Mengen der schönsten und kostbarsten nationalen Schmucksachen enthält, die in diesem Werke vielfach Wiedergabe finden, haben sich noch folgende Persönlichkeiten Verdienste als Sammler und Aussteller dalmatinischer Volkskunst erworben:

Prof. Vid Vuletić-Vukasović in Ragusa, der das nationale Ornament wissenschaftlich in seine Bestandteile und volkstümlichen Benennungen zerlegte und in einem 1904 in Belgrad erschienenen, sehr hübschen, aber leider in cyrillischer Schrift gedruckten, daher nur für einen engen konnationalen Kreis lesbaren Buche mit guten Abbildungen veröffentlicht hat. Seine Sammlung nationaler Arbeiten hat auf der Weltausstellung in Philadelphia große Ehren genossen und hat sein gelehrtes Wissen in dem Fache der nationalen Kunstarbeit jedenfalls größte Bedeutung.

Die Landschaftsmalerin Leo Littrow hat gelegentlich ihrer vielen dalmatinischen Studienfahrten seltene Dalmatiner Objekte erworben, mit denen sie ihr reizendes Atelier in Abbazia ganz wundervoll dekoriert hat.

Sie hat vor allem Gefäße, große Teppiche, Musikinstrumente, Möbel und ähnliches gesucht.

Herr Feldkurat P. Josef Lukašek in Zara dürfte heute die bedeutendste Sammlung von Stickereien und Webereien besitzen, die er im Laufe vieler Jahre auf Fußwanderungen von Dorf zu Dorf erworben und auf diese Weise nicht nur alle Ursprungsorte genauestens festgestellt, sondern in unmittelbarem Kontakt mit der Bevölkerung — die ihm als Priester größtes Vertrauen schenkt — auch die seelische Sprache des Ornamentes, seinen tiefen Sinn für beanderen hatte Frau Baronin Maroičić in Zara den Grund zu ihrer heutigen Sammlung gelegt, ganz nur aus widerstandslosem Wohlgefallen an den schönen alten Kostümstücken, die sie auf dem Markte von den Bauern aneinander verhandeln sah, zu einer Zeit, da diese Sachen in Zara noch für etwas sehr Komisches galten; Baronin Maroičić war auch die Erste, die von ihren Sammelobjekten geistreiche Anwendungen für Mobiliar- und Dekorationszwecke zu machen verstand.



(N. Bruck-Auffenberg.)

Prozession in Verlika.

stimmte Lebensabschnitte und Ereignisse erforscht und erlernt hat, so daß er imstande ist, die Bedeutung einer Stickerei so wie eine Hieroglyphenschrift oder Blumensprache abzulesen; also volkswissenschaftlich eine ganz eminente Sache.

P. Lukašek hat das Interesse der Gemahlin des damaligen Landeskommandierenden, Exz. von Varešanin, für diese Dinge erweckt, die dann eine Sammlung von auserlesen seltenen und eigenartigen Exemplaren anlegte, welche aber leider in der Öffentlichkeit bisher nie gezeigt wurden.

Weit früher als alle

Gleichfalls aus dem reichhaltigen Terrain des Hinterlandes von Zara entstand die sehr große und durch exquisite Stücke ausgezeichnete Kollektion des k. k. Bezirkshauptmannes Harry von Pausinger, die beispielsweise fast ein halbes Hundert der prächtigen buntgestickten Kopftücher umschloß. Herr von Pausinger studierte das Ornament zu künstlerischen Zwecken, indem er eine Kollektion der reichhaltigen Motive für die Reproduktion umgezeichnet und mit ihnen sehr geschmackvolle kunstgewerbliche Objekte dekoriert hat. Man sieht, jeder Sammler ist von einem anderen Gesichtspunkte, einer anderen Liebhaberei ausgegangen.

Eine große Wichtigkeit gewinnende Kollektion hat die Autorin aus kleinen Anfängen heraus bei Frau Maria Dračar in Sebenico entstehen sehen. Aus Knin, einem Hauptsitz der Stick- und Webekunst, gebürtig und mit diesen Techniken von Kindheit vertraut, war Frau Dračar in ihrer Mädchenzeit als Volksschullehrerin Meisterin in allen Handarbeitskünsten geworden, während ihr heute ihre Mittel gestatten, viele Hände armer Landfrauen zum Zwecke ihrer Sammlungen zu beschäftigen. Sie kennt überall die besten Arbeiterinnen und läßt von diesen Musterkollektionen in allen möglichen seltenen, bisher fast gar nicht bekannt gewordenen Techniken arbeiten. Sie selbst ist dabei bemüht, hübsche, leicht verkäufliche Anwendungen zu finden und die Arbeiterinnen zur Verarbeitung besseren Materiales, beliebig bestellter Formate und Muster etc. anzuleiten, was ungeheuere Schwierigkeiten bietet. Das Wichtigste sind ihre Studien in der nationalen Teppichweberei, indem sie die herrlichen Motive, die aber heutzutage durch ungeschickte Anordnung und brutale Farbengebung (zufolge der Anwendung von Anilin) entstellt werden, aus ihrer jetzigen, abstoßend dekadenten Umgebung herauslöst und sie überaus glücklich und harmonisch aneinanderreiht. Es ist dies eine künstlerische Tat aus der Kraft des Volkes heraus und darum wichtiger als jede von außen hineingetragene Regeneration.

Die größte und bestzusammengestellte Kollektion nationaler Teppiche dürfte Frau Großgrundbesitzerin Miović in Dernis besitzen. Frau Hafenkapitän von Mirosević in Ragusa hat alte Dalmatiner Spitzen gesammelt, von denen ein paar besonders seltene Stücke in diesem Werke erscheinen. Frau Lina von Bogdan, geb. Bijelić, besaß eine sehr gute Sammlung seltener süddalmatinischer Arbeiten und Altcanaleser Spitzen, die sie vor Jahren zur Ausstellung nach Paris geschickt hatte. Sie war die erste Dalmatinerin, die im Jahre 1903 in den Wiener Zentralspitzenkurs entsendet wurde, und sie hat als erste Spitzenlehrerin im Lande gewirkt, bei einem leider nur ganz vorübergehenden Versuch, in Ragusa einen Häkelspitzenkurs zu errichten, der an den dortigen Verhältnissen gescheitert ist.

Die Sammelfreude an nationaler Kunst hat viel Ansteckendes, und jetzt hört man schon da und dort von neuentstehenden Sammlungen. So hat Frau Bezirkskommissär Dr. von Durée in Sinj ein charmant und fesch eingerichtetes Zimmer aus allen möglichen nationalen Objekten arrangiert, dessen elegante Wohnlichkeit die Dalmatiner besser als alles andere von dem Reiz und dem Wert ihres Nationalbesitzes überzeugt. So etwas erscheint besonders wichtig, denn die einschneidendste Förderung der Volkskunst muß immer aus den wohlhabenden, geschmacksgebildeten und kunstverständigen Kreisen des eigenen Landes hervorgehen. Das Ausland wird sonst stets nur vorübergehendes Interesse nehmen.

Erstaunliche Wirkung hat eine Ausstellung großer Einkäufe von norddalmatinischen Volkskunstgegenständen gemacht, die von der Schreiberin dieses Buches kürzlich in dem sehr ländlichen Verlika ganz improvisiert gemacht worden war. Die ganze Bevölkerung konnte sich vor Verwunderung über den eigenen Reichtum nicht fassen, den sie da zum ersten Male gewürdigt und zu ruhiger Betrachtung und dekorativer Wirkung aneinandergereiht fand. Es ist dies ein Beweis dafür, wie notwendig dem Volke die Gründung eines dalmatinischen Museums für die nationale Volkskunst ist.



Viehmarkt in Scardona. (N. Bruck-Auffenberg.)

Erst während der Zusammenstellung des Materiales für dieses Werk begann die Vizepräsidentin des Vereines für die dalmatinische Spitzen- und Hausindustrie, Baronin Hedwig von Haas-Teichen, eine Anzahl sehr schöner und kostbarer Objekte, die sie vor Jahren zufällig von einer Dalmatienfahrt heimgebracht hatte, zu einer größeren Sammlung zu komplettieren, die aller Voraussicht nach die schönste der bestehenden Kollektionen werden dürfte, indem diese mit hervorragendem Geschmack und Kunstsinn begabte Dame von dem Standpunkte ausgeht, das Schönste, Prächtigste und Kostbarste, was sie auffinsuchten Landesteile. Ein Glücksstern ließ dabei die wichtigsten Dinge finden, von denen buchstäblich kein Mensch gewußt, um die sich niemand gekümmert hatte; so die prachtvollen Bauernspitzen von Pago, die primitive Reticella von Capocesto, allerlei unbeachtete ganz originale Weißstickereikunst, die vergessenen Seidenindustrien von Scardona, neuestens die köstlichen Holzschnitzereien mit Bleieinlagen und Zinnbeschläge auf Leder aus der Gegend von Verlika. Die Sammlung, damals noch in ihren Anfängen, hat auf der Londoner Ausstellung 1906 die Goldene Medaille erhalten. Herr kaiserlicher Rat Arnold Fröhlich in Wien hat die Beschickung dieser Österreichischen Ausstellung in London für Dalmatien in einem großen Stile ermöglicht, durch eine Spende von 26.000 Kronen. Damit wurde die Förderungsaktion von vornherein auf realen Boden gestellt und durch den Ausstellungspräsidenten des Komitees, Konsul Felix Edler von Stiaßny, die hohe englische Aristokratie für die wiedererweckte Dalmatiner Spitze interessiert. Auf der 1907 folgenden Ausstellung „Das Kind" sahen die staunenden Wiener zum ersten Male die Spitzenproduktion der dalmatinischen Bauern in moderner Anwendung: Clou der ganzen Ausstellung war ein Kinderwagen samt Baby, montiert mit Reticellaspitzen aus Pago und Spalato, im Werte von 2000 Kronen. (S. 10.)

Während der Zwischenpause, die in der Herausgabe dieses Werkes eintrat, hatte die Verfasserin Gelegenheit, die Sammlungen der Gemahlin des bosnischen Landeschefs, Baronin Irene von Varešanin, komplettiert und zu einem großartigen Innenraum vereinigt zu bewundern. Man darf diese Anordnung rein dalmatinischer Objekte in den großen Empfangssalons des Konak von Sarajevo wohl die bedeutendste sammlerisch-künstlerische Tat zu Ehren der dalmatinischen Volksarbeit nennen.

Die zwei berühmtesten, volkstümlichen Stickkünstlerinnen Süddalmatiens, die Lehrerin Elena Miš aus Mrzine im Canaletal und Anna Hozman aus Ragusa, haben zwei erstaunliche Sammlungen aller dortigen Sticktechniken mit den bescheidensten Mitteln und sicher mit den größten persönlichen Opfern nach und nach zusammengetragen. Es ist dringend zu wünschen, daß dieser unwiederbringliche Privatbesitz dem Lande oder der Stadt Ragusa erhalten bleibe. Vielleicht wichtiger als alles von außen her Getane sind solche freiwillige Betätigungen der Dalmatiner aufzufassen, denn nur diese werden unter ihren Kompatrioten vorbildlich wirken.

Der erste, der sich den ungeheueren Schwierigkeiten, der Indolenz, Bequemlichkeit und Neuerungsfeindlichkeit in den unteren Volksschichten mit einer hausindustriellen Aktion erfolgreich entgegenstellte, war der Pfarrer Kallinik Bošković von Scardona. Er hat im Jahre 1905, gemeinschaftlich mit der Verfasserin an der Spitze eines Lokalkomitees stehend, die erste Wiedereinführung der Seidenzucht in Dalmatien zu Scardona ausgeführt, mit durchschlagendem Erfolge und mit hohem Erträgnisse gleich bei der ersten Probearbeit; als Basis für eine Wiedereinführung der Seidenfärberei nach den mehrtausendjährigen Färbevorschriften des Volkes. Denn nur auf dieser Grundlage kann sich die Regeneration der heute dekadent gewordenen Stickkunst in Dalmatien vollziehen.

Das Beispiel von Scardona wirkte so zündend im ganzen Lande, daß die Verfasserin noch in demselben Jahre Seidenbaukomitees in Castelnuovo, Cattaro und Arbe gründen konnte, die im Frühjahr 1907 ihre erfolgreichen ersten Probeaufzuchten ausführten, während gleichzeitig Prof. Paul Burič in Ragusa — der schon bei den ersten Schritten zur Gründung des Hausindustrievereines in wichtigster Weise behilflich gewesen war — die Bildung der Seidenbaukomitees von Spalato, Zara, Salona, Castelvecchio und Ragusavecchia veranlaßte, so daß heute der Seidenbau in Dalmatien wieder vollkommen eingebürgert ist.

Eine vornehme Dame in Zara, Gräfin Itta Borelli, hatte sich, ohne jede Anregung von außen her, aus reiner Passion, mit der seit vielen Jahrzehnten erloschenen Kunst der Seidenzucht, Spinnerei und Färberei im eigenen Hause seit ihren Mädchenjahren beschäftigt, ganz in häuslicher Stille, und sie hatte aus ihren Materialschätzen die prächtigsten, verschwenderisch den kann, zu einem wirklich künstlerischen Privatmuseum zu vereinigen. Eine Anzahl von Objekten dieser vielversprechenden Kollektion hat hier ihren Platz gefunden. Die Verfasserin dieses Buches endlich hat zahlreiche seltene und charakteristische Stücke aus allen Gegenden des Landes zu Studienzwecken für dieses Werk seit zehn Jahren zusammengetragen in der Absicht, von jeder existierenden Art volkstümlicher Kunst die besten Typen zu finden. Insoweit dies einer mit bescheidenen Mitteln gemachten Privatsammlung möglich war, wurde dieser Zweck auch erreicht, besonders hinsichtlich der weniger be-



Ausstellung „Das Kind", Rotunde: Der dalmatinische Pavillon.

mit Seide gestickten und gewebten Handarbeiten massenhaft angefertigt. Es steht außer Frage, daß dieses wahrhaft vornehme Beispiel berufen ist, die berghoch aufgetürmten Schwierigkeiten, die sich der Aktion zur Wiedereinführung der Seidenverarbeitung und Färbung mit den nationalen, licht- und laugenbeständigen Pflanzenfarben entgegenstellen, endlich zu beseitigen.

In allerletzter Zeit nun hat der Pfarrer Sergius Urukalo in Obbrovazzo, einem Hauptsitze norddalmatinischer Kunst, es unternommen, aus eigener Initiative, aus eigenen Mitteln sogar und mit größter persönlicher Aufopferung das mühevolle Werk einer Organisation und Verwertung der Arbeiten seiner Gegend zu unternehmen. Diese Schwierigkeiten sind um so größer einzuschätzen, weil infolge des Arbeitermangels die Löhne in Dalmatien sehr hoch stehen und man die Begriffe von Hausindustrie und Tagarbeit verwechselt, und weil außerdem die Leute, alle humanitären Bestrebungen für ihre Volkskunst mißverstehend, den Wert ihrer Arbeiten gegenwärtig in ebenso maßloser Weise überschätzen, als sie bisher maßlos mißachtet worden waren.

Durch das Zusammenwirken so verschiedener Faktoren, von denen jeder in anderer Weise und mit eigenster schöpferischer Passion arbeitet, mußte nun endlich ein großes und verallgemeintes Interesse geschaffen werden.

Die allerersten Persönlichkeiten, die der Verfasserin bei den ersten Schritten zur Wiedereinführung der dalmatinischen Spitzen behilflich waren, Herr Statthaltereirat von Pichler in Spalato und seine Gemahlin Helene, wurden leider bald nachher durch ein tragisches Schicksal fast gleichzeitig von einem frühen Tode ereilt. Ohne dieses Unglück hätte sich alles rascher und leichter gestaltet. Frau von Pichler begründete das erste dalmatinische Lokalkomitee des Vereines in Spalato und sorgte mehr als ein Jahr lang für die kostenlose Unterbringung des ersten Fachkurses für Spitzenarbeit daselbst.

Unter Leitung und Initiative der Baronin Hedwig von Haas-Teichen und persönlicher Mitarbeiterschaft der Erzherzogin Maria Josefa ist in Wien, Waaggasse 12, in den zwei letzten Jahren ein Konfektionsatelier für die dalmatinischen Kunstarbeiten errichtet worden, das in der Tat jetzt auf bestem Wege ist, den modernen anspruchsvollen Geschmack dennoch im Sinne ganz nationaler Arbeit zu befriedigen; gleichzeitig werden Mädchen aus Dalmatien dort beschäftigt und auf diese Weise das Verständnis für erfolgreiche Verwendung der Volkskunst ins Land getragen. Die vorhergegangenen Bestrebungen waren noch von dem falschen Standpunkte ausgegangen, das Dalmatinische nur als Studienmaterial zu modernen Entwürfen zu benützen, und den Leuten Wiener Zeichnungen vorgedruckt und dutzendweise zur Ausführung zu schicken. In der stolzen Armut selbstbewußter Künstler haben die armen Weiber die Bestellungen zurückgewiesen! Das sei nicht dalmatinisch, sagten alle. — Mit dieser starken Kraftprobe darf man wohl überzeugt sein, daß das aus dem Boden Quellende sich aus allen falschen Verhältnissen in eine verständisvollere Zukunft gesund hinüberretten wird; denn leider verwirrt sich der Begriff der Hauskunst und Hausindustrie, die brachliegende spielerische Kraft aus müßigen Stunden im Laufe der Jahre zu volkswirtschaftlichen Werten

summiert, immer wieder mit dem ausbeuterischen Zuge unserer Zeit, der aus den Volkskünstlern nur geschickte, billige Heimarbeiter für Fabriksware zu machen trachtet und nur in Massenproduktionen eine „Hebung“ der Volkskunst erblickt. Jetzt hat die Dalmatiner Landesregierung selbst zu intervenieren begonnen, und sie wird zweifellos auf dem Wege der neuerrichteten Kunstgewerbeschulen das Richtige treffen. Auch die von der Landesregierung geförderte Liga für Fremdenverkehr hat vortreffliches bewiesen in der Zusammenstellung der Volkskunstgegenstände für die Jagdausstellung 1910, der dieses Buch manches außerordentliche Stück verdankt. Herr W. Geßmann hat diese Ausstellung zusammengefunden; sie erschien in ihrem engen Rahmen als das strahlendste Juwel österreichischer Volkskunst.

Im Augenblicke des Abschlusses der Druckarbeiten kann hier noch eine glückliche Wendung nachgetragen werden: Der dalmatinische Hausindustrieverein ist durch eine glückliche Transaktion mit dem neugeschaffenen Verbande österreichischer Hausindustrien in eine so günstige Lage gekommen, daß er nunmehr auch an die übrigen Volkskunstgebiete wird fördernd herantreten können, während er sich bisher vorzugsweise auf die Spitzenindustrie beschränken mußte. Dies vorausgesetzt, wenn ihm die nötige moralische Mithilfe im Lande selbst zuteil wird. Der Verein weist in seinem Rechenschaftsberichte nach, daß er seit seiner Gründung 1905 bis August 1910 zirka 72.000 Kronen an Arbeitslöhnen in Dalmatien ausbezahlt hat.

Die nach dem Tode des Grafen Johann Harrach verwaiste Stelle des Präsidenten hat am 4. April 1911 Fürst Hugo Verian Windischgrätz übernommen.



(N. Bruck-Auffenberg.)

Vom Kirchenfest im Kloster Krka (Hemd, gestickte Gürtel, Teppichschürzen).

I. Die Träger der Volkskunst.

Lange bevor das kleine Mädchen zur Schule muß, hat sie die Mutter gelehrt, die Nadel zu führen und ganz einfache Muster ohne Vorzeichnung zu sticken. Nicht etwa an einem Musterstreifen, sondern das Kind muß sich sofort seinen eigenen Bedarf arbeiten und so fort bis zur Meisterschaft, gleich die eigene Brautausstattung vorbereitend. So kommt es, daß alle sticken können. Nur verehelichen sich die Weiber früh, haben meist zahlreiche Kinder und der Mann bürdet ihnen alle Arbeit auf. So wird es nötig, daß sich in jedem Orte ein paar Frauen finden, die für die anderen sticken. Das sind dann manchmal hervorragend begabte Mädchen, die den Ehrgeiz haben, für die Geschicktesten zu gelten und die sich damit eine Mitgift schaffen. Aber auch diese hören als Frauen auf, zu sticken, setzen einen Stolz darein, den Mann sorgen zu lassen. Wird die Frau Witwe, dann sucht sie ihre alten Künste heraus, um zu verdienen. Wenn sie Töchter hat, kann sie sich damit eine recht gute Existenz schaffen; die Häuser, in denen solche Hausarbeiten bestehen, zeichnen sich meist durch Reinlichkeit und guten Stand vor denen anderer armer Leute aus. Die schönsten Dinge freilich gedeihen dort, wo für das eigene Haus gestickt wird, für die Ausstattung, den Sonntagsstaat, für den Herzliebsten, den Mann oder Sohn. In diesem Milieu kommen die Meisterwerke zur Welt. Fährt man durch das Landesinnere, so kann man da und dort die jungen Hirtinnen sehen, ein Stückchen Leinwand oder buntes Tuch in der Hand, eifrig hineinnähend. Oder Gruppen stickender Mädchen und junger Weiber vor den Häusern, Sonntags um die Kirche herum. Sie vertreiben sich die Zeit herrlich mit ihren Handarbeiten, bewundernd, vergleichend, wetteifernd, beneidend und beneidet, ein unerschöpflicher Gesprächsstoff für die courschneidenden Burschen, denn es leiten gar geheimnisreiche Fäden zwischen die Arbeit hinein, die diesen scheuen Herzen Schreibekunst und Blumensprache ersetzen — denn hundert zarte und leidenschaftliche Deutungen liegen in den Stickereien des Volkes, vor denen der Landmann Ehrfurcht, ja selbst Furcht hat, nicht bloß Wohlgefallen an Schmuck und Kunstfertigkeit. Diese Leute unter sich wissen, welch alter, ureigenster Besitz der Ihrigen das ist. — Ob es sich nun um Spitzenarbeit handelt, um Seiden- oder Goldstickerei, Teppichweberei und feine Weißstickereien: Es sind immer dieselben Verhältnisse im Volke. „Es gibt nur eine Kunst, bloß ihre Ausdrucksweisen wechseln.“ —

Ein paar höchst bezeichnende Beispiele für die Volkskunstverhältnisse seien hier gestattet. Auf einer Entdeckungsfahrt seitab, nach den Holzschnitzereien von Petrova Črkva auf fast unfahrbarem Feldwege zwischen Kistanje und Ervenik, machte unser Kutscher an einer fensterlosen Steinhütte Halt und rief den Weibern zu, sie sollten ihre Arbeiten vorweisen. — Diese brachten sogleich einige der schönsten Stücke herbei, die es überhaupt gibt, darunter die auf Tafel 47, 48 und Farbtafel 12 abgebildeten Strümpfe und Torben, beschlagene Lederarbeiten, herrliche Webereien von so schöner Farbenzusammenstellung, wie sonst nirgends, alles im Hause pflanzengefärbt, ein reizendes Blau als Grundton. — Als wir ein paar Stücke erwarben, strömten wie durch Feueralarm gerufen etwa dreißig Weiber und viele Männer zusammen. Alle brachten fast gleichwertig schöne Sachen. Nur ein hübsches Mädchen war die hervorragend Geschickteste, und sie war daher eine gefeierte Künstlerin, Todora Mazura. Dann stellte es sich heraus, daß alle Arbeiterinnen Mazura hießen, jeder Mensch im Dorfe, das Dorf selbst



Geschnitzter Lehnstuhl aus Sinj. (Eigentum des Herrn Petar M. Miovič.)

dazu. — Wir standen vor der Tatsache eines großen Familiengemeinwesens, eines Zadruga. Alle, Männer wie Weiber, waren Künstler in sämtlichen Nationalarbeiten der Gegend. Auch das Familienoberhaupt, zugleich Bürgermeister, stellte sich vor, und wir mußten uns der drängenden Zeit halber fluchtartig losreißen. Auf der Rückfahrt kamen uns die Einwohner in ganzen Prozessionen entgegen, brachten noch viel schönere Sachen, jeder alle Hände voll, man hielt die Pferde an und füllte unseren Landauer bis zu unseren Köpfen hinauf mit den besten Stücken. Es war diesen Menschen zum ersten Male geschehen, daß sich Fremde um ihre Kunst bekümmerten, und jeder Lobspruch, jeder Tadel flog von Mund zu Mund, Kritik und Bewunderung befriedigten sie ebenso, als zahlreiche Ankäufe. — Dagegen hatten wir einmal in Sebenico tagelang vergeblich ein gesticktes Hemd zu kaufen gesucht, das ein Marineoffizier einer Dame versprochen hatte, bis er ein solches endlich auf dem Wochenmarkt einer Bäuerin vom Leibe herab abkaufen mußte. Das ist die Regel, der Fall von Mazura die ganz einzig dastehende Ausnahme.

In Kievo bei Verlika arbeitet Mijo Gojević die schönen, weitberühmten Sessel von Seite 1. Hoch im Dinaragebirge, zwei Stunden pfadlosen Weges über dem schlichten Dorfe. Der Mann hätte sehr viele Bestellungen, aber kein Holz weit und breit. Nur zufällig und schwierig kann er es sich aus Bosnien, jenseits der riesigen Dinara verschaffen. Auch keine Werkzeuge. Mit einem Messer und ein paar selbstgefeilten Sägen, weiter nichts. Monatelang muß man auf ein paar Stühle warten. — Man will die Sache fördern, Dutzende von Bestellungen bringen, man will ihm Holz und Werkzeuge schicken, er soll sich Gehilfen erziehen, und man wird ihn für den Unterricht vom Verein aus bezahlen. Der arme Teufel ist in tödlichster Verlegenheit. Er will gar keine großen Bestellungen; denn er will alles allein arbeiten. Es stellt sich heraus, daß der schon bejahrte Mann, dessen schöner, hoher, michel-angelesker Erscheinung man den geborenen Künstler im Bauernrock ansieht, seine Kunst gerne mit sich ins Grab nehmen möchte und darum keinem anderen Unterricht geben mag. Und daß die anderen, eifersüchtig auf sein Glück und Talent, keinen Unterricht von ihm nehmen wollen. Würde man dort eine regelrechte Fachschule errichten — nun, dann ist der ganze Charme vernichtet. Man muß also Geduld haben, Bestellungen geben und abwarten, was von selbst wird. Ritter von Kulisić, der Landtagsabgeordnete und Bürgermeister von Verlika, hilft nach Kräften vermitteln, denn wie kommt man sonst auf die Dinara?

In Verlika, das um seiner ursprünglichen und reichen Volkskunstverhältnisse willen hier noch oftmals genannt wird, sieht die Verfasserin, gleich beim ersten Betreten des reizenden Gebirgsortes, die wundervollen Männergürtel mit Zinnbeschlägen, Tafel 27, 33 und S. 18, an vielen Leuten; und die sammlerische Habgier erwacht sofort, die Sache war wirklich noch nirgends zu sehen. Gleich bei der ersten Anfrage, die einen kroatisch-italienisch Interpretierenden notwendig macht, sammeln sich die Leute an, sprechen durcheinander, es folgen Abweisungen und Anbote, die erst Hausse, dann Baisse hervorrufen; und ein alter Mann kommt herbei, mischt sich in alles, schimpft über alle und behauptet unter lebhaftem Widerspruch, er selbst habe diese Gürtel gemacht, während andere meinen, das könne nur aus Bosnien kommen. Der Kauf scheitert vorläufig an der Preisforderung, die Leute laufen auseinander, und nur der Alte kommt nachgeschlichen und bittet, ihm doch zu glauben und morgen bei ihm seine Arbeiten anzusehen. Das geschieht; nur finden sich bei ihm keine Gürtel, sondern bloß sämtliche Mustervorzeichnungen, Werkzeuge, Formen für den Zinnguß der Beschlagnägel, und ein paar Dutzend blinkend frisch gegossener Zinnägel von verschiedener Form, die er Abends vorher noch rasch angefertigt hatte, um seine Kunst zu beweisen, die er mit seinem Bruder ein Leben lang ausgeübt hatte. Brača Diakovič, kositarodietak. Eine Bestellung für ein Musterstück in Größe einer Zigarrentasche, gegen hohe Bezahlung, übernahm er wohl, hat sie aber niemals ausgeführt; denn das war eine Sache außerhalb seiner Tradition. Bei einer nächsten Ankunft in Verlika sagte ihm die Verfasserin, daß sie genau denselben Gürtel im Sarajevoer Museum gesehen habe. Da wird der schweigsame Mann plötzlich wie elektrisiert, ruft: „Nur ich habe den gemacht! Bis Banjaluka bin ich mit meinem Bruder auf alle bosnischen Märkte gefahren! Alles haben sie in Bosnien abgekauft! Nichts ist aus Bosnien!“ Auf die Frage, warum er nicht weiter arbeitet, sagte er: „Wir sind jetzt alt.“ Warum er keine Gehilfen nimmt? „Die Kunst soll mit uns sterben, das kann niemand.“ Das ist der Standpunkt der alten Volkskünstler. Das wollen sie alle. Der Mann hat sich durch seine Kunst ein niedliches Haus und Geld erworben, jetzt soll sie sterben.

Geradeso auf den zwei Augen einer uralten Frau ruht die aussterbende Kunst der prachtvollen Nadelguipure von Dobrota bei Cattaro (Tafel 24 und 33), von der später die Rede ist. Die häuslichen Industrien armer Frauen gewinnen manchmal erstaunliche Dimensionen. In Sebenico, einem Hauptsitz der Mützenfabrikation, hat ein Unternehmer, Herr Mattavuglie, die Sache en gros in die Hand genommen — manchmal beschäftigt er gegen 300 Frauen und Mädchen, wenn keine Saison für Feld- und Weingartenarbeit ist. Dabei herrscht Arbeitsteilung. Die jüngsten Kinder machen die einfachen Randlinien, die älteren Mädchen die Ornamentborte, die Erwachsenen das große Mützenornament (Tafel 42). Ohne Zeichnung, natürlich. Dabei fliegen die Nadeln, daß des Zusehers Augen kaum folgen. Aber das ist Exportware. Die Kaufleute der nächstliegenden Städte haben ihre eigenen Stickerinnen in Sebenico, und keiner ist zu bewegen, daß er ihre Adresse verraten würde, wenn er zufrieden ist. Einige sind berühmte Meisterinnen ihrer Arbeit, und auch sie sind nicht zu bewegen, Bestellungen anzunehmen, weil sie ihren ständigen Arbeitsgebern nicht treulos sein wollen. Wiederholt sah die Verfasserin in Sebenico da und dort vor den Haustüren Mädchen mit Mützenstickerei beschäftigt; an einem schönen, heißen Herbsttag mitten auf einem malerischen Häuserwinkel des Borgo di Mare sogar eine ganze Ateliergesellschaft junger Stickerinnen, etwa ein Dutzend, lachend, singend, auf

den Steinen hockend, mit fliegender Geschwindigkeit ihre rote Kapicas schwarz benähend. Ehe die Kamera herbeigeholt werden konnte, war die zierliche Gesellschaft leider auseinandergeflattert.

Die Witwe Stana Kartalo in der winzigen Straßenschenke von Vačane am Wege nach den Brücken von Bribir, hält in ihrem fensterlosen Häuschen, in ein paar großen Weinfässern verwahrt, ganze Schätze von gestickten Frauen- und Männerkleidern, Gürteln, Gamaschen und Socken; teils neu, teils übertragen. Sie führt damit ein schwunghaftes Konfektionsgeschäft und hat ein Anerkennungsdekret von der Beschickung einer Ausstellung für nationale Kunst in Agram. Fängt man um ein Stück zu handeln an, so verdoppelt Frau Stana ihren Preis und verdreifacht ihn sogar, nimmt es endlich ganz weg und sagt, sie gebe es überhaupt nicht her. Eine Woche später schickt sie dann Botschaft, ob man es nicht doch kaufen wolle; dabei bietet sie einen ganz zivilen Preis. Das scheint ein allgemeines Verkaufsprinzip. Die Erwerbung größerer, direkt aus dem Volke geholter Sammlungen war darum nur durch wochen- und monatelangen Aufenthalt in den wenig in Verkehr stehenden Gegenden möglich. Dann macht das eingewurzelte Mißtrauen der Leute gegen, wie sie glauben, ausbeuterische Fremde einer ganz rührenden Herzlichkeit und Anhänglichkeit Platz, und sie bringen alles herbei und begeistern sich förmlich, wenn sie anerkennendes Verständnis vorfinden. Die Verfasserin wurde von den Leuten, denen sie schöne Arbeiten abgekauft hatte, oftmals bei der Wiederkehr nach Jahr und Tag auf der Straße umarmt, wie eine teure alte Freundin. In Gjeverske hielt eine Bäuerin wahre Massen von Kleidern und Stickereien zum Verkauf; alle geschickten Mädchen brachten ihr die Arbeiten. Die Frau wohnte in einem regulären Hause, ihr Handel muß also gut rentieren. In Dernis sind mehrere Weberinnen, bei denen man wirkliche Vorräte ganz hübscher Teppiche findet; eine davon hatte gerade eine große Decke für ein Doppelbett vollendet, in schwerer Seide, die man in einer Familie für den Zweck seit Jahren gezüchtet, gesponnen und gefärbt hatte. Sie bewertete die Decke mit 150 Gulden, was in der Tat nicht zu wenig sein mochte. Die Frau hatte sich soeben aus ihrem Arbeitsertrag ein niedliches Häuschen bauen lassen. Der beliebte Gemeinplatz von der „rettungslos aussterbenden Volkskunst", mit dem man in Kulturzentren die unbequeme und komplizierte Frage aus der Welt zu schaffen sucht, hat also in Dalmatien gewiß keine Berechtigung. In Spalato handeln ein paar Schnaps- und Zwiebelkrämer, deren Schlupfwinkel selbst der Eingeweihte erst genau suchen muß, mit schönen volkstümlichen Arbeiten; allerdings auch ein besseres Nürnberger Geschäft auf der Piazza dei Signori, doch steht dort das Nationale sehr in zweiter Linie. Gleich daneben hält ein Türke seine bosnischen Stickereien und Metallwaren sehr gut exponiert und alle Reisenden kaufen mit Vergnügen bei ihm vermeintliche dalmatinische Volkskunst. Hoffentlich wird sich dieses Verkennen alles Vorhandenen endlich regeln.



Alte dalmatinische Sesselgestelle; neu aufgepolstert mit Dalmatiner Kirchenbrokaten.
Kollektion Leo von Littrow.

Um die dörflichen Lebensverhältnisse richtig kennen zu lernen, wurde ich bei einer gerichtlichen Kommissionsfahrt nach der in schlechten Verkehrs- und Kulturverhältnissen liegenden Ortschaft Smrdelj mitgenommen; der slawische Name des Dorfes enthält schon seine Kritik. Im Steinmeere des Hochplateaus zwischen Kistanje und Slap. Von einer Schar wilder Rangen verfolgt, die „šoldi" verlangten, wie das so südländische Jugendbelustigung ist, sah ich unter der schlimmen Bande ein kleines Mädchen, das zu seinen alten geflickten Kleidern ein reizend gesticktes Hemd trug, ausgezeichnet in Muster und Farbe. Es stellte sich heraus, daß der kleine Kobold das selbst gestickt hatte. Zum Glück war ein Stück echte Leinwand in Sofakissengröße auf die Tour mitgenommen worden, und die Mutter der Kleinen übernahm für sie die Bestellung unter der Bedingung, daß die Arbeit in drei Wochen fertig sein müsse. Eine feine Wirksticharbeit, in Art von Tafel 19 und 40, 60 cm lang. Die Mutter nannte einen sehr bescheidenen Macherlohn, und die Kleine war ganz zerflossen in verschämtem Stolz und Glückseligkeit, ausgewechselt brav, ein hübsches, liebes Ding. Nach drei Wochen lieferte das Kind eine tadellos ausgeführte, rein gehaltene Arbeit ab. Sie hat dann fünf Sofakissen für Bestellung der Frau kaiserl. Rat Fröhlich gestickt, und damit hat die 13jährige Marta Vrajnkovica in Smrdelj innerhalb weniger Monate eine Summe verdient, wie sie wohl wenige Mädchen ihres Dorfes zur Mitgift erhalten.

Erwähnenswert ist hier noch ein wenig gekannter Umstand. Wenn die Dalmatinerin Trauer hat — die sehr lange getragen wird — dann dreht sie ihren gestickten Überrock um, damit die unbestickte Innenseite nach außen kommt (auch bei schlechtem Wetter) und sie dreht das bunt gestickte Hemd um. Die Canaleserin zieht ein Hemd mit nur angefangener Stickerei an, bei dem erst die schwarzen Konturfäden des Musters eingearbeitet sind; Schreiberin dieses besitzt selbst ein solches, nicht häufig vorkommendes Stück. Ist das nicht vorhanden, so überfärben sie einfach eine verwaschene Buntstickerei mit schwarzblauer Farbe. Auch die Teppichschürze kehren die Trauernden auf die verkehrte Seite. Ihre bunten Arbeiten symbolisieren für sie die Freude des Lebens und darum drehen sie sie weg; der übrige Anzug bleibt so, wie er ist.

Als Trägerinnen der kirchlichen, hochausgebildeten Spitzenkunst in Dalmatien sind zweifellos die Nonnen anzusehen. Nicht nur, daß alle katholischen Priester das sagen; wenn es nicht trotz aller ministeriellen, statthalterischen und bischöflichen

Empfehlungen überhaupt unmöglich ist, die frommen Frauen aus ihrer geheimnisvollen Reserve herauszubringen, wenn man den komplizierten, siebenfach verschlossenen und vergitterten Weg zu ihnen endlich durch die richtige Vertrauensperson zu finden vermag, dann sagen sie es selbst. Ihren spärlichen Mitteilungen in den Klöstern von St. Chiara in Spalato, in Lesina, Traù, Pago, Zara war zu entnehmen, daß dort überall Spitzen gemacht und an das Franziskaner-Frauenkloster St. Andrea in Arbe verkauft oder zum Verkaufe gesendet worden waren.

In Arbe selbst haben zwei oder drei Klöster Spitzen gearbeitet. Die Äbtissin des einen Klosters ist regelmäßig von Zeit zu Zeit nach Venedig gereist, um Spitzen persönlich zu verkaufen. Noch auf dem Sterbebette empfahl sie den Schwestern, daran zu denken, daß man aus Venedig immer „Bezi" für Spitzen zurück bringen könne. Das ist eine persönliche Mitteilung der frommen Schwestern an Schreiberin dieses und geschichtsforscherisch von der allergrößten Wichtigkeit. Denn damit beweist sich ein vollkommen klug organisierter Spitzenhandel der Klöster als Hauptproduzenten, von ältestem Datum.

Die Nonnen von Pago wiederum sagten, daß alle zwei Jahre ein alter Herr aus Venedig bei ihnen alles zusammenkaufe. In sämtlichen Nonnenklöstern kannte man auch den dort berüchtigt gewordenen Spitzenhändler aus Rom, den man für das Verschwinden der ganzen Spitzenvorräte verantwortlich machte, so daß ein Rundschreiben des Erzbischofes ihm endlich direkt den Zutritt in Kirchen und Klöster verwehrte. Wie der Erzbischof selbst sagte, half sein Rundschreiben gar nichts, erst als es sich verbreitete, daß der Händler ein Jude sei, wurde man zurückhaltender.



(Photographische Aufnahme von Erzherzogin Maria Josefa.)

Mädchentracht von Knin, Winterkleidung.

In den Nonnenklöstern fanden sich uralte Klöppelwerkzeuge vor, auch schöne alte Spitzen. In St. Maria in Zara das Allerwichtigste: über inständigstes Bitten der Verfasserin, in der Rumpelkammer nachsehen zu wollen, fand sich unter Flicken- und Lumpenballen ein Paket zusammengeknüllter Spitzenreste, unscheinbar genug. Mit Mühe wurde durch Vermittlung des Erzbischofes Doktor Dvornik die Erlaubnis erwirkt, die Reste photographieren zu dürfen, sie zu diesem Zwecke über einen Tag zu entnehmen, auch sie ein bißchen waschen und bügeln zu dürfen, mit aller Vorsicht und Sachkenntnis. Dies geschah — und die Schwestern erkannten ihr rückgestelltes schönes Eigentum in dem neuen Zustande gar nicht, waren aber dann hoch entzückt und halten seitdem die Spitzen als ihren wichtigsten Schatz unter Klausur. Es sind nicht mehr und weniger als die Überreste und Musterproben jener Spitzen, die sich gleichzeitig in den Zaratiner Kirchen vorgefunden haben! Etwa 30 Stück der verschiedenartigsten Klöppelspitzen, von einfacheren Guipuren bis zu feinsten Punti in aria und feinen, breiten Reseauspitzen. Diese Klosterschule lieferte somit den Spitzenbedarf für die Kirchen und war eine Pflanzstätte der Klöppelspitzenkunst für das ganze Land, denn ihre charakteristischen Muster fanden sich überall. Leider werden die Spitzenproben von St. Maria gegenwärtig so eifersüchtig gehütet, daß es unmöglich war, etwas davon für diese Sammlung in Orginalgröße photographieren zu dürfen. Nur die Verkleinerungen von 1904 sind zum Glück vorhanden. (Tafel 18, 19.)

Eine so hohe Ausbildung des von Haus aus bestehenden, volkstümlichen Könnens bei Nonnen und Klosterschülerinnen ist eigentlich ein ganz natürlicher Entwicklungsgang in den endlosen Stunden des Klosterlebens, wenn man bedenkt, wie sie die herrlichen, feinen Steinornamente der dalmatinischen Kirchen beständig vor Augen hatten; denn alle Spitzen bilden die Ornamente der Zeitbaukunst nach. Es dürften vielfach auch die verkleinerten Werkzeichnungen der Steinmetze, die sich in den Kirchenarchiven fanden, direkt als Klöppelunterlagen gedient haben. Sticken und schnitzen doch die Dalmatiner ganz bekanntermaßen gern jene Ornamente, die sie von gemeißelten Steinüberresten kopieren, wie solche so häufig von den Bauern auf dem Felde ausgegraben werden; wahrscheinlich ist auch dabei ein glückbringender Zauberglaube im Spiel, denn man mauert solche Steinreste überall gern in die Häuser ein.

Man darf getrost annehmen, daß man bei der aus türkischem, slawischem, griechischem und lateinischem Volke, aus der illyrischen Ureinwohnerschaft und den awarischen und longobardischen Stämmen der Völkerwanderung zusammengewürfelten Bewohnerschaft die sichersten Rückschlüsse auf die Herkunft aus Kleidung und Ornament zu machen vermag. Innerhalb der ungeheuerlichen historischen Wechselfälle des blutgetränkten Landes, das so viel anziehenden Reiz ausübt, begreift sich ein gruppenweises Wohnenbleiben, in scharfer Abgrenzung gegen fremdstämmige Nachbarn, dorfweise die eigene Überlieferung festhaltend. Es wird eine schöne Aufgabe der historischen Forschung bleiben, aus diesen leider nur allzu spärlich gewordenen Resten die mangelnden Aufzeichnungen zu ergänzen.

Alle dalmatinische Volkskunst liegt bei den Slawen.

Als die Verfasserin anfänglich in totaler Unkenntnis der Landesverhältnisse bei Bevölkerungsschichten aus italienischer Abstammung nach volkstümlichen Arbeiten frug, kam sie übel weg. Die Leute waren über eine solche Zumutung höchst beleidigt, denn alle Volksarbeiten erscheinen ihnen barbarisch, verächtlich. Dieses durch ganze Länderstriche gehende

Vorurteil ist der sicherste historische Beweis gegen die Meinung, man habe es mit Übertragungen italienischer Kunst zu tun. Dagegen waren Venezianer, Römer, Griechen und Phönizier sicher nicht blind gegen die Leistungsfähigkeit der Dalmatiner, deren textile Fertigkeiten schon im Altertume gerühmt werden. Talent, Ornament und Färbekunst waren vom Ursprunge an da, denn schon die alten Illyrier im wilden Urzustande bemalten ihren Leib mit bunten Farben und die überreichlichen prähistorischen Gegenstände aus der Steinzeit, die heute noch z. B. zwischen Bribir und Gjeverske buchstäblich auf offenem Felde liegen, sind von einer erstaunlichen Zierlichkeit der Formen, fein poliert, mit nett kanellierten Rändchen und tadellos gegeneinander gestimmten Größenverhältnissen. Also ein Kunstgewerblervolk von Natur aus.

Die Fähigkeit des Volkes, ohne Mustervorzeichnung zu arbeiten oder wie man heute sagt: mit dem Material zu zeichnen, macht die kunstgewerbliche Größe seiner Leistungen aus. Sie ermöglicht die interessanten, verschwindenden Unregelmäßigkeiten, das schöne Füllen der Ecken, die vollendete Anpassung an die gegebenen Größen. Die Volkskunst in ihren ältesten und reinsten Formen findet man bei den orthodoxen Griechen, den Serbokroaten. Diese haben die prächtigsten und feinsten Buntstickereien, die reichsten Teppichwebereien, die Goldstickereien des Landes; in ihren Händen lag und liegt der hohe Schatz der Färbegeheimnisse, lag die Gewohnheit der altüberlieferten, häuslichen Seidenzucht — griechische Mönche brachten die Seidenraupen nach Europa, dortiger Überlieferung zufolge nach Arbe. Die Italiener dagegen hielten den Seidenhandel und die Errichtung größerer Betriebe in Händen. In den orthodoxen Gemeinden und Familien finden sich auch ausschließlich jene kulturgeschichtlich so überaus wertvollen Geräte und Gefäße, die direkt an hellenische Zeit anklingen, in einzelnen Stücken (Schmuck, Lampen) wohl noch aus dieser erhalten sind. Alle die klassisch geformten und ornamentierten Holzarbeiten liegen bei den Orthodoxen. Darum kehrt im Ornament auch immer das kreuzförmig gegeneinandergestellte, vierfache S wieder, das sogenannte serbische Volkswappen, das den Spruch bedeutet: Sveta Sava, Srbska Slava (Heiliger Sava, Du Ehre der Serben). Ein ganz prächtiger Anblick ist es, ihre Priester in langem, schwarzem Talar, den breiten Hut auf dem bärtigen, lockenwallenden Heiligenkopf, hoch zu Roß von weither über die Landstraße sprengen zu sehen, zur Messe reitend; die bunte Teppichtasche am Sattelknopf, aus der heraus die goldene Monstranz, der Kelch, das alte Meßbuch und die silberne Sammelschüssel in der Sonne glänzen. Alle diese Geräte sind wahre Wunder alter byzantinischer Kunst und man braucht nicht zu staunen, woher die Bauern ihre Vorbilder für das geschnitzte Gerät und ihr ganzes Stilgefühl nehmen. Hochmalerisch die rot-blau und gold begearbeitet; auch handgenähte Gold- und Silberspitzen kommen bei ihnen vor. Dieses Verhältnis der Volkskunst entspricht genau dem Kirchengebrauche der beiden Glaubensbekenntnisse; in den griechischen Kirchen findet man nur wenige Spitzen, die eigentlich gegen die Vorschrift verstoßen, nur bisweilen Gold- und Silberspitzen, dagegen die herrlichsten und ältesten Gold- und Silberstickereien, Nadelmalereien, Teppiche und Teppichtaschen von feinster Arbeit, an Stelle der Spitzen alte Leinenstickereien in farbigem Garn als Meßhemdenbesatz. Ihre gold- und seidengestickten Kelchtüchlein aus Schleierstoff (ubruš, vazduh) sind nichts anderes als besonders schöne Exemplare der jaglica und marama, des viereckigen Gürtel- und länglichen Kopftuches der süddalmatinischen Bergbewohnerinnen. Ihre ältesten und schönsten Priesterstolas zeigen Gold- und Silberstickereien in den altlongobardischen Flechtmustern und Randbesätze von nebeneinander gestellten Filigrankugelknöpfen, also ein direktes Stück Volkstracht, in der ja die Stola (Tafel 56) selbst auch vorhanden ist. Auch die Teppiche sind kirchliche Vorschrift und stets von ausgesuchter Schönheit, nur nationale Webereien; reizend schön kleine aus Seide gewebte Gebetbuchtaschen des Priesters für Versehgänge.



Mittelstück eines dreiteiligen Hausaltarbildes der Griechen, Bronzeguß, Originalgröße.

Kollektion Bruck-Auffenberg.

Die katholischen Kirchen dagegen haben oder leider hatten wahre Schatzgruben an Spitzenwäsche, von deren Wert man so vollständig keine Ahnung hatte, daß die Händler fast überall die alte Wäsche übernehmen und sie großmütigst auf nagelneue Kirchenwäsche umtauschen konnten, wobei sich die Pfarrherren noch dazu nicht wenig auf das vortreffliche Geschäft, das sie gemacht hatten, zugute taten (alle heutige Dalmatiner Kirchenwäsche scheint aus einer und derselben Fabrik!). Diese Ahnungslosigkeit beweist, daß alle die wertvollen Spitzen nicht angekauft, sondern von den Frauen des Landes gearbeitet und zum Geschenk gemacht worden waren. Dieser unermüdliche Schenkfleiß besteht noch heute; nur daß man jetzt die außergewöhnlichsten Altarspitzen häkelt oder in Point lace arbeitet. Als durch die Einfuhrverbote Ludwigs XIV. die Absatzgebiete im Auslande und der Spitzenhandel plötzlich versiegten, blieb nur mehr Kirchen- und Volksbedarf herkömmlicherweise am Leben, und die Spitzen für Kirchenzwecke blieben auf dem Standpunkte stehen, den sie um die Zeit jener Geschäftsstockung erreicht hatten; sämtliche echte Spitzenarten aus dem 18. und 19. Jahrhundert fehlen in Dalmatien. Dagegen zeigen die Votivstickereien, Buntstickereien, in den katholischen Kirchen immer ein allerdings ziemlich frei erfundenes Anlehnen an Zeitstile

malten Kirchenlaternen, die man neben dem Priester herträgt (auch bei Katholiken üblich, siehe S. 4) — verblüffend manche geschnitzte und vergoldete Altargitter der entlegensten alten Dorfkirchen. Dann fast mikroskopisch fein geschnitzte Heiligenbilder; oder die schwer in Silber getriebenen Heiligenbilder, ein prachtvolles Kunstkapitel für sich, in Kirchen und Privathäusern. Man muß aber nicht denken, diese wären aus einem auswärtigen Zentrum importiert, denn heute noch arbeiten einzelne, z. B. der Goldschmied Kalugierović in Cattaro, diese Heiligenbilder in Silbertreibarbeit, als Hüter einer uralten Geschäftstradition.

Doch haben die Griechen gar keine oder wenige Weißstickereien und Spitzenarbeiten. Diese finden sich bei den katholischen Slawen des Landes in außerordentlicher, nach Ortschaften verteilter Mannigfaltigkeit der Techniken und Muster vor. Was von den Orthodoxen an feinen Wäschebesätzen in Stickerei und Spitzen gemacht wird, ist in weißer Seide

und Moden, aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, wenn auch oftmals mit recht barbarischem Mißverstehen und Mangel guter Vorbilder, wie das noch heute dort mit modernen Handarbeiten der Fall zu sein pflegt.

Es ist wohl kaum ein Stück rein nationaler Stickkunst unter diesen Paramenten, obschon sie Schulung und Grundlage all der Vollendung bleibt. Dafür eine Menge individueller Ungewöhnlichkeiten. Die nationalen, distriktweisen Eigenarten klingen auch dort durch, wo man sie absichtlich auszuschalten suchte, um einer Mode gerecht zu werden.

Nach den Überbleibseln zu urteilen, müssen ganze Schatzkammern dieser Kostbarkeiten im Lande gewesen sein; man sieht noch die fabelhaftesten Herrlichkeiten von alten Prunkkleidern und Altarausstattungen; das berühmteste Stück ein Antependium der Klosterkirche Sta. Maria in Zara. Vieles Allerschönste freilich nur mehr zu Fetzen aufgelöst in den Rumpelkasten der Sakristeien und den Bodenräumen der Kirchen. Wer die künstlerische Herrlichkeit der dalmatinischen Kirchen kennen will, findet sie fast nur mehr bei den Franziskanern ganz intakt, weil diese alle Kirchenarbeit selbst verrichten. An vielen anderen Orten ist selbst das, was die Verfasserin vor elf Jahren noch sah, seither spurlos verschwunden; die bestehenden Schutzmaßregeln des Konsistoriums reichen keineswegs aus.



Männertracht von Obbrovazzo mit silbergepanzerter Weste, gestickter Jacke, Unterweste und Gamaschen, Kniegürtel mit Metall und Steinen.

Doch erblüht auch den zerfallenden Wunderwerken der Frauenkunst eine unerwartete Auferstehung. Die Präsidentin des Arbeitsausschusses im Dalmatiner Verein, Gräfin Gabriele Thun-Bouquoy, die gleichzeitig Präsidentin des Erzvereines zur Ausstattung armer Kirchen ist, hat für das arme Franziskanerkloster Glavodok auf der Insel Veglia ein in Fetzen liegendes, prachtvoll gesticktes Meßkleid samt Zubehör mittels Unterlegen von neuem Seidenstoff durch die Damen des Vereines restaurieren lassen. Die alte Stickarbeit wirkt so außerordentlich, daß Gräfin Thun-Bouquoy mit der Vizepräsidentin Baronin Haas nunmehr eine Reise durch Dalmatien machen will, um die Sakristeien nach solchen erhaltungswürdigen Kunstschätzen zu durchforschen. Veglia gehört zu Istrien, nicht zu Dalmatien, dessen autochthone Stickkunst eine reiche Ernte gewährleistet. Die Rettung dieser Reste wird eine wahre Kulturtat sein.

Bei den Griechen dagegen darf kein kirchlicher Gebrauchsgegenstand über die Schwelle, nicht einmal um draußen photographiert zu werden. Neue Kirchen und Paramente werden auch immer im byzantinischen Stil geschaffen, nach dem vorbildlichen Alten, das niemals außer Kurs gelangt, während Bau und Ausstattung der katholischen Kirchen gern an der Spitze der Zeitmoden schreitet und alles Alte mit Vorliebe verwirft und renoviert, wo nicht strenge Klosterobservanzen das hindern. Man darf sagen, daß aus diesen zweierlei kirchlichen Standpunkten heraus sich alle Verhältnisse der dalmatinischen Volkskunst erklären lassen. Dem katholischen Klerus fällt jetzt die hohe Kulturmission der Erhaltung größter Seltenheitswerte in Dalmatien zu. Zu den beiden, durch das Glaubensbekenntnis getrennten Gebieten kommt als drittes und viertes Element das bosnisch-türkische und albanesische dazu, von Süden und Osten herüber. Das gibt die köstlich feine Mischung der Kunst von Ragusa und Cattaro, an der Phönizier, Griechen, Römer und Venezianer wichtige externe Mitarbeiter waren, sowohl durch Beispiel und Bestellungen als beeinflussende Auswahl. In den norddalmatinischen Distrikten herrscht ein ganz anderer, kunstgeschichtlich um ein Jahrtausend und noch viel mehr zurückliegender Zug, der auch nach dem viel ferneren Osten greift. Hier sind die ganz morgenländischen, überstickten Tuchmosaiken allgemeine Volkstracht, die Webereien mit altpersischen Karamaniemustern und Färbekünsten, die Holzschnitzereien mit asiatischen und trojanischen Motiven, Handstickereien, deren Vorgänger man in den ägyptischen Grabstätten fand. Unter der Bevölkerung kann man urtürkische Typen finden, in Gesichtsbildung, Haltung, Bewegung, Temperament; sie sind stolz, wenn man ihnen das sagt und sagen es gern selbst: Wir sind Türken. Nicht minder weisen ganze Ortschaften und Landstrecken rein awarische Schädelbildung und Knochenbau auf und ihre Weiber tragen heute noch solchen Schmuck, wie er in awarischen Gräbern liegt. Das sind die stabilen Elemente im Lande, eingemauert in ihre Berge. Draußen an der Marina, wo nur ein Streifen offenen Wassers zwischen der Küste und der ganzen Welt liegt, herrscht stetes Fluktuieren seit Urzeiten. Wenn heute nach schlechten Jahren ganze Inseln männerleer sind, zum Panamakanal ausgewandert für ein paar Jahre, so vollzieht sich damit nur das Gewohnte: vordem waren sie vielleicht alle beim Pyramidenbau. Was Wunder, daß dort die fremden Einflüsse liegen, die Baukunst, der Handelsgeist, das gemischte Blut, eine Sprache wie in Ragusa, die in einem Satz dreimal Slawisch und Italienisch durcheinander bringt. Gemischte Bevölkerung. Türkische, griechische, ägyptisch-koptische Worte in der Sprache. Aber auch dort draußen spielen die Slawen immer nur die Rolle des Produzenten, die Italiener die des Abnehmers, des Bestellers, des Exporteurs. Daher die sprichwörtliche Indolenz

der Dalmatiner, ihr Abwarten, daß alles von außenher geschehen soll. Die Volksseele Dalmatiens, träumendes Künstlerschaffen, l'art pour l'art!

Die Volkskunst der Dalmatiner ist also nur bei den Slawen; das aber, was sie über alle übrige Volkskunst erhebt, das Architektonisch-Dekorative, das frei Künstlerische, das eminent Zeichnenkönnen von Haus aus, das ist wohl ihr italienisches Element. Schulung des Auges durch römische und venezianische Bauten. Und versprengte Tropfen lateinischen Blutes. Italienischer Einfluß durch die Kirche, insbesondere auf die höheren Entwicklungsstufen der Spitzenkunst.

Der unermüdliche, künstlerische Schaffensdrang lag vormals nicht so ausschließlich in der nur bäuerlichen Slawenbevölkerung, wie dies heute allerdings der Fall ist. Auf Tafel 32 befindet sich eines der heute höchst selten gewordenen Wäschestücke mit handgearbeiteten echten Spitzen aus Familienbesitz; in allen besseren Häusern befanden sich, in Rumpelkammern und Dachböden, ganze Ballen alter Spitzenwäsche, schadhaft und außer Mode gekommen, die von den Spitzenhändlern gegen Stücke neuer Leinwand in Umtausch genommen wurden. Jede Hausfrau empfahl den anderen dieses vorteilhafte Geschäft und so kamen buchstäblich alle in den Familien gemachten Spitzen außer Landes. Nur in seltenen Fällen von Pietät erhielten sich einzelne Stücke. So das vorliegende, sehr schöne Wiegenkissen, Eigentum der Frau Oberlandesgerichtsrat Visić in Zara. Der Besitzerin frühverstorbene Mutter, Frau Ekaterina Bošković, geborene Jović, eine Dame aus guter Familie und von großer Schönheit, hatte in Gegenwart ihrer kleinen Mädchen das Stück eigenhändig Stich für Stich gearbeitet, die Töchter erinnern sich genau der mühevollen Ausführung. Ähnlich besitzt Frau von Bogdan-Bielić eine äußerst feine angefangene Spitzenarbeit ihrer Großmutter, noch auf dem Arbeitskissen mit Nadeln ausgesteckt, und besaß der verstorbene Domherr Franz Kasandrić in Lesina einen vom Klöppelkissen genommenen, abgeschnittenen Spitzenrest einer sehr feinen Reseauspitze mit etwa 250 herabhängenden Endfäden, als letzte Arbeit seiner Mutter, von deren Hand er einen ganzen Schatz herrlichster Meßkleidspitzen hatte, echte Points de Raguse mit feingeklöppeltem Tüllfond. Alle diese Arbeiten zeugen von größter Kunstgewandtheit, beweisend, wie noch die eben vorhergegangene Frauengeneration die Nadel- und Klöppelspitze in den Mustern von 1670 als häusliche Bedarfsarbeit und so gewohnheitsmäßig ausübte, wie heute jede dalmatinische Städterin es mit der Häkelspitze tut. Fräulein Katić in Ragusa, die im Wiener Zentralkurs zur Fachlehrerin für Klöppelspitzen ausgebildet wurde, erinnert sich, daß sie als Kind mit Klöppelwerkzeugen, die sich auf dem Dachboden fanden, gespielt hatte; ebenso die Kinder in den anderen Häusern. Das wird dort allgemein im Lande erzählt: die Kinder hatten die Klöppel zum Spielen fortgetragen und zerbrochen, als sich die Frauen für die neue, bequeme, außerhalb des Hauses zu machende Häkelspitze zu interessieren begannen. Es muß ein sehr allgemein beliebtes Spiel gewesen sein, denn die gebrechlichen Holzdinger wurden von der überlebhaften südlichen Jugend so gründlich vertilgt, daß damit alle Klöppelspitzen in Dalmatien ihr Ende hatten und sich die Werkzeuge nur mehr in den Klöstern finden, wo es keine schlimmen Putti gab.



Gemeiner Hausrat: Holzlöffel aus Zelovo, Messer aus Knin.

Kollektion Bruck-Auffenberg.



(Momentaufnahme von Bruck-Auffenberg.)

Kolomusikanten in Verlika.

II. Volkskunstgebiete und Lokalverhältnisse.

Ein Blick in die vorliegende Sammlung zeigt, wie ganz und gar das Leben des dalmatinischen Volkes mit künstlerischen Bedürfnissen durchsetzt ist. Selbst die einfachsten Gebrauchsgegenstände sind edel in Proportion und streng zusammengefaßter Form. So liegt auch die Schönheit der dalmatinischen Tracht nicht bloß im Reichtum der Ausstattung und Zusammenstellung, sondern in dem feinen Zueinanderstimmen und in dem erstaunlichen Schnitt und Sitzen der Kleidungsstücke, wodurch selbst der Bauer bei der Feldarbeit, jeder Fuhrmann und Fischer den Eindruck eines geschickt angezogenen Menschen macht; geschweige dem das imponierende Volk in Festtracht. — Vom Kostümlichen muß eben vor allem gesprochen werden; denn der dalmatinische Bauer besitzt sozusagen kein Interieur und trägt alles Schöne, was er hat, auf dem Leibe oder hält es in seinen geschnitzten Truhen verschlossen, die eigentlich das einzige gute Möbelstück des Hauses ausmachen. Die schönen, geschnitzten Dreifußlehnstühle, von denen gewöhnlich nur ein Stück vorhanden ist, als Ehrenplatz des Hausvorstandes oder des vornehmsten Gastes, sind wahrscheinlich nur deshalb reich ornamentiert, weil man sie gewöhnlich vor der Haustür stehen hat, die Truhen, weil sie bei der Hochzeit Parade machen müssen. Was innerhalb der vier Wände bleibt, braucht keinen Schmuck, denn das echt dalmatinische Bauernhaus hat keine Fenster. Jede Hütte hat nur einen einzigen Raum (höchstens mit Unterabteil), der durch die offene Tür sein Licht erhält. Bei größerem Wohlstande gehören mehrere solche Hütten, durch eine Steinumfriedung vereinigt, zu einem Hauswesen. Kommt im Winter die furchtbare Bora, wird die Tür geschlossen und alle sitzen im Finstern. Deshalb konnten in strengen Wintern Stickereibestellungen viele Monate lang nicht ausgeführt werden, weil die Türen zu sein mußten! — In solcher Häuslichkeit bedarf es keines künstlerisch geformten und geschmückten Mobilars, das in anderen Ländern vorzugsweise die Volkskunst ausmacht. Tisch und Bank, gewöhnlich aber nur primitive Dreifußschemel, leere Fässer und Kisten als Aufbewahrungsorte, eingeschlagene Nägel zum Aufhängen von Kleidern und Geräten genügen. Bei besseren Bauern gibt es auch Bettstellen, doch in der Regel liegen nur Kranke darin, sonst dienen sie als Aufbewahrungsort für alles Mögliche, denn Matratzen und sonstiges Bettzeug enthalten sie ohnehin nicht; man schläft auf ebener Erde oder einer ringsum laufenden Mauerstufe, einen Stein unter dem Kopf, in den Kleidern, und deckt sich mit dem Mantel zu. — Das ist nicht Armut, sondern spartanische Lebensgewohnheit. Ein sehr wohlhabender Wirt auf einem Dorfe, der sich ein neues Gasthaus baut, wird wütend bei der Zumutung, doch endlich einmal ein Fenster machen zu lassen. Eine Wöchnerin, die mit ihrem Neugeborenen auf nackter Erde halbgebraten neben der Feuerstelle liegt, weist eine ihr angebotene



(Momentaufnahme von Bruck-Auffenberg.)

Kolotänzer in Verlika.

Matratze mit der Begründung zurück, ihr Mann würde es niemals dulden, daß sie so ein Leben führen sollte, wie die Stadtleute.

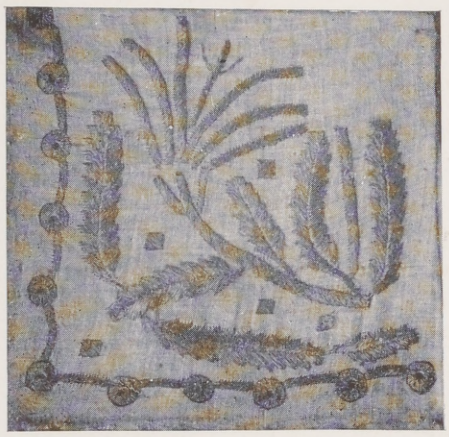
Was aber von Geräten außer dem Hause gebraucht wird, kann nicht schön genug sein. Besonders was der Mensch mit sich trägt, in der Hand hält oder gar am Leibe befestigt. Das wird dann als quasi zum Kostüm gehörig betrachtet und darum glänzend dekoriert, als bei der Gesamterscheinung mitwirkend. Darum wird auf die Tragtaschen (Torben) große Kunst gewendet, auch Packtaschen der Esel und Pferde, wohl auch Pferdedecken und bunter Zaumzeug, falls der Herr ausreitet, wobei die Frau daneben die Lasten tragend zu Fuß geht. Waffen selbstredend, die ehedem den vornehmsten Schmuck des Mannes bildeten — heute sind diese von Regierungswegen abgenommen. Auch was der Mann sonst bei sich trägt: Pfeifen, Feuerzangen (zugleich Ladestock), um sich mit glühenden Kohlen den Tabak anzuzünden, Jagdrequisiten, die Tasche des Hirten für das Viehsalz, die Wetzsteinkufe des Schnitters, das Taschenmesser, die Musikinstrumente. Der Rockenstab, den die Frau im Gürtel stecken hat, um während des Gehens zu spinnen, ist ein unerschöpfliches Gebiet für immer neue Kunstformen, eine Liebesgabe des Mannes par excellence. Desgleichen die dazugehörige Spindel — ein gefährliches und gefürchtetes Zauberobjekt. Das Waschholz ditto; auch dieses ist nicht als Hausgerät gedacht, sondern man geht damit weit hinaus zum Bach oder ans Meer, kann dabei von anderen bewundert und beneidet werden. Eines der köstlichsten Objekte der Holzschnitzerei ist die Dasica, das Wickelholz für den Stickfaden. Wie schon oben gesagt, kann in den finsteren Häusern nicht gestickt werden, diese Arbeiten werden daher immer auswärts gemacht; hauptsächlich die Hirtinnen sticken beständig. Dabei tragen sie die Holzwickel mit den Abteilungen für verschiedenfarbigen Faden unter dem Hemde im Busen verborgen, auf der Herzseite. Wohl ein Grund für die kunstfertigen Hände ihrer schnitzenden Anbeter, um alle Erfindungsgabe und deutungsreiche Symbolik und Zauberkraft der Ornamente gerade in diesen kleinen Gegenstand zu legen! (Tafel 62.) Auch der niedliche, originelle Taschenspiegel — zugleich natürlich der einzige Toilettespiegel des Hauses, der aber nur irgendeinen Scherben Spiegelglas enthält — ist solch eine Gabe an die Umworbene. Zur Holzarbeit tritt bisweilen noch eine ganz köstlich schöne und wirkungsreiche Technik, die Vertiefungen mit Blei auszugießen (Tafel 5, 58, 68). Mit Zinn oder Blei werden schwere lederne Bauchranzen panzerartig beschlagen, in prachtvollen Mustern; desgleichen Strumpfbänder, Gürteltaschen, Tragriemen, lange Gürtelriemen (liter), die vier- bis fünfmal um den Leib gewickelt werden.

Das fabelhafte Geschick der dalmatinischen Feinmetall- und Bronzearbeiten hat Grund und Bestand in dem unentwegt allgemeinen Volksbedürfnis. So vielerlei die vorliegenden Blätter gerade davon zeigen, ist doch nur ein verschwindender Bruchteil der üblichen Formen als Auslese vorgelegt; es genüge das Beispiel, daß Frau Baronin Rubido-Zichy 76 Paare verschiedene dalmatinische Ohrringe besitzt, von denen zum Glück vieles hier gezeigt werden konnte. Ein ähnlicher Reichtum besteht in den Formen der Knöpfe, Nadeln, Broschen, Gürtelschließen, Ketten usw. Und damit gelangen wir nun zu dem Wichtigsten: fast jede Form hat ihren bestimmen Distrikt. Bis zu gewissen Grenzen hin mischen sich Formen zweier Gegenden, doch wird jede Frau entschuldigend darauf hinweisen, warum sie ein nicht ortsübliches Schmuckstück trägt, daß sie durch ein Geschenk, Erbschaft oder sonstwie dazu gelangt sei; sie wird es ausnahmsweise tragen, wenn sie es überhaupt jemals anlegt!

Und ganz sympathisch wird es ihr nie sein. Dasselbe wie vom Schmuck, gilt noch in verstärktem Maße von allen anderen Gegenständen der Volkskunst. Die Leute würden es als eine höchst unpassende Maskerade ansehen und sich dem Spott und Tadel aller aussetzen, wenn sie einen Bekleidungsgegenstand, selbst wenn sie ein Stickmuster aus einem Nachbardistrikt tragen sollten. Auch arme Leute, die geschenkte Kleider tragen; etwa als wollten wir einem Steirer zumuten, in ungarischen Leinengatjen und Kalpak herumzugehen. Obschon es sich um Details handelt, die der Uneingeweihte gar nicht unterscheiden kann. Wer sich aber ein paar Jahre intensiv damit befaßt, kann auf die Dorfschaft genau auf der Straße ablesen, wohin die Leute gehören. Das war wohl auch Zweck und Grund der immens reichen Differenzierung durch die Volkskunst. Diese Exklusivität geht so weit, daß sich die Mädchen in den Fachkursen für Hausindustrie wiederholt weigern, andere Stickarbeiten oder Spitzen zu machen, als die Muster ihrer Gegend — daß man in Ragusa eine große Stickereibestellung der Erzherzogin Maria Josefa für eine Robe zurückwies, weil das Muster einem Hemde von Obbrovazzo entnommen war! Daß man eine Fachlehrerin einfach boykottierte und monatelang ohne Schulbesuch sitzen ließ, bis sie weinend davonfuhr, weil sie aus einer anderen Stadt gebürtig war. Wiederholt. Und ähnliches mehr. Dieser Lokalchauvinismus und dieser ungeheure Stolz auf die eigenen Leistungen ist mit ein Grund der Vollendung; man konkurriert. Es ist aber zugleich ein Grund, warum die Volkskunst im allgemeinen mißachtet wurde: die Arbeit der eigenen Gegend ist jedem alltäglich, die Arbeit der anderen unsympathisch und deshalb beides wertlos. Zugleich ein Grund des kolossalen Formenreichtums, bei dem nur der einheitliche Zug, die innere Zusammengehörigkeit ein wunderbares Rätsel bleibt. Ist es Sache der Blutmischung, des Volkscharakters?

Ein junger Dalmatiner aus Curzola, wo es längst keine Tracht und Volksarbeit gibt, kommt an die Wiener Kunstgewerbeschule. Seine ganz naiven Entwürfe haben von der ersten Linie an ihren festen Stil, einen unbegreiflich fesselnden, ägyptisierenden Typus, trotzdem sie neuzeitlichster Art sind. Instinktiv wendet sich der junge Schüler Webereientwürfen zu und staunend wird seinen Lehrern, wird ihm selbst das Woher seiner Eigenart klar, als zum ersten Male dalmatinische Bauernwebereien vorliegen, die der junge Mann früher nie beachtet, sie jedenfalls oft gesehen, aber niemals angesehen hatte und deren Stil ihm gleichwohl im Blute sitzt. Der Künstler, Ugo Zovetti, hat seine Tätigkeit seither den dalmatinischen Hausindustrien gewidmet.

Die Gebiete der heute noch lebenden Volkskunst werden bei den jeweiligen Gruppen Besprechung finden. Durch alle Gebiete und Arten der Volksarbeit zieht aber der interessante Gebrauch der Benennungen für jeden einzelnen Ornamentbestandteil, so daß die Frauen imstande sind, durch bloßes „Ansagen" ein Muster ungesehen weiterzugeben, so wie man eine Häkel- oder Strickspitze in Worten aufschreiben kann, ohne Zeichnung. Diese Benennungen sind in den verschiedensten Gegenden und für die verschiedensten Techniken und Muster ganz dieselben: Straße, Wässerlein (Meereswelle!), Bächlein (Mäander!), Rosen, Augen, Fenster, Rad, Birnen, Äpfel, Hacken, Zigeunerhacken, Sonne, heiliger Käfer (sveta bia, Scarabeus!), Finger- oder Händemuster (ruka-ruka, in Persien dasselbe Muster: Hand des Propheten!), Granatäpfel, Baum, Vogel, Stern, Herz, Nelken, ferner nach Professor Vid Vuletić-Vucasović: Sonnenmotive (altslawischer Sonnenkultus); Slovca, altslawisches Buchstabenmotiv (urslawische Runenschrift); Symbol der Svastyk (altslawisch); Geierkrallen. Hohle Finger. Hahnenmuster (in Caualesen-Stickereien). Gleichviel, ob es Klöppelspitzen, Reticella, Buntstick- oder Webearbeiten sind; und sehr amüsant ist es, zu verfolgen, inwieweit die Stilisierung des Musters noch eine Erinnerung an das namengebende Vorbild zuläßt. Ob diese Benennungen auch für die Männerarbeiten gelten, konnte bisher von Schreiberin dieses nicht festgestellt werden, doch ist es sicher der Fall, denn alle Muster sind Gemeingut. Hochinteressant ist der Volksaberglaube in Hinsicht auf die Zauberkraft der Stickmuster, wie ihre kombinierte Verwendung zum Ausdrucke seelischer Vorgänge, erotischer Beziehungen und Wünsche und der sozialen Stellung ihrer Trägerin: Mädchen, Heiratsfähige, Braut, Frau, Mutter, Witwe. Die Schriftstellerin Jelica von Belović-Bernadzikovsky hat in einem tief wissenschaftlichen Essay die „erotischen Einschläge in der Ornamentik der Südslawen" besprochen und auf die Tatsachen hingewiesen, wie gewissen Mustern die Wirkung von Liebestränken beigemessen wird, daß sich die Männer vor den Bezauberungen durch Stickerei fürchten, vor Rache, Krankheit und Tod bringenden Zeichen; daß man förmliche Liebesbriefe und heimliche Botschaften stickt, ja, daß eigentlich alle südslawische Stickarbeit aus erotischen Motiven stammt. Darum die vielerlei Geschenkgegenstände, darum die liebevolle Geduld und Sorgfalt, darum das Geheimnis, das die Leute über die Deutungen breiten und das die Forschung sehr erschwert. Zahlreiche Volkslieder weisen auf diese Bedeutungen und Wirkungen hin. Und überall überträgt man diese Beziehungen auf die eigene ortsübliche Technik.



„Zaubertüchlein"
(jagluk) in Goldstickerei. Aus Kruševica bei Castelnuovo.

Geschenk der Frau Ida Magyar. Kollektion Bruck-Auffenberg.



„Zaubertüchlein"
(jagluk) in Goldstickerei. Aus Kruševica bei Castelnuovo.

Geschenk der Frau Ida Magyar. Kollektion Bruck-Auffenberg.

Auf den großen Kirchenfesten, den Märkten, den nationalen Festtagen kann man die Volkskunst lebendig erblicken. Da kommen die Viehverkäufer, die Bettelmusikanten, die festlich gekleideten Weiber aus den unzugänglichsten Winkeln der Umgegend. Die Leute bringen allerlei Arbeiten zum Verkauf, sie tafeln auf ebener Erde um den Marktplatz herum und nachmittags reiht sich die Jugend zum Kolotanz. Lachend zuerst, sich Trutzlieder zusingend, dann immer ernster werdend, immer heißer und leidenschaftlicher, gewöhnlich mit keiner anderen Musik, als dem rhythmischen Stampfen der Opanken. Im

Kolotanz versteht man erst den Sinn aller dieser klirrenden Ketten, Knöpfe, Münzen, Behänge, dieser prächtigen Gürtel, mit denen sich die Kette der Hände schließt, das ganze Kaleidoskop von Farben, Stickkunst und Ornament. Da versteht man das dalmatinische Volk in seiner uralten Kraft und Herrlichkeit, edles Vollblut. Diese jungen „Helden", wie sie sich am liebsten nennen hören, diese heißen und doch sittsam und scheu blickenden Schönen, diese stolz aufgerichteten, herrlichen Alten, jeder eine Prachtfigur, ein volles Original. Und wie nur immer einer spricht, Rede und Gegenrede im ganzen Kreis, und alle zuhören! Und der Chor gibt seine Meinung ab! Es ist immer wie auf einer Bühne, ein künstlerischer Genuß ersten Ranges, mitten unter das Volk zu gehen. Da ist das große Nationalfest von Kossovo bei Knin am 18. Juli, das Alkareiterfest von Sinj am 18. August (Madonna grande), wo man wunderbare alte Pferdegeschirre und Waffen sehen kann, ebenso das Fest der Mornarica, der Bürgergarde von Cattaro am 2. Februar zu San Trifone. In Spalato das Fest von San Doimo am 7. Mai, in Salona Madonna piccola am 8. September, St. Blasius in Ragusa, San Simeone (8. Oktober) in Zara. Dann die katholischen und die griechischen Ostern, mit ihrer wundervollen mitternächtigen Karfreitagsprozession, das großartigste Schaustück des Jahres, mit Fackellichtern. Am 29. Juni, zu Peter und Paul, bringen in Verlika die Bauern von weit und breit ihre daheim gemachten Arbeiten zu Markt, wobei man die prächtigsten Holzschnitzereien, Tongefäße, Teppiche, Kopftücher u. dgl. erstehen kann, ein ganz urwüchsig schöner Anblick. Wie denn in der Gegend von Verlika vielleicht das Vortrefflichste, Ursprünglichste, Zusammenklingendste, das man im Lande findet, zufolge seines Seitabliegens. Wenige Tage nachher, zu Johanni, sieht man dort auf allen Gassen sogar noch die Sonnwendfeuer brennen, durch die das Volk springt. Das sind die Feste der Volkskunst.



Verschwundene Volkstrachten. (Ausgenommen Kotari.) Alter Kupferstich, aufgefunden durch Frl. Catterina Croci.



Kaminfächer in Reticella.
Erste volkstümliche Bestellungsausführungen in Pago.
Kollektion Frau Johanna Fröhlich.

III.

Spitzen- und Weißstickerei.

Die Spitzen von Pago.

Das Wichtigste und Merkwürdigste in dem heutigen Stande der dalmatinischen Volkskunst sind die auserlesenen Reticellaspitzen der Insel Pago. Märchenhaft ist ihre Auffindung und Wiedererweckung. Kaum begreift man die Möglichkeit, daß auf einer dem Zaratiner Festlande nächstgelegenen Insel, die von drei frequenten Dampferstraßen, nach Triest, Fiume und Obbrovazzo, täglich berührt wird und die in allerlei regem Handelsverkehr steht, eine durch die ganze Bevölkerung verbreitete Spitzenproduktion bestehen konnte, auf der Höhe stehend, wie sie in diesen Blättern vielfach ersichtlich ist, ohne daß man auch nur in Pago selbst davon Notiz genommen hätte, geschweige anderswo.

Nur zwei gewöhnliche Bauernhemden, seit Jahrzehnten im Österreichischen Museum vorhanden, waren der einzige Anhaltspunkt für das Forschungsinteresse der Schreiberin dieses Buches. Grob, massig, aus abscheulichem Material gemacht, deshalb ohne jedes Ansehen von Spitzenarbeit und bei niemand Beachtung erweckend, zeigten sie gleichwohl eine reguläre Reticellatechnik, in den Stoff gearbeitet. Grund genug, um dort wenigstens geeignetes Terrain für eine Schulerrichtung zu suchen.

Das Bild hoffnungsloser Armut trat als erster Eindruck entgegen. Tadellos rein, aber verfallen das Städtchen, halbverhungert Mensch und Tier aus Mangel an Bodenproduktion. — Weder Pfarrer noch Bürgermeister wußten etwas über Spitzenarbeit oder Herkunft der beiden Wiener Museumshemden. Im Kloster wußte man wohl von der Arbeit, es gab aber nichts zu sehen. Die Nonnen sagten, daß erst kürzlich ein alter Herr aus Venedig da gewesen sei, der alle zwei Jahre wiederzukommen und alles zu kaufen pflege. Nichts mehr da. — In der Volkstracht war keine Spur aufzufinden; des rauhen Herbstwetters halber trugen Alle hochgeschlossene Wolljacken. Da galt es denn leider unverrichteter Dinge wieder abzureisen. — Auf dem Rückwege zum Dampfer frug die arme Frau, die das Handgepäck nachgetragen hatte, ganz geheimnisvoll, ob die Signora vielleicht Spitzen kaufen wolle, ihre Tochter könne sie machen und habe welche zu Hause. — Das entschied das Schicksal der Spitzenindustrie. Eine Viertelstunde später häuften etwa dreißig Mädchen und Frauen ihre Spitzenschätze vor den erstaunten Augen der Verfasserin, des Bürgermeisters und des Bezirksarztes auf dem Tisch der Kaffeeschenke auf. Die Spitzenmuster auf dem Umschlage, auf Tafel 3, 25, 27, 28 und anderes waren die edle Beute dieser ersten Entdeckungsstunde! Das schönste und geschickteste Mädchen der Stadt, Luce Spero, gab auf dringendes Zureden des Bürgermeisters die für ihr Brauthemd gefertigten, prächtigen Spitzen zur Absendung an Erzherzogin Maria Josefa her. Gleich am nächsten Morgen ging die ganze Ernte an das Augartenpalais und an den Zentralspitzenkurs nach Wien, und ein paar Wochen darauf kam die Erzherzogin selbst nach Pago, umbraust von der Begeisterung dieser Menschen, deren Land noch nie der Fuß einer fürstlichen Frau betreten, die niemals eine liebevolle Hand berührt hatte. Die Erzherzogin sagte selbst, daß sie nie etwas ähnliches von Jubel und Huldigung erlebt hatte. Es ist ein historisches Moment für das Schicksal der Insel geworden, durch die Hand der Erzherzogin in der reizenden Mädchengruppe auf S. 23 verewigt; die festlich gekleideten jungen Schönen, die ihre köstlichen Spitzenhemden und Kopftücher tragen, waren die besten Spitzenarbeiterinnen.



(Aufnahme von Erzherzogin Maria Josefa.)

Mädchen von Pago in Festtracht.

Die vorzüglichsten Namen der damaligen volkstümlichen Künstlerinnen seien hier dem Gedächtnisse aufbewahrt: Luce Spero, Kralina Jukić und ihre Töchter, Ure Marsić, Ure Valentić, Jelica Rücker, Manda Palčić, Orsola Marsić, Mimici Zorrović und noch viele andere. Die allergeschickteste, Fräulein Nilla Racammarić, eine Lehrerstochter, wurde auf Vereinskosten nach Wien berufen, wo sie im Zentralspitzenkurs Aufnahme fand, um nach der im Herbst 1907 erfolgten Eröffnung der k. k. Fachschule auf Pago als Lehrerin vorzustehen. — Auch die reizende Luce Spero wurde nach Wien berufen, um auf der Spitzenausstellung des Österreichischen Museums vor den Augen des Publikums Spitzen zu nähen. Sie wurde während dieser Zeit von der damaligen Präsidentin des Arbeitsausschusses, Baronin Ida von Novaković-Stuart fast drei Monate lang im eigenen Hause gehalten und mit mütterlicher Sorgfalt überwacht.

Unter persönlicher Leitung der Erzherzogin hat das Vereinskomitee in der Zeit von 1904 bis zur Übernahme durch den Zentralkurs in Pago eine ertragreiche und leistungsfähige, große Spitzenindustrie ins Leben gerufen, die auf vielen Ausstellungen Triumphe davontrug. Schreiberin dieses sandte echtes Leinen und belgischen Spitzenzwirn anstatt des bisher verwendeten Nähmaschinengarnes letzter Qualität und vermittelte schriftlich und persönlich allen Verkehr mit der Bevölkerung. Der Arzt Dr. Peter Galzigno und nach ihm Bürgermeister Franz Budak übernahmen Bestellungen und Verrechnungen und letzterer legte eine Bestellbuchsammlung von etwa 60 verschiedenen, volkstümlichen Spitzendessins für den Verein an, bis ihn die staatliche Fürsorge aller Mühen enthob. — Die ersten Bestellungen kamen von Erzherzog Franz Ferdinand, Königin Carmen Sylva von Rumänien u. a. — Der schöne Kaminfächer in altvenezianischer Form, S. 22, war eine der allerersten Bestellungen, die noch mit größter Schwierigkeit plausibel gemacht werden mußte. Die geistvolle Idee der um Pago hochverdienten Besitzerin, Frau Johanna Fröhlich, vereinigt eine Anzahl volkstümlicher Originalvorzeichnungen, um an Stelle eines Musterstreifens für Bestellungen zu dienen. Vorzeichnungen ist wohl ein sehr unrichtiges Wort; denn die Pagesanerin arbeitet, wie alle dalmatinischen Volkskünstlerinnen, immer nur aus der geometrischen Konstruktion nach abgezählten Fäden heraus in freier Zusammenstellung, stets erfindend und verbessernd, und mehrere Muster in eines komponierend, wie dies an den Bildern verfolgt werden kann. Heute, nach mehrjähriger moderner Schulung, ist ihnen wohl keine Aufgabe der Reticellatechnik zu schwer, während sie sich zuerst mit Tränen weigerten, Zackenspitzen, gerundete Blusenpassen und ähnliches zu machen.

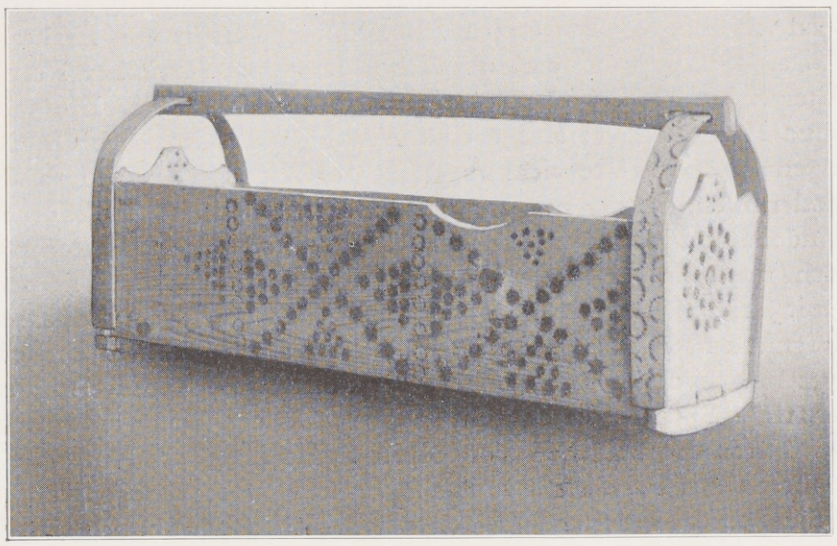
Seither sind große Erträgnisse nach Pago geflossen, viele Tausende jährlich. Erzherzogin Maria Josefa ist in ihrer Fürsorge um den Vertrieb und geschmackvolle Anwendungen der Spitzen noch nie ermüdet und nennt sich selbst lachend den Handlungsreisenden für Dalmatiner Spitzen. In der Gegend von Cattaro heißt es sprichwörtlich: „Seitdem man in der Bocche keine Seide mehr arbeitet, haben die Mädchen von Mulla keine Mitgift.“ Nun, die schönen und fleißigen Pagesanerinnen haben jetzt ihre Mitgift. Überall auf Pago sieht man die Frauen Wasser tragen, auf dem Kopfe. Sie haben dabei den Spinnrocken im Gürtel stecken, die Spindel arbeitend in der einen Hand, gewöhnlich ein Kind an der anderen. Wenn sie müde von der Feldarbeit heimkommen, legen sie sich zu Bette und arbeiten ausruhend ihre Spitzen. Damals hatte die Bora, schon ein paar Jahre vordem, eine ganze Wand von dem peinlich sauber gehaltenen Hause der Luce Spero weggerissen; im ersten Stock mußte man sorgfältig mehreren fehlenden Dielen des Bodens ausweichen, um nicht ins Parterre hinunterzufallen und das Bett des schönen Mädchens stand mitten im Zimmer auf dem einzigen Platze, an dem es nicht durchregnete; und die anderen Häuser waren noch weitaus schlimmer. — Heute ist alles konsolidiert, freundlich, die schlichte, nette

schwarze Frauentracht aus guten Stoffen, die Gesichter fröhlich und wohlgenährt. Vor den Häusern sitzen die ganz kleinen Mädchen, die noch nicht in die Spitzenschule dürfen, auf langen Balken wie Schwalben auf einem Telegraphendraht gereiht und nähen die schmalen Ärmel-Entredeux, an denen sie die Kunst von ihren Müttern lernen, und die etwas größeren arbeiten die minder feinen Brustspitzen für den allgemeinen Volksbedarf. So kommen sie schon fertig vorgebildet in die Spitzenschule und die Reticella von Pago erobert sich im Fluge den alten Weltruf der dalmatinischen Spitzen zurück.

In den zwei anderen Städtchen auf Pago ist ein anderer Arbeitstyp üblich. Während sich die schmalen Reticellabörtchen der Ärmel gleichbleiben, ist der Brustbesatz gegitterter Leinendurchbruch, in den verschiedene Muster eingestopft werden. In Novaglia sind es schön stilisierte, geometrische Rosetten und Ornamente, die an Reticellamuster erinnern, von sehr altem Stil; in Punta Loni allerlei Blumenranken, Vögel, sogar ganze Kirchen und Häuser. Diese Arbeit mit Gittergrund heißt Micani, die Arbeit von Pago Teg (mit der Sprachwurzel von mühevoller Arbeit, Schwierigkeit). Die feinen Spitzenarbeiten heißen die Frauen taljanski teg, weil diese von den Italienern gekauft wurden, wie sie sagten. — Eine große Merkwürdigkeit, Schönheit und Seltenheit sind aber die Klöppelansätze der Kopftücher. — Die Verfasserin, durch deren Hände ein paar Jahre lang der ganze Vorrat alter Spitzenarbeiten von Pago gegangen war, hatte alle noch übrigen Stücke des wichtigsten Typs aufgekauft, weil darinnen das fehlende volkstümliche Übergangsglied zu den in den Klöstern massenhaft gearbeiteten feinen Fondspitzen mit Renaissancemustern zu sehen ist, deren Dalmatiner Provenienz so gerne bestritten wird. Leider war es in diesen Blättern nicht möglich, die ganze großartige Beweiskette von Volks- und Kirchenspitzen dieser Art wiederzugeben, doch werden die Vergleiche von Tafel 13, 23, 51 und 18, 25 genügen und wird hoffentlich noch der Tag kommen, wo mit oder ohne staatlicher Hilfe auch die Spitzenklöppelei dort wieder zu den alten Ehren gelangt. In Pago war sie jedenfalls ein bodenständiger Volksbedarf und an jedem Kopftuch als Ansatz zu finden; weil aber die Klöppelkunst abhanden kam, behilft man sich mit dem Annähen ganz alter Besatzspitzen an neue Kopftücher; Maschinspitzen oder Häkelarbeit trägt keine Pagesanerin.

Der Sage nach soll die jetzige Alltagstracht der Frauen, die nur schwarze Kleidung zu weißer Spitzenwäsche zeigt, daher stammen, daß vor 200 Jahren in Pago ein Bischof ermordet worden ist und die Frauen zur Sühne dieses Greuels den Schwur ablegten, fernerhin nur Trauerkleider zu tragen. — Nun aber ein höchst bezeichnendes Streiflicht. Gleich nach der ersten Auffindung wollte sich die Schreiberin in venezianischen Spitzenhandlungen über die Preislage der Spitzen von Pago unterrichten. Unter Hunderten sofort durch ihre Eigenart — besonders durch ihre vielen feinen Picots — herausfindbar, bezeichnete sie der Verkäufer als griechische Spitzen. Nur langsam gab er zu, daß es Dalmatiner Spitzen sind, nahm sie aber schnell ganz weg und sagte, die Spitzen seien vollständig wertlos und sehr häßlich. — Das ist vollständig kaufmännisch, man darf der Konkurrenten halber seine Bezugsquellen nicht verraten, besonders nicht, wenn sie gut und billig sind. Eine uralte Geschichte, die „phönizischen Lügen". — Zudem war noch mehr im Spiele. Alle unsere Arbeit für Pago war ein Kampf mit hundert geheimen Widerständen. War es doch schon einmal gelungen, die unbequeme Konkurrenz Dalmatiens totzutreten. Heute aber geht das nicht mehr, und in der Tat, Dalmatien wird kein zu verachtender Faktor auf dem Spitzenmarkte der Zukunft sein!

Das ganze unbegreifliche Manöver des Verheimlichens der dalmatinischen Spitzenproduktion und die vollständige Unwissenheit aller Behörden und Ortsvorstehungen, die Verlegenheit der Leute bei Nachfragen, im ganzen Lande, wird sofort erklärlich, wenn man die Sache nicht bloß als eine überlieferte Schachermanipulation, sondern vor allem vom Standpunkte der Zollpflichtigkeit aus betrachtet. Hätten die Behörden von der Existenz einer solchen Landesproduktion und ihres eifrigen Exportes erfahren, so wären Ausfuhrzölle aufgestellt worden, wie sie in allen anderen Spitzenländern existieren. Die Arbeiterinnen wurden zum Schweigen gebracht, indem man ihnen Angst vor Besteuerungen einjagte. So war eine gefährliche Konkurrenz totgemacht und viel Geld erspart.



Wiege aus Knin mit Holzbrandverzierung.

Aufnahme und Kollektion des Museums für Völkerkunde, Hamburg.

Arbe und das norddalmatinische Festland.

Der nördliche Vorposten dalmatinischer Volkskunst, zeigt Arbe verschiedene merkwürdige Typen, von denen den Bewohnern der Insel nichts zum Bewußtsein gelangt war. Die Verfasserin erhielt auf alle Anfragen daselbst wiederholt die Versicherung, es sei nichts vorhanden, während aus den Nonnenklöstern alle Fingerzeige auf Arbe wiesen.

Als größte Überraschung fand sich vor allem im Volke, an den schönen, schneeweißen Hemden der Bäuerinnen und Dienstmädchen eine Art breiter Spitzenmuster in feinem Wirkstich auf ausgezogenen Fäden gearbeitet, welche eine der ältesten Stickweisen des Menschengeschlechtes repräsentiert: die ganz genauen Pendants zu der auf Tafel 50 dargestellten Arbeit finden sich in den ägyptischen Gräbern. — Es war dies einer der stärksten Beweise für die überall auftretende Tatsache, daß die einheimischen Arbeiten von den Mitbewohnern nie anders betrachtet werden, als etwa wildwachsendes Unkraut. Die jungen Damen von Arbe sind, in der unendlichen Stille ihrer Stadt auf solchen Zeitvertreib angewiesen, gute Handarbeitskünstlerinnen, besonders im Häkeln von Spitzen, Point lace und moderner Stickarbeit. Nichtsdestoweniger war nicht eine von ihnen auf den Gedanken gekommen, daß ihre Dienstmädchen viel merkwürdigere und wertvollere Arbeiten machen. — Die Wirkstichbesätze von Arbe werden sehr oft mit Rot oder Blau untermischt gearbeitet, auch mit Weiß-Rot-Blau zugleich. Zu diesen gestickten Bruststreifen, die immer in den alten quadratischen, sogenannten Torchonmustern gearbeitet werden, mit vieler Abwechslung, kommt dann noch eine Stickereiverzierung der dicht eingekrausten Hals- und Achselfalten, in den Farben der Handstickerei, so daß dieses Ganze äußerst komplett und zierlich aussieht. Ein nett angekrauster Ansatz von Häkelspitzen (was auf früheren Volksgebrauch von Klöppelspitzen hinweist) vervollständigt das hübsche Objekt. Leider war es unmöglich, ein ganzes Exemplar aus Arbe für dieses Buch geschickt zu bekommen; doch hat das Hemd von Capocesta, Tafel 31, viel Verwandtes in Schnitt und Anbringung der Besätze, auch in verschmälerter Form ein wenig von der Reihfaltenverzierung am Halse. In Punta Loni, das an der Nordspitze Pagos nur durch eine schmale Durchfahrt von Arbe getrennt liegt, besteht eine Art Übergangsform in der schon besprochenen Hemdstickerei, „micani", bei der die Grundfäden quadriert ausgezogen werden.



Wiege aus Arbe, farbig bemalt.
Kollektion Leo von Littrow.

In dem Franziskanerkloster Sta. Eofemia, das wegen seiner herrlichen Lage berühmt ist, fand sich verschiedenes Unentdeckte, das dem jungen Guardian sowohl als der mitgekommenen, sehr geschickten Handarbeitslehrerin von Arbe zur freudigsten Überraschung gereichte. Vor allem eine jener riesig langen Alben, die nur zu Ostern und Weihnachten angelegt werden und daher ein so wohlkonserviertes hohes Alter erreichen, ein vollständiges und noch etwa hundert Jahre älteres Pendant zu Tafel 22, dem Prachthemd von Traù; weniger schön gearbeitet und erhalten, etwa aus dem Jahre 1515. In Sta. Eofemia fanden sich noch außer verschiedenen, sehr alten Reticella und Klöppelspitzen zwei lange handtuchartige Schärpen in der „potriče" genannten, in ganz Dalmatien gefundenen Räderdurchbruchtechnik, nichts hervorragendes, das merkwürdige daran jedoch der etwas spröde Grundstoff, der auch auf ein paar ganz alten Kopftüchern von Pago zu finden war: jeder Wahrscheinlichkeit nach eines jener Gewebe aus Stachelginster, die bisher als einzige Volksarbeitspezialität von Arbe genannt wurden und aus denen man sonst Segel, Säcke und Plachen in hübschen Zwilchstreifen auf Handwebestühlen macht. Doch sagt man, daß es bei den Bauern auch feingewebte Hemden und sonstige Wäsche aus schleierartigem, stark gelblichem, Ginsterleinen gibt, das durch Jahrhunderte unzerstörbar ist. Leider war davon kein Stück aufzutreiben. Selbst nicht mit Hilfe der Obrigkeit.

In Pago gibt es außer der picotbesetzten Reticella, den schönen Klöppelansätzen und der „micani" genannten Gitterstickerei noch eine Art wunderschönen Point coupé (Tafel 28 und 29), durch höchst charakteristische Reliefs aus nebeneinander gesetzten „Knopflochriegerln" bereichert (venezianisch: „Punto ricci"). Tafel 28 stellt ein sehr antikes, aber unberührt konserviertes Hemd dieser Art vor, dessen gelblicher, eigentümlich hübscher und fester Stoff aller Wahrscheinlichkeit nach wohl Stachelginsterleinen sein dürfte. — Diese Technik springt bei Novigrad plötzlich auf das Festland über, um sich in Obbrovazzo in den mit farbiger Seide ausgeführten Point coupé des Kopftuches von Tafel 34 umzuwandeln, der ziemlich große Reticellamotive in sich schließt. — Dort springt die Durchbruchverzierung von den Frauenhemden, die in der ganzen Morlakei nur mehr bunt gestickt werden, auf die Männerhemden über. In Obbrovazzo selbst sind diese merkwürdig und hübsch mit Durchbruchstreifen und zwischengesetzten ganz feinen Kreuzstichstickereien geschmückt, an sehr hohen Stehkragen, Schulteransätzen, Brust, Ärmelstreifen und Bordüren. Im ganzen übrigen morlakischen Hinterlande bis Knin sind dann auf Männerkragen und auf Männerhemdkragen und Manschetten die mannigfachsten, wahrhaft reizvollen Stickarbeiten in Weiß ausgeführt, alle möglichen, ganz unbekannten Piquestiche mit feinen Durchbrüchen und Streulöchern. Nach Mitteilung von Assentärzten sollen sich die schönsten gestickten weißen Männerhemden von äußerst feiner Arbeit in Poljica und Nona hinter Zara befinden, desgleichen in Murvjca, Polesvik, Castelvenier. Eines Spezialstudiums würdig, gehen diese Muster in Verlika in die altägyptische Wirktechnik mit Goldfäden untermischt über, Tafel 52, und in die ältesten Stickmuster von Muć, von denen speziell die Rede ist. — In den vormals blühenden

Seidendistrikten Norddalmatiens nimmt dann das bunt glänzende Stickmaterial für Frauenhemden und Tücher gänzlich die Oberhand und nur leichtere, weiße oder farbig seidene Durchbruchstreifen teilen die prächtigen norddalmatinischen Kopftücher (Tafel 15, 36) in Quadrate ein oder ziehen hie und da durch eine Ärmelnaht.

In Zara selbst wurde Großes in der Spitzenkunst geleistet, heute nur mehr in kirchlichen Überresten auffindbar, von denen zum Glück einige Stücke für dieses Buch erreichbar wurden, auf Tafel 6, 18, 19 und 25. Dort wäre der historische Boden für Klöppelarbeit.

Sebenico.

Ein alter Boden der Spitzenkunst, war dieser Knotenpunkt von Bahn- und Schiffslinien doch allzugünstig für die Spitzenhändler gelegen, als daß sie etwas übrig gelassen hätten.

Jedermann in Sebenico wußte, daß ein Kirchenwäscher zwanzig Spitzenhemden aus der Domkirche um zweihundert Gulden verkauft hatte, so wie man dort überhaupt verkauft hatte, was nicht niet- und nagelfest war. Alles leer, wenn auch so viele Kirchen in Sebenico sind, daß bekanntermaßen den ganzen Tag das Glockengeläute nicht aufhört. — Nur die Franziskaner, wie überall, hielten wenigstens ein paar auserlesene Stücke unter Klausur, hatten sie sogar schon zu Ausstellungen nach Italien geschickt und rühmliche Anerkennungsschreiben geerntet. Ohne es auch nur zu ahnen, hielten die Franziskaner von S. Lorenzo in ihrer Sakristeiwäsche mitten unter wertlosen Maschinenbobinets und ihrer Meinung nach dasselbe, die schönste, feinste und besterhaltene Reseauklöppelspitze in ganz Dalmatien (Tafel 23). Ein Überrest der Reichtümer von Sebenico, bodenständige Klosterarbeit. Bei den Mönchen eines anderen Ordens endlich, die alles verkauft hatten, in einem Winkel unter schmutziger Kirchenwäsche eines der hübschesten Exemplare geklöppelter Découpêspitzen in prachtvollem Muster. Diese Hemden waren beim Ausverkauf in der Schmutzwäsche gewesen und so ihrem Schicksal entgangen. Im Nonnenkloster wußte man von nichts mehr. Es weisen aber alle Mitteilungen darauf hin, daß die spitzenarbeitenden Schwestern samt und sonders um 1650 herum nach Rom versetzt worden sind, von wo aus das berühmte Spitzenhemd nach Vissovac geschickt wurde und nachdem sie vorher anderthalbhundert Jahre für die herrliche Spitzenwäsche jenes Klosters und der übrigen Kirchen dieser Gegend gesorgt hatten. Darum wußten die römischen Händler so gut den Weg nach Sebenico. — In den Kirchen der ganzen Gegend, auch in Knin, nur kleine, aber auserlesene Überreste (ein Prachtfragment im Kniner Museum bei Fra Luigi Marun). Den interessantesten Fund von allem zufällig in der halbeingestürzten Friedhofskapelle von Dubrovica, am Ende der Welt in den Bergen: dort, in einem fast lächerlich ordinären alten Maschinspitzenbesatz eines Meßhemdes, als Stopfarbeit, gut handgroß im Viereck eingesetzt, ein wahrhaft herrlicher Überrest einer genähten Argentella mit Übergangs-Barockmustern, ein vollständiges Unikum im Lande; und in einer anderen Schublade ein zweites Stück derselben Spitzen, schon zum Einflicken hergerichtet. Leider waren alle jahrelangen Korrespondenzen und Reisen vergeblich, um die so bezeichnende Merkwürdigkeit für dieses Buch zur Abbildung zu gewinnen.

Capocesta (Primoštjen).

Interessanter fast für den Forscher, als die durch unbegreifliche Blindheit verborgen gebliebene Spitzenkunst von Pago ist die volkstümliche Spitzennäherei von Capocesta (slawisch Primoštjen), Roggosnica und des rückwärtigen Küstenstriches bis Traù. Denn da liegt die von jeder Entwicklung unberührt gebliebene Urform der Reticella, vollkommen gleichmäßig in einer weit verstreuten Bewohnerschicht ausgebreitet, in nur wenigen, einfachen Mustern, so unbekannt und unangetastet wie aus einem Vorweltsgrabe entnommen.

In dem trachtenreichen Straßenbilde von Sebenico fielen der Verfasserin häufig Frauen von besonderem Kostüm mit blendendweißen Hemden auf, die reichen Häkelspitzenbesatz zeigten; bei manchen schien es, als wäre noch anderes dazwischen, das sich im unruhigen Gewühle des Arbeitstages keinen Moment fixieren ließ, das jedoch an die gröberen Arbeiten von Pago erinnerte. Endlich gelang es, ein Mädchen mit diesem seltener vorkommenden Hemdentyp festzuhalten. Es war so wie gedacht: die Nähspitze von Tafel 31 und 32. Das Mädchen begriff nicht, was man von ihm wolle, fing zu weinen an, als wir uns im Nu von einer Zuschauerschaft umringt sahen und hielt schamhaft verbergend die Hände über ihren Brustspitzenbesatz, auf den jetzt alle starrten. Nur mit Mühe konnte man herausbringen, daß sie von Primoštjen daheim sei, und fluchtartig sah man sie mit mehreren Gleichgekleideten in einer Segelbarke das Weite suchen. — Bei der Entdeckungsfahrt nach dem im unbequemsten Schiffsverkehr liegenden, armseligen Ort — ein fast planloser Haufen weißer Steinhütten, wo einfach alles fehlt und wo man Essen und Unterkunft nur beim Pfarrer oder Gendarm bekam — war der damalige Bezirkskommissär von Sebenico, Herr von Wittek samt Gemahlin, liebenswürdigst zur Hilfeleistung mitgekommen, weil in diesem urslawischen Ort fast kein Mensch italienisch verstand. — Es zeigte sich, daß die Nähspitze wohl höher bewertet, doch durch die Häkelspitze derzeit einigermaßen verdrängt wurde. Sobald die Leute erst begriffen, was ich wollte, brachte man aber eine große Zahl von Nähspitzenhemden, deren ältestes Stück zugleich eine ganze Musterreihe der wenigen, gebräuchlichen Dessins enthielt, sowie an der Brust noch ein Stückchen des ursprünglichen, durch die Häkelspitze ganz verdrängten Klöppelbesatzes. In der Kirchenwäsche fanden sich nur Klöppelspitzen, sehr reichlich, breit, ganz neu aussehend, lauter Torchontechnik in originellen, kräftigen Mustern, alles im Orte gemacht, wie der Pfarrer sagte. Er wußte, und alle Frauen bestätigen es, daß ein Mädchen, das noch sehr gut klöppeln konnte, vor ein paar Jahren nach Zara in Dienst ging. — Es gab eine ganze Menge Spitzennäherinnen. Die Preise lächerlich niedrig, das Material schlechtester Schirting und unglaubliches Spitzengarn: die sogenannte Heftwolle der Schneider. Antike Stücke in Leinenmaterial, wie es solche früher dort gab, waren nirgends aufzutreiben, weil der ausgesprochene Reinlichkeitssinn dieser Frauen in ihren sauber gescheuerten, stallartigen Hütten keine alten Fetzen dulden würde. Die beste Arbeiterin hatte sogar Wäschebestellungen aus Sebenico, für Handtücher und Tischdecken. — Im

übrigen ließ sich gar nichts ausrichten, man bekam nicht einmal Antwort, bis zwei Jahre später auch die Sammlerin Frau Dračar in Sebenico die ihr ganz unbekannte Technik auffand und sich mit der Verfasserin in dem Interesse für Capocesta begegnete. So bat ich sie um ihre Hilfe für eine Lokalkomiteebildung in Capocesta und Sebenico, um in Wien die Errichtung einer Spitzenschule daselbst durchzusetzen. — Das geschah. Der Pfarrer von Capocesta, Don Jère Anič, und Statthaltereirat Ressetar, Bezirkshauptmann von Sebenico, interessierten sich lebhaft; ersterer stellte Arbeiterinnenlisten zusammen und nach wenigen Wochen konnte Baronin Hedwig von Haas-Teichen das ganze Material samt den von Frau Dračar und der Verfasserin gesammelten Originalarbeiten der Erzherzogin vorlegen. Auf deren hohen Wunsch entschloß sich der Zentralspitzenkurs gerne, in diesem Terrain bodenständiger Nähspitzen schleunigst eine Spitzenschule zu errichten, weil die disponiblen Arbeitskräfte dem Bedarf an Dalmatiner Spitzen längst nicht mehr genügten. — So gab denn die Gemeinde ihr bestes Haus oder vielmehr das einzige halbwegs bewohnbare Haus her, der Dalmatiner Verein die Einrichtung und Erhaltung, der Zentralkurs die Lehrerin und das Arbeitsmaterial. Dort ergab sich nun das außerordentliche Vorkommnis, daß diese Allerärmsten, nach Verdienst Lechzenden, sich weigerten, die ihnen zugemuteten englischen Lochstickereien zu arbeiten und nach Reticellaspitzen verlangten. Ein Akt von bewunderungswürdigstem, natürlichem Menschenverstand, der zwischen vergänglicher Mode und bleibenden, nationalen Werten differenziert! — Weil sich aber keine Fachlehrerin findet, die es in den wenig menschenwürdigen, bisherigen Verhältnissen von Capocesta aushalten könnte, hat man jetzt eine Pagesanerin, eine Tochter der meisterlichen Spitzenkünstlerin Kralina Jukić, nach Wien berufen, um sie die gesetzlichen Bedingungen für die Arbeitsleitung in Capocesta erwerben zu lassen.



(Aufnahme von G. W. Geßmann.)

Morlaken aus dem Hinterlande von Zara.

Ganz dieselbe Hemdarbeit wird in Roggosnica gemacht, nur daß der Spitzeneinsatz in doppeltem Musterstreifen, d. h. in doppelter, oft dreifacher Wiederholung über die Brust breit herabläuft; so wie in Pago. Der Name der Arbeit ist, wie in Pago, Teg, Tegi, Mühe, Schwierigkeit. Die schmalen Bordüren heißen potrice (über drei Fäden) und koludriče (von Klosterfrauen), Muster, die sich auf Pago und Arbe geradeso finden. Auch die Machweise der Hemden mit Reihfaltenstickerei gleicht denen von Arbe. Über diese ganze Bevölkerungsschicht bis Traù zieht die gleiche, eingeborene, wilde Reticella, auf deren Grundlage dann bei den Nonnen von Traù und mit den dortigen unvergleichlichen Bauwerken als Vorlagen Meisterwerke entstehen konnten, wie das Spitzenhemd von Kloster Dritti.

Traù, Spalato und Muć.

Geradezu den Markstein in der Geschichte der dalmatinischen Spitzen bildete die Auffindung des Hemdes aus dem Franziskanerkloster Madonna dei Dritti auf der Insel Bua bei Traù (Tafel 17) im Jahre 1900; denn auf Grund eines so hervorragenden Meisterwerkes der Spitzenkunst konnte erst die ganze Aktion aufgebaut werden. Man darf vielleicht annehmen, daß hier die im anstoßenden Küstenlande einheimische, wilde Reticella in sehr früher Zeit zu kultureller Entwicklung und höchster Blüte gebracht wurde. — Wenn außer der noch vollständig intakten, alten Spitzenwäscheausstattung des Franziskanerklosters Dritti in ganz Traù nur mehr vier oder fünf Stücke aufzufinden waren — freilich stattliche Überreste von Klöppelguipure, — so kam dies daher, daß gerade in Traù die Spitzenhändler am ärgsten gehaust hatten. Zeigte doch der mehrmals genannte römische Spitzenhändler, diese Stammkundschaft der dalmatinischen Kirchen, der Verfasserin selbst seine aus Traù gebrachte, großartige Beute, lauter Reticellas in Art des Hemdes von Dritti. Er sagte aber, die Dalmatiner Reticella sei nichts wert, weil man sie über die Breite der Leinwand in kurz abgesetzten Teilen macht, indessen in Italien die Reticella in beliebiger Ellenzahl der Stofflänge nach gearbeitet wurde — was abermals beweist, daß in Dalmatien der volkstümliche Ursprung der Spitzen als Schmalseitenverzierung der Webeenden liegt, in Italien die verkaufsmäßige Weiterbildung; zugleich ein wichtiger Fingerzeig zur Erkennung echt dalmatinischer Provenienzen! Jedermann in Dalmatien sagte damals, daß höchstens in Traù Spitzen zu finden sein könnten. Wenn sich so etwas im Volke dort herumspricht und wenn Händler aus bestimmten Ländern immer wieder in gewisse Gegenden zurückkehren, so bedeutet das alte, feste Handelstraditionen, keine Entdeckungsfahrten. Ebenso kommen die venezianischen Holzhändler heute noch nach Dalmatien, trotzdem sie seine Eichenbestände — die man sich wohl

im Sinne der benachbarten bosnischen Wälder denken darf — längst kahl abgefressen haben: Venedig steht ganz auf dalmatinischen Eichenpfählen. Und so kaufen sie jetzt zum mindesten noch die Strünke des niedrigen Buschwerkes gierig zusammen, wo sie nur noch ein Stückchen Grün zwischen den Felsen entdecken, und die Besitzer verkaufen ebenso gierig jedes kinderarmdicke Bäumchen. Es ist dies nicht aus Erzählungen, sondern aus persönlichen Reisebegegnungen herausgeschöpft: Dalmatien, das Ausbeutungsobjekt der Jahrtausende!

Außerhalb der Kirchen findet man in Traù darum schon gar nichts mehr, trotzdem jeder von der einstigen Spitzenarbeit weiß. Es war eine Zentrale, daher die schattenhafte Erinnerung im ganzen Lande. — Die Mädchenschule von Spalato verwahrt eine große Anzahl sehr schöner Vorzeichnungen von slawischen Blumenmustern und angefangene Tülldurchzüge gleichen Musters aus einer alten Familie in Traù. Diese Muster sieht man in vielen Kirchen, das schönste Stück, ein Schleier der Madonna, in der Kapuzinerkirche von Zara. — Die Muster sind aber ein paar Jahrhunderte älteren Stils als die Erfindung des Maschintülls (zirka 1810); man muß daher eine weiter rückwärts liegende Provenienz suchen. Und diese findet sich bei der orthodoxen Kirche. Am Gründonnerstag oder Karfreitag tragen alle Weiber bei der Beichte und Kommunion an Stelle des gewöhnlichen Kopftuches weiße Spitzenschleier, die sie besonders sorgfältig behandeln, erst vor der Kirchentüre anlegen und nach der Funktion gleich wieder abnehmen, in ein weißes Tuch einrollen und in die Torba stecken, noch auf den Kirchenstufen; so sorgfältig rasch, daß es nur durch Intervention des Geistlichen möglich war, die verschiedenen Schleier näher untersuchen zu können. Sächsische und böhmische Spitzenfabriken hatten hier ein gutes Absatzgebiet von grober Dutzendmaschinware. Es erwies sich aber auch, wieso das hierher kam und woher jene Fabriken ihre Dessins genommen hatten: eine Anzahl, meist ältere Frauen, hatten die schönen, handgearbeiteten Originale jener Maschinschleier in feinem Kettenstich auf handgewebten Schleierkrepp gestickt. So ähnlich den Mustern der importierten Ware, daß sogar Schreiberin dieses, als sie endlich Gelegenheit fand, das Stück von Tafel 35 in ihren Besitz zu bringen, auch dieses einen Augenblick lang für Imitation hielt. Auch andere meinten: Das haben doch hier alle Kaufleute. — Die Kopien, ja. — Die vielen Vorzeichnungen aus Traù, denselben Stil tragend, rühren bestimmt von jemandem her, der solche Schleier erwerbsmäßig gearbeitet hat. — Das Alter der Arbeit erhellt daraus, daß die weiße Kettenstichstickerei auf Schleiergrund das einzige im orthodoxen Kirchengebrauch geduldete und wiederkehrende Beispiel weißer, spitzenartiger Arbeiten ist. Die Kirche zu Ragusa besitzt davon eine schöne große Decke über dem Altar und schöne Tüllschleier und im Volke finden sich viele minderwertige Anwendungen vor.

Nun kommt wieder einer jener hochinteressanten Übergangspunkte für Muster und Techniken, wie sie die dalmatinische Volkskunst so vielgestaltig machen. Der Kopfschleier der beichtenden Griechinnen wurde bei den Bewohnerinnen der Sette Castelli*) zum kokett gesteckten Busenschleier, dieselben Muster verwertend. Heute trägt man dort keine Kostüme mehr. — Die Stadtbewohnerinnen von Spalato dagegen verschmähen das ländliche Schleierbrusttuch, behalten aber die reizenden altslawischen Blumenmuster, die sie ganz volkskünstlerischerweise in reich, oder vielmehr überreich gestickte weiße Bettwäsche einarbeiten. Kein Mensch in Spalato wußte von dieser unbeachteten Volksarbeit. Nur durch zufälliges, tägliches Vorübergehen an einem großen Trockenplatz der Wäscherinnen entdeckte die Verfasserin diese bewunderungswürdigen, weißen Blumenstickereien mit den feinsten Ajour-Spitzenfüllungen der Blumenkelche, in dichten Ranken halbe oder ganze Kopfkissen, Umschlageleintücher, ja ganze Doppelbettdecken überziehend. Man hätte an herrschaftlichen Wäschebesitz glauben müssen, wäre die Leinwand feiner und von weniger häßlicher Qualität. Bei den angestellten Nachfragen ergab es sich nun, daß die Mädchen aus den einfacheren Familien diese Wäsche von Kindheit auf für ihre Ausstattung vorarbeiten, außerhalb der Schule, und daß die Muster von ihnen selbst nach Bedarf verändert und zusammengestellt werden, alles im gleichen Stil, altslawisch-orientalische Blumenmuster mit Rosen, Nelken, Granatäpfeln, Äpfeln und Birnen. — Die Kunstfertigkeit ging so weit, daß ein Mädchen einen alten Kupferstich, eine Parklandschaft mit Schwänen darstellend, auf jeden Strich genau in feinster Weißstickerei kopiert hatte; auch als Bettpolster! — Diese Geschicklichkeit entschied über die Verlegung der ersten dalmatinischen Spitzenfachschule nach Spalato und sie war Schuld daran, daß die Schülerinnen von der ersten Lehrstunde an imstande waren, verkäufliche feinste Nadelspitzen zu arbeiten, während anderswo die Schülerinnen ein halbes Jahr zu tun haben, bis sie überhaupt die Spitzenstiche erlernen; nach viermonatlichem Bestand konnte die Spalatriner Fachschule schon die Spitzenausstellung des Österreichischen Museums beschicken, kurz darauf London! Die erste Leiterin der k. k. Spitzenfachschule in Spalato war die ausgezeichnete nordböhmische Fachlehrerin, Fräulein Maria Sandner, nach ihr Fräulein Maria Juch aus Spalato. Die Schule wurde zuerst in der Mädchenbürgerschule untergebracht und erhielt später ihr eigenes, schönes Heim, das jetzt zur Kunstgewerbeschule wurde; dieser ist der Spitzenkurs derzeit eingereiht. Seine Leistungen schließen sich dem Allerbesten an; außer der nationalen Reticella kultiviert Spalato jede Art feiner Nadelpoints, als neue Spezialitäten den auf Wunsch der Erzherzogin Maria Josefa regenerierten, verschwindenden Punto turco (Tafel 30) aus Süddalmatien und eine von Fräulein Juch erfundene, sehr hübsche Nachbildung der uralten longobardischen Flechtmuster, die sich auf den ausgegrabenen Steinüberresten im Lande vorfinden.

Das Zustandekommen des Lokalkomitees und der Spitzenschule von Spalato war der früh verstorbenen Frau Helene von Pichler zu verdanken, der Gemahlin des für den gleichen Zweck überaus tätigen verstorbenen Bezirkshauptmannes, Statthaltereirat von Pichler.

Muć und Sinj.

Diese beiden im Berglande hinterhalb Spalato liegenden Gegenden finden sich im Urbesitze einer hervorragenden Meisterschaft der Weißstickereikunst, die sich auf dem städtischen Boden von Spalato mit den altslawischen Blumenmustern

*) In dem ausgezeichnet künstlerischen und zuverlässigen Bilderwerke: „Serben an der Adria", schon aus älteren Jahrzehnten stammend, ist an der Frauentracht der Sette Castelli ein Brusttuch zu sehen, das unverkennbar mit kräftigen Reticellazackenspitzen in der Art von Traù besetzt ist. Leider ist gerade dort alles so von den Händlern abgesucht, daß bisher kein Belegstück zu finden war.



Trachten von Muć, im Hafen von Spalato.

der griechischen Kopfschleier gekreuzt hat. — Heute ist die weibliche Jugend, mindestens in und bei den genannten Gebirgsorten, von der mühevollen, reichen Ausstattung der herrlichen Hemdärmel und Kopftücher abgekommen und überläßt diese Tracht den älteren Frauen; im Besitze der außerordentlichen Technik sind sie aber alle noch und wenden sie auf ihren reizenden, kleinen, weißen Häubchen an, die einen allerliebsten, zwei Finger breiten, feingestickten Rand in unerschöpflichen Mustern eines ganz bestimmten Stils haben. Eine ausgiebige Volkskunstförderung braucht hier nur mit der Verteilung von Bestellungen vorzugehen, vor allem aber mit der Erhaltung der bedrohten alten Muster, was sich durch Preisverteilungen, beispielsweise gelegentlich des großen Alkafestes in Sinj, sehr leicht erreichen läßt; es handelt sich um eine bedeutende Sache, auch in Hinsicht des weitverbreiteten, gut bevölkerten Stickdistriktes.

Diese Muster nun, die zu dem Schönsten, Merkwürdigsten und Wertvollsten der Volkskunst zählen, sind stets frei erfunden und während der Arbeit selbst mit der Nadel gezeichnet, indem bei den durchweg gestickten weiten Ärmeln (Tafel 33) ganz beliebig erdachte Muster reihenweise übereinandergesetzt werden; bei den Kopftüchern (Tafel 10, 35, 36) wird von der Diagonallinie der Eckbildung ausgegangen. Man beginnt ganz konstruktiv mit der mittleren Hauptfigur, dann setzt man die zwei seitlichen Hauptfiguren, dann die Nebenfiguren ein, stets rechts und links gleichweit arbeitend, und füllt die Zwischenräume nach Bedarf. An dem Tafel 10 dargestellten Tuch kann man diese Art des freien Entwerfens sehr gut verfolgen. So sind die Rosenblätter auf beiden Seiten nach einer Richtung gedreht, weil man bloß mit der Nadel rechts von links abgezeichnet hat. Hätte man gepaust, so müßten sie sich gegeneinander drehen! Ebenso wird man die Unterschiede der kleineren Raumfüllungen rechts und links sehen. Das Muster selbst heißt, nach dem Urteil von Frau Bernadzikowski, „vesele ruže“, lustige Rosen oder Hochzeitsrosen; das Tuch wird daher nur bei Hochzeiten oder zu Pfingsten getragen. Die Arbeiterin des Tuches heißt Ivana Sause, genannt die große Iva, eine alte Magd in Muć; die zweitbeste Stickerin heißt Pera Bevera. Vorder- und Rückseite der Arbeit sind nicht zu unterscheiden. Die Willkürlichkeit des Entwerfens wird fast noch deutlicher an dem zweiten Tuche (Tafel 35), wo die starre Geometrie des quadratischen Musters kapriziös durch blüten- und knospenartige Figuren unterbrochen wird. Das ist rein persönliche Komposition und zugleich ein wahres Wunder an Stilgefühl. Dem Wissenden braucht nicht erst gesagt zu werden, auf wie ferne Zeiten diese Zeichnung hinweist. Das Prinzip der Arbeit bleiben immer die Konturen von Reliefstich, die Füllungen von feinstem Gitterdurchbruch auf ausgezogenen Fäden. Nicht Sachverständige seien hier aufmerksam gemacht, welchen hohen Wert gerade diese mühevolle Technik besitzt. Die Stickerin nimmt ihre Vorlagen direkt aus der Natur und stilisiert sie regelrecht durch die Technik. Allerlei Laubformen, Blumen, Ranken, ausgegrabene Steinornamente.

Eine zweite Art von dortiger Arbeit ist vielleicht noch verblüffender für den Beurteiler sehr alter Kunstformen. Es sind dies das mit Tafel 37 dargestellte Hemd und das Kopftuch auf Tafel 36. Auf den ersten Blick schon denkt man an

antike Grabfunde und Architekturen. Es gibt sozusagen kein zweites lebendes Beispiel dafür. Die Ausführung mit nur ein wenig Gold dazwischen ist so nobel zurückhaltend, die Anbringung der kleinen, eckigen Quasten so architektonisch sicher empfunden, die Farben der in bunter Schafwolle gestickten Blümchen so reizend, daß man nichts Vollendeteres denken kann. Und diese Hemdstickerei wurde von einer neunzigjährigen Baba, die kaum mehr gehen konnte, mit roten Triefaugen und einem einzigen Zahn, schimpfend und widerwillig herbeigebracht, weil sie sich schämte, etwas so Altmodisches vor Fremden zu zeigen oder aus Angst vor Zauberei. Sie hat es natürlich als junges Mädchen selbst gestickt. Schon war sie besänftigt und zum Verkauf gestimmt, aber die Vorstellung, daß die den Schmutz vieler Jahrzehnte tragenden Sachen vorher gewaschen werden müßten, beleidigte sie so, daß sie alles wieder heimtrug. Das haben also in Muć nur noch die ganz Alten. Tiefer hinein in die Seitentäler ist das alles im Gebrauch und auch auf den Abhängen der Svilaja gegen Drniš zu tragen die Weiber noch die schönen, mit Weißstickerei ganz gedeckten Ärmel, wie Tafel 33, mit der Variante, daß ein feiner Plein eingestickter kleiner Löcher über die ganze Zeichnung gestreut ist. (Übergangsform zur Männerhemdstickerei vom benachbarten Knin, Tafel 32.) Herr Wanderlehrer Petar M. Miović in Sinj hat schon vor ein paar Jahren eine Bittschrift um Errichtung einer Fachschule für Weißstickerei in Muć oder Sinj in Wien eingebracht, mit Unterschriften aller ersten Leute der Gegend und Namenslisten der Arbeiterinnen. Private Versuche, das Kopftuch von Taf. 10 für Bettwäsche in feinem Leinenbatist kopieren zu lassen, sind inzwischen spielend und wunderbar schön gelungen; so ist denn zu hoffen, daß die maßgebenden Faktoren endlich von diesem Glanzpunkte der Volkskunst Notiz nehmen werden, der durch die große Ausdehnung des Distriktes sich entschieden gleichwertig mit Pago stellen lassen würde, indem dort das Höchste in feiner Weißstickerei ohne weitere Vorbereitung zu erzielen wäre.



(Franz Laforest, Cattaro.)

Männertracht aus der Bocche.

Wieso diese Pracht und das hohe Alter der Ornamentik gerade in die entlegenen Gebirgsgründe von Muć gelangt ist — das übrigens an einer wichtigen alten Verbindungsstraße nach Salona liegt — das erklärt sich vielleicht aus dem Vorhandensein alter Steingräber (Bogumilengräber) in der Rotna Gomila bei Vrba zwischen Drniš und Muć, wo eben jene Stickereien noch im Volke leben. Solche Grabstätten aus einer Zeit, in die keine historischen Überlieferungen mehr hineinreichen, beweisen, daß dort vornehme Geschlechter hausten, deren Luxuskleidung in ihren Überresten uns die Kunst und Ornamentik der Vorzeit im Volke aufbewahrt. Man kann deutlich beobachten, wie sich die vollendetsten Leistungen der dalmatinischen Volkskunst um jene Stätten herum erhalten haben, wo fürstliche und hochedle Geschlechter hausten. So die vollendet schönen Trachten von Risano und der Krivoscie, von Ragusa-Canali, von Nona, um die Sitze der Bribir herum, die Kleiderpracht von Verlika mit seinem Burgüberrest und den riesigen Steinsarkophagen auf dem großen Gräberfelde an der Cettinaquelle. Man hat bei allen Forschungen wohl viel zu wenig Gewicht auf dasjenige gelegt, was sich die Volkstrachten erzählen und die unbeachteten, belächelten Handarbeiten aus der uralten Tiefe und Stille des ländlichen Frauenlebens.

Das südliche Dalmatien.

Aus Spalato springt die Spitzenarbeit wieder vom Festlande auf die Inseln über. Die Mädchenschule von Spalato verwahrt ein Tuch, anscheinend für Meßzwecke, vor 60 Jahren von einer Schafhirtin auf der Insel Brazza gemacht; das Tuch ist auf allen vier Seiten mit einer ziemlich feinen, aber ganz volkstümlich unregelmäßig gemachten Reticella von verschiedenen Mustern umgrenzt, ohne Eckbildung. Naiver als die Arbeiten von Pago, aber doch der ausgebildeten Reticella ähnlicher, als die Arbeit von Primoštjen. Nach einer aus höchst zuverlässiger Quelle stammenden Mitteilung befand sich im Kloster San Martino auf der Insel Brazza eine Asbestspitze von größtem Wert, als Besatz eines Meßhemdes. Diese überaus seltene Spitze wurde von dem Guardian Andrea Pasić um tausend Gulden — hundert Napoleons — verkauft. Die Spitze wurde sodann in drei Stücke geschnitten; eines davon soll sich im Museum in Paris befinden, das zweite in London, das dritte weiß man nicht. Ob die Spitze wirklich Asbest war oder bloß dafür gehalten wurde, läßt sich schwer feststellen, außer es fänden sich wirklich jene Teile in den Museen vor. Tatsächlich aber benützt man ein exotisches Spitzenmaterial in nächster Nähe von Brazza, auf den Inseln Lesina und Lissa, Aloefaden. Es ist nicht undenkbar, daß man die glänzenden, schneeweißen Fasern für Asbest gehalten hat, wenn jemand so klug war, aus dem reizenden Material eine feine und wertvolle, geklöppelte Spitze herzustellen. So aber macht man nur eine kunstlose Häkelspitze oder Netzspitze daraus, die aber dennoch vor etwa vierzig Jahren, als auf Lesina noch Marine und Militär lag, von den Offizieren als seltene Spezialität gern gekauft wurde.



(Aufnahme von Erzherzogin Maria Josefa.)

Armes Volk aus der Bukovica.

Seitdem die Garnison weg ist, hat man aufgehört, Aloespitzen zu machen. Hätte man, anstatt zu häkeln, geklöppelt, so wären sicher kostbare und reizvolle Spitzen in dem ungewöhnlichen Faden herzustellen gewesen. Ein einziges geklöppeltes Stück war den eifrigen Nachforschungen der Schreiberin auffindbar, eine Barbe, in den Flickenüberresten der Domkirche. Würde vor allem der Aloefaden aus zwei Fäden zu einem biegsamen Faden gedreht, anstatt wie jetzt die rohe Faser zu verwenden, so könnte anstatt der spröden, strohspitzenartigen und kaum verwendbaren Häkelspitze (Tafel 31) eine reizende Spezialität auf dem agavenreichen Lesina geschaffen werden, denn die Spitze ist fabelhaft gut waschbar. Im Jahre 1904 war nur noch das sehr alte Fräulein Meneghello im Besitze der Aloespitzenkunst, als Erzherzogin Maria Josefa dort erschien, um Einkäufe zu machen; Obersthofmeister Altgraf Salm-Reifferscheidt ließ für seine Gemahlin eine allerliebste Bluse ausführen, doch gelang keine weitere Förderung wegen der übertriebenen Preise und Indolenz; Bezirkshauptmann Graf Resseguier hat sich lebhaft für die Spitzen von Lesina angenommen. Jetzt hat sich dort eine Gesellschaft zur Exploitierung der Spitzenarbeit gebildet.

Die Domkirche von San Stefano in Lesina besitzt wahre Schätze an Spitzenwäsche, vor allem zirka 26 Garnituren von breiten geklöppelten Handspitzen mit Renaissancemustern in Art von Tafel 6; die schönste darunter ist mit zahllosen kleinen Reliefblättchen und Knötchen übersät. (Mehrere solche Blättchenspitzen fanden sich in den Kirchen der Bocche, eine fernere, ellenbreit, hat das Nonnenkloster Sta. Maria in Zara, nach direkter Mitteilung der Oberin, vor 20 Jahren um 10.000 fl. verkauft.) Alle Spitzen von Lesina sind in trefflichstem Stand und unter persönlicher Verwahrung der Priester, vollbewußter Besitz. Die Domherren Kasandrić und Nowak hatten große, schöne Familienbesitze von Spitzen, die des ersteren Mutter angefertigt hatte und die Frauen der früheren Familiengenerationen; die Mutter war eine Sebenizanerin gewesen und diese Spitzensammlung gehörte zu den auserlesensten im Lande. Das Franziskanerkloster von Lesina hat die schönste Alba aus Reticellaspitzen gleich nach dem Hemde von Traù, gänzlich in Nadelarbeit und ausgezeichnet gehalten; auch vier außerordentlich schöne Altartücher in Reticella. In Verbosco auf Lesina, bei Ghelsa, soll sich gleichfalls eine hervorragende Kirchenspitze von höchstem Alter befinden.

Aus Lissa hat die Fachlehrerin von Spalato, Fräulein Juch, ein sehr altes Stück aufgefunden, das die Kopftucharbeit von Obbrovazzo in Weiß ausgeführt zeigt (Tafel 34). Dieser älteste, volkstümlich hergebrachte Punto tagliato, mit dem um 1500 in Venedig die Spitzenmode eingesetzt hat, weist auch durch die angesetzten scharfen Klöppelzacken (denti), das älteste bekannte Klöppelmuster, auf ein Alter von 400 Jahren. — Man findet ganz dieselben Arbeiten häufig in den anderen Kirchen, wo noch alte Spitzen sind; das Erstaunliche dabei ist nur die Gegenüberstellung mit den in bunter Seide ausgeführten Kopftüchern von Obbrovazzo. Man muß die Bukovica und ihre Leute kennen, um nicht lang zu fragen, was Vorbild, was Abbild sein kann: das urslawische Tuch oder die venezianische Modenneuheit von 1510?

In Blatta auf Curzola hat eine Art Weißstickerei zur Volkstracht gehört. — Nun springt die Spitzenkunst nach Ragusa über. Das ganze Littorale von Spalato bis dorthin weist keine Spitzen auf (in der Kirche von Metković ein paar Klöppelhemden in Guipure). In Ragusa bis durch die Canali hinunter finden sich heute nur mehr spurhafte Überreste und vielleicht heute nicht einmal mehr diese, denn der einstige Ruf des „Point de Raguse“ hatte zur Folge, daß jedes zerrissene Restchen, jeder Faden von Engländern und Antiquaren aufgekauft wurde. Im Museum von Ragusa werden die rotatlassenen Staatsgewänder der Ratsherren aus der republikanischen Zeit aufbewahrt. Aber die üppigen Spitzenjabots und Manschetten daran erweisen sich leider als ausgeschnittenes Seidenpapier — die Originalspitzen hat man längst den „Inglese“ verkauft. Im Jahre 1900 waren im Lehrmittelmuseum der Ragusaner Lehrerinnenpräparandie mehrere schöne, angefangene Spitzenarbeiten auf seidenen Arbeitskissen aufgesteckt, mit dem Zettelvermerk: Gearbeitet unter der venezianischen Regierung. Heute ist nicht einmal dieses mehr vorhanden. Nur Frau von Mirosević besitzt noch ihre Sammlung eigenartiger Prachtspitzen. Tafel 22 u. 24.

Heute läßt sich nur mehr aus der Erinnerung an das wenige vor elf Jahren Vorhandene, heute ganz Verschwundene konstatieren, daß die schönen Canaleser Tücher mit verschiedenen feinen und ganz originellen Klöppelguipuren besetzt

waren, minder feine Stickereien auch mit Torchons, ähnlich den norddalmatinischen Kopftuchansätzen, nur etwas breiter und feiner, das Muster doppelt wiederholend. Noch eine Art von Klöppeleinsätzen mit Formblättchen und unzähligen, sehr langen Picots gab es um Ragusa, an nicht besonders anmutenden farbigen Wollstickereien, von denen aber heute kein Stück mehr aufzutreiben ist, weil die Engländer, nach Bury Palliser, nur an den überlangen Picots die echten Dalmatiner Spitzen erkennen wollten, ein Irrtum, von dem auch sämtliche Forschungsfahrten der Verfasserin ursprünglich ausgegangen waren. — Frau von Bogdan-Bijelić besaß eine Sammlung dieser sehr seltenen Sachen, Professor Vuletić-Vucassović desgleichen. Fräulein Jelka Miš besitzt heute noch die größte Anzahl der aus Dalmatien total verschwundenen, reizenden Canaleser Tücher, in Weise von Tafel 25, das wunderschöne, südliche Pendant zu den Pagesaner Kopftüchern, weiße Seidenstickerei mit Guipureansätzen. Fräulein Miš wirkte als Lehrerin in Mrzine bei Grudda, woher auch das abgebildete Stück stammt. — Auf den benachbarten Bergen der Krivoscie und Herzegowina tritt die feine Klöppelarbeit der Canaleserinnen teilweise zurück in verschiedene Ur- und Übergangszustände von allerhöchstem, entwicklungsgeschichtlichem Interesse.



(G. W. Geßmann.)

Süddalmatinisch-montenegrinisch-albanesische Frauentracht.

Man findet unter dem täglich mehr entschwindenden Material dieser altherzegowinischen und Krivoscianer Tücher noch die koptisch-ägyptische Flechtwirkspitze aus den Webeendfäden, ebenso wie Knüpfarbeiten, in die man Formblättchen in weißem und buntem Garn eingenäht hat (Farbtafel 13); als Übergang zur Klöppelspitze und zur Nähspitze in Doppelknopflochstich und Strickereistich — Doppelgänger der alt-slawischen Gräberspitzen (Tafel 20). Alle diese Arbeiten zusammen bilden die Grundlage zur späteren Klöppelarbeit, zu der sich hier die ganz stufenweisen Entwicklungsgänge nachweisen lassen; vielleicht als den wirklich autochthonen Entstehungsprozeß der Klöppelspitze, die im Canaletal und der Bocche überhaupt der letzte Endpunkt für das südöstliche Europa ist. Hier beginnen die genähten albanesisch-bosnischen Spitzen, der „Turski Teg", meistens aus weißer Seide, die in Griechenland zu der passementerieartigen Kohakirspitze werden, in Bosnien zu spinnwebhaft zarten, ganz wunderschönen Spitzen, den Harems entstammend, die merkwürdigerweise noch gänzlich unbekannt geblieben sind; unter den Bosniakinnen werden ganze Zauberhemden aus diesen Spitzen („Kera bisernica") und durchbrochen gesticktem Schleierstoff angefertigt, wahre Spitzentoiletten auf bloßem Körper getragen. Der Turski Teg wird in Dalmatien oft zu recht ansehnlichen Spitzen in großen Rosettenmustern, zur Reticella übergehend. Ein bescheidenes Beispiel siehe Tafel 30. Die schöne herzegowesisch-albanesische Wäsche auf dieser Tafel (Cattaro) wird den Bräuten in großer Menge zur Ausstattung mitgegeben, man hält viel darauf, daß ein Mädchen davon viel mitbringt; auch werden diese Schleierhemden an die angesehensten Hochzeitsgäste verschenkt. Sie sind auf schleierartigem Bezstoff mit weißer Seide gestickt, von beiden Seiten gleichwertig gearbeitet und mit seidenen Nadelspitzen besetzt. Hals und Brust der Hemden umgibt die reizende, gold- und seidengestickte „ochviezza" auf demselben Blatt; das ganze ein Meisterwerk von unendlicher Vornehmheit. Diese Hemden sind an den Frauentrachten aus der Bocche auf den Textbildern ersichtlich.

Den wundervollen Schlußpunkt bilden die Spitzen der Bocche di Cattaro. Den größten Schatz birgt die Kirche von San Eostachio in Dobrota, von der zwei Proben auf Tafel 21 und 22 vorliegen. Vor fünf Jahren fand sich in Dobrota noch lebendige Volksspitzenkunst, so daß ein Teil jener Kirchenspitzen wahrscheinlich gar nicht so alten Datums sein mag; frisch und unversehrt genug sehen die Spitzen aus. Es verhielt sich merkwürdig genug: Die 75jährige Frau Agnesa ved. Dobrilović in Dobrota war die letzte Spitzenarbeiterin für die seit zehn Jahren dort mit dem Aufgeben der Volkstracht außer Kurs gekommenen Witwenhauben, eine der köstlichsten Seltenheiten dalmatinischer Volkskunst, der wir auf Tafel 24 und 33 Raum geben. Die Frau ließ durch den Domherrn Don Milošević, Pfarrer dortselbst, um die Erlaubnis bitten, der Erzherzogin Maria Josefa eine solche Haube anfertigen zu dürfen, was denn auch geschah. In Erwartung des Besuches der Verfasserin bereitete Frau Agnesa ein angefangenes Arbeitsdetail vor, das eine ganz merkwürdige Technik zeigte: Die gekreuzten Mittelfiguren der wundervollen Nadelguipure wurden mit zwei über den Finger gewickelten Schlingenbüscheln begonnen, die verkreuzt auf ein Kissen gesteckt, mit festen Stichen überarbeitet und schließlich mit diagonalen und orthogonalen Spannstichen in ein aus Leinengrund geschnittenes Quadrat gesetzt wurden, und zuletzt das ganze so lange durch diverse Schnörkel, Schlingen und Picots bereichert, bis alle leeren Stellen gleichmäßig gefüllt waren. So wie man in Dalmatien alles macht. Von Vorzeichnung keine Idee. Noch unglaublicher ist die Technik der anscheinend unendlich fein gestrickten Mittelfigur und der rüschenartigen Randknötchen. Das alles ist Stich für Stich mit der Nadel gearbeitet, in einem trikotartigen Schlingenstich

über eingelegtem Faden. Auch dieser Streifen zeigt jene Reliefblättchenverzierung, die von den Dalmatinern als besonders seltene Schönheit hochgeschätzt wird. — Der rückwärtige Haubenkopf ist entweder Klöppel- oder Häkelarbeit, auch genähtes Gitter-Ajour mit eingestopften Mustern. Frau Agnesa, die ihre Kunst zeitlebens erwerbsmäßig ausgeübt hatte, konnte weder schreiben noch lesen und verstand nie ein Wort italienisch. Gleichwohl wurden ihre Hauben auf einer Ausstellung von Kennerhand mit der Bezeichnung: „Venezianische Hauben aus dem 16. Jahrhundert, aufgefunden in Cattaro" katalogisiert. Noch andere fanden sich dort, denen die Spitzenüberlieferung geläufig war; die Lehrerin Frl. Radomir hat eine von Frau kais. Rat Fröhlich gegebene Probebestellung vorzüglich ausgeführt und dringend gebeten, man möge ihr doch eine Bestellung für Zackenspitzen geben, die in Dobrota ortsüblich seien. Dazu ist zu bemerken, daß die Pagesanerinnen jahrelang, ja unter Tränen sich gegen Zackenspitzen gesträubt hatten, geradeso wie der Dobrotenserin das Entredeux unsympathisch war.

In dem Kostümwerke: „Serben an der Adria", trägt ein Cattareser Bürger ein Jabot mit Spitzenbesatz, eine Frau aus Cattaro einen gestickten Spitzenkopfschleier.



(Franz Laforest.)

Mädchen aus Ubli, Krivoscie.

Außer der Witwenhaube waren Brauthauben und Brusttücher mit Spitzenbesatz in der Gegend gebräuchlich. Diese Kunst, deren abgenützte Objekte mit der außer Kurs geratenen Volkskleidung weggeworfen wurden, ist in den Kirchen der Bocche erhalten. Ihr hohes Alter spricht namentlich aus den Spitzen des Franziskanerklosters Sta. Chiara in Cattaro, alles aus anfangs 1500. Ihre merkwürdig nahe Verwandtschaft mit dem Point de France spricht aus den Spitzen der Frau Hafenkapitän von Mirosević in Ragusa, Tafel 22 und 24, die sich hier in den Kirchen der Bocche finden und der Haube von Dobrota in Stichweise und Gediegenheit ähneln. Man hat hier die dalmatinischen, in verschobene Quadrate gefügten Muster verwendet, oder vielmehr man hat die alten Zaubermuster der Canaleser Hemdbruststickereien als genähte Guipure gearbeitet, sehr alte Stilweisen, während der verfeinerte Point de France die Barockmuster vom Ende des 17. Jahrhunderts, anfangs 1800 trägt. Die dalmatinische Technik ging eben voraus, und die dalmatinischen Spitzenarbeiterinnen wurden in die französischen Spitzenfabriken exportiert.

Alle Bemühungen, für Cattaro endlich die seit Jahren sehnlich erbetene Fachschule für Spitzenarbeit zu erreichen, sind bisher gescheitert. Hoffentlich wird man die dortigen grandiosen Vorbilder, die sich in allen Kirchen finden, auf das Sorgfältigste hüten, bis es endlich gelingt, in der Bocche die Spitzenarbeit für kirchliche Zwecke mit Verwendung der alten Muster einzuführen, in Verbindung mit der dort heimischen Goldstickerei. Dafür wäre der bodenständigste Platz in dieser schwer notleidenden Gegend, die das Auswanderungselend total zu entvölkern droht.

IV. Historische Zusammenhänge.

Zu Beginn dieser an das Gebiet der Kunstgeschichte streifenden Mitteilungen, die sich leider wiederholt in krassem Widerstreit zu herrschenden Anschauungen befinden werden, sei zuerst folgendes gesagt:

Den ganzen Kopf vollgestopft mit technischen und literarischen Fachstudien, venezianischen Eindrücken und kunstgeschichtlichen Vorurteilen, kam die Verfasserin nach Dalmatien, um eine gar nicht existierende, unbekannte Spezialität eines „Point de Raguse“ zu suchen, dessen falsche Beschreibung immer ein Fachwerk über die Spitzenkunst von dem anderen abgeschrieben hatte. — Jeder Schritt, jedes einzelne Erlebnis zerstörte vorgefaßte Meinungen und das Erlernte. Vor allem der Umstand, daß man zu einer rein slawischen Landbevölkerung kam, während man gewöhnt war, alles nur den Italienern zuzuschreiben, Dalmatien als eine Art Vorort von Venedig zu betrachten; so wie das viele Leute tun, die Venedig genauestens kennen und lieben, und Dalmatien nie oder nur von den Eildampfern und Hotel Imperial aus gesehen haben. — Aber alles hier Niedergeschriebene ist Schritt für Schritt den Ereignissen und der eigenen gegenteiligen Überzeugung abgerungen. Erst in vielmaliger Wiederholung begriff sich alles Unerwartete, und wenn hier dasjenige slawisch genannt wird, was slawisch ist, so waren sicher keine konnationalen Voreingenommenheiten im Spiele. Es war immer, als hätte man die Schaufel angesetzt, um unberührte Gräber zu öffnen, bei diesen aus total unbewußtem Volke herausgeholten Ergebnissen.

Die in den meisten Werken über Spitzenkunst schlankweg aufgestellte Behauptung, daß die Venezianer um 1500 die Spitzenarbeit erfunden hätten, beantwortet sich in neuer und sehr bestimmter Weise durch Funde und Zusammenhänge in Dalmatien. Aus den altslawischen Fürstengräbern in Biskupija und Plavno bei Knin hat der Schöpfer und Konservator des bedeutenden Altertumsmuseums daselbst, der Franziskaner Fra Luigi Marun, Überreste von Spitzen entnommen, die in Mustern und Technik auf das genaueste mit den noch heute in der Krivoscie oberhalb Risano üblichen Nadelspitzen des Bergvolkes übereinstimmen, die auf derselben Tafel 20 dargestellt sind. Die Technik zwar Nadelspitze, die geometrischen Muster jedoch in der durch ganz Dalmatien gehenden, geklöppelten Torchonspitze gebräuchlich. — Durch ein glückliches Zusammentreffen haben die trocken situierten Gräber in den Mauern der verschütteten Basilika von Biskupija diese feinen Gewebeteile konserviert, weil sie zufällig aus Gold- und Silberfaden gearbeitet sind.

Die schwierige Technik — in Metallfaden doppelt mühsam — und die große Präzision und Gleichmäßigkeit lassen auf viele Übung schließen, ebenso wie die Verbreitung nach der entfernten Krivoscie und Herzegowina auf eine in größeren Volksschichten übliche Arbeit, wohl in gewöhnlicherem Material, das in anderen Gräbern verwest ist. Aber man sieht z. B. in den im Museum von Sarajewo komplett aufgestellten, wenig berührten Grabstellen aus slawischer Vorzeit noch die schattenhaften Umrisse von Spitzenbesätzen an Kopftüchern, ganz in der Weise der noch bestehenden Trachten angebracht. Man findet, daß alle volksmäßige eingeborene, dalmatinische Spitzenarbeit nur der urslawischen Bevölkerung angehört.

Jene Gräber bei Knin stammen, den Inschriften nach, aus der kroatischen Königszeit, von 800 — der Vertreibung der Awaren — bis 1400 — der Eroberung durch die Venezianer. Die übrigen dalmatinischen Spitzenarten lassen ihr Alter wohl nicht durch Grabfunde ermessen, sondern nur durch die Zähigkeit des an Traditionen hängenden Volkes, insonders der dortigen Frauen.

Als die Venezianer nach 1400 das Land besetzten, haben diese gescheiten Kaufleute außer den Spitzen von Biskupija und der Krivoscie jedenfalls schon die Eigenarten jedes einzelnen Distriktes ebenso vorhanden gefunden: den Point coupé von Novigrad und Obbrovazzo, die Reticella von Pago, Traù und Lesina, Klöppelspitzen von Norddalmatien und Canale, die Nadelguipure der Bocche und von Ragusa. — An dem Grabspitzenmuster von Nr. 1 sieht man an der Seitenfigur, daß es ein Überrest aus einer ziemlich breiten Spitze ist. Man darf die Herkunft einer so gut ausgebildeten Arbeit dann gewiß noch viel weiter zurückdatieren.

Die Venezianer sagen es selbst, daß die Anregung zu ihrer Spitzenkunst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts aus dem Osten kam, wo in griechischen Nonnenklöstern wundersam feine und fremdartige Arbeiten gemacht wurden, die ihnen dann die Idee zur eklektischen Nachbildung und Weiterbildung gaben, und sie sagen ferner, daß sie alle diese — nicht selbst erfundenen, sondern übernommenen Arbeiten — nicht zur Spitzenkunst rechnen. Als Spitzen im eigentlichen Sinn betrachten die Venezianer ihre wirklich selbsterfundenen, aus dem Punto tagliato entstandenen Punti in aria, a fogliami, Riliero-, Roselina- und Buranospitzen, deren Entwicklungsweise man Schritt für Schritt aus den vorhandenen Spitzen der ersten venezianischen Arbeitsperiode und ihren Musterbüchern verfolgen kann; Spitzen, denen man ihre ganze elegante Neuzeitlichkeit, das vornehme Kulturmilieu auf den ersten Blick ebensognt ansieht, als der Kenner volkstümlicher Kunst die alten autochthonen Arbeiten unterscheidet, wenn sie sich auch in den venezianischen Spitzensammlungen befinden. — In einem allerwichtigsten Falle ist das nun besonders leicht geworden. Das kürzlich edierte, prachtvolle italienische Spitzenwerk von Elisa Ricci, „Antiche trine veneziane“ — bringt als erste technische Textillustration zur Entstehungsgeschichte der Spitzenkunst das älteste bekanntgewordene Stück, aus 1450. — Es ist nichts anderes als die Hälfte eines Hemdbrustbesatzes aus Pago (Tafel 29), zum Teil ganz dasselbe Muster, zum Teil Stiche und Zeichnung aus den Kopftüchern von Brevilaqua (Tafel 35) und Canale (Tafel 25). Ganz exakt dasselbe Muster existiert unter den noch heute gebräuchlichen Stickereien der Slowaken im Trencsiner Komitat; also sicher slawiscch. (Sochan, slowakische National-Ornamente.) Frau Ricci nennt es: „Eine unbekannte Arbeit orientalischen Ursprunges.“ — Die Jahreszahl klappt außerordentlich. 1442 wurde die Stadt Pago, die von den Zaratinern zerstört worden war, auf Befehl des venezianischen Senates neu aufgebaut. So geriet das schöne Stück Volkskunst nach Venedig, das damals seit einem Jahrhundert damit beschäftigt war, orientalische Brokate und Prachtstickereien zu sammeln und sie fabriksmäßig nachzubilden, als schwungvolle venezianische Industrie. — Dieses unbekannte Weiß in Weiß war daher den auf Neuheiten fahndenden Industriellen das, was die Pariser Modellhäuser „une trouvaille“ nennen, eine gottvoll neue und befruchtende Idee.



(Franz Laforest.)

Perasto vor Cattaro.

Bei der Besprechung der Reticella bringt dann Frau Ricci, ebenfalls chronologisch als ältestes Stück, Abb. 2 ihres Kapitels, eine unvollendete Brusthälfte eines Pagesaner Hemdes, an der Hand dessen sie die ursprüngliche altertümliche Technik beschreibt. Es ist auf jeden Stich genau wie das Brauthemd jenes schönen Pagesaner Mädchens, das als erste Sendung an Erzherzogin Maria Josefa ging, und gleichzeitig die noch 1904 gebräuchliche, dortige Technik.

Aber auch abgesehen von diesem merkwürdigen Zusammentreffen liegt nicht der geringste Grund vor, warum gerade nur die volksgebräuchlichen Nadel- und Klöppelspitzen in Dalmatien nicht autochthon sein dürfen, sondern erst als Nachbildung venezianischer Spitzen angesehen werden sollen, ausgerechnet gerade diese beiden Techniken, unter der ganzen Masse hochausgebildeter, streng nach Distrikten gesonderter Frauenkünste des Volkes! Alle anderen Arbeitsweisen befanden sich doch auch schon auf dem heutigen hohen Standpunkt, ja sie waren früher noch schöner, wie alle Dalmatiner sagen, was sich auch an den alten Funden bewahrheitet.

Also warum gerade absolut nur keine Spitzen soll man ihnen zugestehen? Man darf sagen, daß die verschiedenen schwierigen Sticktechniken der Dalmatinerinnen ganz ebenbürtig ihren Volksspitzen zur Seite stehen. Und um die dalmatinische Seiden-, Gold- und Buntstickerei hatte sich doch, weiß Gott, bis zuletzt noch kein Mensch jemals gekümmert.

Gewiß hat man in Dalmatien den Frauenkünsten damals nicht mehr Wert beigemessen als heute, wo man sie auch als eine niedliche Weiberdummheit belächelte; aber die Venezianer, diese Pariser von damals, die Helden der Modeschöpfungen, erkannten in den Spitzen die Grande nouveauté. — Der tüchtige Kaufmann darf der Konkurrenz halber seine guten Bezugsquellen nicht verraten. So sagten das die Venezianer beileibe auch nicht. Ihre ersten „venezianischen Spitzen", die Point coupés, Reticellas und Klöppelspitzen von 1500 bis 1515 haben genau dieselben Muster, setzen auf demselben Punkte ein, auf dem die lebendigen Dalmatiner Bauernarbeiten noch heute stehen. — In Venedig hatten sich alsbald die vielen nach Verdienst jagenden Musterzeichner der neuen Sache bemächtigt, so daß schon von 1526 angefangen eine ganze Serie in Holz geschnittener Modellbücher erhalten ist, die sich als Modejournale für Nachbestellungen und Handarbeitsvorlagen an die „edlen und kunstfertigen Frauen" wenden — weil die Spitzen damals eben als vornehme Damenarbeit modern geworden waren. Einer überbot den anderen in Erfindungen und Venedig galoppierte von Jahr zu Jahr mit seinen neuen Spitzenmoden vorwärts. — Die ohne Musterzeichnungen arbeitenden Dalmatiner Bäuerinnen sind bei ihrem Hergebrachten geblieben. So konnten die Altcattareser Witwenhauben, die von der Agnes Dobrilović in Dobrota bis vor zehn Jahren gemacht waren, auf einer Spitzenausstellung ganz leicht als „venezianische Hauben aus dem 16. Jahrhundert, aufgefunden in Cattaro" katalogisiert werden.

Daß die massenhaften dalmatinischen Spitzenfunde nur zufällig dorthin geratene Provenienzen aus Venedig, oder Nachahmungen darstellen, ist heute ein durch die moderne Forschung an Ort und Stelle endlich überwundener Standpunkt. Der Unbefangene betrachte bloß das überwältigende Landschaftsbild aus der Bocche. Rückwärts die gigantischen Berge der Krivoscie, wo in stundenweit voneinander entfernten Steinhütten die Spitzenarbeit aus den verschütteten Königsgräbern wohnt — vorne der Palazzetto des venezianischen Kaufherrn, der hier sein komfortables Absteigequartier und Kontor besaß und sich um die armen Teufel oben in der Steinwüste wahrlich nicht bekümmerte, sondern sie aus Regierungsprinzipien ungestört ließ. Als Widerspiel dazu das Bild modernster Humanitätsbestrebungen: Mit einem Riesenapparat von Geldunterstützungen, Fachschulen, der hochfürstlichen, hochherzigen Protektorin, die in anstrengenden Reisen persönlich in die Hütten der Armut tritt und Bestellungen macht; mit vielhundertköpfigen Vereinen und rastlos fleißigen, vornehmen Komiteemitgliedern hinter sich — und alle stehen machtlos vor der Tatsache, daß die bitter armen Bauernweiber lieber auf Erwerb verzichten, als fremde Muster nacharbeiten und daß sie Lehrerinnen von anderswoher einfach boykottieren. Nicht aus Dummheit und Ungeschick, sondern aus chauvinistischem, lokalpatriotischem Stolz auf das eingeborene Können. So wird also der „Point de Raguse" nicht ohne Grund schon zur Zeit der ersten venezianischen Spitzen mit Luxusedikten und Einfuhrverboten verfolgt. Dringendst verboten, angeblich weil die Spitzen so teuer waren, daß sich die Leute durch diese Ausgaben ruinierten, also müssen sie auch sehr schön gewesen sein — in Wahrheit, weil sie als die Originale den konkurrierenden Nachahmern unbequem waren.

So sagte man den weltfremden slawischen Weibern in Dalmatien: „Man hat euere Spitzen verboten." Damit war die Hausse beendigt; die armen Weiber arbeiteten gewohnheitsmäßig weiter und trugen ihre Spitzen als Geschenk in die Kirchen zur Madonna, und diese half auch ein bißchen: denn die Händler kamen regelmäßig und holten, unter der Hand in größter Heimlichkeit, die sehr billig gewordenen Spitzen, die sich so gut als alte Venezianer aus dem 16. und 17. Jahrhundert verkaufen lassen — bis auf die heutige Generation.

In einem Werke über Spitzenkunst wird gesagt, „daß die Nähspitze erst in dem Augenblick möglich war, als man in Venedig um 1500 den Knopflochstich erfand, so wie die Klöppelspitze in Genua zu derselben Zeit erst erfunden werden konnte, weil man damals eben die Stecknadeln erfunden hatte". Nun, der einfache und doppelte Knopflochstich war schon Grundlage der Grabspitzen von Biskupija, und was die Stecknadeln betrifft, so klöppeln heutigentags noch Bäuerinnen der Grenzgebiete zwischen Krain und Ungarn ihre Spitzen nicht mit Stecknadeln, sondern mit Dornen, die sie nach freiem Ermessen, ohne Vorzeichnung einstecken, und auch ohne Klöppel! Ihre Muster sind den alten Dalmatinern am allernächsten verwandt: Die sogenannte Krainer Blumenguipure, eine ohne Ähnlichkeiten dastehende Volksform. Man darf sicher annehmen, daß die reizvollen Unregelmäßigkeiten der Dalmatiner Klöppelspitzen auf demselben, aller Vorrichtungen entbehrenden Wege entstanden. Wächst doch der Christusdorn und das nadelfeine Dornstachelwerk der Agaven allüberall; viel natürlich hat man im praktischen Venedig und Genua die Stecknadeln erst als fabriksmäßigen Arbeitsbehelf erfunden. Die Venezianer waren in Dalmatien deshalb sehr beliebte Herren, weil sie, selbst bequeme Südländer und die unbewegliche Indolenz der Dalmatiner wohl kennend, alle Dinge ruhig so ließen, wie sie waren, was dem Volkscharakter sehr zusagte. Sie legten niemand drückende Steuern und Abgaben auf, weil sie genügend Nutzen aus den Landeserzeugnissen zu ziehen wußten. So weit man die dalmatinischen Kunsthandwerker durch Bestellungen und Ankäufe zu Verfeinerungen und Verschönerungen — nicht Veränderung — ihrer Arbeiten erziehen kann, haben sie das redlich getan und reichlichen Absatz vermittelt. Es ist darum gewiß kein Wunder, wenn man die allerbesten dalmatinischen Arbeiten in den venezianischen Sammlungen „schon gesehen hat". Aber deshalb sind sie noch lange nicht venezianisch.

Der venezianische Musterzeichner Vecellio bringt in seinem 1600 in Holz geschnittenen Vorlagewerk für Spitzen eine sehr große Anzahl der heutigen Muster von Pago, Stich für Stich genau, mit ihren charakteristischen Picots, die sonst an Reticella nirgends gemacht werden. Diese Spitzen sind bis dahin in keinem Vorlagewerk zu finden, auch nicht in dem schon früher von Vecellio edierten Musterbuche, 1596. — Erst um 1600 hat er sie. Er spricht dabei von „einer neuen Art Radi cela, den griechischen Spitzen ähnlich" und von „neuen Spitzen, die noch niemals gesehen wurden"; er schützt sie durch ein Privilegium; und er komponiert die volkstümlichen Originalmotive in hochinteressanter, aber oft herzlich unvermittelter Weise zwischen seine venezianisch-modernen Punti in aria hinein, die geometrischen Zeichnungen mittels geschnörkelten Blattwerk verbindend und zu den von der Mode verlangten, dem Volke unbekannten Zackendessins ergänzend. Es erscheint höchst wahrscheinlich, daß dieser tüchtige Künstler — Tizians Neffe — als gewerblicher Fachzeichner zuerst auf die volkstümliche Arbeit und ihren Wert aufmerksam wurde. Ein Künstler sagt auch nicht gern, woher er eine neue Idee entlehnt hat. — Hätten umgekehrt die Frauen von Pago aus seinem Buche gelernt und ihre zahlreichen übrigen Muster genau in Vecellios Stil dazu komponiert — was natürlich unmöglich wäre — so mußte doch sicher Eine oder die Andere jene niedlichen, eleganten Modeschnörkel mitkopiert oder sonstige Spitzen aus dem Buche erlernt haben, wie das die städtischen, italienisch gemischten Bevölkerungsschichten in Dalmatien vielfach getan hatten. So aber gab es für sie bis 1904, seit 304 Jahren, noch keinen Schritt nach vorwärts! Trotzdem sind sie in einer bis jetzt dauernden Verkaufsverbindung mit Venedig gestanden, allein wie es scheint, nicht in dem Sinn, daß Venedig dort eine Manufaktur für Reticella eingerichtet hatte, sonst hätte es die eminente Geschicklichkeit dieser Leute mit der wechselnden Mode auch anderweitig ausgenützt, sondern in dem Sinn, wie man die Naturprodukte einer Gegend exportiert. Die Pagesanerinnen hatten auch noch niemals meterweise laufende Verkaufsware gearbeitet, was ihnen von Schreiberin dieses persönlich mit größter Anstrengung zum ersten Male abgefordert und die Ausführungsmöglichkeit einer solchen Arbeit erklärt worden war.

Unter griechischer Spitze (wie die Venezianer die Arbeit von Pago auch noch jetzt nannten) verstand man in Venedig alle zuerst aufgefundene, kräftigere Reticella dalmatinischen Ursprunges. Zur Auffindungszeit war ihnen Dalmatien, seiner geographischen Lage und früheren Zugehörigkeit zu Byzanz halber, eben Griechenland, Balkanhalbinsel; später nannten sie die Spitzen ihrer dalmatinischen Provinz mit ebenso vollem Recht venezianische Spitzen, ***als wir sie heute mit Stolz österreichische Spitzen nennen dürfen.***

Von allen diesen Gesichtspunkten aus wird die in diesen Blättern dargestellte Spitzenkunst der dalmatinischen Slawinnen gewiß ein ganz neues Interesse gewinnen, das über die bloße Wiedergabe verschiedener hübscher Textilien weit hinausgeht.

Man ziehe den Vergleich zwischen Tafel 22, 24 und Point de france: Ist das Originalkraft oder verblaßtes Derivat? Ferner die Entwicklungsstufen: Tafel 51, 13, 23, 18. Die Dessins sind zuerst altslawisch und byzantinisch; auf den vollausgebildeten Spitzen Renaissancemuster aus 1600, wahrscheinlich mit direkter Benützung kleiner Werkzeichnungen der Steinmetze für die Kirchenbauten; die französischen Reseauspitzen sind Barocke, also späterliegend; in Dalmatien ist aber kein Barock- und Rokokomuster auffindbar. Somit endete dort buchstäblich mit dem Verbote Ludwigs XIV. alle Weiterentwicklung der Spitzenarbeit! Daß es heute, nach Jahrhunderten der Vergewaltigung und bei den eingewurzelten Vorurteilen der Kunsthistoriker noch möglich geworden ist, das der dalmatinischen Spitzenkunst angetane Unrecht aufzufinden und zu sühnen, ist ein Verdienst des Franziskanerordens. Franziskaner sind es, die das in ganz Dalmatien berühmte Spitzenhemd von Vissovać seit zweieinhalb Jahrhunderten in einem Reliquienschrein hüten, eine Roselina, die man nur mit der Lupe betrachten kann, und an der sich eine Dalmatiner Nonne in Rom aus Heimweh blind geweint und gearbeitet hatte — ein Geschenk für ihren Beichtvater, den Bischof in Vissovać. Franziskaner, arm wie die Kirchenmäuse, im Kloster Dritti auf Bua bei Traù, die von Almosen leben, halten das größte Werk dalmatinischer Spitzenarbeit, das noch im Lande verblieben ist, den höchsten

Anerbietungen trotzend unter Klausur, seit dreihundertfünfzig Jahren (Tafel 17). Es hat sie nichts gekostet, die Nonnen von Traù haben es gemacht, aber es ist ihnen für kein Angebot feil. Dem trefflichen Guardian Padre Luigi Zarbarini, der dort zweiunddreißig Jahre lang in Armut und Einsamkeit nur mit einem dienenden Laienbruder lebte, dankt die Schreiberin dieses Buches aus ganzem Herzen im Namen der dalmatinischen Spitzenkunst, daß er ihr seinen Schatz im Jahre 1900 gezeigt und sich weitblickend entschlossen hat, ihn im Jahre 1904 zur Ausstellung im Österreichischen Museum anzuvertrauen: denn das gab den Ausschlag, daß man die dalmatinische Spitzenkunst endlich ernsthaft in Erwägung zog, obschon man auch dieses kostbare Meisterwerk in Wien als zufällig dorthin gekommene, venezianische Provenienz erklärte. Der Franziskaner Fra Anselmo Bonafin, in Dritti, dessen Nichte, Frau Granich in Spalato, die Verfasserin von der Existenz des unbekannten Spitzenhemdes benachrichtigte, bat Schreiberin dieses ein paar Jahre später dringend, nach der Bocche zu kommen, um ihr die ganz unbekannten Spitzen seines Klosters Sta. Chiara und die Schätze



(Franz Laforest.)

Altes Mädchen aus der Bocche di Cattaro.

der Bocche zu zeigen. Das Kloster der Franziskaner in Lesina hat prachtvolle Reticella und eine beinahe so schöne Alba, wie Dritti; dieselben Alben aus ältester Zeit haben die Franziskaner in Arbe und Zara. Alle diese Spitzenhemden zeigen die echt nationale Anordnung des Brustbesatzes und der Schulteransätze, das Einsetzen sämtlicher Nähte und Zwickel mittels Spitzenentredeux — eine Kunst, die zwar auch um 1550 in Venedig Mode wurde, die aber merkwürdigerweise durch altslawische Liebeslieder genau beschrieben wird! (Seite 41.)

Nur allein die Franziskanerkirchen von Sebenico hatten dort noch Spitzen, darunter die schönste Klöppelspitze im Lande, und außerdem boten ihre Sakristeischränke in Zara, Vissovać und Dritti das großartige Schauspiel eines unberührten, den Besitzern selbst nicht bewußten Bestandes kompletter Wäscheausstattungen aus den Jahren 1500–1650. Und auch anderswo, bei den Franziskanern stets das Beste. Der Franziskanermönch Fra Luigi Marun endlich hat die Spitzen aus den altslawischen Gräbern geholt, die hoffentlich ihren Ehren- und Ahnenplatz in der Spitzengeschichte bekommen werden.

Die Wege der Klöppelspitze.

Wenn wir rasch rekapitulieren, so ist die Klöppelspitze volkstümlich heute in Dalmatien nirgends mehr ausgeübt, bei den Bäuerinnen von Arbe schon unauffindbar, durch Häkelspitzen ersetzt. In Pago begann sie gleich mit einem Höhepunkt der volkstümlichen, echt slawischen Muster, zu den reizenden Ansatzspitzen auf Tafel 23, 25 und auf der Umschlagzeichnung ausgebildet, der feinen Nadelarbeit würdig, die sie ergänzen. Ein nur dort auffindbares Unikum, das nicht mehr zu haben ist. Auf dem nördlichen Festlande wird sie zur banalen, kräftigen Art, als Randbesatz der gestickten, großen Kopftücher, dem man durch Einknüpfen bunter Endfransen und überfallenden Quasten Reiz zu verleihen trachtet (Tafel 15, 35, 36). Einige orthodoxe Gemeinden verschmähen die Spitze und ersetzen sie durch geblümtes Band und Goldborten, die Quasten durch flatternde Bändchen. Auf den Inseln gegenüber Zara findet man dieselben Klöppelspitzen, bereichert durch buntseidene Durchbrucheinsätze und volle Flockenseidenbüschel an der langen schmalen, noch schmäler zusammengefalteten Marama, die zuletzt nur mehr als Stirnbinde der Braut üblich blieb.

Die Klöppelspitze ist das Urgeheimnis der slawischen Welt, wo sie überall dieselbe bleibt: mit dem Apfel oder dem griechischen Doppelkreuz in Bandtechnik, oder den schräggestellten Quadrat- und Zackenmustern, den sogenannten Torchons, letztere Urmuster, die aus dem Verkreuzen und Verflechten der Webeendfäden stammen und deren Überreste man dann als Franse verknüpfte. Darum der in ganz Dalmatien übliche Fransenbesatz der geklöppelten Randspitze, als sicherstes Zeichen bodenständiger Urformen. Als man dann fortschrittlicherweise die Spitzen nur mehr mit einer kleineren Anzahl auf Hölzer aufgerollten Fäden der Schmalseite nach verflocht, also klöppelte, knüpfte man die altgewohnten Fransen nachträglich ein. — An Reticellaspitzen sieht man niemals Fransenbesatz, weil sie nicht aus verknüpften Webeenden stammen. — Die altslawische Urform der Torchons (Muster der Grabspitzen von Biskupija) geht durch das ganze Land. In allen Kirchen für gewöhnliche Gebrauchswäsche, in den armen Dorfkirchen als einziger Schmuck, mit und ohne sogenannte Formblättchen. Manchmal in sehr breiten, guten Mustern, meist jedoch in schier brutaler Primitivität, über die man lachen muß, wahrhaft daheim gebacken. — Südlich von Ragusa beginnen die Torchons abermals als Rand farbig gestickter Kopftuchenden, in Cattaro als Fond der Witwenhauben. Dazwischen liegen dann jene hoch ausgebildeten Klöppeltechniken von Ragusa-Canale, von denen wir leider nur zwei schwache Beispiele auf Tafel 13 und 25 haben. Ausverkauft!

Weil sich die Torchons, einmal zerrissen, in der Wäsche in Fetzen auflösen, läßt es sich nicht konstatieren, wo sie sonst noch üblich waren. In den städtischen Bevölkerungen jedenfalls und wo man sonst derzeit Maschin- oder Häkelspitzen in der Volkstracht sieht, die ja doch nur der neuzeitlich bequeme Ersatz für Klöppelspitzen sind, kein neuentstandenes Bedürfnis. Und man häkelt dort überall exquisit, mit leidenschaftlichem Fleiß, und am liebsten in den altgewohnten Torchonmustern.

Die einfachen slawischen Bandspitzen, obschon als Anfängerarbeit überall vorkommend, genügten dem Formensinn und Künstlerhänden der Dalmatinerinnen nicht: man verfeinerte die zwei slawischen Grundformen, indem man den Netzgrund der Torchons zwischen die Bandmuster setzte, und so in früher Zeit schon zu den schönen Fondspitzen gelangte (Tafel 23), die im ganzen Lande gearbeitet wurden. Nach persönlicher Mitteilung desselben römischen Spitzenhändlers, dem der Klerus das Verschwinden aller Kirchenspitzen zuschrieb, war dieses die charakteristische Landesspezialität; wie er sagte, in jeder Kirche in zahlreichen Exemplaren zu finden. (Auch noch heute genug in ihren Überresten.) Dieser en gros operierende Mann führte damals gerade einen großen Koffer mit einer Ladung von 25 prachtvollen, feinen, breiten Meßkleidbesätzen dieses Typs mit sich außer Landes; wie er erzählt, von einem New Yorker Konfektionshause für Spitzenblusen bestellt. Er wies die Spitzen auch tatsächlich vor. Diese nach dem Pariser Verbot des „Point de Raguse“ zum „Point de Milan“ umgetaufte Klöppelfondspitze wurde in Dalmatien noch bis in das letzte Jahrhundert fortgearbeitet, in den Mustern der Renaissance, und in allen größeren Städten leben einzelne höchst geschickte Klöpplerinnen, die wundervoll exakt arbeiten, ohne angeben zu können, wo sie es gelernt haben.

Die Klöppel selbst haben in der serbokroatischen Sprache eine ganze Reihe von Bezeichnungen, deren jede eine andere Art erkennen läßt, die vielen Benennungen auf eine große Verbreitung und verschiedene Gegenden deutend. Sie heißen: balantić (Geräusch, geräuschvoll), vreteno (Spindel), šibalu (Astwerk, Rute, volkstümliche, primitive Urform des Gerätes), maljica (von sehr klein). Klöppeln heißt plesti cipke, Spitzen flechten, der sprachliche Hinweis auf die dortige Entstehung aus dem Verflechten der Webeenden, der Urform im Lande. — Für die ländliche Tracht in Dalmatien war eine Herstellung mit Klöppeln an vielen Orten gar nicht nötig, denn die Spitzenbesätze sind nur so lang als die Breite des schmalen Tuches oder nur um eine Kopftuchecke gehend; man konnte daher mit kurzen, offenen Fäden arbeiten oder kleine Knäuel über Steinchen aufwickeln, so wie es die Frauen bei der Herstellung ihrer dessiniert geflochtenen Wollborten für Schürzenbänder und Kleiderbesatz tun.

Der Begründer des berühmten venezianischen Spitzenhauses Jesurun war ein Spalatriner; die Ragusaner sagen, in Ragusa zur Welt gekommen. Er ist mit einem Warenlager dalmatinischer Spitzen nach Venedig gekommen, die den Grundstock seines Geschäftes und Reichtums bildeten.

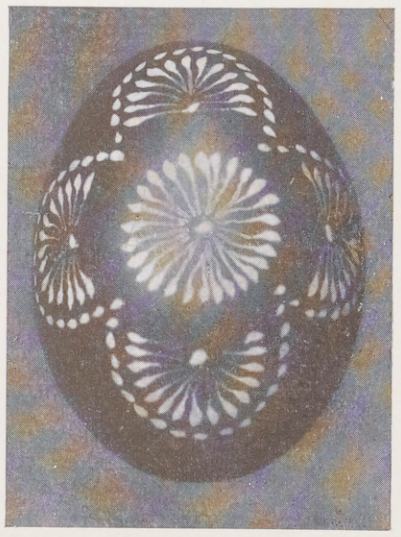
Die Straße der Reticella.

In Dalmatien zieht die Reticella, wie wir gesehen haben, durch das ganze Land; als heute noch lebende Volkstracht, heute noch in Gebrauch stehende Kirchenspitzen, noch in der Gegenwart von Spitzenhändlern in verschwiegener Heimlichkeit aufgesuchter Exportartikel; mit dem lebendigen Glanzpunkte Pago, dem eben aussterbenden Dobrota und der unentwickelt gebliebenen Urform am Littorale zwischen Sebenico und Traù. Auf Traù als Zentrum der größten und frühesten Entwicklung weisen alle Spuren. Überall, wo die Reticella gemacht wird, ist urslawische, katholische Bevölkerung. Die Frauen zeichnen sich durch größten Fleiß und Reinlichkeit aus, denn mit schmutzigen Händen und in unsauberen Häusern kann man keine feinen Nähspitzen machen. Ihre Spitzenwäsche ist von blendender Weiße und anstatt des langen Sadak tragen sie kurze Spenzerjäckchen. Die Männer dieser Spitzenarbeiterinnen sind Seefahrer oder für Jahre weithin ausgewandert, um Geld heimzubringen; die Frauen haben dabei zum Spitzennähen Zeit. Die Mädchen tragen kein Dalmatiner Käppchen. Solche völkische Gemeinsamkeiten müssen wohl einerlei Ursprung haben. Möglicherweise aus dem zerstörten Salona? Dessen Einwohner auf die Inseln geflüchtet sind? Zu allem sonstigen Luxus, der aus den ausgegrabenen Resten ihrer Habe spricht, besaßen diese doch gewiß Kleider- und Wäschepracht, und was von Spitzenkunst in Traù lebte, war wohl kaum geschaffen, um schnell und spurlos in Nichts zu versinken, sondern sie war — vielleicht — noch ein Überrest aus einer großen Vergangenheit, die dem Stil, den Zeichnungen nach mit den Bauten der spätrömischen Zeit zusammenhängt. (Rosettenmuster des Diocletian-Palastes.)

Die Straße der Reticella geht also über Arbe, Pago, Obbrovazzo, Zara, Sebenico, Capocesta, Roggosnica, Traù, Brazza, Lesina, Lissa, Ragusa, Bocche di Cattaro.

Man hat sich bemüht, den Namen der Reticella von der Spinnennetz- oder Strahlenform abzuleiten, die viele Muster zeigen. Das Wort Reticella datiert aber erst aus späterer Zeit. Die erste dokumentarische Erwähnung 1493 gelegentlich einer Erbschaftsteilung des Sforzo-Visconti in Turin nennt sie — ein paar Stücke von kostbarer Seltenheit angebend — radixele. Hundert Jahre später, 1596, nennt sie Vecellio in seinem Spitzenmusterbuche „un punto somigliante ai merletti di Grecia“ und schreibt in zwei Worten: radi cela; andere radexelo, radixilo. Man sieht, es ist kein einheimisches Wort. Jeder sagt anders, und im 16. Jahrhundert wird es dann ganz italienisiert. Ist es nicht naheliegend genug, das südslawische Wort „radi“, arbeitet, als Wortwurzel zu nehmen? „Radi žena“. Das hört man in Dalmatien als Antwort auf jede Frage nach den nationalen Stick- und Spitzenarbeiten der Frauen. „Die Frauen machen das.“ Dabei muß man bedenken, daß Dalmatiner und Venezianer Dialekt das c (in alter Schreibweise x) mit dem weichen Laut des slawischen Ž aussprechen, so daß tatsächlich nur ein einziger Buchstabe zu: „Radižena“ fehlen würde, und daß auch dieser in der raschen, nachlässig weichen Sprechweise des Dalmatiners ganz verschwimmend wie ein Wort klingt: Radi žena — Radi cela —. Ein Handelsschlagwort für die Venezianer, allen Südslawen leicht verständlich!

Im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie befindet sich aus früherer Zeit eine große Anzahl sehr alter Stücke, die den Vermerk trugen: Venezianische Spitzen, Fundort Dalmatien. Diese Kollektionen, zusammen mit den jetzigen reichen Kirchenfunden und den volkstümlichen Formen, die im ganzen slawischen Hinterlande bis nach Rußland hinein vereinfacht weiterklingen, d. h. unter weniger günstigen Verhältnissen unentwickelt blieben, lassen genau feststellen, welche Typen von Punto tagliato, Reticella, Gitterdurchbruch und sonstige Ajourarbeiten, Klöppelspitzen und Nähguipure dalmatinischen Ursprunges sind. Spitzen von diesen Arten, ob gegenwärtig in Venedig oder sonstwo gefunden, repräsentieren die alte dalmatinische Handelsware, nach der Hauptstadt und dem Handelszentrum Venedig gebracht, so wie böhmische Spitzen nach Wien. Beileibe darf man sich dabei keinen regelrechten Spitzenhandel nach heutigem Begriff vorstellen, sondern halbe Raubzüge, einen Schacher von rücksichtslosen, schlauen Händlern des Cinquecento, gegenüber unwissenden, armen Halbwilden, in größter Heimlichkeit betrieben. Damit weder der venezianische Großhändler, noch die Konkurrenten, noch die Zollbehörden das Richtige erfahren durften, noch die Nachbarinnen, noch der eigene Mann: damit vor allem die Produzentinnen selbst nicht erfahren, daß sie einen Wertgegenstand, daß sie Spitzen machen. Denn das haben sie bis heute noch nicht gewußt. Bloß radi žena, teg, dumme, mühsame Weiberarbeit!



Osterei mit Reticellamotiv aus der Gegend von Salona.

Kollektion Bruck-Auffenberg, Geschenk von Carmela Granich in Spalato.

V. Die Stickkunst.

Geschichtliche Rückblicke.

Daß Trachten und Kunstarbeiten der Dalmatiner in noch weit entferntere Zeiten, als die kroatischen Königsgräber zurückreichen, dafür gibt es eine Menge merkwürdige Anhaltspunkte. Zu Knossos in Griechenland sind Stickarbeiten aus dem Jahre 1500 vor Christus gefunden worden, die ebensoviel Ähnlichkeit mit altdalmatinischen Stickereien haben, wie manche heutige griechische und norddalmatinische Frauentrachten sich gleichen. Die auf Vasen und Statuen befindlichen, stilisierten Andeutungen von gestickten Bordüren oder vielleicht Spitzen erweisen das hohe Alter dieser Verzierungen. Auch die Bibel, die Beschreibung der Tempelvorhänge von Jerusalem; der Weltkampf der Arachne mit Minerva, der gestickte Teppich der Penelope usw., am besten aber die ägyptischen Grabfunde, wo Stoffe und Stickereien trefflich erhalten blieben. Diese nun stimmen erstaunlich mit den dalmatinischen Arbeiten, beweisend, daß hier nicht Verballhornungen venezianischer Moden vorliegen, sondern die lebendig übriggebliebene alte Welt.

Die Hemden und Kopftücher von Muć, die unbeachtete Wirktechnik von Arbe, die Kopftücher von Obbrovazzo sind solche urälteste Monumente, besonders aber der Wirkstich der Männerhemdkragen (ogrica) von Verlika. Das ist die Technik am gestickten Vorhange der Bundeslade unter König Salomo.

In Texten römischer Schriftsteller ist wiederholt von dalmatinischer Tracht die Rede und ist bekanntlich die Dalmatika ein Teil der Priesterkleidung, aus der Zeit des ersten Christentumes herrührend. Der französische Altertumsforscher C. Bajet hat in einer wissenschaftlichen Zusammenstellung über die Herkunft der Dalmatika angegeben, daß schon Lamprides und dann Trebellius Pollio ihrer Erwähnung tun. Und zwar tadeln sie Kaiser Commodus und Kaiser Heliogabalus, weil diese die Dalmatika nicht nur als Hauskleid, sondern sogar öffentlich im Zirkus Capitolinus getragen und damit Ärgernis erregt hatten; aus Textstellen von der Zeit des Kaisers Augustus geht hervor, daß die dalmatinische Tracht schon zur republikanischen Zeit in Rom getragen worden ist, sie galt aber für eine Schande; also jedenfalls für etwas unfein Provinzlerisches, Unrömisches, so wie heute noch die städtisch gekleideten, italienischen Küstenbewohner in Dalmatien lieber sterben, als morlakische Kleidung anlegen würden. Geradesogut ist aber auch die gegenteilige Aversion vorhanden. Professor Vuletić-Vucassović übersetzt in einem seiner Werke ein altdalmatinisches Bardenlied, in dem ein alter Held seinem jungen Sohn Vorwürfe darüber macht, daß er seine schöne heimatliche Tracht mit den prachtvollen alten Kunstarbeiten abgelegt hat, um sich auf den venezianischen Elegant hinauszuspielen. Es wird dabei die Venezianer Tracht des Cinquecento ganz unverkennbar und in abfälliger Weise geschildert, ebenso wie die noch heutige Dalmatiner Tracht, als der Väter ehrwürdig schöne Urkleidung genauestens beschrieben. Diese Anschauungen sind unbedingt älteste Überlieferung. Gleichwohl kam die Dalmatika in Rom, Alexandrien und Kleinasien stark in Mode und war jedenfalls schon damals ein reichgeschmücktes, schönes Kleidungsstück, sonst hätten die Kaiser sie nicht zu öffentlichen Schaustellungen getragen und das glänzend elegante Rom und Alexandrien sie nicht adoptiert. Sie wurde später sogar offiziell getragen, und zwar lauter echte Originalstücke; Capitolinus sagt, daß ihre Charakteristik und Bequemlichkeit in langen Ärmeln bestand. Im 4. Jahrhundert ist dann ausführlich von ihr die Sprache in Edikten und Kleiderverordnungen des Kaisers Diocletian.

Man erfährt daraus, daß in Latakia, Tarsos, Byblos, Alexandrien, Commagenos, Tiberias Manufakturen, respektive Verkaufsstellen von diesen dalmatinischen Kleidern bestanden, natürlich von Dalmatinern betrieben, was ihren Landsmann

Kaiser Diocletian zur amtlichen Aufstellung eines förmlichen Preiskurantes über die Dalmatika für Männer und Frauen bewog. Aus diesem geht hervor, daß es ziemlich die heutige Tracht gewesen sein mag. Daß sie mit Litzen besetzt war, mit oder ohne „clavi" (Schulteransatzstreifen), mit Purpurstreifen besetzt, plüschartiges Gewebe, mit Kapuze und Ärmeln — ist das nicht die dalmatinische Jacke, der Mantel von heute?

Je nach Stoffqualität und Ausführung wechselten die Preise: Männerdalmatiken ganz aus feiner Wolle kosteten bis zu 210 Francs, die billigeren Sorten 17 Francs, für Frauen 190 Francs. Bei diesen Preisen und dem damaligen Zeitgeschmack und Lokalverhältnissen müssen wohl reiche Stickarbeiten mitinbegriffen gewesen sein; es wird auch wiederholt auf die blühende Textilindustrie Dalmatiens hingewiesen, das derartig mit Export zu arbeiten gewöhnt war. Gewöhnt schon aus der griechisch-illyrischen Zeit her, lange vor Christus. Die ersten Christen wählten dann die Dalmatika als Abzeichen, und so wurde sie zum Kirchenkleide der Priester, über das eine ganze Menge alter und ältester Dokumente vorliegen. Die orthodoxe Kirche hat die Form aus ältester Zeit her so rein als möglich konserviert. Die künstlerisch immer mit den neuesten Stilbestrebungen vorwärtsschreitende katholische Kirche hat sie dagegen fortwährend modernisiert, wie das die noch vorhandenen Kleidervorschriften der Priester mitteilen. Auch die casula, das weiße priesterliche Hemd wurde mit der Dalmatika aus der südslawischen Volkstracht in die römische Kirche herübergenommen (košulja).

Die Stilart und das Ornament der Dalmatiner Volksarbeiten haben an und für sich mit spät-griechischen, römischen und venezianischen Kulturzeiten nicht allzuviel gemein, die vorgeschrittenen Spitzensorten von 1525 bis 1670 abgerechnet und manches Süddalmatinische, Dolche, manche Schmuckformen u. dgl. Vor allem fehlt das freirankende Blattornament, die Voluten und die überall eingefügten figuralen Elemente, das Tierornament mit Greifen und Delphinen usw., das Dalmatien als Volkskunst selten oder nie hat. (Nur das slawische Vogel- und Hühnermuster.) Dagegen ist vieles der vorhellenischen Zeit verwandt, den Schmucksachen von Mykene und Troja, besonders aber phönizischen Ornamenten. Die Holzschnitzereien erinnern teilweise in ihren reicheren Formen an indische Bauten, während sie mit ihrer eingeritzten Technik und uraltem Ornament in rein heidnische Vorzeit und barbarische Kunst zurückweisen. Ihre heutigen Töpferwaren erinnern sich sogar noch der Formen und Zieraten aus der neolithischen Steinzeitkunstperiode. Nur sind diese wilden, alten Ornamente in eine auserlesene Form gebracht, durch viele Jahrhunderte künstlerisch ausgeglichen und ausgeführt, und eben das macht ihre unvergleichliche, ihre zwingende Kraft aus. Der entfernte Orient spielt bei allem mit herein. Die Teppichwebereien ähneln ganz den Kilims und Karamanies, die gerundeten Blumenmuster gewisser Weißstickereien indischen Blumenornamenten. Die Rosettenmuster der Schliemannschen Funde jedoch könnten ebensogut noch aus dem heutigen Dalmatien kommen, jene Knöpfe, Ketten, Ohrgehänge und Halsbänder der trojanischen Periode.

Bunte Leinenstickereien.

Die höchste Leistung der Dalmatinerinnen hinsichtlich der aufgewendeten Stickkunst sowohl, als fast mehr noch in bezug auf die ideal richtige Raumeinteilung und Anordnung der Stickerei auf der Grundform sind ihre Hemden, speziell die norddalmatinischen Hemden in farbiger Stickerei, von denen wir eine Reihe von Beispielen bringen. Das prachtvolle antike Hemd auf Farbtafel II, das von dem bedeutendsten Sammler und Kenner norddalmatinischer Stickkunst, P. Josef Lukašek selbst als das beste vorhandene Stück bezeichnet wird, stammt aus Kuklica auf der Insel Uglian und ist in Flachstichfüllungen über gezählte Leinenfäden gearbeitet. Die etwas spröde, aber ungemein glänzende und farbenleuchtende Seide ist von einer besonderen Altdalmatiner Rasse, die sich an allen derartigen Arbeiten findet. Diese brokatartig das Hemd bedeckenden Muster fanden sich auf den Inseln gegenüber Zara bis Sebenico, auf Pasman, Uglian, Isola lungha und dem Küstenlande. Heute sind sie durch den Mangel an häuslicher Seidenproduktion und durch wandernde Antiquitätenhändler total verschwunden.

Der zweite Typus, Tafel 39, 12, 40, 7, lebt heute noch in zahllosen Variationen in ganz Norddalmatien, mehr und weniger schön und formvollendet, aber immer stilrein und jeder Stich frei erdacht. „Das Hemd jeder Südslawin ist ein erotisches Problem" — schreibt Frau Bernadzikovsky in ihren wichtigen folkloristischen Arbeiten. In die Muster, in die Herstellung des Gewebes, der Stichfäden und Farben werden lauter Zaubergeheimnisse eingearbeitet, die Glück oder Unglück zu bringen und abzuwenden bestimmt sind; vor allem handelt es sich um Liebe, Treue, Eifersucht, Rache und stets sind bei der Herstellung persönliche Beziehungen, Lebenslagen und Beweggründe das Ausschlaggebende; die schöne Form ist nur Folge der unfehlbaren Meisterschaft, die kein Danebengreifen kennt. So und um keine Linie anders. Diese unantastbare Klarheit und Vollendung ist es, was die dalmatinische Volksarbeit aus allem anderen herausstellt. Und hier liegt unbedingt der romanische, italienische Einfluß: in dem architektonischen Empfinden und erstaunlichen Zeichnen-können von Hause aus. Die Leute sind geborene Zeichner. Sie haben seit so vielen Jahrhunderten und Jahrtausenden Maßverhältnisse und konstruktives Ornamentzeichnen gelernt aus den an ihrer Küste aufgeführten romanischen, byzantinischen und venezianischen Prachtbauten, daß es ihnen unbewußt in Hand und Auge liegt. Oder mag es mit den vollendeten Proportionen des Körper- und Gesichtsbaues der Rasse erklärbar sein; denn jeder Mensch zeichnet so, wie er selbst ist; das heißt: er beurteilt alle Maßverhältnisse nach dem eigenen Körper.

Nicht nur durch wandernde Antiquitätenhändler wurden die besten Stücke verschleppt, so daß es dem Volke heute an Vorbildern mangelt; aus dem Volke selbst heraus verschwanden die schönsten Stücke immer dadurch, daß sich die Frauen ihr bestes Hemd, häufig ihr Brauthemd, als Totenhemd aufbewahren und so liegen immer die schönsten Stücke unter der Erde. Unter den Grabüberresten von Biskupija auf Tafel 20 befinden sich auch Reste eines goldgestickten Hemdes (Nr. 1), die

heutigen Muster zeigend. Je älter die Stickarbeiten, desto größer ihre Vollendung. Das Hemd, fast den größten Teil des Jahres das einzige Kleidungsstück der Südslawinnen und ihre Urtracht, wurde erst durch die Kreuzzüge im übrigen Europa bekannt. (Das Mittelalter kannte keine Unterwäsche.) Es war die Bekleidung der Fürsten und Reichen so gut als der Übrigen, und darum, und bei der absoluten Wertlosigkeit des Zeitverbrauches, konnten solche Prachtstücke entstehen und dem Volke verbleiben. Der am Hemde haftende Aber- und Zauberglaube veranlaßt gleichfalls das Aufbewahren und Nachbilden alter Überreste, anderseits aber auch das Verbrennen jener Hemden, an denen man Unheil oder Feindseligkeit anhaftend glaubt; auch wird mit verbrannten Hemden viel Zauberei getrieben.

Der Hauptgrund des heutigen Seltenwerdens der schönen Arbeiten ist aber natürlich der Mangel an guter, hausgewebter Leinwand, die durch einen jetzt überall verbreiteten, abscheulichen Baumwollstoff ersetzt wird, und der Mangel an eigener Seide. Jede ernsthafte Aktion zur Erhaltung dieser Volkskunst müßte zuerst mit der Zuführung guten hausgemachten Bauernleinens in die Kaufläden sämtlicher Stickereidistrikte einsetzen und mit der Wiedereinführung der häuslichen Seidenarbeit und Färberei für Stickereizwecke; ferner müßten die alten Muster in den Gemeinden aufbewahrt und in den Dorfschulen zum Zwecke gewissenhaftester Kopien ausgelegt werden. Es dürfte niemals auf Dutzendwaren mit möglichst niedrigen Preisen, sondern stets auf auserlesene, feinste Qualitäten mit steter Steigerung der Leistungskraft im Sinne der Wiederveredlung hingearbeitet werden. Die Regeneration der Spitzenarbeit von Pago ist in derartiger Weise vollzogen worden, und sie kann wirklich eine ideale Aktion im Sinne der Erhaltung und Veredlung des Vorhandenen genannt werden. Die gestickten Hemden werden fast immer blusenartig kurz gemacht. Beim Gebrauch wird dann der rockartig lange Unterteil angenäht, aus Sparsamkeitsrücksichten, um den schön gestickten Oberteil nicht so oft dem Waschen auszusetzen.



Alte Tracht von Vrgorac.

Frau Bernadzikovsky übersetzt aus einem alten herzegowinischen Kololied:

Welch herrlich Hemd umschmeichelt ihren Leib!
Aus Spitzenarbeit ganz und weißer Seide.
Am Hemde reihen sich die goldnen Knöpfe,
Auch rundherum gestickte Nadelspitzen
Vergeblich suchst Du nach der Spur von Nähten. (Durchbruchverbindungen, Tafel 12.)

Noch viele andere Lieder werden von ihr angeführt, die von gestickten Hemden handeln; es soll deren unzählige geben.

Ein seidengesticktes Hemde an den Leib sie legte,
Daran des Goldes mehr denn weißen Leinens;
Ein Blümlein hat sie eingestickt ins Hemd
Allein im Wert einhundert Golddukaten. (Aus Jukić narodni pjesme.)

Mit gezählten Fäden und sichtbarem Leinengrunde wird im ganzen Hinterlande von Zara bis Sebenico und den Zaratiner Inseln gestickt. In verschiedenen Stickweisen und vermischten Techniken. Gobelin-, Flecht- und Zopfstiche, Flachstich, farbige Durchbrüche, Holbeintechnik (in Obbrovazzo besonders schön). Für die norddalmatinischen Kopftücher meist doppelt genähten Kreuzstich, für die farbiggrundige Randbordüre Holbeinstiche und feinen Kreuzstich; alle alten wertvollen Arbeiten mit Seide und Schafwolle gearbeitet, das heutige aus Mangel an Seide durch schlechtes Material entwertet, in ordinärem Garn, gefälschter Seide, sogar Berliner Wolle. An der Stickkunst fehlt es keineswegs. Die Schafwollstickereien (Tafel 7, 19, 12, 40) sind das einzige, was auf der alten Höhe geblieben ist, weil die Eigenart der Technik jedes gekaufte Material ausschließt; doch haben auch hier die alles zugrunde richtenden Ramschfabriksreisenden an Stelle des alten handgewebten Leinengrundes einen scheußlichen, billigen Baumwollkanevas eingeführt, überall, aber buchstäblich überall in jedem Dorfkramladen; ein Stoff, auf dem es sich viel bequemer sticken mag, der aber auch die schönste Arbeit entwertet. Dazu kommt das Vernichtungswerk der Anilinfarben, die den Frauen jetzt für ihre häusliche Färberei von den Kaufleuten aufgedrängt werden. Zum Glück wissen die guten Stickerinnen schon, daß ihre Pflanzenfarben zuverlässiger sind.

Man hält diese Kniner Stickereien gewöhnlich für Schwarz mit nur ein wenig Rot dazwischen. Je öfter indes die Sachen gewaschen und je länger sie getragen werden, desto deutlicher und harmonischer treten ihre vielen schönen, satten Farben hervor, so daß oft die Fetzen und Lumpen der Armen den Sammler am allermeisten reizen. Um Knin herum sind folgende

Orte wegen ihrer Stickereien berühmt: Biskupija, Vrbnik, Plevna, Kninskopolje, Golubić, Vrjevlje, Podhonji, Promina, Kossovo. Aus diesen Ortschaften stammen die Arbeiten auf Tafel 7, 19 und 40. Ihre erste Beschaffung und Ausführung auf eingesendetem Reinleinen (anstatt der von dortigen Kaufleuten geführten, schrecklich garstigen Baumwollenzeuge) waren ungemein schwierig und nur mit geduldigem Abwarten durch die Güte der ortskundigen Damen Frau Dračar und Fräulein Barić möglich.

Auf der Wasserscheide der Krka- und Cettinaquellen ändern sich plötzlich die Stickmuster: die reiche, hellfarbige Tracht von Verlika beginnt und alle Hemden sind dort im Kreuzstich gearbeitet, in denkbarster Unerschöpflichkeit der Muster, meist in rotem Baumwollgarn, das auch erst durch die schonungslosen Waschmanipulationen in seinen alten Tagen die richtige Schönheit und ruhige Wirkung erhält. Die Anordnung (Tafel 38) zeigt eine schmälere Brust- und Halsbordüre und sehr reiche Ärmel, wobei mitten durch die ganze Ärmellänge ein breiter Streifen von abgesetzten, großen Stickereivierecken durchläuft. Wunderschön ist es zu beobachten, wie die Frauen diese Vierecke aus den Mustern heraus frei komponieren, weil sie ja nichts wiederholen wollen, sondern immer nach dem Gefühl sticken. Dabei haben diese roten Garnstickereien durchweg strengsten Stil. Eine zweite Art Verlikaner Hemden ist in farbiger Schafwolle, auch in Kreuzstich gearbeitet, bewunderungswürdige altchristliche Muster. An vielen neuen Arbeiten dieser Art stört das Eindringen von anilingefärbter Berliner Wolle für hellblaue oder grellrote Blumen inmitten der anfangs beinahe schwarzen Wolltöne; aber die stark verwaschenen und besonders die ganz alten Stücke bekommen dann die reizendsten Farbenharmonien, die zu dem Allerschönsten im Lande gehören.

In den alten Arbeiten von Muć, wie das herrliche Hemd, Tafel 37, findet sich der Grenzbezirk, wo sich die Schafwollstickerei in altchristlichen Blumenmustern mit der Kunst der dort beginnenden Weißstickereidistrikte vermischt. Im heutigen Muć, Sinj und Umgebung herrscht das weiße Häubchen, das weiße Hemd und Kopftuch. Das in einen furchtbar entlegenen Winkel in die bosnische Grenze hineingeschobene Imocki hat erst wieder farbige Stickerei; dort sind die Arbeiten nicht hervorragend, aber als Übergang zwischen Nord und Süd interessant. Zwei bis drei Zentimeter breite Kreuzstichbordüren (Technik von Verlika), in ganz schwärzlicher Farbe (Knin), aber in Seide (Süddalmatien), die man dort selber bereitet, Form der bocchesischen Ochviezza, aber doppelt so breit (Übergangsgröße). Auch bunte, mit Goldflittern gestickte Schleier tragen die Frauen über ihren hochaufgetürmten, weißen Hauben; schon ganz bosnisch. In Vrgorac, wo man nur wenig mehr findet, waren vordem wunderschöne Handarbeiten. P. Lukašek besitzt das Prachtstück eines langen Hemdes, in hellen Seidenfarben gestickt, feinster Kreuzstich, byzantinische Blumenmuster zwischen weißen Leinendurchbrüchen; außer dem landesüblichen Brust- und Ärmelbesatz zeigt die Hemdenstickerei von Vrgorac noch vier vom Rockrande breit herauflaufende Stickereistreifen, die prächtig wirken. Das Dalmatiner Frauenhemd ist nämlich gleichzeitig auch Sommerkleid. Alles in allem, darüber nur Gürtel und Schürze.

Zu dem prächtigen Hemd hat die Tracht von Vrgorac noch ein schönes silbernes Diadem, das die Verheirateten tragen und stattlichen Schmuck (Textseite 43).

Diese Art feiner, bunter Seidenstickerei in altchristlichen Kreuzstichmustern ist die einzige Arbeitsweise, die durch so ziemlich das ganze Land da und dort verstreut, dem Norden und Süden gemeinsam ist. Vielleicht abermals die Spur eines zusammengehörigen Stammes, leider aber sehr ausverkauft und wenig mehr in Gebrauch stehend, was mit dem Aufhören der Seidenzucht zusammenhängt. Wunderbar schön finden sich diese Arbeiten, meist nur auf abgerissenen Besatzstückchen von Hemden in der Gegend von Vodice, längs des Prokljansees, bei Scardona, auf den Berghöhen von Dubrovica (Tafel 42), dann wieder auf den herzegowesischen Bergen hinter Ragusa bis in die Krivoscie (Seite 44). In Stagno sind oder vielmehr waren prachtvolle Arbeiten aus diesen byzantinischen Blumenmustern (Tafel 41) auf Kopftüchern, aber später leider meistens in Berliner Wolle ausgeführt, wodurch bei den zuletzt angewandten chemischen Farben jedes Muster im Waschen verdorben und deshalb wahrscheinlich die Arbeit aufgegeben wurde.

In der dalmatinischen Herzegowina beginnen dann die wunderherrlichen Kopftuchstickereien in Art von Farbtafel 13, deren Spitzenbesätze allein schon von dem Urüberkommenen der Arbeiten erzählen, wenn es nicht der ganze Menschenschlag tun würde. Diese Art Stickerei aus Seide und Gold mit frei auf die Leinwand hingesetzten Mustern heißt im Volke: „turski, türkisch" — im Gegensatz zur Arbeit mit gezählten Fäden. Sie ist in der Technik und auch in der verblüffend dekorativ und spielend hingestellten und mit Nadel und Faden zeichnenden Ornamentik einigermaßen mit den Tuchstickereien an norddalmatinischen Männerkleidern verwandt, von denen später die Rede ist. Unsere Kostümbilder aus Ubli, Krivoscie, Bocche di Cattaro zeigen diese Stickereien in ihrer schönen Anwendung. Ein ganz kleines, ganz mit Stickerei gedecktes Viereckтuch wird in manchen Gegenden noch über das lange, an beiden Enden gestickte Tuch gelegt; bei besonders schönen Exemplaren ist auch die Mitte des langen Tuches gestickt. — Diese kleinen, sehr alten Viereckтücher zeigen immer eine ausnehmend prächtige, glänzende, farbenechte und üppig dick aufgestickte Seidenart, die eine Spezialrasse der Gegend sein mußte (Tafel 13). Mädchen tragen ihre Tücher über dem gestickten Käppchen, die Frauen über hochaufgesteckten und mit roten Tuchstreifen fest durchflochtenen Zöpfen, die den Kopf vergrößern und der Frisur feste Form und Halt für das mit Nadeln malerisch festgesteckte Tuch geben; diese Zopfkronen sind sehr häufig falsch. Im südlichen Berglande kommen zu allem auch noch die Gürteltüchlein (siehe die Anwendung Seite 37) zur Festtracht und zum Kolotanz, wo sie zum Abwischen der Hände und der erhitzten Gesichter recht notwendig sind. Nach Frau Bernadzikovsky enthalten diese „jaglica" und „ubruš" komplette, dort gemeinverständliche Liebesbriefe in der Zeichensprache ihrer Ornamentik, für diese Analphabeten natürlich das allerwichtigste Verständigungsmittel, darum als Geschenk von Hand zu Hand gehend; ein entsetzlicher Schimpf, wenn der Bursche sein geschenktes Tüchel einem anderen Mädchen weitergibt! (Seite 20.)

Über die ganz eigenartige altslawische, bunte Durchbruchstickerei von Obbrovazzo wurde schon anläßlich der seidenen Spitzenarbeit gesprochen; in derselben Gegend gibt es wunderschöne, reich in schwarzseidener Holbeintechnik verzierte Tücher. In Zemoniko bei Zara findet die Leinenstickerei eine besonders schöne und dekorative Verwendung für Schürzen, wie auf Tafel 41. Sie sind mit Schafwolle in doppelt genähtem Kreuzstich, sehr in Relief auftragend gestickt, in überaus feiner

Farbenstimmung, Bräunlichrot vorherrschend, mit schmaler Kettenstichbordüre und Fransen. Diese Schürzen gehören mit zu dem in seiner Wirkung Vollendetsten im Lande.

Der Lebendigerhaltung im Volke wert sind die prächtig buntgestickten morlakischen Kopftücher, die jetzt von den Agenten für Buntdrucktücher und den Schnittwarengeschäften mit aller Gewalt aus dem Lande hinauszudrängen gesucht werden, so daß oft ganze Gemeinden auf einen Schlag die schönsten Stickereien verschleudern, um in „modernen" bunten Drucktücheln zu prangen. Der Agent kauft die gestickten Tücher gleich im Umtausch, wenn es sein kann. Sie passen vortrefflich in jede elegante Zimmereinrichtung und lassen sich verschieden verwenden. Auch hier unerschöpfliche Abwechslung in fest gegebener Grundform. Meistens herrscht die auf den Tafeln 15 und 36 ersichtliche quadratische Anordnung der großen Ecke, die tief in den Rücken fällt, mit Stickbordüren oder kräftigem Durchbruch markiert, die Stickerei in Rosetten- und Quadratmustern oder in drei aufsteigenden Bäumchen angeordnet, deren mittelster Gipfel der höchste ist (auch an den Quadratmustern ist ein überhöhter Mittelgipfel angefügt), oder in einem durch die Mitte aufsteigenden Baum, der allerhand Symbole trägt: Herzen, Tauben, Kreuze, Hühner, Nelken, Hyazinthen oder Rosen, Granatäpfel und Birnen. Das sind jene deutungsreichen Zeichnungen, die Nachricht geben oder Liebeszauber und Beschwörungen ausführen sollen, Hochzeitskleidung, Trauer, Witwen- oder Brautschaft und Treue für einen Entfernten symbolisieren. Ein Besatzstreifen von rotem — seltener blauem — Leinen- oder Baumwollstoff geht um die Ecke (zwei Quadratseiten bleiben frei) und wird bei schönen Stücken mit ungemein feinen, in bunter Seide ausgenähten, gezählten Kreuz- und Strichstichdessins geschmückt (Farbtafel 15). Den äußeren Rand bildet eine Klöppelspitze in kräftigem Torchonmuster, der eine Franse von buntgemischten Fäden eingeknüpft ist; an alten Stücken Seide, seit dem Seidenmangel leider Berliner Wolle. Zwischen die Stickerei sind bunte Quasten oder Püffchen gesetzt, nach Laune und Reichtum, Seide oder Wolle. Ursprünglich dienen alle Unterschiede zur Bezeichnung des Heimatsortes der Trägerin. Immerhin müßte die Hausindustriefürsorge sich diesem schönen, brauchbaren Objekt zuwenden, dessen Handelswert evident ist, aber nicht zum dutzendweisen Imitieren in Schulen, wie dies schon geschieht, sondern um die ländlichen Künstlerinnen mit Bestellungen und echtem Arbeitsmaterial zu versehen und ihnen Verkaufsstellen in den Fremdenzentren zur Verfügung zu stellen. Nur so wird dem Verschwinden auch dieses reizenden Stückes Volkskunst entgegengearbeitet werden können, das jetzt aus Mangel an Seide degeneriert, so daß man die Unlust der Stickerinnen, das heute vorhandene, teure und unwaschbare Material zu benützen, reichlich begreift. Man gebe ihnen gute Seide und kaufe ihnen ihre getragenen Objekte ab, wenn sie durch Sonne und Wäsche die gehörige Abstimmung bekommen haben. Heute kann man diese Sachen den Bäuerinnen nur vom Leibe herunter abkaufen, Verkaufsstellen und Verkaufsvermittlung fehlen. — Noch ist zu bemerken, daß alle farbigen Leinenstickereien in Dalmatien von der Rückseite aus gearbeitet werden.



(G. W. Geßmann.)

Tracht aus dem Canaletal.

Die Canaleser Hemdenstickereien in waschechter Seide repräsentieren die vornehmste Blüte der Stickkunst in Dalmatien. Sie haben ihresgleichen nur in gewissen südrussischen Arbeiten, die ihnen in Muster und Farben unbegreiflich ähnlich sind. Grundlage ist dort wie hier die häusliche Seidenproduktion, die das kostbare Material zu einer so verschwenderischen Anwendung darbietet. Nur daß die prachtvoll dicht gestickten Arbeiten einer neueren Art von Mustern Platz machen mußten, bei denen mit der jetzt gekauften, teuren Seide möglichst gespart werden und bei denen der weiße Leinengrund als Zeichnung mitwirken kann. Diese neueren Muster werden zudem in möglichst grellem Rot und Blau oder Grün in einem anilingefärbten Material gearbeitet, das in der Wäsche das ganze Stück ineinanderfließend überfärbt, ein Jammer anzusehen. Nur diese gekaufte Seide ist die Ursache des Niederganges einer unvergleichlichen Kunst, die gleichwohl in ihrer Leistungsfähigkeit im Volke weiterlebt. Professor Paul Burić in Ragusa hat ermittelt, daß viele Bäuerinnen der Canali sich ihren häuslichen Seidenbedarf noch immer selbst erzeugen, doch in sehr beschränktem Ausmaße und leider oft mit gekauften Farbstoffen gefärbt (Seite 43).

Die Stickkunst der Canalesinnen konzentriert sich auf das prachtvolle Hemd, dessen kleiner Brustlatz dem Viereckausschnitt des knappen, höchst adrett geschnittenen Jäckchens entspricht, bei dem auch die herrlich gestickte, enge Manschette des Hemdes zu voller Geltung gelangt (Tafel I, 11, 49). Nur das rote Käppchen der Mädchen zeigt etwas Goldverschnürung, ebenso ein ärmelloses Unterjäckchen; und vordem war noch das weiße Schleiertuch Gegenstand einer aus-

erlesenen Weißseidenstickerei (Tafel 25). Jene Brustlätze, an denen der weiße Untergrund stärker hervortritt, heißen bjelica, jene mit Gold- oder Silberfüllungen, wie Farbtafel I, zlatica; hat die Mittelbordüre gelbe Grundfüllung, wie Tafel 49, žutica, wiegt die schwarze Farbe vor, kadifača. Die neuere Technik der bjelica gleicht dem Wirkstich von Knin, die alte Stickweise ist, als Grundlage der Arbeit, eine Holbeintechnik in schwarzer Seide mit farbigen Ausfüllungen. Die Variationen der Muster sind vielhundertfältig; nur die Ärmelbordüren gleichen sich stark. Die Zeichnungen sollen von besonderer Zauberkraft und größtem Alter sein.

Die Übereinstimmung mit Südrußland läßt auch hier jeden Gedanken an venezianische Einflußnahme fallen, doch läßt der edle alte Stil der Muster an ein gemeinsames hochkultiviertes Seewegzentrum, an Byzanz denken. Dafür bestehen noch andere Hinweise: man bezieht in Süddalmatien alle Seiden- und Brokatstoffe für nationale Kleidung, Schleiergewebe, vor allem aber Goldfaden heute noch immer nur aus Konstantinopel! Jeder Dorfkrämer kauft dort echten und unechten Goldfaden. Die landläufige Bezugsquelle für den erst in unserer Zeit entstandenen Stickseidenbedarf ist dagegen Mailand. Dieselben Händler, die der Seidenarbeit durch Herabsetzen ihrer Einkaufspreise für Kokons ein gewaltsames Ende bereiteten, führten gleichzeitig als Ersatz ihre fertige Ware ein!



(Franz Laforest.)

Frau aus Ubli, Bocche di Cattaro.

Die ersten Stickereibestellungen der Erzherzogin Maria Josefa wurden im Tal von Canale ausgeführt; die berühmteste Stickkünstlerin Süddalmatiens, Fräulein Jelka Miš, als Volksschullehrerin in dem entlegenen Bergdorfe Mrzine angestellt, vier Stunden Bergwanderung über dem Städtchen Grudda, hat durch Jahre die kompliziertesten Bestellungen in der dortigen Bevölkerung ausgeführt und bewiesen, wie gut sich bei richtiger Anleitung das dezentralistische Prinzip der Volkskunstförderung in Dalmatien durchführen ließe. Schreiberin dieses wurde die Ehre und das wahrhaftige Vergnügen zuteil, Jahre hindurch die Bestellungen für Stickereien in den Canali vermitteln zu können; es kam bei diesen Arbeiterinnen niemals ein Irrtum, Mißgriff oder mindere Ausführung vor. Das abgebildete Hemd (Farbtafel I) wurde bei Luigi Kraja auf dem Stradone in Ragusa aufgefunden; es ist eines der besten Stücke.

In der Bocche und an der Südspitze des Landes kommen nur seidene Farbpunkte zwischen Goldstickereien vor; die einzig bunte Leinenstickerei, auch mehr oder weniger mit Gold gemischt, zeigen die herzigen, feinen Hemdenstreifchen (ochviezza, Tafel 30) in wunderschöner, guter Hausseide und sehr klaren, den türkischen Schriftzeichen ähnlichen Mustern; die Stickweisen daran sind sehr fein, kaum unterscheidbar in den einzelnen Nadelstichen, aber doch von ungemein verschiedenen Schnur- und Flechtstichen, die sich erhaben abheben; es kann nicht leicht etwas Zierlicheres geben. Leider ist diese für den Fremdenverkauf so sehr geeignete kleine Sache noch immer nicht beachtet worden; droben in Cettinje hat man bereits einen ganz gut gehenden Andenkenartikel daraus geschaffen.

Alle bunten Leinenstickereien in Dalmatien werden von der Rückseite der Arbeit aus gemacht; die Nadelführung entgegengesetzt wie bei uns, vom Körper hinweg den Faden ziehend, die Spitze nach außen gehalten. Viele gute Arbeiten sind doppelseitig gemacht, Hemdstickereien niemals, da dies zwecklose Mühe wäre.

Ein so erstaunliches, distriktweises Nebeneinander derartig vieler hochausgebildeter Arbeitstechniken, jede gewissermaßen den Gipfel des Erreichbaren in ihrer Art darstellend, deren primitive Anfangs- und Entwicklungsstufen auch immer in der eigenen Gegend oder in den unentwickelt gebliebenen Arbeiten der Nachbardörfer mit gleichem Kostümtyp anzutreffen sind, muß wie ein Rätsel anmuten. Als hätte eine machtvolle Weisheit die Aufgaben so verteilt, was natürlich an und für sich unmöglich, bei dem eigensinnigen Lokalpatriotismus und heißem Stolz jener Menschen hundertfach unmöglich ist.

Eine Erklärung liegt nur in der allgemeinen künstlerischen Volksbegabung und dem wetteifernden Drange, durch Spezialitäten, durch Erfindung und Vollendung alle anderen zu übertreffen. Wie weit rückwärts müssen die Anfänge dieser Dinge liegen, die von den Venezianern schon auf einer Stufe der Vollendung aufgefunden wurden, wie die alte, vermeintlich „orientalische Arbeit", das Hemdenmuster von Pago, Novigrad und Trencsin in dem Spitzenbuche der Frau Ricci!

Ein Berliner Modenblatt, die „Illustrierte Frauenzeitung", hat uns vor ungefähr 30 Jahren viele südslawische Sticktechniken und Muster übermittelt und ihre Anwendung auf moderne Stickarbeiten eingeführt. Die Herausgeber jenes Blattes, Baron und Baronin von Lipperheide, besaßen eine grandiose Sammlung antiker Frauenarbeiten, die sie als Vorlagen verwendeten; dieses Lipperheidesche Museum ging durch Erbschaft an den Deutschen Kaiser. Als ein Allerwichtigstes galten ihnen darunter die von den Besitzern persönlich gemachten Funde in Dalmatien.

So ist uns davon vieles als neue Handarbeitsmoden von 1880 bis 1890 vertraut geworden, was vordem noch niemals den Rahmen seiner Heimatsgemeinden überschritten und wovon unsere Mütter noch nie etwas gesehen hatten. Oder vielmehr: was man bei uns seit jeher schon von den, durchwegs in Stil und Techniken verwandten, slawischen Volksarbeiten sah (Dalmatien in besonderer Verwandtschaft mit manchen slowakischen Arbeiten aus dem Trencsiner Komitat und der Walachei), das war uns Österreichern eine solche Selbstverständlichkeit von alters her, etwas so absolut Bäuerisches, daß sich kein Mensch

darum bekümmern wollte; alle solche Sachen heißen in Wien „krowotisch“ und waren damit von vorneherein abgetan. Die Förderungsaktion für die Volkskunst hatte mit diesem einheimischen Vorurteil vielleicht am allerschwersten zu kämpfen, bis man endlich die Augen aufzutun beginnt und die Herrlichkeit sieht. Die Mannigfaltigkeit der Dalmatiner Arbeiten bringt selbst der jahrelang geübten Forschung bei jedem Schritt in neues Gebiet ungeahnte Überraschungen. Gewiß liegt da und dort noch viel Unerschlossenes, das nur eine systematische Sammlungsaktion durch die Lehrerschaft an den Tag bringen könnte. Anderseits mag in den Ufer- und Inseldistrikten, wo die Volkstrachten ganz verschwunden sind, noch vieles Schöne vorhanden gewesen sein, dessen dalmatinischer Ursprung sich heute nicht mehr konstatieren läßt, obschon wir die Objekte selbst anderswo schon oft gesehen haben, wie etwa in dem Lipperheideschen Blatte und in auswärtigen Museen.



(N. Bruck-Auffenberg.)

Vom Kirchenfest im Kloster Krka:
Die schöne Frau Angiolina von St. Archangelo.

Buntstickerei auf Tuch.

Diese zweite große Gruppe der Volksstickerei scheidet sich in Flach- und Zierstickereien, in Kettensticharbeiten, denen meistens eine Mosaik aus farbigen Tuchstücken zugrunde gelegt ist, und in ganz dekorativ ausgeführte Stickereien mit Metallflittern oder gar Knöpfen, Ketten und Muscheln, oft ins rein Ethnographische hinüberreichend, häufig aber — wie die famosen Muschelgürtel (kanica) von Verlika (Tafel 38) — von einer imposant künstlerischen Verwendung des etwas zentral-afrikanischen Materials. Die buntseidenen Stickereien für Männerjacken, die am schönsten und reichsten in Obbrovazzo getragen werden und über die ganze Bukovica und Kotari hinüber ausklingen, werden höchst frei komponiert. Ohne jede Vorzeichnung und doch mit denkbarster Gleichmäßigkeit, direkt in das fertige Kleidungsstück eingearbeitet, von erwerbsmäßig eingeübten Stickerinnen, die sich in den Ortschaften finden und die Tradition der Volkskunst im Lande repräsentieren. Bei der Frage nach Arbeiten wird in jedem Dorfe sofort die „Beste“ herbeigebracht, und wenn sie den Rücken wendet, werden sich noch ein oder zwei Konkurrentinnen schüchtern melden. Viele dieser Frauen stehen in fixen Lieferungsverhältnissen zu den Krämern, die fertige Bauernkleidung führen. Männerkleidung; denn was die Frau trägt, macht sie sich selbst, vom Spinnen, Färben und Weben der „Raša“, des lodenartigen, vortrefflichen Nationalstoffes angefangen. Diese Stickerinnen also arbeiten mit wahrhaft fliegender Nadel ihre Muster, schleuderisch oder sorgfältig, grob oder fein, Unika oder Dutzendware, je nachdem die Kundschaft zahlt; sie verwenden nach Abmachung feinste, echte Seide, Halbseide oder Imitation aus merzerisierten Garnen, wohl gar nur gemeines buntes Strickgarn. Immer aber sitzen alle Stiche tadellos am rechten Punkt, folgen von selbst den Schnittweisen und Größenverhältnissen. Sehr häufig erweisen sich die Stickereien der Jacken als ein Mittel, älteren Kleidern neuen Glanz zu verleihen. Die Leute kaufen sich strahlend neue Kleider ohne Stickerei; die Feinheit des Tuches, der Glanz der Farbe wirken anfangs genug. Kommen dann später Flecken hinein oder gar Mottenlöcher, so bekommt die Stickerin die Aufgabe, mit aller Hochachtung vor dem hergebrachten Ornament die Mängel zuzustopfen. Dies ist ein bisher ganz unbekannter Umstand, welcher der Verfasserin durch die treffliche Stickerin Tona Sostera in Scardona zur Kenntnis kam: die ganze Männerkleider deckende Stickerei ist sehr oft nur eine ornamentale Flickarbeit! Daher ihre Mannigfaltigkeit. Die Stickerin setzt zuerst über die größten Löcher in vollem, deckendem Plattstich große Blumen, Palmetten oder Vögel. Darauf stickt sie auf der genau gegenüberliegenden Stelle des Rückens, Ärmels oder Brustteiles im Spiegelbilde dasselbe Ornament. Dann kommt ebenso der zweitgrößte Schaden an die Reihe, wobei sie aber schon künstlerisch zu komponieren beginnt; und so weiter, bis alle Löcher überstickt sind. Dann setzt sie das fehlende an dichten Stickereistellen dazwischen und verbindet das ganze mit einem leichten, spielenden Geranke von Stielen, Schnörkeln und Blätterzweigen in Stil-, Ketten- und Schnurstichen. Auch verstreute oder dichtgesetzte Knötchen- und Wickelstiche werden angewendet, und schließlich stellt das ganze ein in tadellosem Stil der Gegend gehaltenes, wohlkomponiertes Kunstwerk dar, das die Männer wundervoll und imponierend kleidet. Für das Empfinden der Verfasserin ist dieser dort ganz alltägliche Vorgang die stärkste Probe volkstümlichen Könnens. Die auf goldbordiertem Scharlachtuch buntgestickten Männerkostüme von Obbrovazzo sind bei dem Huldigungsfestzuge der Nationalitäten zum Kaiserjubiläum allgemein als die schönste österreichische Männertracht bezeichnet worden, und die Leute darum an der Spitze des Zuges gegangen. (Seite 16, 58.)

Die famosen morlakischen Westenstickereien Seite 47 zeigen als Hauptschmuck beiderseitig eine ornamentale Knopflochverzierung, die als breite, reiche Bordüre wirkt, während die runden Durchstecklöcher zur Befestigung der silbernen Kettenknöpfe (Tafel 63), von denen vier bis fünf auf jeder Brustseite hängen, eine rosettenförmige Stickereiumrahmung tragen, was als zweite Ornamentreihe ausgezeichnet aussieht. Das ganze ist trotz der leichten Stickerei in offenen Zierstichen (eine der ältesten und primitivsten Sticktechniken) von großartig ornamentaler Wirkung und Raumverteilungskunst. Das hervorragendste in dieser Hinsicht, wenn auch die einfachste alte Technik, sind die weißgestickten Männerwesten aus dunkelblauer „raša“, die man zwischen Sebenico, Scardona und Knin trägt, die schönsten Muster in Rupe. Vor der ersten Wäsche ist der wollene Stickfaden hellblau, zum Zeichen der Neuheit. Ursprünglich war das die Tracht der katholischen Gemeinden; die Griechen

haben lieber die Scharlachtuchweste mit buntseidener Stickerei in derselben Anordnung und leichten Stichweise, auch ohne Vorzeichnung nach der gerundeten Bordürenform gestickt. Während die gekauften, manufakturmäßig im Dutzend angefertigten Westen äußerst schleuderisch gestickt werden, sieht man hausgearbeitete Westen, die höchst sorgsam gemacht sind; als Feinheit gelten dabei mühsame Füllungen in Knötchen- oder in Lockenstichen. Doch ist die Scheidung nach Konfessionen in der Kleidung nicht mehr ganz konsequent durchgeführt, durch die immer häufiger werdenden gemischten Ehen. Ebenso bei den Frauentrachten. Nur im allgemeinen gilt das gesagte. In Kistanje beginnen schon gemischte Übergangsformen zu den prachtvollen Verlikaner Männerwesten aus dunkelblauem Tuch mit rot-, grün-, hellblauem Tuchmosaikbesatz, der mit Seide in Kettenstich und reichen Silberflittern gestickt und mit langen Seidenfransen besetzt ist; im Sommer sind die dortigen Westen noch hübscher, ganz in Weiß mit Silber- oder Goldflittern auf weißen Barchent gestickt. Die Verschnürungen sind Kunst der Nationalschneider, die ihre Sache bewunderungswürdig machen, auch stets von der Rückseite aus arbeitend, wo sie allerdings eine gute Vorzeichnung aufgenäht haben. Anders wäre solche Präzisionsarbeit Zauberei. Aber auch nur für die größeren Mittelstücke; alle Randbordüren, die den Schnittlinien gerundet zu folgen haben, und Schnörkel, die als Raumfüllungen nötig werden, machen diese wirklichen Künstler aus freier Hand. (Tafel 44, 45, 46.)



(N. Bruck-Auffenberg.)

Vom Kirchenfest im Kloster Krka: Mädchen in Winterkleidung.

Die bunte Tuchmosaikstickerei der Frauenkleider ist norddalmatinisch. Ihre besten Leistungen sind von Knin bis Obbrovazzo. Der auf Farbtafel 12 gegebene Ärmelbesatz aus Krčiče (Krkaquellengebiet) ist der Vollendungstypus der Mosaikarbeit mit winzigen Zwickeln, feinsten Steppstichen und Kettenstichstickerei. Dieselbe Art ist der Gürtel auf Tafel 26. Ist hier die Tuchmosaik Selbstzweck, so tritt sie bei dem zweiten Typus (Tafel 12, 26, 42) in zweite Reihe als Stickgrund, der mit dichtem Kettenstich gedeckt ist. In Kistanje und Gjeverske fand die Verfasserin die besten Arbeiten dieser Art und ihre stärkste Anwendung und ebenso weiter durch die Bukovica nach Obbrovazzo. In allen diesen Distrikten ist der breite Besatzstreifen des gefältelten Wollenrockes, Rand-, Taschen- und Ärmelbesätze des Überkleides (sadak), der mit Silberknöpfen besetzte Gürtel, der Tuchrand der gewebten Schürze (Farbtafel 16) und der Torba (Tragetasche), ferner der Gamaschenbesatz der Strümpfe und im Winter noch ein zweiter, bis zum Knie reichender Gamaschenteil vollständig mit der feinsten Kettenstickerei aus Seide auf Mosaikgrund bedeckt. Das gibt der Erscheinung einer dortigen Frau in voller Kleidung etwas unsagbar feierliches, gediegenes, vornehmes, etwas aus der Vorzeit. Die Teppichschürze kommt dazu und alter schwerer Silberschmuck und vor allem die oft hervorragende Schönheit der Weiber und ihre stolze Haltung. Das Bild der berühmt schönen Angiolina aus St. Archangelo (Seite 45) gibt diesen Typus in einem Prachtexemplar wieder, ebenso die beiden jungen Mädchen aus Bribir (Seite 7), die sich zur kirchlichen Einsegnung ihrer „Wahlschwesterschaft" (sestrine) festlich geschmückt haben. Die Tracht ist in der Tat kostbar durch die Anhäufung von so vieler, feiner und stiledler Handarbeit. Denn die Kettenstiche sind so klein und dicht, daß man oft mit freiem Auge die Stiche nicht unterscheidet. Das Arbeitsmaterial ist erstklassig feines, farbenechtes Tuch in Scharlachrot, Türkis- und Königsblau und Grün als Mosaikgrundlage, und wirklich gute Qualitäten von Filoflosseide für die Stickerei, auch in den entlegensten Dorfkrämereien; denn nur mit guter Seide läßt sich die Feinheit und Regelmäßigkeit dieser Technik erzielen. Obschon auf den ersten Anblick die Arbeiten sehr ähnlich erscheinen, herrscht doch dieselbe Verschiedenheit und freie Komposition, wie bei allem Dalmatinischen. Höchst interessant ist die Art des Stickens: Mit sehr feiner Nadel und ziemlich kurzem Faden, offener Seide; jeder Stich vom Körper hinweggemacht und die Nadel vor sich hinaus geführt, die Stiche ganz flach, nur auf der Oberfläche des Stoffes liegend; ungemein nette und sorgfältige Steppstichumnähungen und Verbindungen der kleinen Mosaiktuchstücke, mit schön kombinierten, farbigen Schnurstichen an den Verbindungen gedeckt und am Außenrande vielreihig abgeschlossen. Der sorgfältige Vollendungstypus des fertigen Kleidungsstückes ist ein Stück Volkskunst für sich; von einer Gediegenheit der schneiderischen Ausführung, wie aus großen Ateliers hervorgegangene Toiletten, und deshalb auch von größter Dauer. Darum unterscheiden die dortigen Leute auch Alltagskleid und Festtracht nur durch die likaner Westen haben auf dem Rücken, vom Halse herabgehend, ein großes silbergesticktes Kreuz; ein Zusammenhang mit Süddalmatien: dort stickte man das Kreuz auf den Oberarm. Die Linien aller dieser Westen mit ihrem reichen Silberschmuck markieren höchst kleidsam die Körperform durch einzelne kleine Ornamente, Striche, Schnörkel; die oberen Rückenwirbel und die Rückenmitte betonend, durch zwei auslaufende Quästchen den Schulterblattansatz angebend, alles in so faltenlosem Anpassen und mit solcher Vollkommenheit hingesetzt, daß es eigentlich nur das Wort: schik dafür gibt. Alle diese Stickerei wird auf das fertige Kleidungsstück gemacht, das vom Schneider kommt, umgekehrt wie bei uns. Mit Verlika endigt der morlakische Trachtentypus, das heißt, dort beginnt schon ein Übergang: die älteren, würdigen Leute tragen das Turbantuch. Dann fängt die bosnisch-albanesisch-türkisch vermischte, süddalmatinische Männertracht an, die nur mehr Schnur- und Goldstickerei von Männerhand verwendet. In Sinj sehen die Leute schon ganz bosnisch aus; die dortige Charakteristik sind herrlich gearbeitete silberne Kugel- und Spitzknöpfe, in dichter Reihe den Rand der schnurgestickten, kurzen Jäckchen begrenzend; die Mehrzahl der Knöpfe auf Tafel 49 dürfte aus dem Distrikt sein. Die Ver-



(Aufnahme von Erzherzogin Maria Josefa.)

Aus dem Tuchstickereidistrikt: Männer aus Knin.

Neuheit der Kleider, im übrigen sind sie immer gleich schön kostümiert, ja die alten Sachen sind erst recht schön. Die Arbeiterin komponiert nach der Größe und Farbe der vorhandenen Tuchstücke, der vorhandenen Stickseide, um Überreste zu verwerten und um sich den Schnittgrößen anzupassen. Ohne Sorge um Vorzeichnung. Zuerst zwei sich kreuzende Diagonalen, eine Radform hinein, Schnörkel rechts- und linksseitig, mit den Farben wechselnd, bis die Fläche stilgerecht gefüllt ist. Jedes kleine Mädchen macht das in dem ganzen großen Distrikt. Volksbesitz; nichts zufällig Hingelangtes. Immer haben die Weiber und besonders die Mädchen kleine Stücke dieser Arbeit bei sich, in die sie in jedem freien Augenblick hineinnähen; darum tragen sie die auf die schönen Wickelhölzer gewundene bunte Seide (Tafel 62) immer im Busen versteckt, wenn sie ausgehen. Das Meiste wird beim Hüten der Schafe gearbeitet. Auf diese Weise bringt das Mädchen dann in die Ehe eine große Truhe voll Kleidervorrat fast für ihre ganze Lebenszeit mit.

Über der Wasserscheide der Krkaquellen geht diese Kunst plötzlich zurück, die Tuchstickereien von Verlika sind nur mehr dekorativ, verklingend, und in Ribarić sind sie zu Ende. Es folgen nur noch Anklänge, einzelne Schnörkel oder Stichreihen. In Imocki kommt wieder ein wenig mehr Kettenstich an den Frauenrock (sadak). Je nach Reichtum und festlichem Zwecke werden diese Stickereien überall mit Metallflittern bereichert.

Ein auch in Albanien vorkommendes Prachtstück der Volksarbeit, ganz in kordonnierter Seide ausgeführt, ist der große, stolaartige Umhang aus Cattaro. (Tafel 56.) Es zeigt die Kettenstichstickerei auf ihrem Kulminationspunkt, den ganzen Stoff bedeckend, jedoch in kräftiger Ausführung.

In Ragusa beginnt die Schnurstickerei auch bei Frauen; zuerst an zierlichen Brustjäckchen, und am Sadak, bis endlich die großartigen Kleidungsstücke daraus wurden, wie sie auf Tafel 44, 45, 46 zu sehen sind. (Männerarbeiten.) Das eine grünes Tuch mit Schwarz (auch Jäckchentracht von Kruševo), das zweite Scharlachtuch (skrlet) mit Gold. In der ganzen Bocche herrscht dann der bläulich-weiße Sadak mit Goldschnüren fein gestickt. Dort besteht noch die schöne Sitte, daß die sonst städtisch gekleideten Frauen und vornehme Damen das Landeskostüm in feinster Ausführung besitzen und zu nationalen Festgelegenheiten tragen, zum Beispiel zu den nationalen Festtagen der Mornarica, der alten Bürgergarde von Cattaro. (Seite 59.) Je weiter nach Albanien zu, desto mehr Frauen wohlhabender Stände tragen dieses Kostüm dann zum täglichen Gebrauch, wenn sie auch außerdem moderne Kleider besitzen; denn diese Tracht ist ebenso bequem als vornehm in ihren Details, namentlich die Wäsche. (Tafel 32.)

Die Stickereien auf den gestrickten Fußbekleidungen gehören noch hierher. Sie sind von einer solchen Mannigfaltigkeit, daß es eines eigenen Studiums bedürfen wird, um sie systematisch einzuteilen und alles zu kennen, und die diesbezügliche, ziemlich große Sammlung der Verfasserin bedarf noch vieler Ergänzungen; man sieht auf jeder Reise wieder ganz Neues. Zuerst wird der grobe Wollenstrumpf mit schwarzen oder roten Ornamenten eingestrickt. Das Stricken besorgen gewöhnlich die alten Frauen der Familie, die zum Sticken keine genug guten Augen haben. Dann wird der dunkle Oberteil des Strumpfes gamaschenartig durch Einlage versteift und dicht mit Stickereien gedeckt, Kettensticharbeiten von ganz besonderer Art, auch wunderschön und uralt im Ornament, die zur festlichen Männertracht prachtvoll reich mit Silberflittern und Silberfäden überstickt werden; anderswo mit paillettenartig ausgeschnittenen kleinen Tuchfleckchen, mit Tuchmosaikrändern besetzt oder mit einer Bordüre von weghängenden, verschiedenfarbigen, ausgezackten Tuchlappen, was ganz grotesk, an sehr großen, schönen Männern aber merkwürdig stattlich aussieht. Dieser Fußschmuck, zu dem schön geflochtene Opanken (Sandalen) kommen, gehört speziell Norddalmatien an; das beste Exemplar fand sich bei Kistanje. (Tafel 12, 48.)

Die bekannten flachen, dalmatinischen Mützen gehören mit in dies Kapitel. Auch sie sind im Norden Seidenstickerei und im Süden Goldschnurstickerei. Die Frauen verstehen zwar überall auch diese Mützen mit eigener Hand anzufertigen, doch werden sie gewerbsmäßig so billig erzeugt und in so adretter Form, daß man sie lieber fertig kauft. — Man kennt natürlich

auch an der Mütze den Landsmann. Männer und Mädchen tragen die gleichen Mützen; die Frau legt sie für immer ab. — Die dalmatinische Mütze ist ein ganz besonderes Sinnbild des übergangsweisen Begegnens von Ost und West im Lande, Mittelding zwischen türkischem Fes und europäischer Kopfbedeckung. Auf den Nordinseln (Arbe, Pago) ist sie oftmals schwarz, im nördlichen Festlande halb schwarz, halb rot; je weiter südlich, desto mehr verschwindet die schwarze Stickerei, bis sie nur mehr ein Rändchen bildet und die Mütze ist nur mehr rot. (Seite 42.)

In Sebenico tragen manche Männer, besonders unter den Facchins und Fischern so kleine Mützchen, wie für eine Puppe, an einer Gummischnur schief ober das Ohr gesetzt. Die Fesquaste als Rudiment ist zu einem kleinen Stückchen Franse oder Quästchenbesatz aus schwarzer Seide zusammengeschmolzen, der aber von den hübschen, jungen Leuten mit ungeheurer Koketterie getragen wird. In Verlika beginnt ein Teil der Männer ein Turbantuch um die flache Mütze gewickelt zu tragen. Auf die Frage nach der Bedeutung sagte man dort: „Wie ein Zylinder!“ Also wer etwas von sich hält. Bäuerliche Standespersonen. Das mag die Geschichte Verlikas illustrieren. In Sinj trägt schon alles den Turban, in Imocki ebenso; in Ragusa den unverfälschten Fes. — In der Bocche wird wieder das schmucke Mützchen getragen, aber in Ceriserot, mit Stern und Halbmond in Gold gestickt und mit schwarzem Tafftrand, ein exquisit kleidsames, vornehm aussehendes Ding, das auch die eleganten jungen Leute zur modernen Kleidung zu tragen lieben. Das raffiniert zierliche Kostüm der Canali gibt den Mädchen eine überaus niedliche Mütze von goldgesticktem Scharlachtuch (Seite 43, 10). In Valle di Breno bei Ragusa wird die „Mütze“ ein ganz absonderliches Ding; so klein wie ein Pillenschächtelchen, wird sie mit Schmucknadeln und künstlichen Blumen clownmäßig schräg auf der Scheitelhöhe befestigt. Die dortigen Mädchen sind so berühmt hübsch, daß sie sich dergleichen erlauben dürfen (Seite 48). — Die süddalmatinischen Mützen, auch für Frauen, machen die Nationalschneider, alle norddalmatinischen die Frauen (siehe Seite 12, 13). In Sebenico ist der schönste Mützentyp (Tafel 42) und auch Hauptsitz dieser Frauenhausindustrie. Dort sieht man bisweilen seltene Prachtmützen mit Gold und bunter Stickerei bedeckt; in Verlika Männermützchen mit langen Prachtquasten, mit Silberflittern benäht. Die Bedeutung solcher besonderer Luxusmützen war nicht zu erfragen; zum Hochzeitsstaat gehören sie auch nicht, sondern auffallend hübsche und eroberungslustige Burschen, ländliche Don Juans, tragen sie beim Kolotanz, um sich extra auszuzeichnen. In der Sammlung Lukašek befindet sich eine sehr schön gearbeitete Mütze von hoher Form, wie der spitze Fes der Derwische, mit einigen Quastenbüscheln, der rote Tuchstoff gänzlich mit feiner, schwarzer Stickerei bedeckt. Die Mütze eines Gemeindevorstehers. — Diese Mützenformen sind so alte Überlieferungen, daß man daraus die geschichtlichen Vorgänge ablesen kann. In der Dinara bei Verlika gibt es alte Männer, die noch den asiatischen, langen Zopf aus den Awarenzeiten beibehalten haben! Im Hinterlande von Scardona, wo die Burg des Zrinji stand, prachtvolle alte Leute, welche die ungarischen Pandurenzöpfe an beiden Ohren tragen. Das hat Schreiberin dieses alles persönlich gesehen und sogar photographiert. — Die norddalmatinischen Mädchen bedecken ihre Mützen vollständig mit alten Silbermünzen. Zur besseren Kleidung stecken sie noch künstliche Blumen und Pfauenfedern hinauf. In Verlika wird nur die halbe Mütze mit Silbermünzen benäht, quer über die schwarz-rote Teilung, mit vielen bunten Kunstblumen geschmückt und mit den prächtigsten Filigrannadeln, Kettengehängen und weißen Tüllspitzenschleiern in der graziösesten, kokettesten Weise von der Welt auf den Zopfkronen der Mädchen arrangiert. Das ist schon wirkliche Toilettenkunst.



(G. W. Geßmann.)

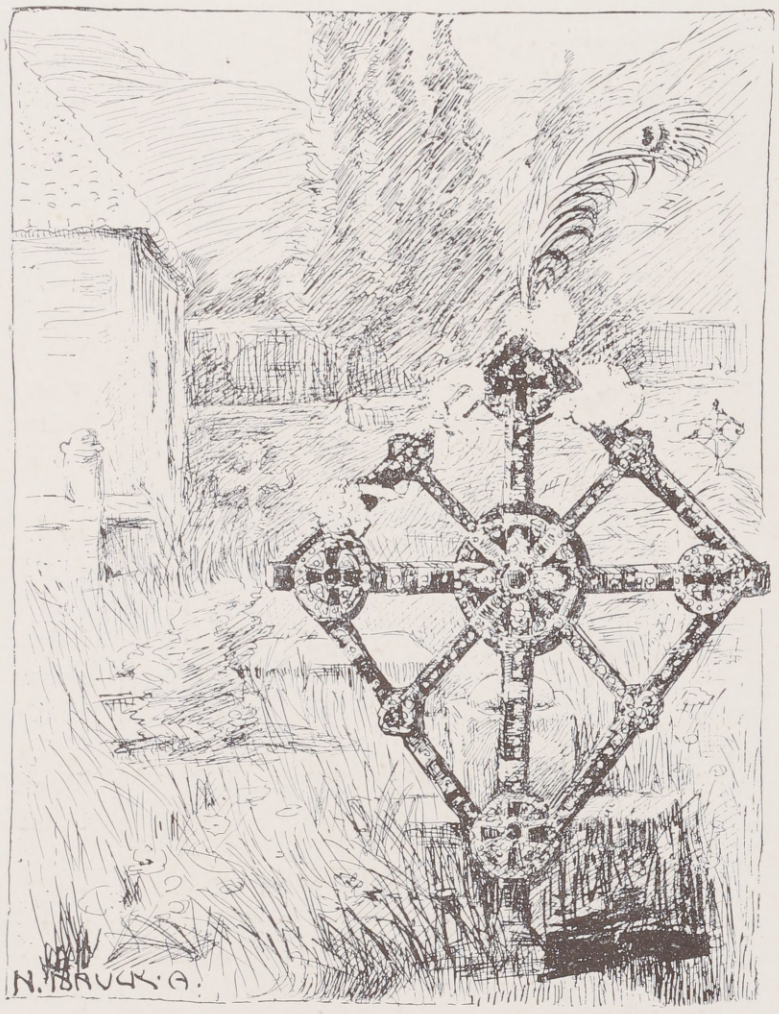
Mädchen aus Molini di Breno bei Ragusa.

Ungemein geschickt sind die Leute im Stricken. Männer, Frauen und Kinder tragen einen großen Teil des Jahres das hausgestrickte Leibchen. Wolle und Fasson der bäuerlichen weißen „Maglia“ können getrost mit den besten irländischen Sweaters rivalisieren. Es ist dies auch ein Gebiet, welches der Exploitierung sicher wert wäre. — Die Musterstrickkunst ist allerorts in vorzüglicher Anwendung, um Cattaro herum macht man sogar vollständige Ajourspitzenstrümpfe, auch aus hausgesponnener Seide, von der sich zu diesem Zwecke ganze Schürzen voll großer Knäuel bei den Frauen von Mulla und Dobrota gefunden haben. Was vollends in der nicht leichten Technik der eingestrickten farbigen Dessins geleistet wird, deren klassisch-edle Muster zur allerältesten Ornamentik im Lande gehören, das wird andeutungsweise an einem ganz bescheidenen Stücke auf Tafel 33 gezeigt. Diese nur gemusterten, nicht auch gestickten Strümpfe sieht man bei Kindern und ärmeren Frauen, als ganz uralte Volkstracht. — Die Dalmatinerinnen stricken auf südländische Weise, mit der im Gürtel festgesteckten Nadel, und fast immer unterwegs im Gehen, meistens nur die älteren Frauen.

Etwas wahrhaft Rührendes sind die mit Handarbeit ausgeführten Grabkreuze der Armen (Seite 49), die ihren Lieben keinen Stein kaufen können. Aus ein paar Holzstäben mit eigener Hand zusammengenagelt, werden diese dann mit bunten Wollenfäden überwickelt, in wechselnden Farben und mit ausgeschnittenen Tuchblumen und Metallflittern, dann mit einzelnen

größeren flittergestickten Rosetten und Schildern und vielen bunten Wollenquästchen geschmückt, sehr reich, doch ohne Überladung und ganz zum allgemeinen Stil passend. Das Grabkreuz eines Mädchens trug außerdem einige jener künstlichen Blumensträußchen, wie sie die Rekruten auf den Mützen tragen und die dortigen Mädchen zum Kolotanz; dazu eine wehende Pfauenfeder, das Symbol der blühenden Schönheit (Pfau der Juno). — Die katholischen Friedhöfe um Verlika zeigen diesen merkwürdigen Schmuck, und zwar werden neue Kreuze alle Ostern aufgestellt. — In einer ähnlichen Weise dekoriert man das Zaumzeug der Pferde, das ebenso wie die Zügel aus schwarz-weiß geflochtenen Wollsträngen gemacht wird.

Mit Kaurimuscheln werden außer den hübschen Kanicas (Tafel 38) in manchen Orten noch Brustbesätze am Sadak und Trägerteile zum Anhaken von Gürtel und Schürze gestickt, bisweilen sehr hübsch und reich mit Glasperlen dazwischen. Sonst sind Perlstickereien nicht so häufig als in den anderen slawischen Ländern; nur in der Herzegowina gibt es hübsch gemusterte Halsborten an den Hemden. Bisweilen stickt man Silbermünzen, mit radförmigen Stichen festgehalten, auf den Brustteil der Hemden ein.



(N. Bruck-Auffenberg.)

Auf dem Friedhof von Verlika: Grabkreuze aus Frauenhandarbeit mit Stickerei.

Goldstickerei.

Imponierend wie nichts zweites in der Landestracht bleibt die orientalische Pracht der Goldstickereien im süddalmatinischen Männerkostüm. Die Autorin hatte Gelegenheit, bei einer ländlichen Hochzeit in der Bocche — in Baoćić oder Gjenović — zu Gaste zu sein. Während die Frauen — von Hause aus ein minder schöner Schlag — in die jetztzeitlich provinzlerische Gewandung der unteren Volksschichten gekleidet gingen, trugen sämtliche Männer ihre stolze, nationale Tracht. Wundervolle Leute; in brennendem Kirschrot, ganz mit Gold bedeckt, die goldgestickte rote Bocchesenmütze mit dem kleidsamen schwarzen Taffetseidenrand flott auf einem Ohr, besonders prachtvoll die älteren Männer mit ihrer ruhigen Stattlichkeit und ihrem dignitären Benehmen. Dorfälteste, Gutsbesitzer, Bauern. Sie hielten ihre Tafelreden mit dem majestätischen Anstande der großen Parlamentarier, und auch inhaltlich sollen ihre Toaste vortrefflich gewesen sein. Nachkommen der Krieger, Edelleute und Staatsmänner des königlichen Hoflagers von Risano! Sie halten an ihren edlen Traditionen fest, wie die Montenegriner. Ihre Kleider sind aber ebenso dauerhaft als kostbar und die Nationalschneider von Cattaro und Ragusa wahre Künstler ersten Ranges (Tafel 19, Seite 30, 50, 51). Je nach Alter, Stand und Vermögensverhältnissen mischen sich die Schnur- und Bortenstickereien dieser Kostüme mehr und mehr mit Schwarz, und je weiter nördlich, desto verschwindender werden die Goldzusätze. Die absolute Vollendung der Arbeiten (auch für reiche Frauenkleidung, siehe Tafel 44 und 45) ist an unseren Abbildungen ziemlich ersichtlich. Man denke aber nicht, das seien Ausnahmsleistungen. Es ist beinahe kein anderer Unterschied in den Stickereien als das Weniger oder Mehr an Verzierung oder die Qualität und Verwendung des Goldfadens, in dem es sehr viele Abstufungen gibt; oder aber die Ärmeren kaufen beim Nationalschneider, der immer gleichzeitig abgelegte Sachen in Umtausch nimmt, ihre gestickten Anzüge aus zweiter und dritter Hand. Gleichwertig gemacht ist alles. — In Norddalmatien gibt es nur eine seltene Art goldgestickter Mützen, flitterbenäht, keine Goldstickerei im wirklichen Sinne; hie und da ein paar Goldpünktchen in einer alten Seidenstickerei — in Weise der ägyptisch-koptischen Metallsticktechnik mit eingeknoteten Silberblechstreifen — und sonst Flitter auf Tuchstickereien. Nur die Verlikaner Männertracht glitzert von eitel Gold und Silber: mit ihren prächtig golddurchwirkten Hemdbesätzen, mit silberner Kettenstickerei und Flitter überdeckten Strumpfgamaschen; Silberflitter in Menge auf den buntgestickten Mosaiktuchwesten wie auf weißen Sommergilets, Silberflitter selbst auf Mützen und Mützenquasten, große Goldperlen endlich an der uralt seltenen Männerhaartracht mit dem langen awarischen Zopf! Das alles ist doch wahrlich ein Überrest aus einer glanzvollen Urzeit, so weit entfernt, daß sie gar nicht mehr geschichtlich registriert wurde.

Die Goldstickereien in dem Sinne der technisch freieren, von Frauen für Frauen gemachten Arbeiten beginnen erst auf den herzegowesischen Berghöhen. Dort, am meisten in Kruševica, oberhalb Castelnuovo findet man schon die goldgestickten Ubrus und Marame, die Gürteltüchlein mit vier goldgestickten Ecken oder längliche Tücher mit goldgestickten Enden, auf Schleierstoff gearbeitet und bisweilen mit schmalen, genähten Goldspitzen, die den Rändern direkt eingearbeitet sind (Tafel 3 und 53); ebenso wichtige als wunderschöne Objekte, die aus dem Kirchengebrauche stammen, wo sie als Kelchtücher und zum Anfassen der Monstranz verwendet werden. Echt ursprünglich byzantinische Kunst, Arbeiten, die im Volke die Rolle wichtiger, zauberkräftiger Liebesgeschenke und Liebesbotschaften spielen; so viel Derartiges die Verfasserin davon auch gesucht, gesammelt und mit besonderer Vorliebe in griechischen Kirchen und bei Antiquaren studiert hat: nie waren zwei gleiche Stücke zu finden. Die Ausführungen sind in Kunstwert, Muster und Goldqualität höchst verschieden; meistens werden die Effekte von flachem Blachegold, gedrehtem oder glattem Faden, glänzendem oder mattem Gold ausgenützt, seltener Gold und Silber vermischt. Über das Alter und den geradezu erhabenen Stil der Muster, wie sie auf Tafel 3 und 53 zu sehen sind, kann man nur mit Entzücken sprechen. Hie und da mischt sich farbige Seide darunter, wie auf dem reizenden Batistschleier aus dem Besitze der

Markgräfin Crescence Pallavicini, auf Farbtafel 11. Je weiter nach Süden, desto mehr Seide kommt dazu, bis bei Spizza die Seide überwiegt. Doch kamen von dort nur ganz kunstlose Muster im Stil gewisser Wandmalereien in den Moscheen.

Nichtsdestoweniger schrieb die Lehrerin Antiza Madzar in Suttomore bei Spizza, die Nationalarbeiten gesammelt hat, daß dort jedes Kind schon Goldstickerei machen kann. Sie hatte sich, leider vergeblich, um die Herstellung einer Blusenstickerei nach dem oben erwähnten schönen Muster der Markgräfin Crescence Pallavicini sehr bemüht und wollte für die Frau Markgräfin um echten Goldfaden nach Konstantinopel schreiben. Diese Mitteilung war überaus wichtig für die spärlichen Kenntnisse, die man sich über Stand und Verhältnisse der süddalmatinischen Goldstickkunst verschaffen kann. Namentlich ist das ganz selbstverständliche und landesübliche Beziehen von echtem Goldfaden aus Konstantinopel der stärkste Hinweis auf den direkt byzantinischen Ursprung der süddalmatinischen Goldstickkunst. Nur sind dort die Verhältnisse schon ganz außereuropäisch, die Bevölkerung so spärlich, so außer jedem Verkehr, so bedürfnislos und indolent, und der Ausbeutung durch Antiquare überlassen. Es ist höchste Zeit, so viele Mustertypen als möglich für Museumsbesitz zu sammeln, denn die Sachen sind ja billig; und außerdem auf Grund dieser Muster ein Schulatelier für Goldstickereien in Cattaro anzulegen, was dort, in Verbindung mit einer Spitzenschule für kirchliche Kunst, in jeder Weise rentieren müßte. — Ein erster Meister der Goldstickerei jeglicher Art ist der alte Sime Vučinić in Cattaro, der von Kaiser Franz Josef durch einen Brillantring, von Erzherzog Franz Ferdinand durch ein Anerkennungsschreiben ausgezeichnet wurde, und der Diplome von allen möglichen Ausstellungen hat. Auf Seite 51 ist sein wohlgetroffenes Porträt zu sehen.



(G. W. Geßmann.)

Mann aus Porto Rose in der Bocche di Cattaro.

Außer den Dörfern der Bocche und den Höhen von Krusevica, sowie den Dörfern der Krivoscie oberhalb Risano (Königssitz): Ubli, Kameno, ferner Grbelj bei Budua, führen folgende Orte der Südspitze von Dalmatien bestimmt die volkstümliche Goldstickereikunst: Suttomore, Spizza, Ulzigno, Zanković, Miljević, Brca, Papani, Susanj, Gjurmeni bei Spizza.

Seidenstickereien auf Schleierstoff, mit Gitterdurchbrüchen, Gold und schmalen, genähten Seiden- oder Goldspitzen, wie das wundervolle Stück aus dem Besitze der Frau Erzherzogin Maria Josefa, Farbtafel 11, sind der Kulminationspunkt süddalmatinisch-herzegowesischer Kunst. Leider sind gerade diese Stücke fast ebenso ausgekauft, wie Ragusaner Spitzen; nur zum Glück reicht diese wundervollste zarteste, in ihren Mustern unerschöpfliche Stickkunst weit nach Bosnien hinein, wo sie in den Harems und in der türkischen Mädchenschule von Sarajewo eine sichere Stätte der Erhaltung besitzt. Die herrliche Arbeit, in Weiß und Gold kopiert, war einer der ersten dalmatinischen Stickaufträge der Erzherzogin, ausgeführt von Fräulein Anna Hozman in Ragusa.

Teppichweberei.

Nicht verschwindend, aber dekadent in Muster und Farben unter dem Einflusse des Anilins und dem schlechten Beispiele gewisser fabriksmäßiger Herstellungen von Schleuderartikeln, ist die dalmatinische Teppichweberei eines jener Gebiete, wo eine sachverständige Förderung ungeheueres leisten würde, wenn man dem glänzenden Beispiele der bosnischen Landesregierung folgen wollte. Ein bequemes Zusammenpferchen in eine städtische Fabriksanlage wäre dabei freilich nicht möglich, sondern dezentralistische Arbeit, wie auch in Bosnien: denn in jedem Hause beinahe steht ein Webestuhl in ganzen, weiten Distrikten. Fast überall in Dalmatien webt man in vortrefflichster Qualität und echten Farben, wenn auch gewöhnlich in einfachsten Streifen, und in nur einigen Distrikten findet man die kunstreich hochausgebildete Teppicharbeit. Die zwei berühmtesten Orte sind Drniš und Verlika, nur durch den hohen Gebirgsrücken der Svilaja getrennt. Hier sind die klarsten Muster, die komplettesten Teppiche, die beste Farbenzusammenstellung. Manche alte, große Teppiche von Drniš sind besonders nobel in den Farben und von großen, ruhigen Mustern, doch neuzeitlich überwiegen eine ganze Menge Geschmacklosigkeiten und Experimente, die aber auf Rechnung der Besteller aus den zivilen Ständen zu setzen sind. Nur der sehr ausgesprochene, gute und alte Stil von Monte Promina (Tafel 47) wird in rühmenswerter Weise festgehalten.

In Drniš gibt es vielbeschäftigte Weberinnen, denen die Gutsbesitzer ihre gesponnene Schafwolle übergeben. Diese erzählen wahre Räubergeschichten über die Preise der Teppiche. Doch geraten die Beträge nur dadurch ziemlich hoch, daß man dabei Tauschhandel treibt: die Arbeiterin borgt à conto der Bestellung bei der Auftraggeberin Mehl, Wein, Brot, Fleisch, Geld und alle Lebensbedürfnisse und zahlt zuletzt mit dem Teppich. Meist ist es halbes Almosen. Mancher bestellte Teppich ist so groß und feingemustert, daß die Frau mehrere Monate daran arbeitet. Diese Teppiche werden von den Dalmatinern wegen ihrer unbegrenzten Dauer geschätzt und gerne gut bezahlt.

Im Nonnenkloster San Antonio auf Arbe besitzt man einen sehr schönen Teppich, den eine Nonne des Klosters gemacht hat, vom Spinnen und Färben der Wolle angefangen. Die Nonne war aus Drniš gebürtig, und hatte ihre Kunst-



(Photoglob, Zürich.)

Vor dem Laden des Goldstickers Sime Vučinić, Nationalschneider in Cattaro.

fertigkeit von dorther mitgebracht, auch das Muster, das gänzlich den alten Drnišer Teppichen gleichkommt, obschon sie nur aus dem Gedächtnisse arbeitete. Der Wiener Zentralkurs hat deshalb in Arbe einen Kurs für Teppichweberei und Goldstickerei versuchsweise eingerichtet.

In Verlika nähert sich die Arbeit mehr den persischen Karamanies, ist höchst klar in Mustern und Farbenstellung, neuerdings freilich ganz in hellen Anilinfarben gemacht und sogar mit Verwendung von Berliner Wolle und Baumwollfaden für Gelb und Weiß, um nur ja grelle Kontraste zu erzielen, was herzlich abscheulich ist. Doch folgen die Leute augenblicklich jeder Anregung, begreifen, was ein geläuterter Geschmack begehrt, und sind derart leistungsfähig, daß beispielsweise die geschickteste junge Weberin, Pera Teskera in Kievo, die nicht lesen und schreiben kann, ihren Namen und Adresse in einen Teppichrand einwebte, nach einem in windschiefen Blockbuchstaben aufgeschriebenen Zettel, genau mit sämtlichen Fehlern und Unregelmäßigkeiten der von einem Bauernburschen hergestellten Vorzeichnung; eine wahre Sehenswürdigkeit. Dabei können sie ohneweiters jede gewünschte Eckbildung, Bordüre und Größeneinteilung machen. (Tafel 43, Seite 6 und 19.)

In Knin werden viele Teppiche erwerbsmäßig gearbeitet, von besonderer Feinheit des Gewebes und vieler Mannigfaltigkeit und Komplikation der Muster. Nur sind leider die jetzigen Farben, auf die man sich eigens kapriziert und auf die man riesig stolz ist, ein recht schreckliches Rot-Gelb-Schwarz-Weiß, hart gegeneinander gesetzt und mit einer Überladung der unzusammenhängendsten Muster und grellen Streifen. Das Gefühl für künstlerische Einheitlichkeit, das seit jeher im Volke lag, haben die heutigen Menschen dort verloren, und zwar durch die Interessennahme und Einmischung der nicht volkstümlichen Kreise, deren Geschmack weder bäuerlich unverdorben, noch künstlerisch kultiviert ist; will man ein Stück besonders loben, so zählt man immer ab, wie vielerlei verschiedene Muster darinnen enthalten sind! Hier könnte wohl ein vortrefflicher Zentralpunkt für Teppichwebereiförderung geschaffen und diesen geschickten Leuten auch die Knüpftechnik beigebracht werden. In Kossovo bei Knin hat die junge Frau des ländlichen Gastwirtes Nikolò Crkvič, der ein regulär gebautes Haus hat, den ganzen ersten Stock mit selbstgewebten Teppichen ausgestattet, mit Bodenbelegen, Wand- und Fensterbehängen und Sitzkissen. Das ist ein schönes Beispiel von bewußter Volkskunst.

Ganz anders erscheint die Teppicharbeit in dem sehr benachbarten Kistanje. Hier sind die Muster zwar ganz klein und auch stark vermischt, aber so liebenswürdig in den Farben und in der Montierung der ganzen Stücke, daß z. B. die dortigen Torben mit weiß-schwarz gestreifter Rückwand (Tafel 47, Fig. 1) zu dem Hübschesten im ganzen Lande gehören. Namentlich wirkt ein freundliches Blau-Grün, echte Pflanzenfarbe, als Grundfarben vortrefflich und die Streifen sind schmal verschwimmend.

In Obbrovazzo leistet man dann das Äußerste an Feinheit der Weberei und Kleinheit der Dessins — was die größte Kunst ist — aber auch an ihrer Verworrenheit und minder günstigen Farbzusammenstellung. Durch den ganzen großen dalmatinischen Webedistrikt hinter Zara geht die Eigenart, daß die griechischen Frauen dunkle Farben und kleinere Dessins tragen, die Katholikinnen helle, namentlich leuchtend rote Grundtöne, klar absetzende, viel größere Muster und weitaus gröbere Textur. Innerhalb dieser Differenzierung gibt es außerdem noch starke Verschiedenheiten von Hell und Dunkel in den Schürzen



(Aufnahme von Erzherzogin Maria Josefa.)

Teppichweberinnen von Knin.

und Taschen der Mädchen, der Frauen und der Witwen. Im Distrikte von Nona ist die Torba kleiner, hat aber überaus pompösen Quastenschmuck (Tafel 47, Fig. 3) und hübsche, nicht im geringsten schreiende Farben.

Besonders schöne und feingewebte Stücke bereichert man wohl auch noch, wie auf Farbtafel 16, mit einer gestickten Bordüre aus Tuchmosaik oder mit Eckdiagonalen von ausgezacktem Tuch und Silberborten. In derselben Weise von Farbtafel 16 gibt es überaus prächtige Satteldecken. Auch ohne jede fachgemäße Förderung geben alle diese Arbeiten herrliche Anwendungen für Mobiliar, die sich in jede moderne Einrichtung gut einfügen lassen. Es genügen die einfachsten Hinweise, ja die bloße Auswahl beim Ankauf, um auf den Geschmack der Arbeiterinnen erzieherisch zu wirken.

Eine Kunst für sich ist die Montierung der Webereien und ihre Ausstattung mit selbstgemachten Fransen, Schnüren und Quasten; diese arbeiten die Frauen oft in der kompliziertesten Weise bei ihren Ausgängen, die fertigen Schnüre auf den Rockenstab wickelnd, der ihnen im Gürtel steckt, während sie mit zahllosen kleinen hängenden Knäueln flechten und drehen. Außerdem werden die Einzelheiten noch kunstvoll mit abwechselnden Wollfarben umwickelt und in Tuchhülsen eingenäht. (Eine Hauptleistung dieser Art ist z. B. der Gürtel auf Tafel 43.)

Als die besten Orte für Teppichweberei nennt man noch Vrbnik und Popolje bei Knin, Ivoševci und Rudele bei Kistanje. Schreiberin dieses hat einige ihrer schönsten Stücke in Bratiskovski, in Mazura bei Petrova Crkva und in Velika Glava gekauft. Wahre Kunstwerke an Feinheit besitzt P. Lukašek aus der Gegend zwischen Zara und Obbrovazzo.

Unterhalb Verlika bricht die Webekunst plötzlich ab. Die Schürzen haben dann nur mehr unbedeutende Streifenmuster, untere Streifenbordüren und keine Fransen. Bloß in Makarska gibt es wieder gemusterte Webereien. Sie sind aber grob in der Struktur und von einer eigentümlichen Primitivität der Muster, die an eine Richtung der dekorativen Neukunst erinnert. Jedenfalls ist auch da ein Terrain für Ausbildungsfähigkeit vorhanden.

Nachdem sich in der Herzegowina hinter Ragusa die Gewebe wiederum zu bescheidenen, kleinen Musterungen aufschwingen (Seite 53), wird nach der Krivoscie zu die Teppichschürze plötzlich Nebensache, die Fransen Hauptsache (wie in Imocki), indem die Fransen die dreifache Länge des kleinen Schürzenfragmentes haben, das zuletzt ganz mit Stickerei überdeckt wird und keine Schürze mehr, sondern ein Dekorationsgegenstand ist. (Seite 44.)

Die Charakteristik der dalmatinischen Webereien besteht in den Streifen, die zwischen den einzelnen Mustersätzen eingeschoben werden, wie Khilimteppiche. In der Kniner Gegend, wo dalmatinische und bosnische Teppichdistrikte eng zusammenstoßen, findet man jenseits der Grenze ganz dieselben Arbeiten, nur fehlt der dalmatinische Streifen und das Muster schiebt sich ungehindert und regelmäßig ineinander. Natürlich liegt hier der Fehler auf Seite Dalmatiens oder besser gesagt: in diesen Streifen liegt der ganze Fehler der dalmatinischen Webemuster, das, was dem allgemeinen Geschmack widerstrebt. Man bringt die Leute aber nicht dazu, sie fortzulassen. Das sei eben national, sagen sie, stolz wie sie sind.

Die gewebten Torben sind das wichtigste Transportmittel des Dalmatiners. Ohne Torba geht er überhaupt nicht vom Hause fort. Die Kinder tragen sie als Schultasche, die Damen als kleines Handtäschchen, der Priester für sein Gebetbuch, Pferde und Esel für ihre Lasten. In den Kaufläden sind überall sehr billige, kleine Torben mit buntem Quastenschmuck zu haben, deren brutale Farben und Zusammenstellung die dalmatinische Webekunst in Wien und bei den Reisenden direkt in Mißkredit gebracht haben. Niemand will von diesen vermeintlichen Horreurs der dalmatinischen Volksarbeit etwas hören, denn auch, wenn es sich um Ausstellungsbeschickungen handelte, hatten die Dalmatiner immer nur die nach ihrer Meinung schönsten, nagelneuen Teppiche von grellsten Farben, eklatanten Streifenmustern und zahllos durcheinander gewürfelten Dessins eingeschickt. Die alten, noblen Webearbeiten, die uns entzücken, halten sie für bäuerisch und altmodisch. So ist vorderhand ein doppelter Kampf mit zwei entgegengesetzten, schädlichen Vorurteilen zu führen. Jetzt interessiert sich zum Glück die Kunstgewerbeschule in Spalato für die Teppichweberei. Sie besitzt bereits eine treffliche Sammlung und richtet einen Lehrkurs ein.

Die Webestühle selbst sind natürlich so antidiluvianisch als möglich, ihre Aufstellung erstaunlich genug. Dem Webstuhl zu Liebe wird nämlich die einzige fensterartige Öffnung in eines der hüttenartigen Einzelgelasse gemacht, aus denen das dörfliche Hauswesen besteht. Die Weberin sitzt vollkommen im Dunkeln und man sieht nur geisterhaft ihre arbeitende Hand, auf die ein magischer Lichtstrahl aus dem Fensterchen fällt, der einen Streifen der Weberei beleuchtet, so daß sie faktisch ihr ganzes Muster nur im Kopfe haben muß. — Webt sie keine Teppichschürzen und Taschen, so fertigt sie den vortrefflichen hausgesponnenen „Raša“ an, aus dem das dalmatinische Volk seine stattliche Kleidung macht, solid wie Homespun und Steirerloden; es ist geradezu eine der volkswirtschaftlich allerwichtigsten Fragen, dem Dalmatiner seine Tracht lieb und wert zu erhalten und der Gegenagitation der Ramschkonfektionsfabriken die Spitze zu bieten; durch das Eindringen dieser elenden Modefetzen für Mann und Weib wird die wichtigste, die oft einzig mögliche Verwertung aller weiblichen Arbeitskräfte im Innenlande brachgelegt und außerdem die so leichten Herzens begangene Schuldenmacherei der Leute beim Krämer und damit das unrettbare Elend ins Ungeheuerliche gesteigert! Die Webereien der Serbokroatinnen sind manchmal so unklar und mit vielerlei Mustern überladen, weil am Webstuhl fast noch mehr Zauberei getrieben wird, als bei der Stickarbeit, was von dem viel früher entstandenen Ursprung der Webeverzierung stammt. Dieses hohen Alters wegen sind Webestühle und Webeschiffchen eine Art mit scheuer Hochachtung betrachtete Geräte, und das Weben an sich ein an glückliche und unglückliche Tage geknüpfter Vorgang. Man reiht dann beim Weben jene Muster aneinander, die eine Kette von bestimmten Vorgängen herbeizaubern sollen, ohne Rücksicht auf ornamentale Wirkung, die sich nur unwillkürlich dennoch einstellt. Die Farbenzusammenstellung und weit mehr noch die ganz hexenmäßige Zurichtung der Farben hängen ebenso von den persönlichen Beziehungen und geheimen Wünschen ab. Blut und Asche von Fledermäusen und jungen Katzen können ja bei der Färbung der Wolle möglicherweise als allmächtiger Liebeszauber die unschätzbarsten Dienste tun; jedenfalls aber ist die mit solchen Liebeskünsten bereitete Zauberwolle das herrlichste, künstlerischeste Arbeitsmaterial und alle diese Volkskunst in der Tat unter die berühmte Definition: „Kunst ist Spiel und Liebeswerben“ zu stellen. Die serbokroatischen Muster selbst gehören wohl zu den ältesten Dokumenten lebendiger Ornamentik, meist direkte Zauberbuchstaben. So kehrt der „heilige Käfer“ immer wieder und die verschiedenen Gattungen von Haken, die Glück, Liebe, Reichtum oder Strafe für Untreue „herbeiziehen“ sollen.



(G. W. Geßmann.)

Frau aus Gravosa.

Färbekunst.

Im engsten Kontakt mit der Teppichweberei steht die nationale Färbekunst. Man darf sagen: mit dieser steht und fällt sie. Es ist nötig, schon recht seitab vom Wege zu gehen, wenn man ein rein pflanzengefärbtes Stück von voller Harmonie kaufen will. Jetzt kaufen die Frauen sich die grüne und rote Wolle fertig in der Färberei, respektive lassen sich ihr Selbstgesponnenes färben, Gelb, Blau und Schwarz färben sie im Hause. Doch nicht mehr so wie vordem: die schwarze Wolle wird zwar ein paar Tage in den Düngerhaufen gegraben, nach altem Rezept, und farbige mit allerlei geheimen Zusätzen gewaschen, damit sie farbecht wird, die Farbe selbst jedoch wird nicht mehr aus Wurzeln, Pflanzen und Farbhölzern gekocht, sondern hübsch bequemerweise vom Krämer bezogen, der diese „cartine“, die Papierchen mit Farbpulver, als Kommissionär der Anilinwerke einzig und allein auf Lager hält und anempfiehlt. Das daheim gefärbte Gelb, Blau und Schwarz ist darum jetzt auch weiter nichts als Anilin und Chrom. Die Frauen sehen die Unhaltbarkeit wohl selbst, doch haben sich ihre Augen schon so an die grelle künstliche Farbe gewöhnt, daß ihnen alles zu matt scheint. Dazu der Farbenhunger des Südländers an sich, so daß sie aus eigenem Antrieb sicher nicht mehr zur echten Hausfarbe zurückgreifen werden. Es sei denn fixen Bestellungen und strengsten Aufträgen zuliebe.

Die großen Teppichkünstler des Orients pflegen die gefärbte Wolle auf den Wiesen in der Sonne zu bleichen, so lange, bis sie den gewünschten milden Ton erhält. Bei den dalmatinischen Arbeiten müssen Sonne und Regen dies erst auf dem Leibe der Leute besorgen, denn sie wollen gerade durch die starken Farben zeigen, daß sie neue Kleider haben! — Man denke ja nicht, daß dies vordem anders war, wenn schon die Pflanzenfarben an sich nicht schreien wie chemische Färbung. Aber die wunderbare Süßigkeit und Milde der Farbenstimmung in den alten Arbeiten ist auch nur ein Werk der Abnützung. Die Autorin erwarb ein paar nicht ausgefertigte, buntgestickte Hemdärmel, die seit 70 Jahren in Familienbesitz waren, als letztbegonnene Arbeit einer Urgroßmutter aufbewahrt, noch mit der alten hausgemachten Seide von Scardona gearbeitet. Die Farben

sind wie neu und sind recht energisch. Wäre das Stück inzwischen getragen und oft gewaschen worden, so besäße es auch das Berückende der alten Seidenstickereien. Diese stimmen sich mit der Zeit so zusammen, daß die letzten Fetzen noch Wert haben; alles Unechte stimmt sich dagegen auseinander, so daß die ganz intakten Stücke durch die Farbe wertlos werden. Gelänge es, wie das im Orient bereits geschieht, die Anilinfarben wieder hinauszudrängen, dann würden die guten, alten, für europäischen Geschmack verwendbaren Stücke immer wieder produziert, indem der Bauer die Farben der neuen Stickereien und Webereien ein paar Jahre lang in Sonne und Regen ausziehen läßt, am eigenen Leibe, und sie dann wohlgereinigt zum Verkaufe bringen kann. In der Zeit der chemischen Wäschereien und Desinfektionsapparate ist ein solches Auskunftsmittel zur höchst rationellen Verwertung der Volkskunst gar nicht so sehr von der Hand zu weisen.

Die Färbekunst ist noch keineswegs aus dem Volksbesitz verschwunden. Die Autorin, die durch das innigste Vertrauen dieser vortrefflichen Frauenbevölkerung erfreut und geehrt wird, und der man darum auch ohne weiteres die Färbegeheimnisse mitgeteilt hat, wird diese Geheimnisse auch sicher als solche bewahren. Nur das Eine sei gesagt: Es sind die Säfte frischer Pflanzen, die der einheimischen Flora angehören, und die zu einer gewissen Zeit ihre beste Färbekraft haben. Darum haben die verschiedenen Farben ihre engbegrenzte Saison, außerhalb der sie nicht hergestellt werden können. Ein merkwürdiger, nicht leicht zu beschaffender animalischer Zusatz gibt der Färbung unveränderliche Haltbarkeit und Waschbarkeit, doch zersetzt sich die Färbeflüssigkeit nach drei Tagen. Wäre dieser Umstand nicht, so hätte man den Armen sicher auch diesen Volksbesitz ausgeraubt und davongetragen; die Zumutung, den Frauen ihre Rezepte abzukaufen, damit die dalmatinische Seide in Dresden und Prag dalmatinisch gefärbt werden könne, ist der Verfasserin leider in vollkommenstem Ernste gestellt worden.

So sind einstweilen alle Schritte zur Wiedereinführung der Stickseidenproduktion erfolglos geblieben. Dagegen ist gleich der erste Versuch, Seide bei einer Bäuerin färben zu lassen, glänzend gelungen. Kata žena Ante Jurića in Dubrovica hat unter acht Tagen eine Partie Seide in sechs verschiedenen Pflanzenfarben für die Verfasserin wunderschön eingefärbt, hat ein Minimum verlangt und gesagt, daß es im großen weitaus billiger wäre, und daß sie das Geld zurückgeben wolle, wenn sich die Farbe in der Sonne und in der Wäsche auch nur rührt!

Frau Barić in Knin sammelt seit einer Reihe von Jahren die Abfallkokons (Scarte) der Seidenzüchter und verspinnt und färbt selbst diese Abfallseide, um sich daraus einen Teppich weben zu lassen. Farben und Faden sind sehr schön, und diese sehr seltenen seidenen Teppiche werden für Tischdecken und Bettüberwürfe außerordentlich geschätzt.



(Franz Laforest.)
Frau aus Cattaro.

Frau Gräfin Itta Borelli in Zara, die sich, wie schon in der Einleitung erwähnt, mit der edlen alten Kunst der Seidenzucht, Spinnerei und Färberei meisterhaft beschäftigt, besitzt solche ältere und neuere Seidenteppiche von feinster Qualität. Die Gräfin unterrichtet jetzt auf ihren Besitzungen in San Filippo eine Anzahl junger Mädchen in der wichtigen Kunst, von der allein eine Wiedergeburt der dalmatinischen Stickkunst im Volke ermöglicht und Dalmatien reicher Gewinn zugeführt werden kann.

Verschiedene Färbereien arbeiten auf Wunsch mit echten Holz- und Pflanzenfarben. So die der Frau Darinka Miović in Drniš, Tomić und Csashan in Knin; auch der Färber Vukasović bei Castelnuovo di Cattaro hat die Rezepte für die alte Färbekunst. Die Frauen im Canaletal und der Bocche züchten, spinnen und färben sich ihre Seide teilweise noch heute, darum hat sich dort allein noch die Seidenstickerei erhalten. In der Bocche fand die Schreiberin selbst in Dobrota und Mulla schön farbige Kordonetseide in großen Knäueln rot, gelb, violett und schwarz vor. — Es liegt nicht leicht ein anderes Gebiet der Volkskunst im Lande, das sich mit größerer Leichtigkeit höchst ertragreich gestalten ließe, nur die gewohnten Tätigkeiten benützend, als eben die Färbekunst. Die rote Färbewurzel, „Broć“ genannt, gedeiht im Lande besonders kraftvoll, wurde vormals in großen Feldern gebaut. Aus mangelndem Verständnis hat man auch diese Chance ungewertet fallen gelassen, doch hat man „Broć“ noch überall. Die Färbekunst ist ältester Volksbesitz und erste Grundlage der ganzen berühmten Textilindustrie des Landes gewesen, von der schon die Schriftsteller der ersten römischen Kaiserzeit sprechen; außerdem wurde im Altertum gesagt, daß die wilden Ureinwohner Illyriens sich ihren Leib mit bunten Farben bemalt haben, die sie eben schon so früh zu machen wußten; man hat in Dalmatien den kostbaren Purpur als Handelsartikel anzufertigen verstanden. Darum noch heute das viele Rot in der Tracht.

Seidenzucht.

In dem ersten Buchkapitel war bereits von der wohlgelungenen Wiedereinführung der Seidenzucht in Dalmatien die Rede. Man importierte den neuen Raupensamen jetzt aus Trient, weil die noch da und dort im Lande vorhandene, alte dalmatinische Rasse durch Jahrhunderte lange Inzucht in ein und demselben Hause total degeneriert war. Nun stellt es sich aber durch Vergleiche mit den neuen und den alten Produkten heraus, daß die alte Dalmatiner Seide unvergleichlich glanzreicher und für das Waschen geeigneter war, was eine höchst seltene und wertvolle Eigenschaft ist. Leider aber haben sich in den letzten Jahren die wenigen noch existierenden alten Rassen mit den neuen Kulturen gekreuzt und sind unauffindbar geworden. Durch Gräfin Borelli wurde der krasse Unterschied der Produkte zuerst konstatiert.. Herr Professor Bolle in Görz hat darum mit Versuchen zur Regeneration der alten Stickseidenrasse begonnen, doch leider bisher mit ganz negativem Erfolge; er hofft



(Franz Laforest.)

Mann aus Zuppa.

nun aus den Berggegenden von Montenegro, wo die alten Sitten noch ungebrochen leben, unverfälschten und regenerationsfähigen Raupensamen zu erhalten. Ihre seltenen Eigenschaften kennend, hat man die dalmatinischen Zuchtkokons in früherer Zeit in Italien außerordentlich teuer bezahlt. — Der Sage nach soll Arbe derjenige europäische Ort sein, wohin die Seide zuerst aus dem Orient gebracht worden war. Tatsächlich weist man nach, daß man in Venedig erst im 13. Jahrhundert mit der Seidenzucht begann, während Dalmatien im 9. und 10. Jahrhundert bereits Seidenindustrien hatte (viel früher sogar, den Diocletianschen Edikten zufolge!). Die Seidenzucht selbst ist noch um sehr vieles älter. Arbe und Pago hatten deshalb ihre Abgaben an Venedig stets in Seide zu entrichten.

In den letzten Zeiten der dalmatinischen Seidenzucht — vor 30 bis 40 Jahren — waren die größten dort bestehenden Filanderien (Seidenspinnereien) und Bigaterien (Aufzuchtanstalten) von Papafava in Zara, Rosa und Marassovich in Scardona, die Brüder Sbutega in Perzagno und Milin (Bocche). Herr Georg Medin in Zara betrieb die Zucht im großen und hielt noch Raupen bis in die letzte Zeit; er hatte etwa sechs verschiedene dalmatinische Rassen rein erhalten und wurde 1907 von dem Zaratiner Seidenbaukomitee zur Leitung der Neueinführung nominiert, die der 75jährige Mann glänzend durchführte. Der verstorbene Notar Dr. Papafava in Zara besaß eine Bibliothek aus Familienbesitz, die alle existierenden alten Werke über die Seidenzucht in Originalsprachen enthielt, selbst chinesische und indische Bücher. Bei der ersten in Dalmatien gemachten Wiedereinführung der Seidenzucht zu Scardona im Jahre 1906 waren folgende Persönlichkeiten besonders hilfreich und tätig: Erzherzogin Maria Josefa, von der ersten Nachricht angefangen das persönlichste Interesse nehmend; Ackerbauminister weiland Graf Ferdinand Bouquoi, der sich selbst zur Information nach Scardona begab und vom Ministerium aus hilfreiche Hand bieten ließ; weiland Graf Johann Harrach, der die Aktion mit lebhaftestem Interesse förderte und ihr aus den Mitteln des volkswirtschaftlichen Vereines für Dalmatien 500 Kronen Subvention zuwendete; Landeskulturinspektor Regierungsrat Del Zotti in Zara; Landeskulturpräsident Baron Alexander Mersi in Trient; der Direktor des Bakologischen Institutes in Trient Herr Favero; Herr Regierungsrat Direktor Bolle in Görz; die beiden letzteren Herren erteilten der Verfasserin den notwendigen Unterricht zur Durchführung und Belehrung der Leute in Scardona und standen ihr bei der ganzen schwierigen und riskanten Arbeit mit Rat und Tat zur Seite. Das Trienter Institut hat dem Komitee von Scardona sämtliche kostspieligen Materialien und Arbeitsbehelfe vorschußweise zur Verfügung gestellt und auch die günstige Verwertung der ersten Ernten vermittelt. Dem Seidenbaukomitee von Scardona gehörten in den ersten Jahren als Vorstände an: Die Verfasserin als Proponentin, Präsident Pfarrer Kallinik Bosković, Landtagsabgeordneter Vinko Matas, Großgrundbesitzer Filipp Sinobad, Apotheker J. Corrubolo. Der Zimmermaler Pokrajać und Schmiedemeister Marenzi, prämiierte Seidenzüchter aus der alten Periode, waren die ersten Vorarbeiter.

Schmuck und Waffen.

In den Schmuckgegenständen dieser Sammlung darf man nicht etwa Unika aus dem Besitze verschwundener Adelsgeschlechter erblicken, die sich diese Kostbarkeiten von weither zusammengetragen oder von Feinden erobert hatten. Wenn irgend ein Zweig der Volkskunst seine Bodenständigkeit beweist, so ist es die Verarbeitung der Edelmetalle. In winzigen, finsteren Buden der ältesten Häuser in Cattaro, Sinj, Sebenico, Ragusa, Zara, Spalato gibt es die größten Künstler in Filigran- und Metallbearbeitung, deren Vorfahren Jahrhunderte dasselbe Gelaß für ihr Geschäft innehatten, dieselben alten Werkzeuge benützten, dieselben Formen, Techniken, Ornamente handhabten. Nur müssen sie heute billigere Artikel arbeiten, für die kleinen Leute, die sich allein mehr alla Dalmata tragen; für die anderen müssen sie Zwischenformen schaffen, Anwendungen ihrer Kunstausdrucksweise, auf Dinge, wie sie in den Talmischmuckwaren mesquiner Galanteriewarenhandlungen zu sehen sind, die dort die Weltmode darstellen. So gelangen allerlei Unmöglichkeiten in allerfeinstem Gold- und Silberfiligran zur Welt, Fächer, Margueriten, Tennisschläger und Hufeisen als Broschen u. dgl., die heute dort die Auslagen der Goldschmiede in den Hauptstädten verunzieren und die auf Ausstellungen hinausgeschickt werden, um unverkäuflich zu bleiben. Vermöchten doch die reichen Proben echtester Schmuckkunst des Landes, die ein glückliches Schicksal in diesen Blättern noch zusammenführen konnte, die dalmatinischen Goldschmiede über ihren ungenützten Schatz zu belehren und zur reinen Handtechnik, zur alten Formengebung zurückzuführen. Unter den Millionenschätzen der Domkirche von Ragusa sind viele von den berühmten Prachtstücken einheimische Arbeit, wie man auf den ersten Blick erkennt. Ein sehr geschickter Ragusaner Goldschmied aus dem 18. Jahrhundert hat darunter höchst merkwürdig originelle Schüsseln und Tafelaufsätze von naturalistischen Seetieren, Lurchen und feinen Farrenkräutern aus farbigem Gold und Silber, in einer stupenden Detailausführung gemacht.

Alles hier Dargestellte trägt man faktisch, vieles sogar im täglichen Leben. Die Verfasserin sah häufig da und dort mit Staunen die Doubletten der schönsten Schmucksachen in diesem Buche von der bäuerlichen Bevölkerung tragen. Beweis dessen, daß wirklicher Volksbesitz vorliegt, nicht zufälliges Sammlerglück. — Um diese Dinge als Fremder kaufen zu können, dafür muß man allerdings von Zufallsgunst begleitet sein, denn nur durch schwersten Notstand trennen sich die Leute von ihrem Schmucke, man darf sagen, von diesem zu allerletzt, denn es ist ihr Höchstes, ihr Lebensbedarf. Nur in einem so schmuckfreudigen Volke konnte eine solche Kunst entstehen. Die Goldschmiede aus den Städten kommen jährlich auf die kleinen Ortschaften hinaus, halten sich dort mehrere Tage auf, verkaufen, kaufen, machen Reparaturen und nehmen zerbrochene Gegen-



Altslawische Gräberfunde: Schmuck. Ausgrabungen von Monsignore Professor Franz Bulić in Spalato. Aus Bihać, Salona, Rižinice, Selca, Gardun, Mravince, Dubrava Polje, Stobreć, Gata, Žrnovnica Gračac.

stände in Umtausch. Um sicheren Absatz zu haben, müssen sie sich unbedingt an die ortsüblichen alten Formen halten. Deshalb findet man bei den Goldschmieden der größeren Städte den echten Bauernschmuck der ganzen Umgegend. So war Baronin Rubido imstande, die grandiose, hier in der Hauptsache wiedergegebene Sammlung von 76 Paaren kostbarer nationaler Ohrgehänge direkt in Spalato, Traù, Ragusa und von den nach Fiume kommenden Fischersfrauen zu kaufen. — Gemüsehändlerinnen haben zwischen ihren Körben oft alten Schmuck, wie denn überall von den Marktleuten schwunghafter Tauschhandel mit Kostümstücken als Nebenbeschäftigung betrieben wird; ebenso nehmen die Kaufleute von Schuldnern an Zahlungsstatt öfters alten Schmuck, der bestimmten Kurswert hat und immer wieder rasch ins Volk zurückkehrt.

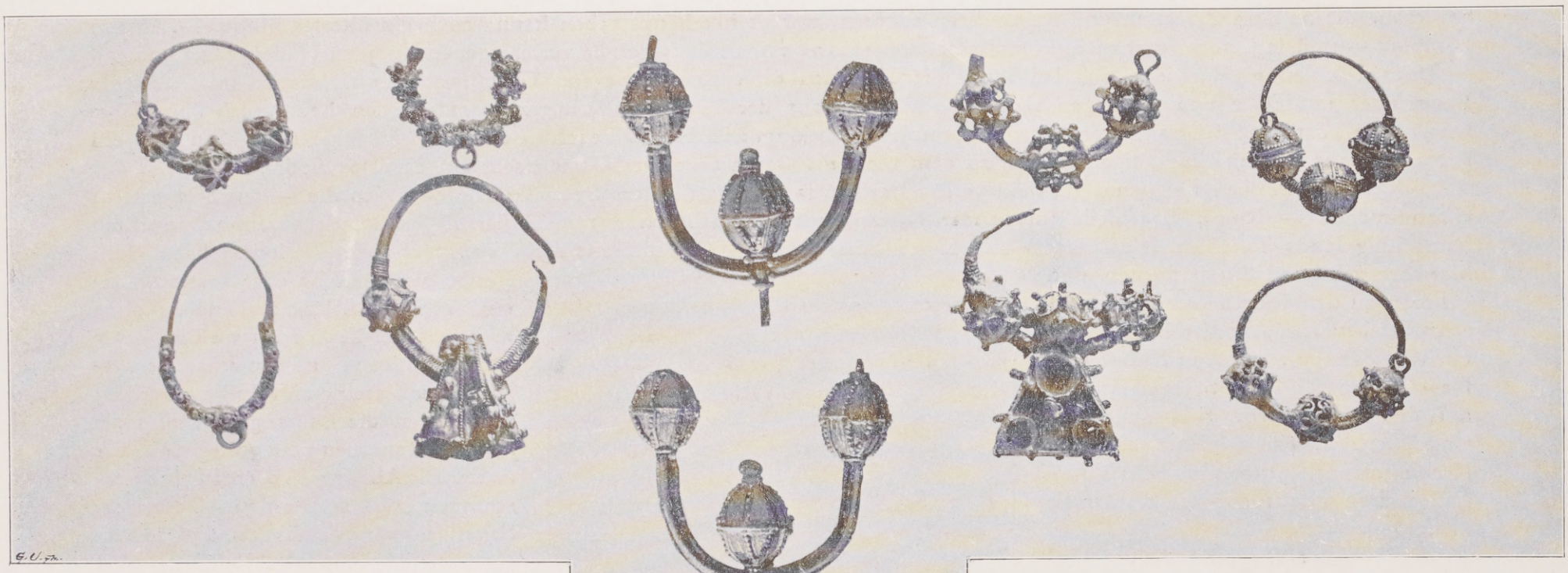
Wie bei allem, liegen auch für den Schmuck an der Küste die venezianischen oder spätrömischen Einflüsse, in der Bocche byzantinische Kunst, im Hinterlande barbarische Awarenkunst und die gemeinsame Kunst aller slawischen Stämme, als wichtigstes aber die unverkennbare Tradition aus altkroatischen, hauptsächlich sogar noch illyrisch-griechischen Königstagen, der Glanzperiode des Landes. Je weiter man ins Hochplateau oder Gebirge vom Wege abkommt, desto bewundernswürdigere alte Stücke, die direkt in Troja ausgegraben sein könnten, sieht man an der Brust, an den Händen der Leute; schon in Alltagstracht, wie erst im Festkleid.

Ein wichtigstes im vorliegenden Werk, auf das hier nachdrücklich aufmerksam gemacht sei, ist die Gegenüberstellung der altslawischen Gräberfunde mit lebendiger Volkskunst. Monsignore Professor Bulić, der berühmte Archäologe und Konservator des Museums in Spalato, hat die auf Seite 56, 57 zusammengestellten alten Schmuckstücke aus Gräbern in Bihać, der altkroatischen Königsstadt, Rižinice bei Salona, Selca auf Brazza, Gardun, Mravince, Salona, Dubrava Polje, Stobreć, Gata, Žrnovnica Gračac gütigst für dieses Werk überlassen, nachdem sich die eklatantesten Zusammenhänge mit dem heute volksüblichen Schmuck ergeben. Die Canalesin auf Seite 43 trägt Ohrringe (Form von Mykene und Troja), die den Ausgrabungen auf das genaueste entsprechen; sogar der primitive Verschluß ist heute noch derselbe, die beiden großen Ringe aus Selca sind das nämliche wie auf Tafel IV, Fig. 4, Zopfringe, welche in die über die Brust herabhängenden Zöpfe eingeflochten werden und in Dalmatien wie Bosnien gebräuchlich sind. Ebenso sind Schleiernadeln wie die bei dem Mittelstück (aus Selca) noch heute zu finden und erinnert auch die Nadel auf Tafel 51 an diesen häufigen Typ. Für die sonstigen ausgegrabenen Knopf- und Ohrringformen genügt ja wohl ein Blick auf die heutigen Schmuck-



Halsschmuck, Silber und Vergoldung.

Museum für österreichische Volkskunde. Photographie des Österreichischen Museums.



Altslawische Gräberfunde.

Ausgrabungen von Monsignore Professor Franz Bulić in Spalato.

stücke; die delikaten kleinen Goldfassungen für Perlen etc. vergleichen sich ebensowohl mit den einschlägigen feinen Stücken der Rubidoschen Ohrringkollektion und geht daraus hervor, daß es schon damals die zweierlei Genres im dalmatinischen Schmuck gab, die sich heute noch unterscheiden lassen, die somit keineswegs etwa mit den Venezianern aus Italien herüberkamen; sondern in den kleinen Goldfassungen rechts und links auf Seite 57 ist noch entweder altrömische Kunst aus Salona, die bis heute weiter erbte, oder überhaupt die Kunst der illyrischen Königshöfe, die Luxus und Kultur hatten, noch zur Zeit der rauhen römischen Republik. Den urslawischen Goldschmiedefamilien nach, in denen Kunst und Besitzstand an Schmuckware seit jeher vererbt wird, ist das alles gewiß auch nur reinslawische Volkskunst.

Speziell die antike und neue Fassung der Perlen stimmt in liebenswürdigster Weise zusammen. Das Subtilste an nationaler Goldschmiedekunst sind ja diese Perlfassungen, Schmuckformen, die hauptsächlich den Küstenbewohnern gemeinsam sind. Denn es sind Dalmatiner Perlen. Die Erfindungskraft des Goldschmiedes ist dabei häufig an zufällig Vorhandenes gebunden, weil die Mädchen und Frauen mitunter von den Fischern die Perlen sehr billig nach und nach erwerben und sie endlich zum Fassen tragen, bisweilen ihren vorhandenen Schmuck damit bereichern lassen. Fig. 12, Tafel 55 zeigt z. B. ein solches ganz gewöhnliches Ohrgehänge, mit feinen Perlen auf Golddraht umwickelt. — Dabei gibt es Spezialisten für Perlfassungen, die wahre Massen dieses Materials in ihren Auslagen zeigen. Die Perlen sind auffallend weiß, meistens ziemlich klein und sehen ein wenig rauh aus. In Sinj gehören Perlschmuck, Perlnadeln und ganz goldgestickte Busenschleier zur schönen alten Brauttracht. — Die gefaßten Korallen werden gerne ganz fein gerippt; Karneol und Rauchtopas sind häufig, auch rosenrote Rubine mögen öfter echt sein; sonst aber bedenkt sich dort wohl niemand, echten Schmuck mit lustig glitzernden, bunten Glassteinen zu besetzen, um einen allerdings ganz herrlichen Farbeffekt zu erreichen.



Kopfschmuck mit Gehängen.

Museum für österreichische Volkskunde. Photographie des Österreichischen Museums.

In der Umgebung der alten Königs- und Fürstensitze gibt es die wundervollen alten Stücke wie in der Rubidoschen Sammlung auf Tafel 55, Nr. 1, 2, 3. Hoch im Gebirge, wo die Welt sich nicht geändert hat, seitdem die illyrischen Königinnen solchen Schmuck trugen; denn diese Formen sind noch älter als die Grabfunde aus der kroatischen Zeit: die Formen, nicht die Schmucksachen selbst. Alle Stücke dieser einzig schönen Kollektion sprechen für sich allein; es sei nur auf die entzückenden Körbchen aus feinen Perlen, Email und Edelsteinchen hin-

gewiesen, die zu dem Zartesten und Reizendsten gehören, was es überhaupt geben kann; auch ein ältestes Motiv. — Ebenso komplett — und doch noch lange nicht komplett ist die großartige Sammlung von 89 verschiedenen Knöpfen (Tafel 31, 32 und 49). — Ungarn haben eingewendet, daß bei ihnen die Magnaten diese Knöpfe tragen. Gewiß; aber in Dalmatien trägt sie jeder Bauer über und über und da liegen sie in den Gräbern aus der Völkerwanderungszeit und werden heute noch überall gemacht. Die köstlichen Filigranketten aus der Sammlung der Baronin Haas-Teichen sind nur ein Bruchteil, geben aber ein gutes Bild aus dem mannigfaltigen Gebiet, zu dem man ein Gegenstück für Männertracht auf Tafel 61 findet.

Über welchen Formenschatz man verfügt, zeigen ja am besten diese Spezialkollektionen, so die — aus sehr vielem entnommenen — Ringe, Haarpfeile und anderes der wunderbar reichen und mit höchstem Geschmack zusammengestellten Sammlung Haas-Teichen. Die Mützen- und Kopftuchnadeln, wohl Gesamtbesitz der Volkskunst vieler Nationen, haben doch hier ihre zahllosen Spezialformen und gehören zu den Tauschgeschenken zwischen Liebenden: Aus der Nadel wird ein Westenknopf, aus dem Knopf eine Nadel. Namentlich die Spiegelplättchen auf den Nadeln von Sinj sind eine Charakteristik, das schönste aber die Kronenformen. Diese sind sehr selten und weisen direkt auf die Königszeit (Tafel 53).

Von außergewöhnlichstem Interesse sind die Ringe der Sammlung Haas-Teichen auf Tafel 54, gleichfalls nur eine Auswahl aus dem viel größeren Besitz. Man kann daran noch besser als sonstwo studieren, aus wie verschiedenen Zeiten und Völkern sich die Formen in Dalmatien treffen; gewöhnlicher Bauernbesitz. Zur Sonntagstracht werden nämlich sämtliche zehn Finger mit Ringen besteckt, womöglich eine größere Anzahl auf jedem Finger. An Wert und Echtheit liegt dabei nicht viel; jeder Krämer führt massive, gravierte Ringe um vier bis fünf Kreuzer, oder mit Glassteinen besetzte gleichwertige Kostbarkeiten.



(W. Lechner.)

Männertracht von Obbrovazzo. Vom nationalen Kolo beim Wiener Hausindustrieball 1911.

Oftmals sieht man aber darunter an den Händen der Leute die wunderbarsten Antiquitäten, entweder Funde aus der Erde oder urälteste Vererbungen. Bei Salona und anderen alten Kulturstätten kann man wirklich echte antike Münzen und prachtvolle geschnittene Gemmen im Volke erwerben; nur wissen die Leute genau, was sie haben und machen ganz gediegene Preise dafür. Die Anhängsel, die man als Brustschmuck trägt, sind oft ganz besondere Seltenheitswerte (Tafel 14 und 56) in ausgezeichneten Fassungen. Reliquien trägt man namentlich gern (Tafel 50, Kreuz) und auch die Gürtelspange Farbtafel 14 enthält derlei nicht enträtselbare Überreste.

Das silberne Brotmesser (Tafel 40) der Hausfrau in den Sette Castelli, an langer Gürtelkette getragen, war eine vielbewunderte Zierde jener verschwundenen Tracht, heute in Dalmatien eine besonders geschätzte Antiquität. Herr Großgrundbesitzer Sinobad verwahrt in Mostine einen Kettenknopf in Form von Tafel 63, vergoldetes Silber mit Steinen besetzt, aber im Umfang eines großen Apfels; dieser phänomenale Westenschmuck hat eine kleine Flaschenöffnung, um — Schnaps einzufüllen! Von den herrlichen Gürtelschnallen ist speziell die Rede. In der Sammlung fehlen hier noch die großen Ragusaner Ketten aus Goldfiligrankugeln. Ein vor vielen Jahren an die Autorin gesendeter solcher Schmuck durfte von der Post nicht ausgefolgt werden, weil er nicht punziert war. Auf dem Wiener Punzierungsamte sagte man dann, daß derartig rein verarbeitetes Gold überhaupt niemals zur Punzierung gelangt war. — Man sieht das auch an der strahlend schönen, fast zu gelben Farbe.

Ein sehr zierlicher Gegenstand sind die Halsknöpfe der Hemden, wie auf Tafel 14 und 38 immer mit großer Sorgfalt und Verschiedenheit gearbeitet, von Mann und Weib getragen. Heiligenbilder und Münzen in großen Filigranrahmen auf der Brust getragen, dann der breite gegliederte Brustschmuck (ploče) in Längen- oder Queranbringung (Tafel 7, Farbtafel 12) zum Festkleid getragen. — Vollends die Herrlichkeiten für feingegliederten, unendlich formenreichen Halsschmuck, von dem wir leider nur ein paar Stücke zeigen konnten, für Haar-, Stirn- und Mützenbehänge; es wäre unmöglich, auch nur die wichtigsten Typen einigermaßen vollzählig zu bringen. — Der Halsschmuck, nach orientalischer Art in zahllosen Reihen, je mehr je besser, ist stets noch durch vielfarbige Perlschnüre komplettiert, die augenscheinlich verschiedene venezianische Traditionen enthalten; bei genauer Aufmerksamkeit kann man dazwischen Überreste sehen, die noch aus den antiken Glasmachereien in Nona, vielleicht aus den Handelsverbindungen mit Phönizien stammen. Die zahlreichen Münzenbehänge werden sehr häufig aus den so oftmals vorkommenden Funden antiken Geldes hergestellt, und kann man daher — so schwer ein solches Unternehmen auch ist — auf Schmuckgegenständen wie auf den münzenbesetzten Lederschürzen bei den Mädchen in Festtracht (Seite 7 und 19) und auf ihren mit Silbergeld überdeckten Mützchen (Seite 7 und 19) die wertvollsten antiken Stücke entdecken. Hie und da sieht man Halsbänder und Halsbesätze der Hemden aus Glasperlmosaik; doch gehört das eigentlich nicht ganz zum Kapitel Schmuck, so wenig wie der merkwürdige Zopfbehang der Morlakinnen aus messingenen Fingerhüten und bunten Tuchstreifen in Quastenform (Seite 45). Aus dieser ganz zentralafrikanischen, kindlichen Lust am Glänzenden, aus dem leidenschaftlichen Schmuckbedürfnis eines so schönen Menschenschlages konnte die hohe Entwicklung der dalmatinischen Goldschmiedekunst hervorgehen.

Vergoldetes Silber dürfte das Gros der gebräuchlichen Schmucksachen und der meiste alte Silberschmuck ursprünglich vergoldet gewesen sein. Es gibt von allem kaum unterscheidbare Nachbildungen in unechten Metallen; gleich den Bosniern sind auch die Dalmatiner Meister in Legierungen und in allen Techniken feiner Metallarbeit. Dafür spricht in erster Reihe die

brillante Waffensammlung, die sich gelegentlich der Wiener Jagdausstellung so glücklich für dieses Werk zusammenfand. Die Krone dieser Dinge, die Pistolen, Säbel und Dolche der alten Cattareser Bürgergarde, der Mornarica (Tafel 59, 60, Seite 59) sind echte Cattareser Goldschmiedearbeit. Die Pistolen ganz aus Filigran und zusammengeschmolzener Drahtarbeit (Tafel 60) überzogen, die Säbelgriffe mit fein ziselierten Korallen besetzt. Die Goldarbeiter von Cattaro stehen heute noch technisch gewiß auf derselben Höhe, nur fehlen die großen Aufgaben.

Die Waffenschmiedekunst ist im ganzen Volk verbreitet. Man hat jetzt zur Zeit der bosnischen Annexion den Leuten die Waffen abgenommen (Seite 60) und in der Zaratiner Statthalterei deponiert. Man findet darunter primitivste, selbstgegossene Revolver, oder Pistolen aus einem Stück Wurzelholz mit etwas Eisen und Draht gemacht (Seite 60), wahrhaftige Clowns ihrer Art; nichtsdestoweniger schießen diese Dinger wirklich und schießen gut. Jvan Vučemilović aus Kukar bei Verlika brachte der Verfasserin eine interessante, silbereingelegte Pistole zum Kauf, die er vollständig selbst gemacht hatte. Den geforderten Preis von fünf Gulden motivierend, bemerkte er, daß jede vereinzelte Blattfigur ein altes Silbersechserl sei. — Die dargestellten Schießwaffen haben alle noch Feuersteinschlösser. — Eine solche das ganze Land durchziehende Meisterschaft in Metallarbeit und Waffenschmiedekunst bei den kriegerischen Untertanen der glanzvollen illyrischen Könige, die vor Römern, Byzantinern und Awaren herrschten, der kroatischen Könige, die erst um 1429 durch die Venezianer vertrieben wurden, endlich den waffenschmiedenden Türken, die in Knin gar erst 1777 den Venezianern Platz machten, ist durchaus nichts wunderliches. Die Männertracht ist deshalb auch voller Anklänge an kriegerische Rüstung. Die zur Tracht von Risano (der ältesten, römisch- und serbokroatischen Stadt von Dalmatien) gehörige Weste mit Metallbeschlag (Tafel 49) ist doch ein regelrechter Brustharnisch, endlich gehören zur Krivoscianer Tracht (Risano) — zwei herrliche Exemplare davon auf Tafel 42 und 52 — und haben dem Sinne nach ihr Pendant in den schweren, bleibeschlagenen Kniegürteln der Norddalmatiner (Tafel 64, Seite 16). — Speziell die beiden Trachten, an denen diese Stücke zur Anwendung kommen, haben kriegerischen Charakter und dürften ebenso genaue Abbilder der Trachten aus den kroatischen Königszeiten sein, als die Frauentracht derselben Landstriche, die ebensoviel Würde und Stilfestigkeit aufweist und die mit den Gräberfunden und der Lage der gefundenen Objekte auf den Skeletten so staunenswerte Übereinstimmungen hat.



(Photoglob, Zürich.)

Tracht der Mornarica (Marinerezza) von Cattaro.

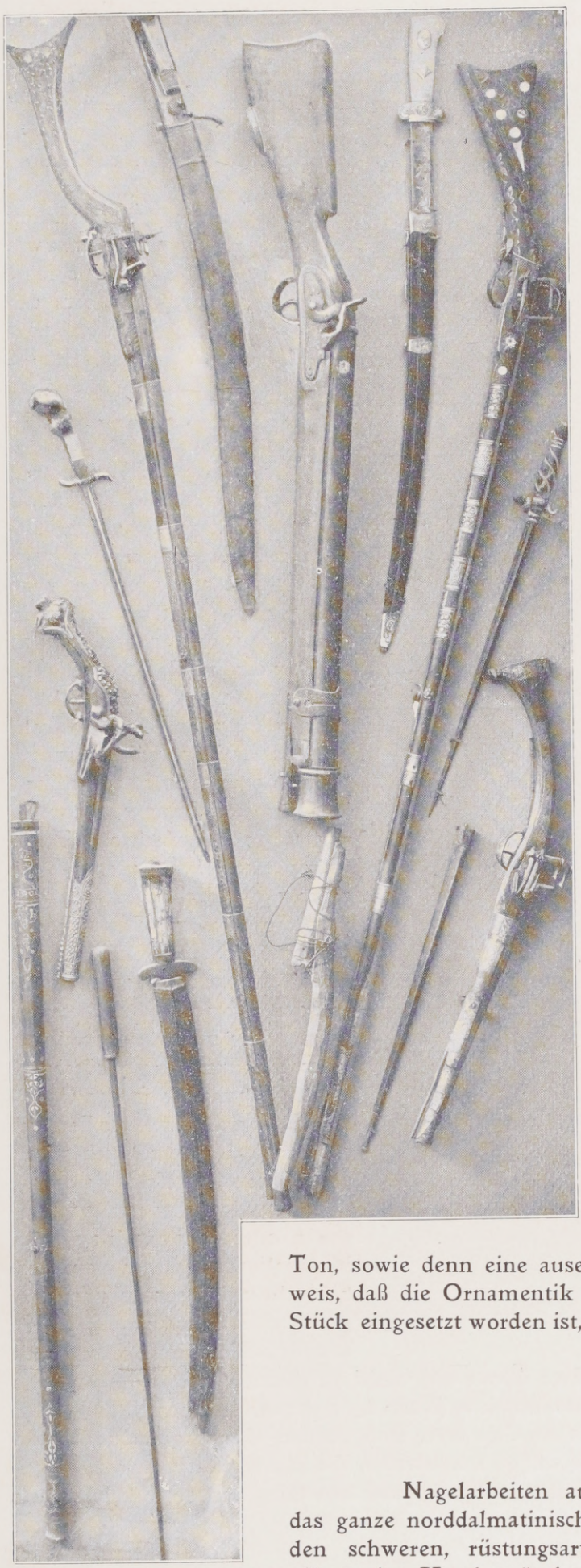
den Leuten der wild kriegerischen Krivoscie ebenso gemeinsam wie die mit halbrunden Silberknöpfen gepanzerte Weste der Männer Seite 16, 47, 58 dem bergigen Grenzlande der Bukovica im Norden. Die metallenen Bortenspangen mit Quastenbesatz in der Tracht von Zuppa, Seite 55, und der Cattareser Bürgergarde sind freilich nur mehr das zahmfriedliche Überbleibsel der altbocchesischen Panzerung.

Das aus dem Jahr 1715 stammende Alkareiterfest in Sinj hat in seinen glänzenden Uniformen dasselbe Besatzmotiv. Wenn man auf den Kirchenfesten im morlakischen Trakt Norddalmatiens die reckenhaften Leute in ihren mit Silberknöpfen und Münzen dicht bepflasterten, scharlachroten Tuchjacken sieht, kann man oft die Spuren der Hiebe verfolgen, die auf diese alten Brustwehren herabgesaust sein müssen, auf diesen lebenden Trachtenüberrest der Geharnischten (Seite 58).

Die zweite Partie dieser Panzerkleidung, die schützende, breite Gürtung des ganzen Unterleibes, zeigt als stärkstes Beispiel der bleibeschlagene Bauchranzen von Verlika, Tafel 27 und 33, Seite 18, ebenso die metallbeschlagenen oder ganz aus biegsamen Metallgliedern gearbeiteten, vier- bis sechsmal nebeneinander umgewickelten Gürtelbänder (Liter). Metallene Knie- und Beinschienen

Musikinstrumente.

Ein grünender Dorffriedhof in Dubrovica, hoch auf den wundersamen Berghöhen über der Krka, so fernab von Welt und Kultur, daß man die Toten nicht einmal in ordentliche Gräber legt, sondern in Säcke gesteckt, ganz flach verscharrt; da und dort ragen alte Knochen aus dem abgeschwemmten Boden — reizend leuchtet von untenher der Fluß und ringsum grünen die Weingärten aus dem veilchenblauen Kranze hoher Bergketten — da klingt durch die glänzende, weit



Waffen. Aus der Zaratiner Statthalterei.

Aufgenommen in der Wiener Jagdausstellung.

hingestreckte Abendlandschaft ein Dudelsack, ganz meisterlich gespielt, wie uns dünkt, ganz das Instrument, das in solche antike Ländlichkeit paßt. Immer näher kommt es, im Laufschritt herübergesprengt, Kühe, Schafe und buntgekleidete Hirtenbuben, eine ganze Schar, der Bläser hintendrein. Vor der zerfallenen schmiedeeisernen Friedhoftür, unter der wir stehen, hält er respektvoll grüßend inne, und wir betrachten sein Instrument. Ein wunderschön stilisierter Sphinxkopf ist auf dem Mundstück eingeschnitten. Sahen wir nicht ebensolches aus der Hand hervorragendster Neuzeitkünstler in der Sezession? Die sonderbaren Hörner und Scheiben über den Löchern des Bockfelles, das Einblaserohr, alles aus hartem, lebhaft braunem Wacholderholz, ist mit köstlich schönen und feinen Schnitzarbeiten in nobler Musterung ganz überdeckt. Der Bursche, der vielleicht nur ein paarmal im Leben über seinen Berg bis in die Kirche von Scardona hinabgekommen ist, hat das alles selbst gemacht, mit einem Taschenfeitel, auf der Weide. Er verkauft sein Instrument, seine einzige Freude und Kostbarkeit, um keinen Preis — und mit doppelt kunstvollen, jubelnden Koloraturen und Trillern jagt er in großen Sätzen über die scharfen Steinbrocken der vorausgeeilten Herde nach . . . .

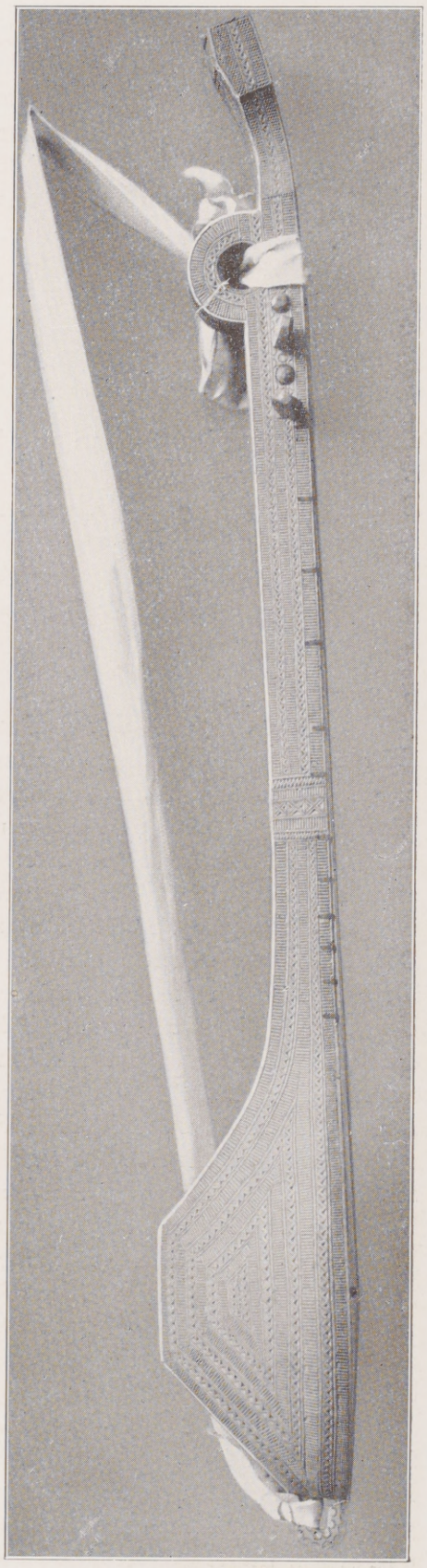
Es ist großes Kirchenfest, Markttag. An langen, niedrigen, aus Brettern aufgeschlagenen Tischen hocken die schmausenden Marktleute rings um den Pazar und freuen sich des gelungenen Viehhandels. Draußen am Wege sitzt ein zerlumpter Blinder, der auf einer einsaitigen, alten schwarzen Gusla mit dem großen runden Bogen melancholisch langgezogene Töne entlockt und bisweilen ein seltsames Lied dazu krächzt. Es handelt von Helden und Kämpfen aus der Völkerwanderungszeit — und das Instrument hat seine Vorbilder wohl von noch viel früher her. Vorsichtig faßt jemand das gewiß seit mehr als hundert Jahren nicht gesäuberte Instrument an, um es uns zu zeigen: es ist ein Meisterwerk künstlerischer Arbeit, mit einem phantastischen, prächtigen Tierkopf geschmückt. Die zum Kolo aufspielenden Musiker (Seite 18), im Privatleben Waldhüter und Schäfer, haben sich ihre Instrumente auch selbst gemacht und handhaben sie mit Virtuosenstolz; sie würden sich schämen, wären ihre Instrumente weniger prächtig geschmückt, als die stattlichen Burschen selber. Die Doppelflöte, Svirala, die Syrinx der griechischen Waldgötter, aus deren musiktechnischen Möglichkeiten sozusagen der ganze Charakter des dalmatinischen Volksgesanges hervorgegangen ist, sagt uns durch ihre Form und ihr vorhellenisches Ornament, daß uns hier die Musik der homerischen Zeit lebendig aufbewahrt worden ist. Die reizende kleine Tamborizza auf Seite 61, ein Meisterwerk aus neuester Zeit, aber nach ältesten nationalen Überlieferungen gebildet, wurde von einem Schäfer nächst dem Kloster Krupa bei Obbrovazzo geschnitzt, und dem Statthalter Freiherrn von Nardelli als Geschenk nach Zara gebracht. Das nur etwa 30 cm lange, kleine Kunstwerk hat ungemein kräftigen und hübschen Ton, sowie denn eine auserlesenste Ausstattung nur vorzüglichen Instrumenten zuteil wird: ein Beweis, daß die Ornamentik stets erst nachträglich aus freier Hand in ein besonders wohlgelungenes Stück eingesetzt worden ist, nicht etwa bequemerweise schon in die einzelnen Bestandteile eingeschnitzt.

Nagelarbeiten.

Nagelarbeiten auf Leder, in großer Feinheit und Reichhaltigkeit der Muster, gehen durch das ganze norddalmatinische Festland. In Süddalmatien verlieren die schon besprochenen Panzergürtel den schweren, rüstungsartigen Charakter und werden leichte, elegant geschwungene Muster von glänzenden Messingnägeln auf rotes Leder gesetzt, während im Norden Eisen- oder Bleinägel den Grund aus schwerem Rindsleder fast ganz bedecken. Die heute nur mehr wenig getragenen Kniegürtel, vielerlei sehr hübsche Patrontaschen, im Verlikaner Bezirke auch prächtig gemusterte Taschen für das Viehsalz, um die Tiere an sich zu locken, Gürtelriemen aller Art und schöne Gürtelbehänge der Frauen, an denen Schlüssel, kleine Messer und Lochstecher mit Nadelöhr zum Durchfädeln von Riemen und Schnüren getragen werden (Tafel 64, 65), alles mit bunten Glassteinen verziert, sind die gebräuchlichen Anwendungen dieser Arbeiten. Vieles davon ist dem nordwestlichen Bosnien gemeinschaftlich. Es wurde den Nachforschungen der Verfasserin

über die Ursprungsorte dieser Dinge von den Dalmatinern, die sich bis dahin niemals um dergleichen auch nur entfernt gekümmert hatten, bisweilen entgegnet, das müsse bosnisch sein, bis sich merkwürdigerweise (Seite 12) zufällig das Gegenteil erwies: die Dalmatiner hatten ihre Arbeiten regelmäßig auf die bosnischen Märkte hinübergebracht und reißend verkauft; auf einer ganzen Serie sehr schöner in Scardona gekaufter Patrontaschen befanden sich viele kleine Münzenanhängsel als Kettenfransen (Tafel 68), zum Teil altes türkisches Geld (als Amulette geschätzt), zum größeren Teil aber Plättchen, an denen sich nach Entfernung der dicken Patinaschicht das Wort „Sinj" geprägt fand. Der Herstellungsort.

Leider sind an allen anderen Gegenständen der Volkskunst, deren dalmatinische Provenienz abzustreiten versucht wird, keine derlei geprägten Plättchen angebracht: aus Bequemlichkeit, um keine Schererei mit den Fragen der Fremden, besonders nicht mit schriftlichen Anfragen von auswärts her zu haben, tun die dortigen Leute alle Nachforschungen nach Ursprungsorten sehr gerne mit der Antwort ab, das könne nur aus Bosnien oder aus Italien sein! Oder man schämt sich, nichts zu wissen oder mag nicht zugeben, daß die schönen Kunstarbeiten aus der slawischen, eingeborenen Bevölkerung kommen. Vor allen Dingen will man Schreibereien vorbeugen, für die dort absolut niemand zu haben ist. Und so kommt es, daß man über das so unbequem zu bereisende Dalmatien gänzlich falsch informiert worden ist. Heute allerdings erschließt das Automobil die verborgenen Gebiete der Volkskunst, und damit auserlesene Genüsse für jeden Sammler und Folkloristen.



Tamborizza aus Krupa.

Eigentum des Statthalters Freiherrn von Nardelli.

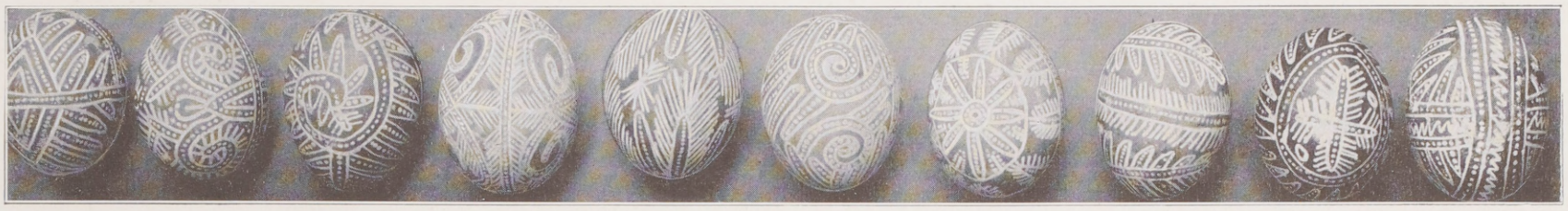
Ostereier.

Die Serie von Ostereiern aus Knin, Verlika und Castelli-Traù zeigt noch mehr als alles sonstige, wie vollständig die dortigen Frauen das nationale Ornament beherrschen. Hier gibt es, der wechselnden Größe, Form und Gebrechlichkeit halber, gewiß kein Übertragen einer Zeichnung, nicht einmal einen festen Stützpunkt für die Hand. Auch Vorlagen dürften mangeln, denn alle Ostereier werden pünktlich aufgegessen oder sie verderben und explodieren. Nur mit größten Schwierigkeiten waren diese Eier außerhalb der österlichen Zeit gegen Bestellung zu verschaffen. Die Zeichnungen werden faktisch von Fall zu Fall neu in den gegebenen Raum hineinkomponiert. Und mit welch unfehlbarer Meisterschaft das geschieht, wie auch hier niemals von dem Muster ausgegangen wird, sondern von der sicheren Grundlage der Hauptlinien, das ist so bewunderungswürdig an dieser heidnisch uralten Anwendung ältester Ornamentik. Gleichfalls ein gemeinsames aller orthodoxen Slawen, genießen die Ostereier von Knin doch mit Recht den Ruf von Kunstwerken im ganzen Lande. Sie wurden von Frau Dračar zum Zwecke dieses Buches in den Dörfern um Knin herum bestellt und der Verfasserin liebenswürdigst zum Geschenk gemacht. Sie sind aus den Dörfern Vrbnik, Golubić, Kninskopolje und Plevna. (Seite 62, 63.) Auf Tafel 56 in noch ungekochtem Zustande, mit der schwarzen Zeichnung, die nach dem Kochen im Farbstoff weiß heraustritt. Ohne jeden freibleibenden Raum oder minderwertige, ungleich verteilte Stellen der Komposition, wo man etwa mit dem Platz nicht ausgekommen wäre, stellt jedes Ei ein wirkliches, freies Kunstwerk dar. Auf Seite 63 befindet sich ein Ei aus dem angrenzenden, in seiner Ornamentik aber sehr von Knin verschiedenen Verlikaner Distrikt. Die ungemein feinen, klaren, scharf und rein geschwungenen Linien des echt slawischen Blumenornamentes beweisen, wie fabelhaft sicher diese Frauen zeichnen können. Aber nur ihr angestammtes Ornament, Blumen, Vögel, Ranken. Auf der anderen Seite des Eies befindet sich von derselben Hand ein zum Lachen kindisch und zitterig gezeichnetes Häuschen mit Bäumen, nach dortiger Anschauung wahrscheinlich die viel wichtigere Leistung. Die orthodoxen Frauen, diese eifrigsten Hüterinnen der Tradition, verstehen auch das am besten zu machen. Draußen



(G. W. Geßmann.)

Guslaspieler. Süddalmatinische Tracht.



Ostereier. Aus den Dörfern um Knin.

Geschenk der Frau Marie Dračar, Sebenico. Kollektion Bruck-Auffenberg.

an der Küste bemalt man die Eier künstlerisch viel belangloser. Um Spalato, Salona, Traù herum macht man Rosettenmuster aus mit dem Pinsel gemalten Tupfen und Strichelchen; hier ist eben die Rosette der spätrömischen Bauten das Bodenständige in der Volksarbeit: die Muster der Reticella! (Seite 39.)

Gürtel.

Gegenstand des größten Luxus, der zärtlichsten Fürsorge dalmatinischer Volkskunst für Mann und Weib ist der Gürtel. Das hat seinen Grund und Sinn abermals in delikaten Beziehungen, des Kolotanzes halber, bei dem sich die bunte Reihe von Burschen und Mädchen nicht an den Händen, sondern im Gürtel gefaßt hält. Bei dem stundenlangen, leidenschaftlich bewegten Reigen muß der Gürtel unzerreißbar stark und breit, als Gegenstand direktester Berührung durch den Tanzpartner muß er so schön als möglich sein. Darum diese wundervoll kostbaren, großen Gürtelschnallen, die nicht etwa irgend ein alter Wojwodenbesitz, sondern der teuer gehütete, seligste Schatz armer, tanzfroher Landmägde sind. Die Gürtel werden aber nicht bloß zum Tanze, sondern zur Volkstracht überhaupt getragen, wie das unsere Textbilder zeigen. Der mit großen Karneolsteinen bedeckte, mit prachtvollen vergoldeten Silberplatten beschlagene Ledergürtel auf Tafel 10 ist für das Gesagte wohl das triftigste Beispiel; er war vordem ein Bestandteil der allgemeinen Frauentracht von Cattaro und Umgebung, zu hunderten noch heute vorhanden, in dem kostbarsten Material sowohl als in billigen Nachbildungen. Noch die Mutter König Nikitas von Montenegro trug diese Art Gürtel bis zu ihrem Tode. Das ungeheuere Gewicht hat diese Gürtel außer Gebrauch gebracht; sie sind fast spannbreit. Nicht um vieles leichter ist indessen der norddalmatinische Liter, ein biegsam gegliedertes, zwei bis drei Finger breites Metallband, 4—5 m lang, den Mann wie Weib vielfach breit um den Leib gewickelt tragen; ein überaus stattliches Stück Volkstracht; durch seine Schwere nach abwärts drückend, macht es langtaillig und schlank. Ein Pendant zu den berühmten Karneolgürteln ist der prachtvolle, mehrmals erwähnte Männergürtel von Verlika. Seine links über den Unterleib herabgehende Verbreiterung dient zum Schutz gegen die Spitzen der schräg in den Gürtel gesteckten Waffen, heute freilich nur mehr Feuerzangen, Messer und Pfeife. Die malerischen Handschars und Dolche, mit aus Knochen geschnitzten, mit Metall und Edelstein beschlagenen Griffen, an denen man die höchsten Leistungen der Volkskunst sehen konnte, sind ihnen mit allen Waffen weggenommen worden. (Tafel 57.) Wo teure Schmuckgürtel fehlen, von denen es eine große Anzahl der prachtvollsten Typen gibt, hilft die Schöne sich selbst, um der Hand ihres Liebsten beim Tanz einen seiner würdigen Stützpunkt zu bieten. Die zwei gestickten Gürtel aus Tuchmosaik (Tafel 26), die köstlich malerische, muschelgestickte Kanica aus Verlika mit dem teppichgewebten Gurtteil (Tafel 38) sind Beispiele davon. Bemerkenswert an letzterer Art von Gürteln ist die Verwendung aller möglichen Knöpfe, am liebsten von Militär, Marine und Landwehr, vermutlich Andenken, und metallener Kettchen als pompös wirkendes Stickmaterial. Als Liebesgaben für den Mann sind gestickte oder kunstvoll aus bunten, handgearbeiteten Schnüren geflochtene Gürtel nicht minder häufig und gern getragen. Eines der prachtvollsten Beispiele ist die 6 m lange, bunte Gürtelschnur mit gestickten Hülsen (Tafel 43), die vielfach umgeschlungen, wirklich ausgezeichnete Figur macht. Aber auch ohne solche Stickarbeit stellten diese Gürtel an die Geschicklichkeit der Geberin genügenden Anspruch, und sie sind in dieser vereinfachten Form sehr allgemein gebräuchlich. In der mit Gold überdeckten Männertracht der Bocche wird natürlich auch aus dem Gürtel ein goldstrotzendes Prachtstück. (Seite 50, 51.) Sehr schön sind die in Süddalmatien üblichen, langen Schärpen aus weicher Seide, einfarbig rot oder in schönen, gemischten Careaumustern, sehr lang und breit, ebenfalls in ganzer Länge auf den Leib gewickelt. Diese Seidenbinden, heute aus Konstantinopel bezogen, wurden zur Zeit des alten Seidenbaues in Dalmatien als Hausindustrie und Hauskunst hergestellt; bis in die neueste Zeit hat im Hause der alten Frau Ivetila Macolo, ved Moeena in Ragusa noch eine Industrie von seidengewebten Binden bestanden. Die Gürtelbinde, am häufigsten in Rot, ist ein so unentbehrliches Hauptstück dalmatinischer Gewohnheit, daß erzählt wird, wie dieselbe von vornehmen, hochgestellten, eleganten Herren beständig unterhalb ihrer europäischen Modekleidung getragen und um keinen Preis abgelegt wird; auch wenn sie viele Jahre außer Landes leben. Verschiedene Gattungen breiter und schmaler, oft kunstvoll gemusterter Gürtel werden bortenartig gewebt.

Die Gürtelherrlichkeit hat ihre byzantinisch-hieratischen Zusammenhänge und sie ist auf Tafel 4 direkt aus orthodoxem Kirchengebrauch entlehnt, doch ganz volkstümlich. Ein Pendant zu Tafel 14 hat die Verfasserin bei einem Kirchenfest nächst Knin von einer Bäuerin tragen sehen. Die rote Gürtelbinde endlich, in Dalmatien wie Bosnien das Wahrzeichen der Serbokroaten, ist in der griechischen Priesterschaft das Abzeichen der höheren Rangstufen.



Ostereier. Aus den Dörfern um Knin und Verlika.

Geschenke der Frau Olga Ristović und Frau Marie Dračar. Kollektion Bruck-Auffenberg.

Hausrat.

Die geschnitzten Lehnstühle sind auch eines jener Objekte, von denen jede Gegend ihren Typ hat. Sind die Sessel von Verlika-Kievo (Seite 5) in ihrem künstlerischen Zusammenfassen aller Hauptformen das Bedeutendste, so sind es die Sessel aus Sinj (Seite 12) hinsichtlich der einwandfreiesten Arbeitsvollendung, wozu noch ein sehr edles Ornament der durchbrochenen Lehne und schön geformte, bequeme Ausrundung des Sitzbrettes kommt. Dagegen gibt es aus Obbrovazzo, Krupa, Žegar und Ervenik Sessel, die wohl in ihren Proportionen und Gesamtwirkung minder effektreich, doch dafür mit den wechselvollsten und allerfeinsten Ritz- und Kerbschnitzereien geschmückt sind. Ein paar hervorragende Exemplare letzterer Art besitzt Feldkurat P. Lukašek in Zara. An den Verlikaner Sesseln ist die ohne Drechselvorrichtung frei geschnittene Dreharbeit der Stuhlbeine und Lehnensäulen besonders merkwürdig und ungemein markig schön in dem Zusammentreffen der einzelnen Schnittflächen; das Stück wird einfach zwischen den Beinen gehalten und gedreht, wie es die Ägypter bei ihren Drehsäulen machen.

Überhaupt liebt man diese Dreibeinstühle in den guten Familien und kann sie nur des Holzmangels halber sehr schwer gemacht bekommen. Sie sind, samt den geschnitzten Truhen, ein Denkmal aus der Zeit des dalmatinischen Holzreichtums, ohne den sich eine solche Kunstfertigkeit nicht hätte entwickeln können. Die Überreste des königlichen Hausrates, Thronsessel vielleicht der Form nach, das Mobiliar der Antike überhaupt, wenn man nach dem Säulentempelmuster der Truhe auf Seite 64 Schlüsse ziehen will.

Die Ornamentik dieser Truhen — Rosensträuße oder Büsche im Topf, Tannen oder Zypressen und Vögel — ist slawisch-türkisch (Baumzauber) und weist auf die Bestimmung als Brauttruhe hin. Der Rosenstrauß bedeutet immer Hochzeit, die in den Topf gepflanzte Rose das ungepflückte, junge Mädchen, die Braut. Auch die junge Tanne (Jelica) ist das in vielen Volksliedern wiederkehrende Symbol der Mädchenschaft. Der Vogel ist in der slawischen Ornamentik in demselben Sinne wie die Tauben der Venus aufzufassen, oder als Botschaftsbringer; Baum und Vogel zusammen, das Bild des jungen Lebens und glücklicher Nachrichten aus dem neuen Hausstande. Der Tempel auf der zweiten Truhe bedeutet Fruchtbarkeitssegen der Ehe.*)

Die geschnitzte Getreidemulde auf Tafel 56, die merkwürdigen Wiegentypen, von denen die auf Seite 24 auch eine mehrtausendjährige Form ist: das dürften außerdem wohl noch die einzigen nationalen Betätigungen für Hauseinrichtung bleiben. Noch eine charakteristische Tischform ist da auf dem Lande gebräuchlich, deren zurückfliehendes Profil wie ein hohes Tempelgesimse auf viereckigen Säulen steht; und endlich die Krone alles Dalmatiner Mobiliars: der Dreifußschemel aus naturgeformten Holzwurzeln, den man um fünfzehn Kreuzer auf dem Markte bekommt. Ein Apparat, den man in der Tat nicht ohne Lachen ansehen kann und auf dem der Dalmatiner gleichwohl leidenschaftlich gern sitzt. In Clissa bewahrt man ein solches unglaubliches Vorweltsmöbel, auf dem Kaiser Franz Josef von seiner Bergtour auf die alte Felsenfeste mit dem unvergleichlichen Panorama ausgeruht hat. Wohl die geschichtliche Urform des Sessels überhaupt.

Kein Werkholz gibt es, keine Möbeltischler. Nicht einmal für Särge hat man auf den Dörfern Holz. Alle Möbel werden von auswärts bezogen. Darum findet man in den urbanen Familien so außerordentlich interessantes Mobiliar, aus aller Welt herbeigebracht oder von ältester Herkunft, weil man eben Möbel so schwer bekommt und nicht leicht weggibt. Wenn irgendetwas, so sind Baukunst und bürgerliches Mobiliar in Dalmatien das Venezianische. Nur vermischt sich im Interieur das Schmuck- und Farbenbedürfnis des slawischen Dalmatiners, der keine leere Fläche sehen kann, und allerhand orientalischer Einschlag in einer Weise mit dem Venezianischen, daß man wohl keinen Augenblick vergißt, wo man sich befindet. Der hübsche Waschtisch auf Seite 65 ist ein solches Beispiel: die rein venezianischen Formen des Gestells halten einen bosnischen „Ibrik“, die Kanne und Waschschüssel in graviertem, verzinntem Kupfer für die religiösen Waschungen der Moslims. Das Bedürfnis, jede Fläche auszufüllen, äußert sich im Interieur, sobald nur überhaupt einmal eine möblierte Wohnung vorhanden ist, in einer rein fanatischen Weise. Wände und Möbel sind mit Aufputz, Nippes und mühevollen Handarbeiten total bedeckt, bei ärmeren Leuten einfacher Stände in einer rührend sonderbaren Weise, jedes aufgelesene Reklamebildchen, jede Postkarte und buntes Papierstückchen originell benützend. Zu den einheimischen Teppichen für Boden, Wände und Fensterlambrequins, die für den Familiengebrauch besonders grellbunt bestellt werden, kommen winzige Tischchen, die mit nationaler Weberei überzogen werden, das ganze Gestell mit bunter Wolle und tausend Quästchen umwickelt, und nationale Holzsessel mit derselben etwas entstellenden Dekoration. Das Gros des Hausrates machen jetzt importierte Sachen schlechter Qualität aus, so wie man sie leider

*) Nach Mitteilungen von Frau Belović-Bernadzikowsky.



Geschnitzte Truhe. Kohlenbecken mit langem Stiel (gleichzeitig Bettwärmer und Bügeleisen). Dalmatinische Gefäße.

Kollektion Leo von Littrow, Abbazia.

fast ausschließlich nach Dalmatien bringt. Die neuen Kunstgewerbeschulen werden diese Verhältnisse bessern; bis jetzt bezog jedes Brautpaar seine Möbel aus Triest, Wien oder Agram.

Die Küchen, deren offene Feuerstellen mit einem zierlichen Vorhangstreifen umgeben sind, und prächtige alte Geräte als Gesimsschmuck tragen, sind meist eine Quelle des Entzückens für den Sammler. Kaffeegeräte und Mörser in türkisch-bosnischen, Lampen in römischen und altgriechischen Formen, prächtig modelliertes und graviertes Kupfergeschirr, hochinteressantes Steinzeug in klassischen und Urweltsformen, merkwürdig bemalte Krüge und kupferne Kohlenbecken mit langem Stiel, die gleichzeitig als Ofen, Bettwärmer und — Bügeleisen dienen müssen, Körbe von seltsam hübschen Formen, Geflechte aus uns unbekanntem Pflanzenmaterial. In Arbe, dessen Bürgerhäuser oftmals von Reinlichkeit glänzen, gibt es Küchen, die wahre Museen sind. Leider wurde es im letzten Augenblick unmöglich, gerade solches Material für dieses Buch zusammenzustellen, bis auf Weniges. Aus der schönen Sammlung von Leo von Littrow sind namentlich die sehr seltenen Heiligenkrüge und Majolikateller wertvoll. Man glaubt jetzt, daß derartiges in Dalmatien importiert worden sei, aus Italien, sagen die Wiener und Italiener, aus Bosnien, meinen die Slawen; jedenfalls sind die Ornamente slawisch, eine bestimmte auswärtige Provenienz ist durchaus nicht festzustellen, die Verbreitung in Dalmatien allgemein. So könnte man immerhin an Volkskunst in dem Sinne denken, daß, den Mustern nach vor etwa zweihundert Jahren, ein seither ausgestorbener Produktionsherd existiert haben könnte und verschwunden ist; denn in Zelovo bei Sinj, in Otisić bei Verlika (Seite 7, Marktbild), in Imocki gibt es ausgezeichnete Ton- und Steinzeugwaren, die alle Märkte versorgen, und die Formen, auch der gemeinsten Töpferware, sind immer auserlesen, die Farben fein.

In den dalmatinischen Apotheken findet man wundervolle keramische Arzneibüchseneinrichtungen, ein Kunstgenuß, dem Reisende dort überall nachgehen können; so die herrlich weiß-blauen Apothekenbüchsen mit Metallfassung bei A. Sarić in Ragusa. Doch sind speziell diese letzten italienische Provenienz, wahrscheinlich auch viele andere, oder doch aus dem Küstenland, das vor alter Zeit Majoliken produziert haben soll, wie erzählt wird. Ob und wo in Dalmatien bemalte und glasierte Keramik gemacht worden ist, läßt sich bei einer derartigen, oftmals an der Person eines einzigen geschickten Glasurmalers hängenden Produktion heute nicht nachweisen, obschon alle Möglichkeiten dafür sprechen würden; wenigstens wurden schon unter den illyrischen Königen Gefäße in griechischer Art bemalt, sie blieben jedoch, wie alle figurale Darstellung in Dalmatien, hinter ihren Vorbildern weit zurück, weil für akademisch künstlerische Ausbildung dort eben keine Gelegenheit ist, und alles nicht Ornamentale ganz und gar autodidaktisch ist.

Die offenen Feuerstellen — auch in den besseren Häusern gebräuchlich — (nur daß in diesen als Untergrund der offenen Feuerfläche sich jetzt ein regulärer Sparherd befindet) — haben schmiedeeiserne Feuerhunde für den landesüblichen Spießbraten und Topfuntersetzer von interessanten Formen; sogar die Ketten und Haken, an denen die Töpfe über der Glut hängen, sind von eigens scharf umrissenen, guten Formen, Stil von A bis Z. — Kurzum, alles, was die Hand des dalmatinischen Arbeiters macht, leuchtet geradezu aus der Öde des jetztzeitlichen importierten Allerweltshausrates und der ganzen, ungeheuren Lebensprimitivität wie lauter Edelsteine hervor.



Geschnitzte Truhe.

Kollektion Leo von Littrow, Abbazia.

Lampen.

Auf Tafel 66 ist eine Serie technisch primitiver, künstlerisch ungemein reizvoller Beleuchtungsgegenstände zusammengestellt, deren Gebrauch man keines-

wegs in längstvergangene Zeiten zurückzuweisen hat. Die sogenannte Fiorentina, die aber nicht aus Florenz gebracht wurde, sondern die eine noch heute bestehende Sebenicaner Gelbgießerei gemacht hat, war, mit allen ihren an Kettchen hängenden vielerlei Putzgeräten, in Scardona vor noch etwa zehn Jahren sogar in den vornehmsten Familien der Stadt üblich. In den Küchen ist sie manchmal noch heute in Verwendung; bei den Bauern und auf dem Lande vollends, weil doch Öl ein Hausprodukt ist und die Verbrennung der Rückstände wirtschaftlich geboten.

Fig. 3 ist ein ungemein altes, ganz mit Patina überzogenes Stück, das möglicherweise aus klassischen Zeiten stammt, auch schon der Form nach. Nicht minder antik sieht die interessante, einer zur Wiener Jagdausstellung eingesendeten Sammlung entnommene Nr. 1 aus, während die kleine Madonnenlampe ein wahres Meisterwerk rein dalmatinischer Silberschmiedekunst aus dem 16. Jahrhundert ist.



Gemeiner Hausrat: Marktkorb, Feuerhund, Topfuntersatz, Handofen aus Ton, Gefäße.

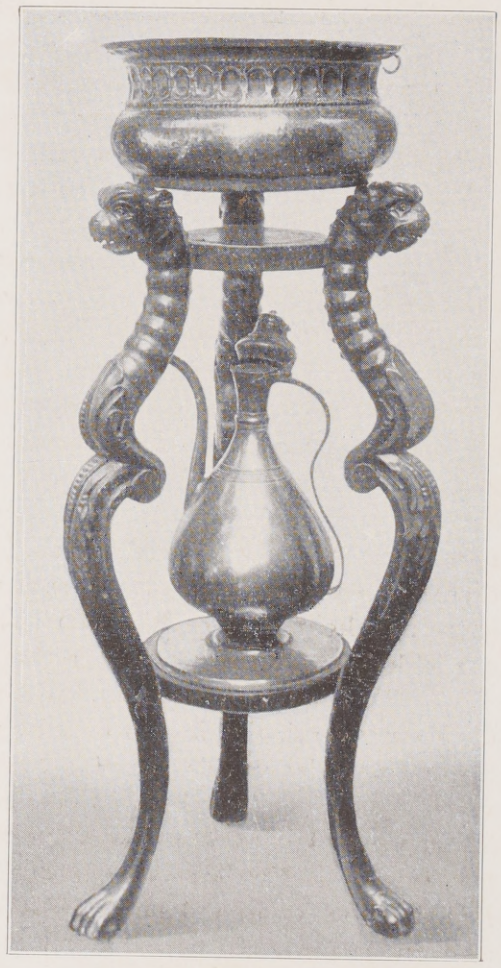
Kollektion des Österreichischen Museums.

Die große Silberlampe aus der vornehmen Ragusaner Adelsfamilie des Cavaliere Sarracca, mit Spiegelschirm und Lichtscherentasse, kostbar schwer und herrlich ausgeführt, trägt an der Innenseite des Ölbehälters das Monogramm des damals berühmtesten Goldschmiedes von Ragusa mit der Jahreszahl: 1796.

Pfeifen. Ein Blatt, das sich mit einem wenig in Erwägung gezogenen Thema befaßt, ist Tafel 67. In Imocki und bei Sinj (Otisić und Zelovo) werden wohl gebrannte Tonpfeifen, in Imocki und Risano Holzpfeifen industriemäßig erzeugt, sie haben auch recht gute Form, doch sind es einfachere Objekte. In der Gebirgsstrecke zwischen Sinj und Knin jedoch (Verlika) wird die Pfeife ein intimer Gegenstand der häuslichen Kunst, mit der sich diese geborenen Virtuosen der Holz- und Metallarbeit gern zu eigener Freude befassen. Man muß sehr raschen Blick haben, um diese altersgeschwärzten Bijous an den Leuten zu erschauen, und viel Glück, um sie verkauft zu bekommen, denn sie geben sie gar nicht oder zu recht hohen Preisen her. Darum gehört die Pfeifenkollektion zu den Lieblingen der Verfasserin, denn jedes Stück ist vollständig individuell und zeigt, wie hier das rein türkische Grundelement des Gegenstandes nach dalmatinischem Geschmack modifiziert wurde. Leider war keine Holzpfeife aus Obbrovazzo oder Imocki aufzutreiben; diese sind weitaus größer und bieten darum noch mehr Flächenraum zu ornamentaler Verzierung, in Imocki wunderschön mit eingelegten Glasperlen dessiniert.

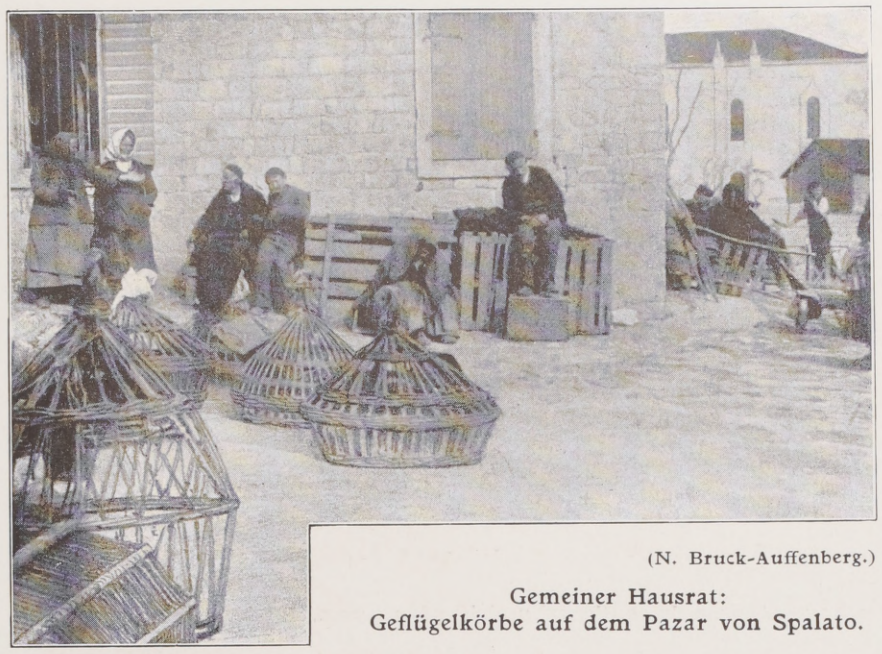
Die ganz feinen Ziselierungen der Deckel und Beschläge ließen sich leider nicht vollständig zur Geltung bringen. — Auf den Wochenmärkten bringt ein Mann die rohen Pfeifenköpfe zum Verkauf. Ein paar Wochen später taucht in einem ganz anderen Ort ein Mensch auf, der Messingdeckel und allerhand Beschlagteile in Kupfer oder weißem Metall feilhat, die er hausindustriell erzeugt. Wieder ganz anderswo und weiß Gott wann, hat eine Marktfrau zwischen ihren Gemüsen ein Büschel hübsch geschnitzter Pfeifenrohre liegen. Alle diese Einzelheiten kosten zwei, drei, fünf Kreuzer; eine fertige montierte Pfeife gibt es dort nirgends zu kaufen; das machen sich die Leute nach eigenem Geschmack zurecht. Die Ragusaner Pfeife ist nur eine Zigarettenspitze, rot, gelb, grün und schwarz bemalt und lackiert; sie existiert auch in bedeutender Größe. Sie ist das elegante Ausklingen der bosnischen Zigarettenrohre, die, fast meterlang, dick wie ein Arm und so schwer sind, daß der an das massige, buntbemalte Rohr gesetzte, winzige Pfeifenkopf, der die noch winzigere Zigarette hält, auf ein paar Rädern am Boden herumgeschoben werden müß. Man sieht, wie man dortzulande jegliches Thema zu variieren versteht.

Pendant und Ergänzung zu den Pfeifen sind die famosen Feuerzeuge, zugleich Ladestöcke, die im Gürtel getragen und mit besonderer Liebe ausgestaltet werden (Tafel 68). Sie bestehen aus einer Feuerzange, die in einer als Ladestock dienenden runden Scheide steckt und die dazu dient, aus dem Herdfeuer glühende Kohlen zum Anzünden des Tabaks zu holen. Die schönen Stücke der Tafel zeigen verschiedene Luxusgrade und Zeitstile, bei denen Norddalmatien wie überall, weiter in die Vorzeit weist. Auch diese Kollektion gehörte zu den Dingen, die jeder Dalmatiner zuerst höchst belustigend findet, um dann aus seinem Gelächter zum Staunen und endlich zu lebhafter Bewunderung dieses unbeachteten Gegenstandes der Bauernkunst zu gelangen: Unkraut, das am Wege blüht!



Alter Waschtisch.
Holzschnitzerei mit Metallgefäßen.

Kollektion Leo von Littrow.



(N. Bruck-Auffenberg.)

Gemeiner Hausrat:
Geflügelkörbe auf dem Pazar von Spalato.

VI. Zur Erhaltung der Volkskunst.

Wenn man dem Problem ins Auge sieht, was mit allen den rührenden und bezaubernden Äußerungen der Seele eines Volkes geschehen wird, wie sie beispielsweise hier versammelt liegen, fühlt man sich seltsam beunruhigt. Die einen sagen: „Wir stehen nicht an, sondern über der Schwelle einer anderen Zeit. Dies alles ist dem Tode verfallene Rückständigkeit. Nehmt den Leuten ihr Spielzeug weg und bietet ihnen anstatt dessen was immer für Brot. Sie sollen ihre müßigen, geschickten Hände vernünftiger beschäftigen.“ Die anderen haben es mitangesehen, was aus künstlichen Industrieförderungen wurde: Modeartikel, Arbeit mit immer maschineller werdenden Behelfen, zu großes Arbeitsangebot, Preissturz und Vernichtung alles je Gewesenen für immer, oder wenn es glänzend ging, Errichtung von Fabriksetablissements; die freien Volkskünstler wurden zu Fabrikssklaven gemacht.

Eins ist gewiß: Nur dort gedeiht die Volkskunst, wo die Spekulation ferne bleibt; viel begangene Touristenberge haben keine Flora mehr. Man möchte am liebsten sagen: „Wollt Ihr diese unschätzbaren lebenden Kulturwerte der Vorwelt achten, so laßt alle die Hände weg. Das ist intimer Herzensbesitz jener Menschen, ihnen allein gehörig. Es ist das Licht ihrer Daseinshäßlichkeiten, königliche Pracht ihrer Armut; Schaffenswonne, fürstliches Verschenkenkönnen, Freude des Empfangens. Teuerste Erinnerungsschätze, Stammbaum und Adelsbrief für die Nachkommenschaft. Alles das ist es, was ihrem armen Leben sonst fehlen müßte.

Instinktiv schätzt das Volk die ethische Bedeutung und Wunderkraft seiner Arbeiten richtig ein; darum glaubt es, sogar das Schicksal damit bannen oder rufen zu können, macht seine geheimen Zeichen von Glück oder Unglück daran und von den wechselnden Abschnitten seines Lebens. Es ist etwas von dem mit eigener Hand geschnitzten Fetisch dabei, wundersame Macht einer Vorwelt, die gewaltig weiterlebt und die ihre eigene Herkunft mit lauten Zungen verkündigt. Ein Ehrwürdigstes, der unsterbliche Gedanke längst vergangener Geschlechter. Daran soll man nicht rühren.“ — —

So wäre es vielleicht schon zu viel, wenn man es diesen Menschen sagt, was sie besitzen? Gewiß ist schon das allein gefährlich, denn es reizt die Habgier. Zur Schonungslosigkeit gegenüber altem Hausbesitz und gegenüber dem lebenden Volkskünstler, an den sich die Familie hängt wie eine Schar Blutegel, ihn zur gewaltsamen Überproduktion pressend, und auf Ja und Nein sinkt das künstlerische Niveau des gequälten und sehr bald enttäuschten Menschen. Alle Spekulanten gehen da irre.

Und dennoch muß es dem Volke gesagt werden, daß es die alten Werte schützen soll in dieser schlimmen Übergangszeit, die alles Nationale niederringen möchte, alle Tradition nivellieren, die Menschen von der heimatlichen Sitte, der Scholle losreißen, die Zeit der Landflucht und Auswanderungssucht. Gerade diese alten Werte, an denen sich heute der zersetzende Spott der Allesbesserwissenden im Volke vergreift, werden in einer bald nahenden Periode der Rückflucht zur Scholle heiß begrüßte, heimatliche Heiligtümer werden. Das Volk muß das alles hören, um sich zu schützen gegen dolose Handelspraktiken, die darauf zielen, dem Volke die kostenlos wertvolle Herstellung seiner Trachten und seiner Geräte aus den Händen zu winden: Indem sie zuerst alle notwendigen Arbeitsmaterialien aus dem Handel ziehen, bringen sie dem unbefriedigten Bedürfnisse dann die heutige Imitationsfabriksware oder die „moderne Konfektion“, die Proletarierkleidung an Stelle der Landestracht, Steine für Brot bietend. Der schnell zerlumpendes, bar zu bezahlendes Zeug konsumierende Bauer verzehnfacht seinen Schuldenstand. Das Lächerlichmachen der Bauernkleidung und Gerätschaften ist nur die wohlberechnete Vorarbeit der Agenten. Jeder, der da Einhalt schaffte, erwirbt sich kulturell und volkswirtschaftlich doppeltes Verdienst. Es muß dem Volke gesagt werden, durch Geistlichkeit und Lehrerschaft, daß es nicht lächerlich, sondern ehrwürdig ist in seinen heimatlichen Kleidern und mit seinen selbstgemachten Geräten. Man wird aus der Landflucht wieder zur Heimat zurückkehren und man soll nicht die trostlos kahlen Wände finden, das graue Proletenelend der städtischen Armutsviertel.

Eine Gemütssache, wie sie die Volkskunst ist, will mit weicher Hand angefaßt werden. Darum haben sich bisher die Frauenvereine zu ihrer Förderung stets noch am besten bewährt. Freilich dürfen auch das keine Frauen von jener praktischen Sorte sein, denen alles unnütz Schöne ein Gräuel ist, sondern jene, die wilde Blumen lieben und daraus Sträuße zu binden verstehen. Künstlerisch empfindende, gebildete Frauen, die unter ihren Nationalitäten leben, sie lieben und verstehen. Damit hat man in Ungarn, in der Bukowina schon Ausgezeichnetes erreicht und für den bisher stockenden Vertrieb der Erzeugnisse hat sich jetzt eine staatlich unterstützte Organisation gebildet, die mit großen Machtmitteln arbeitet (Verband österreichischer Hausindustrien) und deren Tätigkeit augenblicklich in der Einrichtung wahrhaft großstädtisch luxuriöser Verkaufsetablissements und in einem sensationellen Huldigungsakte, dem Wiener „Hausindustrieballe“ gipfelte. Dalmatien steht dabei mit seinen Spitzen ganz obenan. Alle übrige Volkskunst Dalmatiens dagegen ist so gut wie noch gar nicht vertreten, weil hier der ohne Beispiel dastehende Fall vorliegt, daß sich ein Land um seine eigene Volkskunst nicht kümmern wollte, sondern alles mußte von Wien aus geschehen. Natürlich kann aus so großer Entfernung nicht auf Intimitäten einer Nation eingegangen werden, wie das beispielsweise die ungarischen Damen im eigenen Lande leisten. Der in Wien bestehende Verein hat keine Hilfskräfte in Dalmatien, alles mußte in mühevollen Informationsreisen langsam vorbereitet werden. So war er gezwungen, seine Tätigkeit



Alte dalmatinische Ton- und Majolikagefäße und Heiligenkrüge.

Kollektion Leo von Littrow.

auf die Spitzenschulen zu konzentrieren, die sich von Wien aus in der Hand halten lassen. Politische wie Verkehrsverhältnisse, besonders aber der Mangel an aktiver Mithilfe in Dalmatien waren Schuld; man legte die Hände in den Schoß und erwartete alles von Wien; und so bleibt die Existenz vieler wertvollster Volkskünste dort noch immer bedroht.

Und dennoch sind gerade in Dalmatien, man möchte sagen, nur in Dalmatien und Bosnien die glänzendsten Chancen für den Weiterbestand aller Volkskunst. Das große Reiseland der Zukunft! Nur von diesem Standpunkte muß hier ausgegangen werden. Die Künstler, die Idealisten behalten ausnahmsweise Recht. Nicht industriemäßig zentralisierte Exploitierungen der Volkskunst sind bei dieser aller Anstrengung und Tagarbeit abholden Bewohnerschaft ins Auge zu fassen, sondern Erhaltung und Verwertung der Arbeit im ganzen Volke mit Erhaltung der Unverfälschtheit und gleichzeitigem Wegeweisen nach der Richtung der Wiederveredlung. Denn gerade hier liegt die Seltenheit einer Volksbegabung nach der Seite allerfeinster Kunstarbeit. Phänomenal scharfe Augen, die gleichsam unter Vergrößerungsgläsern arbeiten, und angeborene Festigkeit und Treffsicherheit der Hand. Es ist das größte Verdienst des Dalmatiner Hausindustrievereines, daß seine Schulen nur nach der höchsten Vollendung der Arbeit hindrängen, unbekümmert um das Geschrei mancher Leute nach billigen Massenartikeln. Echte Dalmatiner Spitzen haben Jahrhunderte Dauer und ewigen Wert.

Es wäre bei diesem ambitiösen, leidenschaftlichen Volke eine Leichtigkeit, durch Preisausschreibungen für die besten Arbeiten und für die schönsten Kostüme ein brennendes Interesse für die Volkskunst zu erwecken und sie lebendig zu erhalten. Künstlerisch überwachende Wanderbelehrung vielleicht seitens der dortigen Kunstgewerbeschulen ist alles, was diese feinfühligen Volkskünstler brauchen, sozusagen nur Meisterschaftsunterricht und Verkaufsmöglichkeiten. Zentralstellen in den Hauptstädten, in denen auch das Hinterland vertreten ist, mit Ausschaltung alles ausbeuterischen Zwischenhandels. — Verwertungsmöglichkeiten: — „Die Kunst geht nach Brot."

Es gilt die Erhaltung der mustergültigen Vorlagen im Lande: Durch Landesmuseen, Bezirksmuseen, Gemeinde- und Schulsammlungen der besten Arbeiten in den betreffenden Distrikten und ihrer kompletten Trachten. Aus einer lebhaften Interessenahme heraus wird sich das alles mit viel geringeren Kosten schaffen lassen als man glaubt, denn werktätiger Patriotismus kann opferlos genug die einzelnen Objekte aus Privatbesitz geschenk- oder aufbewahrungsweise an diese Sammlungen abtreten. Überwachung und Schutz gegen Antiquitätenverschleppung als ein allerwichtigstes, noch in letzter Stunde! Dann Verschleiß von gutem Arbeitsmaterial in den Volkskunstdistrikten und baldigste Wiedererzeugung des edlen alten Materials (Leinen, Stickseide, echte Pflanzenfärbung) im Lande selbst als neue Erwerbsquelle. Die Erhaltung der schönen und unverwüstlichen Landeskleidung als Wichtigstes. Das wären so die Wege.

Die neuen Automobilpostlinien, die jetzt das Land erschließen sollen, werden ein übriges tun und das schöne neue Schlagwort: „Volkskunst". Mode und Export folgen dann von selbst, anstatt umgekehrt eine Aktion damit zu beginnen. Auch wird eine gedeihliche Zukunft dieser Volksarbeiten weit mehr in der Richtung des Wohnungsdekors als der Toilette zu suchen sein, Spitzen, Gold- und Weißstickerei und Schmuck ausgenommen, die so edel sind, daß sie über dem Modewechsel stehen. Sonst aber geht ein In-die-Mode-Bringen stets Hand in Hand mit Aus-der-Mode-Kommen, sicherer Tod für lange Jahre.

Auch hier müssen neue Wege gesucht werden.



Altdalmatiner Gefäße.
Kollektion Leo von Littrow.

Marineoffiziere, Seefahrer und Weltreisende brachten sich stets seltene Dinge von weither mit. Kunstsinnige Offiziere und Beamte, die in entlegenen Garnisonen unseres volkskunstreichen Vaterlandes interniert sind, versüßen sich hie und da ihr Exil in vielbewunderter Weise dadurch, daß sie ihre kahlen Wände mit unbekannten, malerischen Volksarbeiten schmücken. Aus solchen verständnisvollen Liebhabereien ist die ganze Volkskunstbewegung unserer Tage nach und nach hervorgegangen. Nun, es ist die Zeit gekommen, wo alles Innenland sich dem Reisenden erschließt. Der Automobilfahrer tritt mitten ins Volksleben, ist an Minuten nicht gebunden. Den Genuß des Suchens und Findens, die Amateurfreude, die Niegesehenes von der Reise nach Hause bringt, braucht nicht mehr bloß der große Globetrotter bei den Antipoden zu suchen. Wären Reiseandenken kein allgemeines Menschenbedürfnis, so gäbe es nicht Fabriken, die für sämtliche Orte der Welt die nämlichen Trinkbecher, Federstiele und Eislöffelchen mit Ortsaufschriften erzeugen, made in Germany. Gelingt es, das Publikum dafür zu erziehen, daß es lieber Echtes von einer Reise mitbringt, als einen nie veraltenden künstlerischen Hausbestand und unsterblichen Gesprächsstoff für die Öde des Gesellschaftslebens, so wäre aller bodenständigen Volkskunst Grundlage zur Weitererziehung gegeben. Nicht Antiquitätenverschleppung und Antiquitätenfälschungen, sondern ein vernünftiges Weiterarbeiten im echten Stil, dem ja eventuell durch eine wohlkonservierende Benützung auch der so beliebte Reiz und Abschliff des „echten Bauernbesitzes“ gegeben werden kann. Die Zeit scheint nahe herangerückt, wo nicht bloß reisende Amerikaner und Engländer, Museumsgelehrte und einzelne gebildete Kunstliebhaber, sondern die wohlhabenden Vergnügungsreisenden und alle eleganten Leute überhaupt einen Raum ihrer Wohnung gern mit Volkskunsterzeugnissen aus aller Herren Länder dekorieren werden, um sich mit dem traulichen Reiz eines historisch-ethnographischen Museums zu umgeben, aus eigener Sammelfreude und persönlichen Erlebnissen heraus. Ein Sport, zum mindesten so vornehm und so geistreich als irgend ein anderer. Es bleibt dann immer noch eine prachtvolle Aufgabe für Erfindungskraft und Geschmack, die echten Objekte zu eleganten Gebrauchsgegenständen umzugestalten.

Die Verfasserin war so glücklich, in Dalmatien bereits viele Komitees zur Erhaltung der Volkskunst vorzubereiten, größtenteils aus Herren bestehend, an deren Spitze sich der Statthalter stellt. In Zusammenarbeit mit dem in Wien domizilierenden Hausindustrieverein und der Dalmatiner Liga für Fremdenverkehr können durch einen solchen Dreibund alle Aufgaben gelöst werden, denn hier kommt Männerarbeit ebenso in Frage als textile Frauenarbeit und die für Dalmatien als Reiseland hochwichtige Erhaltung seiner herrlichen Landestrachten.



Gemeiner Hausrat: Ölgefäß aus Stein.
Kollektion Leo von Littrow.

SCHLUSSWORT.

Das Zustandekommen dieses Werkes konnte nur durch das lebhafte Interesse meiner teuren Mutter an der Idee des Buches geschehen. Ihr war kein Opfer zu viel, um lange Aufenthalte, Reisen und Ankäufe seltener Objekte zu ermöglichen, denn nur durch volle Unabhängigkeit von vorgefaßten Meinungen anderer konnte ausschließlich Selbstgesehenes und Erlebtes zusammengetragen werden. Sie selbst drängte zur Fertigstellung und zur Überwindung aller Hindernisse. Die fertige erste Buchlieferung fand sie leider auf dem Sterbebette, drei Tage vor ihrem Hinscheiden. Ihr gehört mein erster und tiefster Dank.

Ich danke das Gelingen allen meinen zahlreichen Bekannten und Freunden in Dalmatien, die zu erwerben ich in diesen nunmehr zwölf Arbeitsjahren so glücklich war. Alle waren sie meine Mitarbeiter, tausend Steinchen einzeln herbeitragend zu dem großen Mosaikbilde der dalmatinischen Volkskunst — ein Begriff, der in Dalmatien und Wien erst mühevoll aufgebaut werden mußte; ein Unanfaßbares, zwischen den Händen Zerfließendes. Daß es kein Hirngespinst, sondern realer, lebender Volksbesitz ist und ungenützter Reichtum, das liegt in diesem Buche hoffentlich zur Genüge vor. Doch kann und muß hier Vieles getan werden.

Dank meinen ausgezeichneten Gesinnungsgenossen, den Sammlern dalmatinischer Volkskunst, die ihre wertvollen Objekte zur Reproduktion überließen; vor allem den beiden berühmten dalmatinischen Gelehrten und Museumsdirektoren, Mons. Professor Bulić und Fra Luigi Marun, denn ihre Gräberfunde geben allem erst den tiefsten Sinn. Professor Bulić hat schon vor elf Jahren meinen ersten Schritten in Dalmatien beigestanden und mir die Begriffe für die große Vergangenheit des Landes erschlossen.

Großen Dank dem verstorbenen Direktor des k. k. Österreichischen Museums für Kunst und Industrie, Herrn Hofrat Arthur von Skala, der meinen Arbeiten von Anbeginn an gern behilflich war und für Spitzen und Volkskunst der Dalmatiner zum ersten Male breiten Ausstellungsraum in seinem Institute gab. Dank dem jetzigen Museumsdirektor Herrn Hofrat von Leisching für die Überlassung der prachtvollen Photographien jener Ausstellungsgegenstände, die von der Unterzeichneten 1904 in Dalmatien aufgefunden worden waren, und der schönen Objekte aus den Sammlungen des Herrn Professors Dr. M. Haberlandt im Museum für österreichische Volkskunde. Ebenso Herrn Regierungsrat Franz Ritter, der meinen grundlegenden Studien in der Museumsbibliothek mit Rat und Tat zur Hand ging. Dank auch der trefflichen Forscherin für südslawische Folkloristik, Frau von Belović-Bernadzikowski, deren wichtige Aufklärungen über die Symbolik der Volksarbeit dieses Buch bereichern.

Ich sage meinen Dank allen jenen Persönlichkeiten, die mir für die Ziele dieses Werkes die Wege geebnet haben. Dank und Ehre vor allem dem teuren Andenken des Grafen Johann Harrach, dem machtvollen Präsidenten beider Dalmatiner Vereine. Dank dem Vizepräsidenten Herrn Reichsratsabgeordneten Hofrat Anton R. von Vuković, dem wärmsten Freunde der dalmatinischen Volkskunst. Dank dem Herrn Statthalter von Dalmatien, Freiherrn von Nardelli und seinem Vorgänger Baron Handel, dem Herrn Erzbischof Dr. Dvornik und Bischof gr.-orth. Dr. Milaš, deren warmes Interesse und persönliche Empfehlungen mir die Türen zu den verschlossenen Geheimnissen der alten Volkskunst geöffnet haben, dem Episkopat und der Geistlichkeit. Ich danke den k. k. Staatsbahnen, der Südbahndirektion, dem Österreichischen Lloyd und der ungarisch-kroatischen Schiffsgesellschaft für die mir gewährte Bewegungsfreiheit. Dank den Herren von den Bezirkshauptmannschaften und der Statthalterei, den Richtern, Bürgermeistern, Ärzten, Lehrern und Lehrerinnen. Dank der Wiener, der kroatischen und dalmatinischen Journalistik, insbesondere dem Herrn Reichsratsabgeordneten Mons. Biankini, der in seinem Blatte „Narodni List“ mir das Vertrauen der Landesbevölkerung für die Ehrlichkeit meiner Arbeit und ihre rein humanitären und wissenschaftlichen Ziele von vornherein erworben hat.

Dank schließlich dem verständnisreichen Opfermut des Herrn Kunstverlegers kaiserl. Rates Anton Schroll, der ohne irgendwelche Förderung von außen her den Mut hatte, das große und schwierige Unternehmen der Herausgabe zu wagen, bloß in weitschauendem Vertrauen auf den Kunstwert der dalmatinischen Volksarbeiten.

Der hohen Schutzfrau dalmatinischer Volkskunst, Erzherzogin Maria Josefa, das letzte Dankeswort: sie hat alles Unrecht, das an der dalmatinischen Kunst begangen worden war, mit liebender, weise sorgender Hand gut gemacht. Die Geschichte des dalmatinischen Volkes wird ihren Namen mit goldenen Lettern schreiben, man wird von ihr dereinst in den Volksliedern singen und man segnet sie schon heute tausendfach.

Wien, 16. September 1911.

Natalie Bruck-Auffenberg.

Bibliothek des Vereines für Volkskunde WIEN

FUNDORTE.

Albanesisch-Dalmatien, Seite 56.
Arbe, Tafel 50, Seite 25.
St. Archangelo, Seite 45.
Bihać, Seite 56, 57.
Biskupija, Tafel 20.
Blatta (Curzola), Text Seite 31.
Bocche di Cattaro, Tafel 20, Seite 37.
Bratiskovski, Text Seite 52.
Brazza, Seite 56, 57, Text Seite 30.
Brca, Text Seite 50.
Breno, Seite 48.
Brevilagua, Tafel 35.
Bribir, Seite 7.
Bukovica, Tafel 42, Seite 31.
Canali, Tafel 1, 11, 25, 49, Seite 43.
Capocesta, Tafel 31, 32.
Castelvenier, Text Seite 25.
Cattaro, Tafel 4, 19, 20, 30, 59, 60, Seite 6, 30, 51, 54, 59.
Clissa, Text Seite 63.
Curzola, Text Seite 31.
Dinara, Tafel 67.
Dobrota, Tafel 21, 22, 24, 33.
Drniš, Tafel 47.
Dubrava Polje, S. 56, 57.
Dubrovica, Tafel 26, 68, Text Seite 54.
Ervenik, Text Seite 63.
Gardun, Seite 56, 57.
Gata, Seite 56, 57.
Ghelsa, Text Seite 31.
Gjeverske, Text Seite 13.
Gjurmeni, Text Seite 50.
Golubić, Text Seite 42.
Gračac, Seite 56, 57.
Gravosa, Seite 53.
Grbelj, Text Seite 50.
Grudda, Text Seite 32.
Herzegowina, Tafel 10, 11, 13, 28.
Imocki, Tafel 65, Text Seite 64, 65.
Isola lungha, Text Seite 40.
Ivosevči, Text Seite 52.
Kievo, Tafel 5, 7, 8, 43, 62, 64, Seite 5.
Kistanje, Tafel 8, 12, 26, 47, 48, 64, 68, Seite 11, 45, 46.
Knin, Tafel 12, 20, 26, 40, 48, 56, Seite 14, 17, 24, 47, 52, 63.
Kninskopolje, Text Seite 42.
Kossovo, Text Seite 42, 51.
Krčiče, Tafel 12, 26.
Krivoscie, Tafel 13, 20, Seite 33.
Krka (Kloster), 11, 45, 46.
Kruševica, Seite 20.
Krusevo, Text Seite 47.
Kukar, Text Seite 59.
Kuklica, Tafel 2.
Lesina, Tafel 31.
Lissa, Tafel 34.
Makarska, Text Seite 52.
Mazura, Tafel 12, 48, 64, 68.
Monte Promina, Tafel 47.
Mostine, Text Seite 58.
Mravince, Seite 56, 58.
Mrzine, Text Seite 32.
Muć, Tafel 10, 33, 35, 36, 37, 48, Seite 29.
Murvjica, Text Seite 25.
Nona, Tafel 36, 47.
Novaglia, Text Seite 24.
Novigrad, Text Seite 25.
Obbrovazzo, Tafel 16, 34, 43, 63, Seite 16, 58.
Otisić, Text Seite 64.
Pago, Tafel 3, 19, 25, 26, 27, 28, 29, Seite 22, 23.
Papanj, Text Seite 50.
Pazman, Tafel 39.
Perasto, Seite 35.
Petrova Črkva, Tafel 8, 68.
Platno, Tafel 20.
Plevna, Text Seite 42.
Podhonji, Text Seite 42.
Polesvik, Text Seite 25.
Popolje, Text Seite 52.
Porto Rose, Seite 50.
Preko, Tafel 39.
Prokljan, Tafel 42.
Promina, Tafel 47.
Punta Loni, Text Seite 24, 25.
Ragusa, Tafel 10, 22, 24, 25, 30, 40, 44, 53, 56, 57, 66, 67, 68.
Ricinice, Seite 56, 57.
Risano, Tafel 49.
Rogosnica, Text Seite 27.
Rudele, Text Seite 52.
Rupe, Text Seite 45.
Salona, Seite 39, 56, 57.
Scardona, Tafel 7, 47, 48, 53, 62, 66, 68, Seite 9, Text Seite 55.
Sebenico, Tafel 21, 23, 42, 56, 62, 63, 68.
Selca, Seite 56, 57.
Sette Castella, Text Seite 28.
Sinj, Tafel 12, 40, 48, 53.
Smrdelj, Text Seite 13.
Spalato, Tafel 35, 48, 53, Seite 29, 66.
Spizza, Text Seite 50.
Stagno, Tafel 41.
Stana, Tafel 40.
Stobrec, Seite 56, 57.
Susanj, Text Seite 50.
Suttomore, Text Seite 50.
Svilaja, Tafel 68.
Traù, Tafel 17, 51.
Ubli, Tafel 13, 20, Seite 33, 44.
Ugljan, Tafel 2, 39.
Vačane, Text Seite 13.
Velika Glava, Text Seite 52.
Verbosco, Text Seite 31.
Verlika, Tafel 5, 7, 8, 12, 27, 33, 38, 40, 43, 47, 52, 56, 57, 61, 65, 67, 68, Seite 6, 7, 8.
Vissovac, Text Seite 26, 36.
Vrbnik, Text Seite 42, 52.
Vrgovac, Seite 41.
Vrljevlje, Text Seite 42.
Zanković, Text Seite 50.
Zara, Tafel 6, 12, 15, 18, 19, 25, 32, Seite 27, 60.
Zegar, Text Seite 63.
Zelovo, Text Seite 64.
Zemonico, Tafel 41.
Zuppa, Seite 55.

VERZEICHNIS DER TAFELN.

Tafel 1.

Brustlatz eines Frauenhemdes, in farbiger Seide und Silberfaden gestickt (zlatica). Tal von Canale, Süddalmatien. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) . . . . . Seite 43

Tafel 2.

Antikes Frauenhemd mit farbiger Seidenstickerei, aus Kuklica auf der Insel Ugljan bei Zara, Norddalmatien. Detail in natürlicher Größe. (Kollektion P. Josef Lukašek, derzeit im Besitze des k. k. Österreichischen Museums.). Seite 40

Tafel 3.

1. Bauernspitze aus Pago, Norddalmatien. Brustbesatz eines Frauenhemdes, in genähten Reticella. (Sammlung Ihrer Kaiserlichen Hoheit Erzherzogin Maria Josefa. Photographie aus dem k. k. Österreichischen Museum.) 2. Gold- und Silberstickerei (Kopftuchende) mit genähtem Randspitzchen, aus den Gebirgsdörfern nächst Castelnuovo di Cattaro. Gesammelt durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft Ragusa. Seite 22, 49

Tafel 4.

1. Großer Silbergürtel (ploče) aus Cattaro mit Topasen und Aquamarin besetzt. Halbe Größe. (Kollektion Baronin Hedwig von Haas-Teichen.) 2. Halsband aus Silber- und Goldfiligran. 3. Silbernes Halsgehänge (gjerdan). 4. Ohrringe aus Gold. 5. Spange aus vergoldetem Silber mit farbigen Steinen. (Zwei Drittel der natürlichen Größe. Kollektion Baronin Stephanie von Rubido-Szichy.) . . . Seite 9, 56, 57, 58, 62

Tafel 5.

Rockenstab, holzgeschnitzt, aus der Umgebung von Verlika. Alte Gusla aus Verlika, geschnitzt, mit Geigenbogen. Gusla aus Verlika, mit eingelegter Holzarbeit und Schnitzerei. Rockenstab, Holzschnitzerei mit Zinneinlagen, alte Technik aus Kievo bei Verlika. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) . Seite 19, 59

Tafel 6.

Antike Klöppelspitze (point de Raguse) aus dem siebzehnten Jahrhundert. Aus der Domkirche in Zara. (Eigentum des Erzbischofs Dr. Dvornik.) Verkleinert. (Photographie aus dem k. k. Österr. Museum.) . . . Seite 13, 26

Tafel 7.

1. Stickerei eines Frauenhemdes aus Knin, Norddalmatien. Mit dunkelfarbiger Schafwolle in Wirkstich auf Leinen gearbeitet. 2. Brustschmuck (ploče) aus vergoldeten Silberagraffen auf roten Tuchstreifen. Verlika. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) . . . . . Seite 41, 56

Tafel 8.

1. Gehstock mit beilförmigem Griff, Holzschnitzerei aus Petrova Črkva bei Kistanje, Norddalmatien. (Geschenk des Bischofs Dr. Milaš in Zara.) 2. Zwei Doppelflöten (svirala), antik (Rückseite) und neuzeitlich (Vorderansicht). Schnitzerei in dunklem Holz aus Kievo bei Verlika. 3. Waschholz (pralica), Holzschnitzerei, Kievo. 4. Trinkschale in geschnitztem Holz, Scardona. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) . . . . . Seite 18, 59

Tafel 9.

Dalmatinische Ohrgehänge in Gold, Silber, Perlen, Email und Steinen. Aus verschiedenen Landesteilen. (Kollektion der Baronin Stephanie von Rubido-Szichy in Abbazia.) . . . Seite 55

Tafel 10.

1. Ecke eines Kopftuches in Weißstickerei, halbe Größe. Aus Muć, Bezirk Spalato. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) 2. Frauengürtel mit vergoldeten Silberbeschlägen und Karneolsteinen besetzt. Süddalmatinisch. Halbe Größe. (Sammlung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Ragusa.) . . . . . Seite 29, 62

Tafel 11.

1. Herzegovesische Kopftuchbordüre. Stickerei auf Schleierkrepp, in Goldfaden und Seide. Genähtes seidenes Randspitzchen. (Kollektion Erzherzogin Maria Josefa.) 2. Kopftuchbordüre in süddalmatinischer Goldstickerei mit farbigen Seidenmotiven, auf Leinenbatist. (Kollektion Markgräfin Crescence Pallavicini.) 3. Ärmelbesatz eines Frauenhemdes aus dem Canaletal. Seidenstickerei auf gezählten Leinwandfäden. (Originalgröße.) (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) . . . . . Seite 43, 49, 50

Tafel 12.

Drei Norddalmatiner Stickereien. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) 1. Ärmelbesatz, feine Tuchmosaik mit Stickerei, aus Krčiče zwischen Knin und Verlika. 2. Gamaschenteil eines Männerstrumpfes, Kettenstickerei auf Tuchmosaik, aus Mazura bei Kistanje. 3. Bordüre eines Hemdärmels Aus dem Zaratiner Hinterlande. Alte Seiden- und Wollstickerei auf gezählten Fäden. 4. Silberner Brustbesatz mit Karneolsteinen. (Kollektion Baronin Haas-Teichen.) . . . . . Seite 9, 11, 41, 46, 47, 53

Tafel 13.

Drei süddalmatinische Kopftücher. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) 1. Herzegovesisch, antike Viereckform. 2. Aus Ubli, Krivoscie, bei Bocche di Cattaro. Lange Form mit Seidenstickerei und Klöppelspitzenbesatz (alte volkstümliche Urform des Point de Raguse). 3. Detto mit Nadelspitzenbesatz (Muster und Technik der Gräberspitzen von Biskupija). Seite 32, 34, 36, 37

Tafel 14.

Dalmatinischer Schmuck. (Kollektion Baronin Hedwig Haas-Teichen.) Halsknöpfe für ein Männerhemd. Gürtelschnalle mit Reliquie in Glaskapsel. Medaillon mit alter Goldmünze. Silbernes Halsband, vergoldet, mit bunten Steinen. Gürtel mit kannelierten Korallen. Seite 9, 53

Tafel 15.

Norddalmatinisches Kopftuch aus dem Hinterlande von Zara. Seidenstickerei im Kreuzstich mit Bordüre in Holbeintechnik, Klöppelspitzenbesatz. (Kollektion des dalmatinischen Hausindustrievereines.). . . . . Seite 43

Tafel 16.

Hälfte einer norddalmatinischen Schürze in feiner Teppichweberei mit Bordüre von Tuchmosaik mit seidenen Kettenstichen und Fransenbesatz. Obbrovazzo. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) . . . . . Seite 51

Tafel 17.

Der erste Spitzenfund in Dalmatien, 1900: Große Alba in Reticella und Klöppelspitze. Franziskanerkloster Madonna dei Dritti, auf der Insel Bua bei Traù. (Photographie des Österreichischen Museums.) . . . . Seite 27, 36

Tafel 18.

Erste Spitzenfunde in Zara 1904. 1 und 2. Der letzte Spitzenüberrest in der Domkirche, Vorder- und Rückseite eines Meßhemdbesatzes in geklöppeltem Point de Raguse. 3 und 4. Klöppelspitzenenden aus alten Flickenresten des Nonnenklosters Sta. Maria. (Ein Fünftel der Originalgröße.) . . . . . Seite 14, 26

Tafel 19.

Erste Spitzenfunde in Zara 1904. Alte Musterstücke von Klöppelspitzen aus den Flickenresten des Nonnenklosters Sta. Maria. Altes Kelchtuch und Kelchdeckel in Reticella aus der erzbischöflichen Hauskapelle. Gleiches Muster: Hälfte einer Hemdenbrustspitze aus Pago. (Kollektion Signorina Pomeisl-Verducci) (Ein Sechstel der Originalgröße.) Verandenpolster, moderne Anwendung von Kniner Hemdenstickerei. (Kollektion Frau Johanna Fröhlich.) Süddalmatiner Männerjäckchen in Goldstikkerei. (Kollektion der Bezirkshauptmannschaft Ragusa.) . . . . . Seite 14. 26, 41, 49

Tafel 20.

1. Überrest einer altslawischen Goldstickerei aus den Fürstengräbern der Basilika von Biskupija bei Knin, Norddalmatien. 2 und 3. Grabüberreste von genähten Spitzen aus Silberfaden und 4. Grabüberrest einer breiten genähten Spitze aus Goldfaden, detto aus Biskupija. 5. Überrest einer genähten Silberspitze aus altslawischen Gräbern in Plavno bei Knin. (Altertumsmuseum in Knin. Aufgefunden durch Fra Luigi Marun.) Neuzeitlich-volkstümliche Spitzen (Kopftuchansätze) von derselben Technik aus der Krivoscie oberhalb Risano, Bocche di Cattaro: 6. Nähspitze in weiß-blau-rotem Garn. (Sammlung der Bezirkshauptmannschaft Cattaro.) 7 und 8. Nähspitzen aus Ubli, Krivoscie. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) Seite 32, 34, 37, 69

Tafel 21.

Altartuch der Kirche San Eostachio in Dobrota bei Cattaro. Nadel- und Klöppelspitze. Meßkleidbesatz in Klöppelspitze, aufgefunden 1904, Dominikanerkirche in Sebenico. (Photographien des Österreichischen Museums. Halbe Größe.) . . . . . Seite 26, 32

Tafel 22.

Altartuch aus San Eostachio in Dobrota bei Cattaro. Genähte Guipure. Süddalmatinische und dalmatinische Nadelspitze. (Kollektion Frau von Mirosević, Ragusa.) (Photographien des Österreichischen Museums.) . . . . Seite 32

Tafel 23.

Entwicklungsgang des Point de Raguse: 1, 2 und 3. Volkstümliche Klöppelansätze aus Pago. Originalgröße. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) 4. Feine Klöppelspitze (Point de Raguse). Aus dem Franziskanerkloster San Lorenzo in Sebenico. Aufgefunden 1904. (Photographie des Österreichischen Museums. Zwei Fünftel der Originalgröße.) . . . . . Seite 24, 26, 37

Tafel 24.

Witwenhaube aus Dobrota bei Cattaro. (Bezirkshauptmannschaft Cattaro.) Nadelspitze, Süddalmatien. (Kollektion Frau von Mirosević, Ragusa.) . . . . . Seite 12, 32, 33

Tafel 25.

1. Norddalmatinisches Spitzenkopftuch. Erster Fund auf Pago 1904. Reticella mit feinem Klöppelansatz. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) 2. Spitzenkopftuch, altcanalesisch, Süddalmatien. Doppelseitige Durchbruchstickerei mit weißer Seide. Klöppelspitze in Guipuretechnik. (Kollektion Jelka Miš, Ragusa.) 3. Überrest einer antiken Klöppelspitze, 16. Jahrhundert. Erste Spitzenfunde 1904 im Franziskanerkloster Zara. (Geschenk des Guardians.) (Kollektion Bruck-Auffenberg.) Seite 14, 22, 32, 37

Tafel 26.

1. Bauernhemd in Reticellaspitze, aufgefunden 1904 durch Erzherzogin Maria Josefa in Pago. (Photographie des Österreichischen Museums.) 2. Gestickter Gürtel, Knin-Kistanje. Buntseidener Kettenstich auf farbiger Tuchmosaik. Silberknöpfe. 3. Gestickter Gürtel. Krčiče bei Knin. Tuchstickerei mit Zierstichen in farbiger Seide. (Kollektion Maria Dračar, Sebenico.) Seite 22, 46, 62

Tafel 27.

Bauernspitzenhemd aus Pago. (Sammlung und Photographie des Österreichischen Museums.) Zehn Ohrgehängeformen aus verschiedenen Landesteilen. (Kollektion Baronin Rubido-Szichy.) Rindslederner Bauchranzen mit Zinnbeschlägen und farbigen Glassteinen, blau, gelb und grün, Detail. Verlika. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) Seite 12, 22, 56, 59

Tafel 28.

Bauernhemd in der ältesten, vergessenen Technik von Pago, aus dem Hause Jukić. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) (Photographie des Österreichischen Museums.) Herzegovesisch-dalmatinische Kopftuchstickerei. Farbige Seidenarbeit in freier Zeichnung, Klöppelspitzenbesatz. Ragusa. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) . . . . . Seite 25, 42

Tafel 29.

Die älteste und die neueste Spitzenarbeit von Pago: Hemd in der ältesten Technik von Pago. (Kollektion Baronin Rubido-Szichy.) Photographie des Österreichischen Museums.) Fächer aus Blondschildpattgestell, komponiert aus volkstümlichen Pagesaner Spitzenmotiven. (Verein zur Förderung der Spitzen- und Hausindustrie in Dalmatien.) . . . . . Seite 22, 34

Tafel 30.

Süddalmatinische Wäsche und Wäschebesätze aus Cattaro. 1 und 2. Beinkleid von weißem Bezstoff (Schleierkrepp) mit weißer Seidenstickerei und genähtem Spitzenrand. Genähte Besatzspitze aus weißer Seide mit Quästchen. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) (Photographie des Österreichischen Museums.) 3. Beinkleid, ebenso. 4. Ochvieca, Hemdenbesatz in Gold und bunter Seide gestickt, nach gezählten Fäden. (Originalgröße.) 5 und 6. Süddalmatinisch volkstümliche Nähspitzen (turski teg). 7. Hemdärmel, weiße Seidenstickerei mit Nadelspitzenkante. (Kollektion Bezirkshauptmannschaft Cattaro und Ragusa.) Seite 32, 44

Tafel 31.

Hemd aus Capocesta in Reticella, Klöppel- und Häkelspitze mit gestickten Faltenkrausen. Aufgefunden 1906. Primitive Urform der Reticella. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) Aloespitzen aus Lesina, gehäkelt. (Kollektion des Dalmatiner Vereines.) Elf Knöpfe in Filigran, Silber, Gold und Email. (Kollektion Baronin Rubido-Szichy.) . . . . . Seite 26, 30, 53

Tafel 32.

Häusliche Spitzenkunst: 1. Wiegenkissen in Reticella und Klöppelspitze, Frau Ljubica Visić in Zara, Handarbeit ihrer Mutter. 2 und 3. Details der Reticella-Urformen, von Capocesta (Primostjen). 4. Männerhemdkragen in feiner Weißstickerei, Knin. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) Elf Schmuckknöpfe, süddalmatinisch, in Gold, Silber, Email, Juwelen und Halbedelsteinen. (Kollektion Baronin Rubido-Szichy.) Seite 17, 25, 26, 58

Tafel 33.

1. Witwenhaube aus Dobrota bei Cattaro. Nadelguipure, Strick- und Häkelspitze. (Durch die Bezirkshauptmannschaft Cattaro.) 2. Hemdärmel aus Muć. Weißstickerei. (Durch Bezirkshauptmann von Pichler, Spalato.) (Nach einer Photographie des Österreichischen Museums.) 3. Lederner Bauchranzen mit Zinnbeschlag und farbigen Glassteinen. Verlika. Gestrickter Pantoffel. Verlika. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) . . . . . Seite 12, 29, 32, 60

Tafel 34.

Alte Votivspitzenstickerei der Kirche in Lissa. Aufgefunden von der Fachlehrerin Fräulein Marie Juch in Spalato. Punto tagliato und Reticella. Altes Kopftuch aus Obbrovazzo. Die gleiche Technik in farbiger Seide ausgeführt. (Kollektion des Dalmatinischen Hausindustrievereines.) . . . . . Seite 31, 42

Tafel 35.

Drei weiße Kopftücher. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) 1. Kopfschleier mit Kettenstichstickerei. Hinterland von Spalato. 2. Kopftuch aus Muć, durchbrochene Weißstickerei mit Häkelbesatz. 3. Kopftuch aus Brevilaqua bei Zara, weiße Baumwollstickerei mit Quasten und Klöppelspitze . . . . . Seite 28, 29, 34

Tafel 36.

Kopftuch aus Nona bei Zara. Buntstickerei in Seide auf weißer und roter Leinwand mit Klöppelbesatz. (Kollektion Feldkurat P. Lukašek.) Kopftuch aus Muć, Weißstickerei in Techniken der Antike. (Kollektion Bezirkshauptmannschaft Spalato.) (Photographien des Österreichischen Museums.) . . . . . Seite 28, 43

Tafel 37.

Hemd aus Muć. Weiß- und Goldstickerei mit Kreuzstichen in dunkelfarbiger Schafwolle. (Kollektion Bezirkshauptmannschaft Spalato.) (Photographie des Österreichischen Museums.) Stickereidetails von Mućer Hemden gleicher Technik. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) Seite 29

Tafel 38.

Zur Verlikaner Tracht: Schmuck, Drei Viertel der Größe, vergoldetes Silber. 1. Gürtelschließe mit Topasen und Karneol. Halsknöpfe, vergoldet mit Silberfacetten und lichten Rubinen. Zwei Ohrringe. Frauengürtel (kanica) in Teppichwebearbeit, mit Muscheln, Ketten und diversen Knöpfen gestickt. Verlikaner Hemdentyp. Kreuzstich und Durchbrüche aus rotem Garn . . . . . Seite 42, 49, 56

Tafel 39.

1. Hemd aus Preko auf der Insel Ugljan bei Zara. 2. Hemd aus Pazman, Insel bei Zara. (Kollektion Feldkurat P. Lukašek, Zara.) (Photographien des Österreichischen Museums.) . . . . . Seite 40

Tafel 40.

Hemdstickerei aus Knin, in schwärzlich dunkler, verschiedenfarbiger Schafwolle auf Leinen mit gezählten Fäden, Webestich, moderne Anwendung auf eine Bluse. Mit Kettenknöpfen (Geschenk der Frau Mathilde Granich in Spalato), Silber, aus Sinj. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) Silbernes Brotmesser

der Hausfrau, zur alten Bürgertracht der Sette Castella. Haarzierat, halbe Größe, aus Silberketten mit vergoldeten Zierplatten, Filigran mit farbigen Steinen, Stana bei Zara. (Museum für österreichische Volkskunde. Kollektion Professor M. Haberlandt. Photographie des Österreichischen Museums.) Gürtelschließe aus Silber mit Vergoldungen. (Bezirkshauptmannschaft Ragusa.) Seite 41, 56, 58, 62

Tafel 41.

Kopftuch aus Stagno, Süddalmatien. Leinen mit Seide gestickt. (Kollektion Professor Vid Vuletić-Vukasović, Ragusa.) Schürze aus Zemoniko bei Zara. Kreuzstich in Schafwolle auf Leinengrund mit Tuchmosaikrand. (Kollektion Baronin Rubido-Szichy. Photographie des Österreichischen Museums.) . . . . . Seite 42

Tafel 42.

Zwei Sebenicaner Mützen. Rotes Tuch mit schwarzer Seiden- und Bändchenstickerei. Altchristliches Kreuzstichmuster in farbiger Seide, Mittelstreifen eines Hemdärmels, Bergdörfer am Prokljansee. Gestickter Randbesatz der Frauenröcke. Aus der Bukovica. Buntseidenstickerei auf bunter Tuchmosaik, Kettenstich. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) Silbernes Gebetbuch mit Anhängeketten. Goldene Ohrgehänge. Knieschützer mit Beinschienen (8—10 Stück), Silber mit Vergoldungen und Tauschierung. Silberner Kettenknopf. (Kollektion Baronin Rubido-Szichy.) Seite 12, 42, 46, 48, 58

Tafel 43.

Gürtel mit gestickten Tuchhülsen. Teppich aus Verlika . . . . . Seite 51, 62

Tafel 44.

Zwei süddalmatinische Frauenüberröcke. a) Grünes Tuch mit schwarzer Seidenstickerei. b) Scharlachtuch mit Goldstickerei. (Kollektion Baronin Haas-Teichen.) Drei Paar Ohrgehänge mit Perlen und Goldfiligran. (Kollektion Baronin Rubido-Szichy.) Ragusaner Knabenjäckchen. Dunkelblaues Tuch mit schwarzweißer Schnurstickerei. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) . . . . . Seite 9, 47, 49, 56

Tafel 45.

Detail zum roten Frauenüberrock mit Goldstickerei, Tafel 44. (Kollektion Baronin Haas-Teichen.) . . . . . Seite 9, 49

Tafel 46.

Detail zum grünen Frauenüberrock mit schwarzer Seidenstickerei, Tafel 44. (Kollektion Baronin Haas-Teichen.) . . . . . Seite 9, 47

Tafel 47.

Vier gewebte Umhängetaschen (Torben). 1. Charakteristik von Scardona-Kistanje. 2. Detto von Verlika. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) 3. Von Nona bei Zara. (Kollektion Baronin Haas-Teichen.) 4. Von Monte Promina bei Drniš. (Kollektion und Photographie des Österreichischen Museums.) Seite 50, 52

Tafel 48.

Norddalmatiner Fußbekleidungen. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) 1. Socken mit gesticktem Gamaschenteil (trluke). Bezirk Sinj-Verlika. Farbige Kettenstichstickerei und Tuchmosaikrand. 2. Detto, Bezirk Scardona mit schwarzem Kettenstich auf rotem Tuch. 3. Detto, Gebirgshinterland von Spalato. Kettenstich in Schwarz und Silber, mit buntfarbigen Tuchstückchen benäht. Eingestricktes Muster. 4. Detto mit breitem Gamaschenteil, farbiger Tuchmosaik mit reicher Kettenstickerei und Seidenbällchen. Mazura bei Kistanje. 5. Kinderschuh aus Knin, mit rot-grünem Lederbesatz und Silberstickerei. 6. Pantoffelsöckchen (bievce) aus Muć. (Geschenk der Frau Dr. von Durée.) 7. Opanken aus Kalbfell mit geflochtenen Lederriemen. Sinj . . . . . Seite 47, 48

Tafel 49.

Hemdbrustlatz aus dem Canaletal, Buntseidenstickerei auf Leinen, mit gelbem Mittelstreifen (Žutica). (Kollektion Jelka Miš, Ragusa.) (Photographie des Österreichischen Museums.) 57 verschiedene Knöpfe. Aus allen Landesteilen. (Kollektion Baronin Rubido-Szichy.) Harnischweste aus der Tracht von Risano, Bocche di Cattaro. Purpursamt mit vergoldeten Silberplatten. (Kollektion Baronin Rubido-Szichy.) . . . . . Seite 43, 58, 59

Tafel 50.

Nord- und Süddalmatiner Schmuck. (Kollektion Baronin Haas-Teichen.) Antikägyptische Wirkstichtechnik, volkstümliche Hemdenverzierung von Arbe (Brustbesatz). (Kollektion Bruck-Auffenberg.) . . . . . Seite 19, 25, 58

Tafel 51.

Haarnadeln. Nord- und Süddalmatien. (Kollektion Baronin Haas-Teichen.) Überrest einer alten Kirchenspitze (volkstümliche Urformen des Point de Raguse). Aus dem Franziskanerkloster Dritti bei Traù. Geschenk des Guardians P. Luigi Zarberini. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) . . . . . Seite 9, 37, 57

Tafel 52.

1 und 5. Verlikaner Männerhemdstickerei, hoher Stehkragen (Wirkstichtechnik der Antike), auf ausgezogenen Fäden mit Weiß und Gold. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) Zopf- oder Mützenbehang mit Haarpfeilen, Schmuckplatte mit Behängen. Knieschützer mit Gamaschenschließen. (Kollektion Baronin Haas-Teichen.) . . Seite 25, 49, 56, 59

Tafel 53.

Kopfnadeln. Obere Reihe: 1—5. Kollektion Baronin Haas-Teichen. Untere Reihe: Kollektion Bruck-Auffenberg. 6. Spalato. 7, 8, 9. Sinj. 10, 11. Scardona. Süddalmatinisches Kopftuch mit goldgestickten Enden Ragusa. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) . . . . . Seite 9, 49, 58

Tafel 54.

Ringe. Aus allen Landesteilen. Gürtelschnallen. Gold- und Silberfiligran mit facettierten Beschlägen. (Kollektion Baronin Haas-Teichen.) Ohrgehänge. Aus allen Landesteilen. (Aus der Kollektion Baronin Rubido-Szichy.) Seite 9, 57, 58

Tafel 55.

Ohrgehänge. Aus allen Landesteilen. (Aus der Kollektion Baronin Rubido-Szichy.) Seite 57, 58

Tafel 56.

Stolakragen, südlichstes Albanesisch-Dalmatien, volle Kettenstickerei in starker, farbiger Kordonnetseide auf schwarzem Tuch, mit gewebten Passementerien. (Kollektion Bezirkshauptmannschaft Ragusa.) Hölzernes Trinkgefäß und große hölzerne Backmulde mit Schnitzereien. (Kollektion Baronin Haas-Teichen.) Zwei Ostereier, zum Färben vorgezeichnet. Aus den Dörfern bei Knin. (Kollektion Maria Dračar, Sebenico.) Schmuck aus Messingdrahtspiralen und Glasperlen (Brustspange). Haarkamm aus Goldfiligran. Kruzifix und altes Chrysamfläschchen. Brustmedaillon mit Madonnenmünze. (Gesammelt von W. Leßmann.) . . . . . Seite 47, 56, 61, 63

Tafel 57.

Drei Weidmesser (verkleinert). Handschar mit Scheide und Knochengriff (zwei Fünftel der Größe). (Aufnahmen aus der Wiener Jagdausstellung.) Zwei Patrongürtel (verkleinert). (Kollektion Bezirkshauptmannschaft Ragusa.) Seite 59

Tafel 58.

Pulverhorn mit Schnitzerei. Munitionsgürteltasche. Rindsleder mit feinen Bleibeschlägen. Drei Dolche und Dolchmesser. Eßbesteck mit Knochengriffen für den Gürtel. (Aus der Wiener Jagdausstellung. Verkleinerte Aufnahme.) Seite 59

Tafel 59.

Waffen der Mornarica (Marinerezza), der Bürgergarde von Cattaro. Aus ihrem Museum. Cattareser Arbeit. Handschare und Säbel des „Admirals". (Aufnahme in der Wiener Jagdausstellung.) . . . . . Seite 59

Tafel 60.

Drei Pistolen, Cattareser Goldschmiedekunst. Museum der Mornarica (alte Bürgergarde von Cattaro). a) Silberfiligran. b) Goldfiligran. c) Verschmolzene Drahtreliefs, Gold. Seite 59

Tafel 61.

Uhrkette aus Silber. Aus den Verlikaner Holzschnitzdistrikten: Glockenhalsband für den Leithammel. Wetzsteinkufe. Verkleinert. Zwei Spiegel. Originalgröße. Zündholzbüchse aus Holz. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.) . . . . . Seite 19, 58

Tafel 62.

Sechs Wickelhölzer für Stickfaden. 1. Scardona. 2, 3 und 4. Kievo und Verlika. 5. Dubrovica (Krkahöhen). 6. Petrova Črkva bei Kistanje. 7. Spindel mit eingelegten Klappersteinchen. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) Seite 18, 19

Tafel 63.

Vier Rockenstäbe mit Schnitzerei, Obbrovazzo. (Kollektion Pfarrer Sergius Urukalo.) Zwei Gürtelschnallen, Sebenico, verkleinert. Großer Kettenknopf, Obbrovazzo, verkleinert. (Museum für österreichische Volkskunde. Nach einer Photographie des Österreichischen Museums.) . . . . . Seite 18, 58, 62, 63

Tafel 64.

Rockenstab. Geschnitzter Schöpflöffel. (Wiener Jagdausstellung.) Gürtelbehang aus Messingspiralen und Glasperlen. (Kollektion Baronin Haas-Teichen.) Kniegürtel mit Zinnbeschlägen und farbigen Glassteinen. Langer Riemenbehang (kaisi) für Frauengürtel mit Schlüsseln, Messer und Lochstecher. Kievo im Dinaragebirge. Riemenbehang mit Messing- und Zinnbeschlag aus Mazura bei Petrova Črkva. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) Seite 19, 59, 60, 63

Tafel 65.

Tamborizza. (Eigentum des Statthalters R. v. Nardelli. Arbeit und Geschenk eines Schäfers aus Krupa bei Obbrovazzo.) Geschnitzte Gusla. Aus der Jagdausstellung. Dudelsack mit feiner Holzschnitzerei und Eberzähnen. Verlika. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) Viehsalztasche aus Leder mit Zinnbeschlag und farbigen Steinen. Verlika. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) Eselpeitsche aus Imocki. (Kollektion Baronin Haas-Teichen.) . . . . . Seite 59, 60

Tafel 66.

1. Alte Öllampe mit Wandhaken. (Sammlung W. Geßmann für die Jagdausstellung.) 2. Madonnenlämpchen für das Haus. Silber. Luigi Krajo, Ragusa. 3. Sehr antike Lampe, Bronze. Scardona. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) 4. Große silberne Lampe mit Putzgeräten und Reflexschirm, mit Datum 1796 und Chiffre eines berühmten Ragusaner Goldschmiedes an der Innenseite. (Familie Cavaliere Sarracca, Ragusa.) 5. Gebräuchliche Öllampe, Scardona. Alter Messingguß aus Sebenico. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) . . . . . Seite 64

Tafel 67.

1. Zigarettenspitze aus Ragusa, verkleinert. Holzschnitzerei mit bunten Farben gebeizt. 2 und 3. Lange Pfeife mit silbernem Panzergeflecht überzogen, Mundstück mit Silbereinlagen auf Kupfer, aus dem Dinaragebirge. 4. Verlikaner Holzpfeifen mit Metalleinlagen und Beschlag, geschnitzte Rohre aus gebogenem Holz. 6 und 7. Lange alte Verlikaner Pfeife, Holz mit Kupfer-, Messing- und Silberdekor, und reichgeschnitztem, bunt bemaltem Rohr. 8. Verlikaner Pfeifenrohr, Frontseite . . . . . Seite 65

Tafel 68.

Fünf Feuerzangen, zugleich Ladestöcke, im Gürtel zu tragen. 1. Scardona, Holzschnitt mit Blei eingegossen. 2. Mazura bei Kistanje. Mit verschiedenem Metallbeschlag und Panzergeflecht. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) 3. Sebenico. Dunkle Bronze mit grünschattierten Emailbändern und Silberstreifen. (Kollektion Baronin Haas-Teichen.) 4. Ragusa, Silber. Luigi Krajo. 5. Verlika. Graviertes Holz mit Blei eingegossen. 6. Alte Viehsalztasche mit Beschlägen. Aus der Svilaja. 7. Patrontasche, Rindsleder mit feinen Metallbeschlägen und Korallen (paarweise). Scardona. 8. Fettbehälter für das Gewehr, zur Patrontasche. Scardona. (Kollektion Bruck-Auffenberg.) Seite 11, 59, 60, 65

Bibliothek des Vereines für Volkskunde WIEN

N. BRUCK-AUFFENBERG

DALMATIEN UND SEINE VOLKSKUNST

VON DIESEM WERKE
WERDEN 5 HEFTE
ERSCHEINEN JEDES
HEFT 10 BLATTER
ENTHALTEND · PREIS
PRO HEFT K 7

WIEN
ANTON SCHROLL & C°

1

□□ Im Kunstverlag ANTON SCHROLL & Co., WIEN, I. Hegelgasse 17 □□

ist ferner erschienen:

Die Entwicklung der mittelalterlichen Baukunst in Dalmatien

vom Architekten **C. M. Ivekovič**, k. k. Baurat.

22 Seiten 4°. 11 Illustrationen und 28 Tafeln Abbildungen.
Preis brosch. K 10.— oder M. 8.50.

Slowakische Volksarbeiten.

Volksbauten, Interieurs und Handarbeiten.

Herausgegeben von **Dušan Jurkovič**, Architekt.

Hiervon sind bis jetzt erschienen Lieferung 1 bis 6 à zehn Blätter in Quart. Der Text ist in deutscher, böhmischer und französischer Sprache.

Preis pro Lieferung K 7.— oder M. 6.—.

Bibliothek des Vereines für Volkskunde WIEN

BIBLIOTHEK DES VEREINES
FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKSKUNDE.



Prsni uložak ženske košulje, vezen sa obojanom svilom i srebrnom niti. Konelje.
(Zbirka Natalij Bruck-Auffenberg.)

Brustlatz eines Frauenhemdes, in farbiger Seide und Silberfaden gestickt (zlatica). Tal von Canale, Süddalmatien.
(Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.)

Pettorale d' una camicia da donna, ricamata in seta colorata i filo d' argento. Valle di Canale, Dalmazia meridionale.
(Collezione di Natalia Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

BIBLIOTHEK DES VEREINES
FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKSKUNDE.





Starinska ženska košulja, svilovez u raznim bojama. Iz Kukljice na otoku Ugljanu, kraj Zadra.
Dio naravne veličine.
(Zbirka O. Josa Lukašeka, svojina c. kr. austr. muzeja.)

Antikes Frauenhemd mit farbiger Seidenstickerei, aus Kuklica auf der Insel Ugljan bei Zara, Norddalmatien.
Detail in natürlicher Größe.
(Kollektion P. Josef Lukašek, derzeit im Besitze des k. k. Österreichischen Museums.)

Camicia antica da donna con ricamo in seta colorata da Kuklita sull'isola d'Ugljan presso Zara, Dalmazia setten-trionale.
Dettaglio in grandezza naturale.
(Collezione di P. Giuseppe Lukašek, in posseso allora dell' i. r. Museo austriaco.)

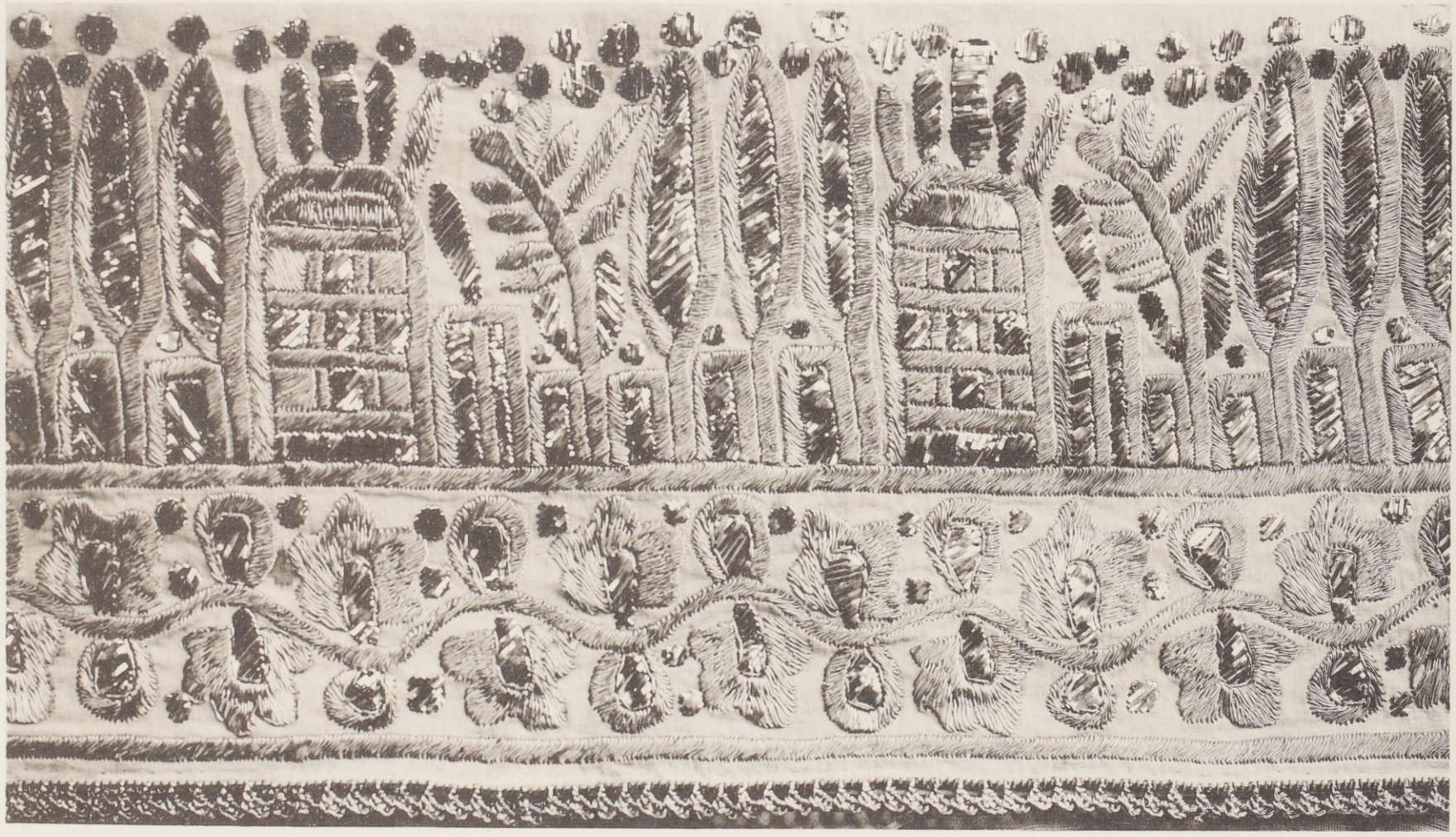
Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

BIBLIOTHEK DES VEREINES
FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKSKUNDE

1



2



1. Seljačke ćipke(izriz) iz Paga. Prsni ures ženske košulje sa šivenim razplitom. (Zbirka Nj. carske visosti nadvoj vodkinje Marije Jozefe.
(Fotografija c. k. austr. muzeja.)

2. Zlatovez i srebrovez (rub marame) sa šivenim kerama iz gorskih sela iznad Ercegnovog u Boci. Sabrano po c.k.kot.poglovarstvu u Dubrovniku.

1. Bauernspitze aus Pago, Norddalmatien. Brustbesatz eines Frauenhemdes, in genähten Reticella. (Sammlung Ihrer Kaiserlichen Hoheit Erzherzogin Maria Josefa.)
(Photographie a. d. k. k. Österr. Museum.)

2. Gold- und Silberstickerei (Kopftuchende) mit genähtem Randspitzchen, aus den Gebirgsdörfern nächst Castelnuovo di Cattaro.
Gesammelt durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft Ragusa.

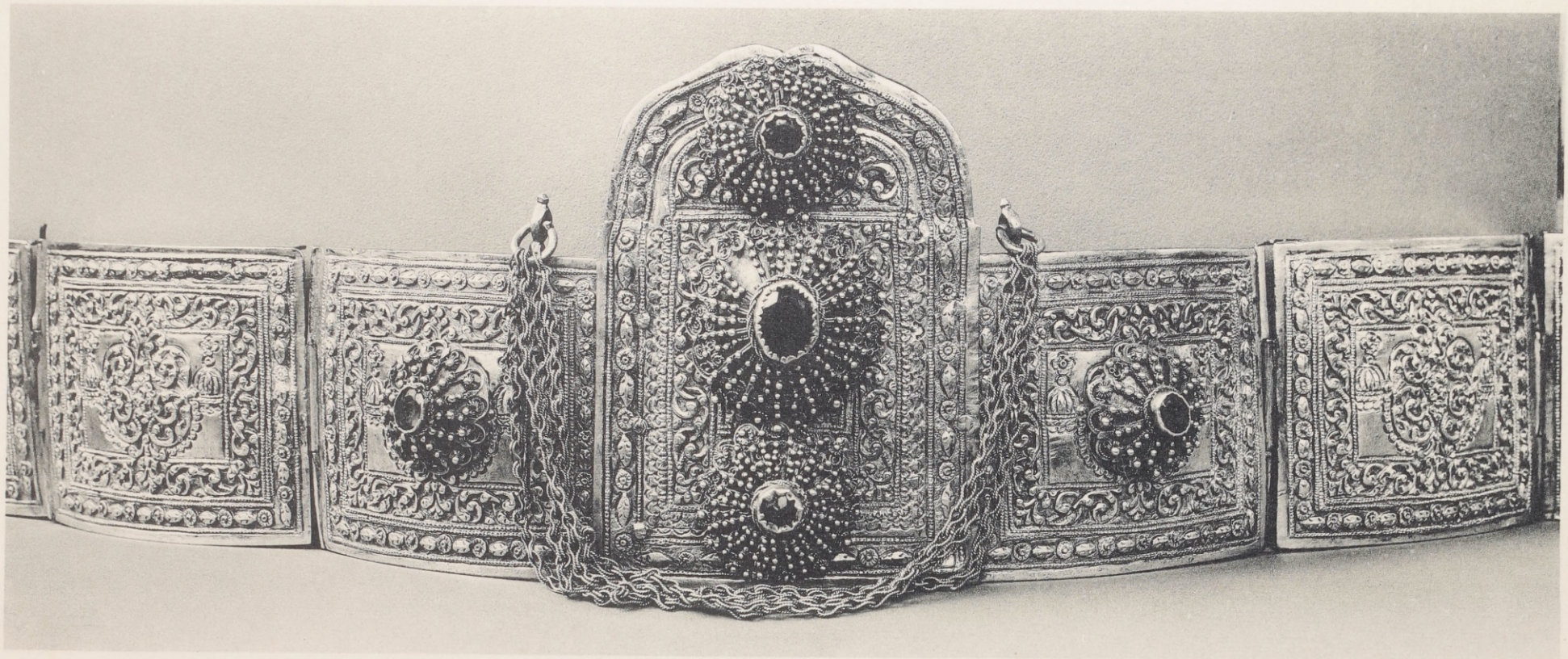
1. Merletti di contadino da Pago, Dalmazia settentrionale. Pettorale di una camicia da donna in applicazione su reticella cucita. (Coll. di Sua Altezza Imperiale Arc. Maria Giuseppina.)
(Fotografia dell' i. r. Museo austriaco.)

2. Ricami in oro ed argento (fazzuoli da capo) con merletti cuciti agli orli, dai villaggi montani dei dintorni di Castelnuovo di Cattaro.
Raccoltà dell' i. r. Capitanato distrettuale di Ragusa.

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

BIBLIOTHEK DES VEREINES
FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKSKUNDE.

1

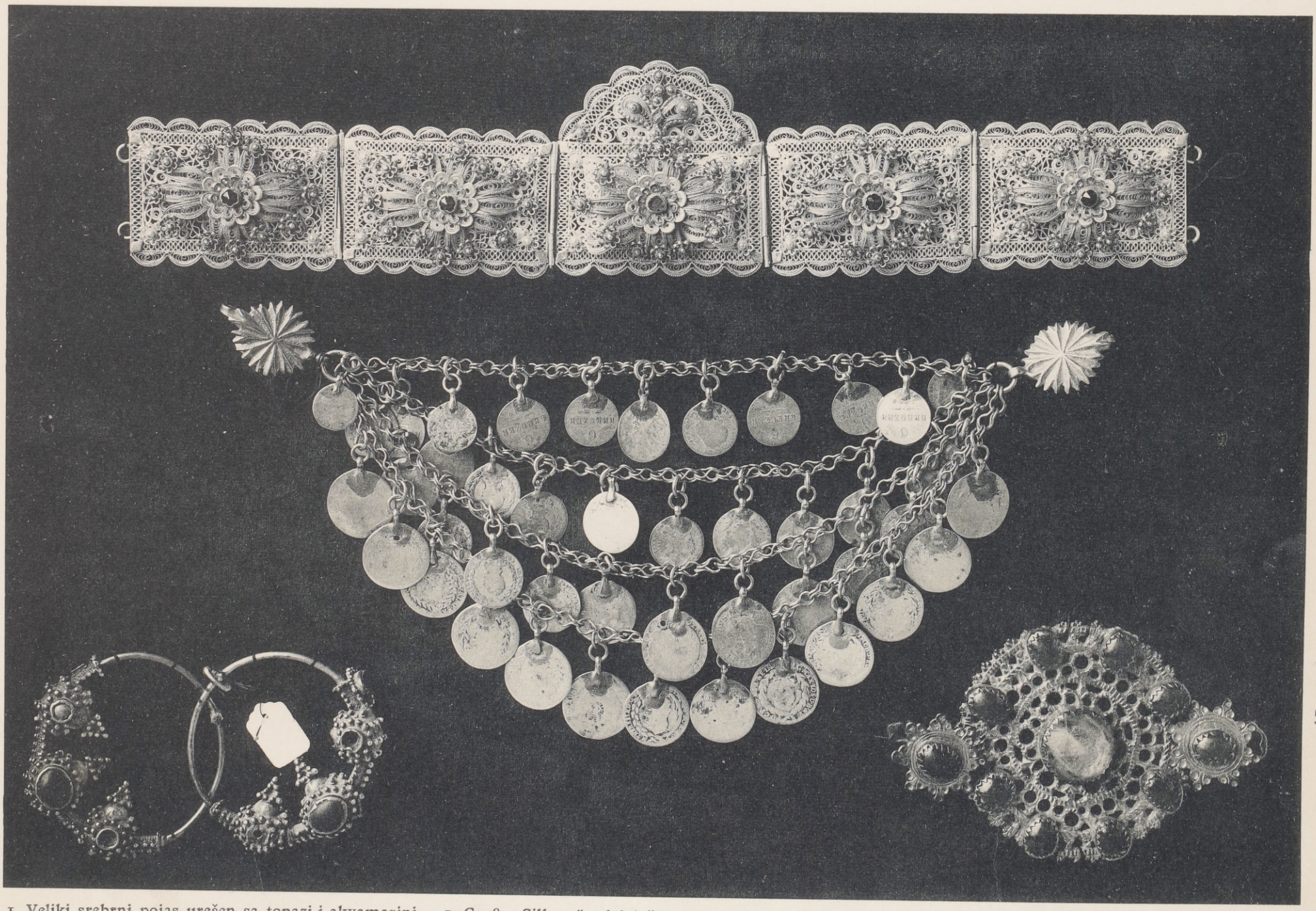


2

3

4

5



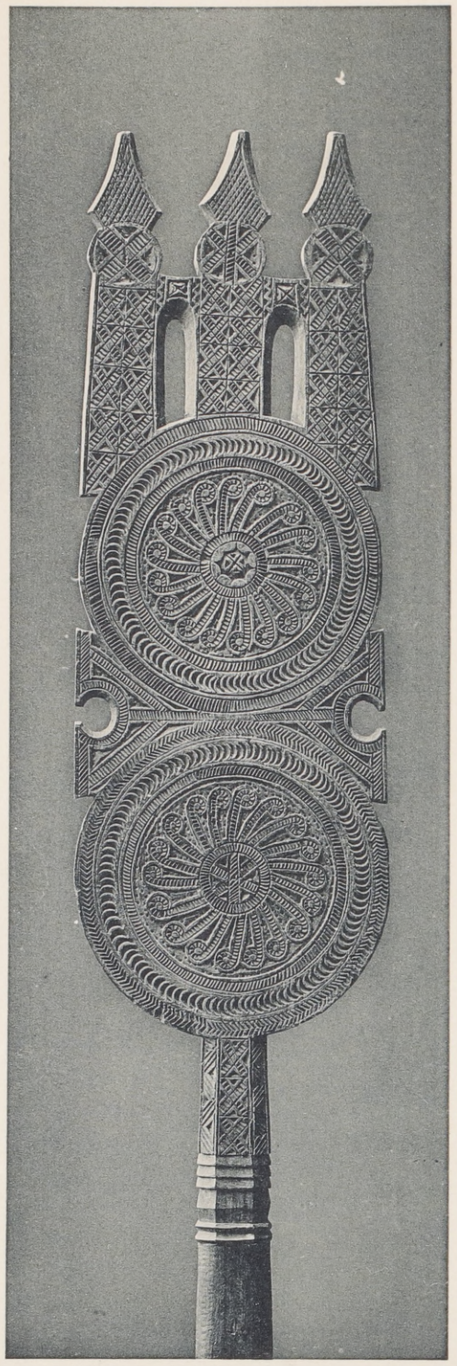
1. Veliki srebrni pojas urešen sa topazi i akvamarini. Polovica nar. veličine.
(Zbirka barunice Hedwige von Haas-Teichen.)
2. Ogrlica sa zlatnim i srebrnim filigranom.
3. Srebrni vratni ures.
4. Zlatne naušnice.
5. Pozlaćena srebma spona sa raznobojnim kamenjem. ($^2/_3$ nar. veličine.)
(Zbirka barunice Stefanije Rubido-Zichy.)

1. Großer Silbergürtel (ploče) aus Cattaro mit Topasen und Aquamarin besetzt. Halbe Größe.
(Kollektion Baronin Hedwig von Haas-Teichen.)
2. Halsband aus Silber- und Goldfiligran.
3. Silbernes Halsgehänge (gjerdan).
4. Ohrringe aus Gold.
5. Spange aus vergoldetem Silber mit farbigen Steinen. (Zwei Drittel der natürlichen Größe.)
(Kollektion Baronin Stephanie von Rubido-Szichy.)

1. Grande fascia d' argento con applicazioni in Topazi ed Acquamarini. $^1/_2$ della grandezza naturale.
(Collezione della baronessa Edvige di Haas-Teichen.)
2. Sciarpa da collo in filigrani d' argento ed oro.
3. Collana d' argento.
4. Orecchini d' oro.
5. Fibbia d' argento dorato con pietre collorate. ($^2/_3$ di grandezza naturale.)
(Collezione della baronessa Stefania di Rubido-Sichy.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

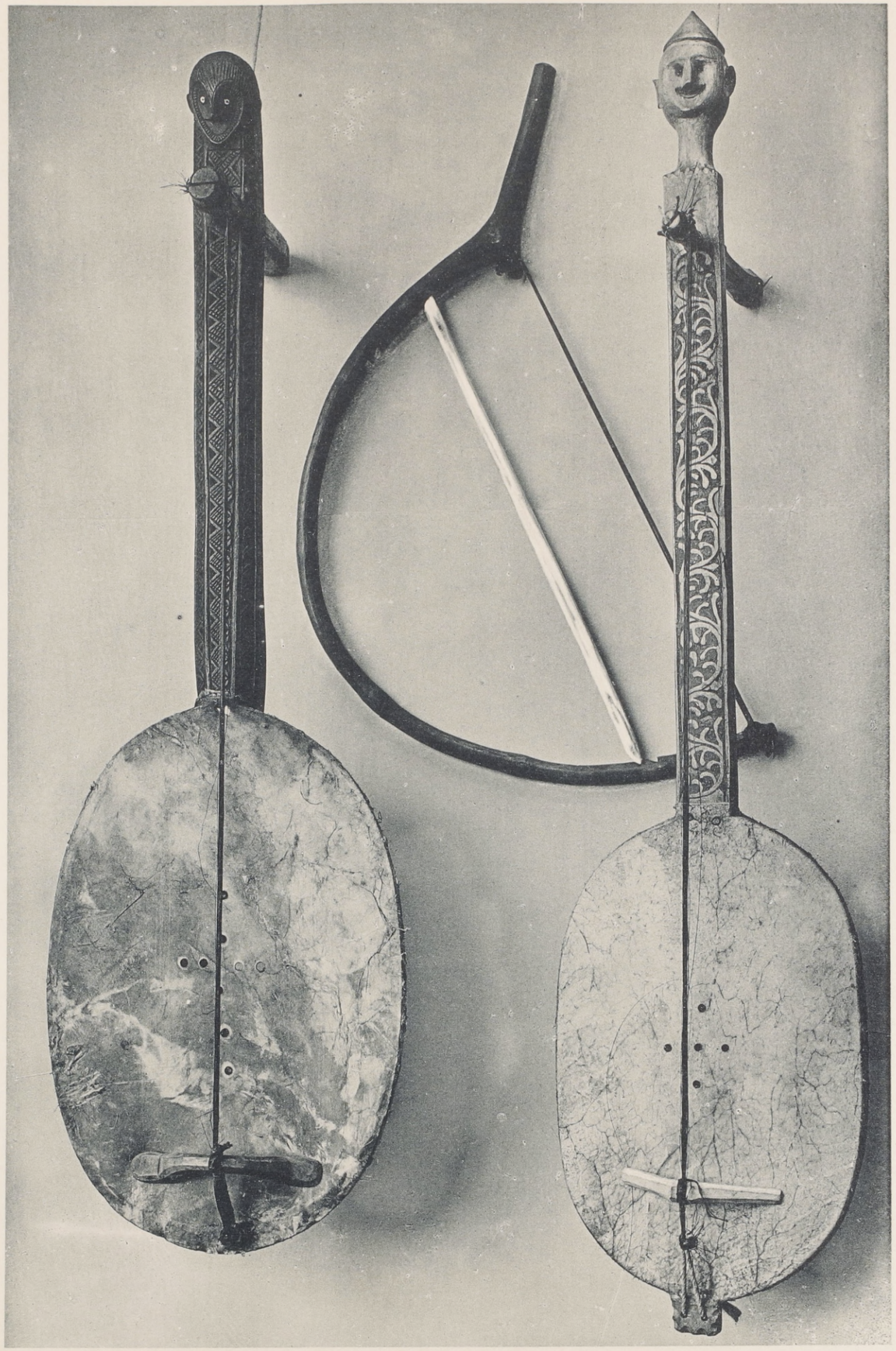
36.634
BIBLIOTHEK DES VEREINES
FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKSKUNDE.
36.635



Rockenstab, holzgeschnitzt, aus der Umgebung von Verlika.

Preslica, rezano drvo iz vrličke okolice.

Bastone di rocca in legno intagliato, dai pressi di Vrlika.



Alte Gusla aus Verlika, geschnitzt, mit Geigenbogen.

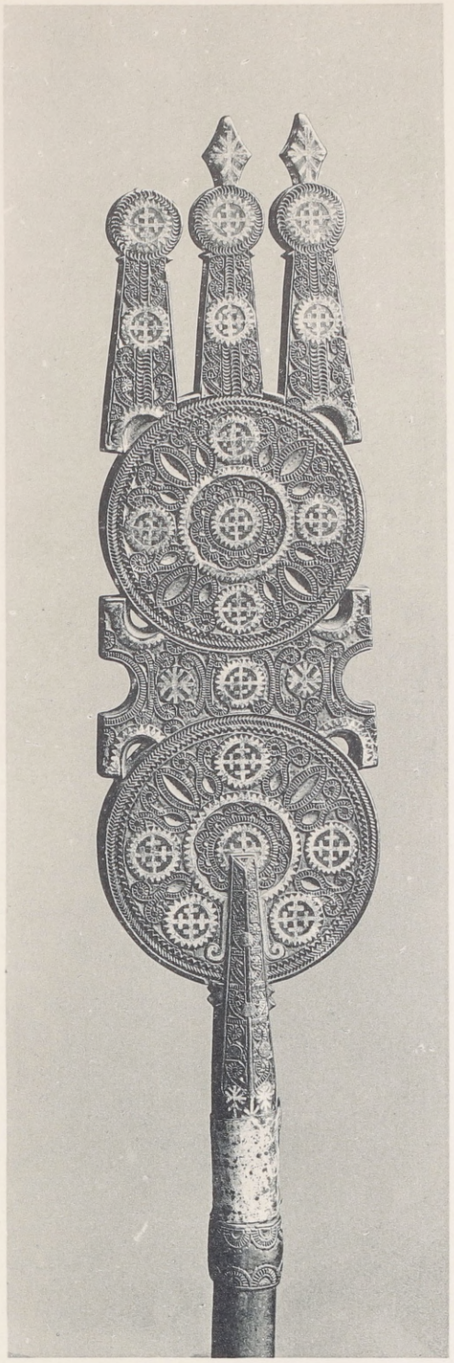
Stare gusle iz Vrlike, rezane, sa lučcem.

Antica gusla intagliata, con archetto, da Vrlika.

Gusla aus Verlika, mit eingelegter Holzarbeit und Schnitzerei.

Gusle iz Vrlike sa drvenim ukladama i rezbarijom.

Gusla con incassato lavoro in legno, e tornitura, da Vrlika.



Rockenstab, Holzschnitzerei mit Zinneinlagen, alte Technik aus Kievo bei Verlika.
(Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.)

Preslica, rezbarija u drvo sa kositrenim ukladama. Stara radnja iz Kijeva, kraj Vrlike.
(Zbirka Natalije Bruck-Auffenberg.)

Bastone da rocca. Intaglio in legno con incassi di zinco, tecnica antica, da Kijevo presso Vrlika.
(Collezione di Natalia Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

BIBLIOTHEK DES VEREINES
FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKSKUNDE



Stara dalmatinska ćitma (kišići) (Point de Ragusa) iz sedamnajstog stoljeća u stolnoj zadarskoj crkvi. (Vlastničtvo nadbiskupa Dra. Dvornika.) Umanjeno. (Fotografija iz c. k. austr. muzeja.)

Antike Klöppelspitze (point de Raguse) aus dem siebzehnten Jahrhundert. Aus der Domkirche in Zara. (Eigentum des Erzbischofs Dr. Dvornik.) Verkleinert. (Photographie aus dem k. k. Österr. Museum.)

Merlo antico (point de Raguse) del secolo XVII. Dalla cattedrale di Zara. (Proprietà dell' arcivescovo Dr. Dvornik.) Scala diminuita. (Fotografia dell' i. r. Museo austriaco.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

BIBLIOTHEK DES VEREINES
FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKSKUNDE.



1

2

1. Vezivo ženske košulje iz Knina. Sa tamnom vunom na platnu izvedeno.

2. Prsni ures iz pozlaćenog srebra na crvenom suknu. Vrlika.
(Zbirka Natalije Bruck-Auffenberg.)

1. Stickerei eines Frauenhemdes aus Knin, Norddalmatien. Mit dunkelfarbiger Schafwolle in Wirkstich auf Leinen gearbeitet.

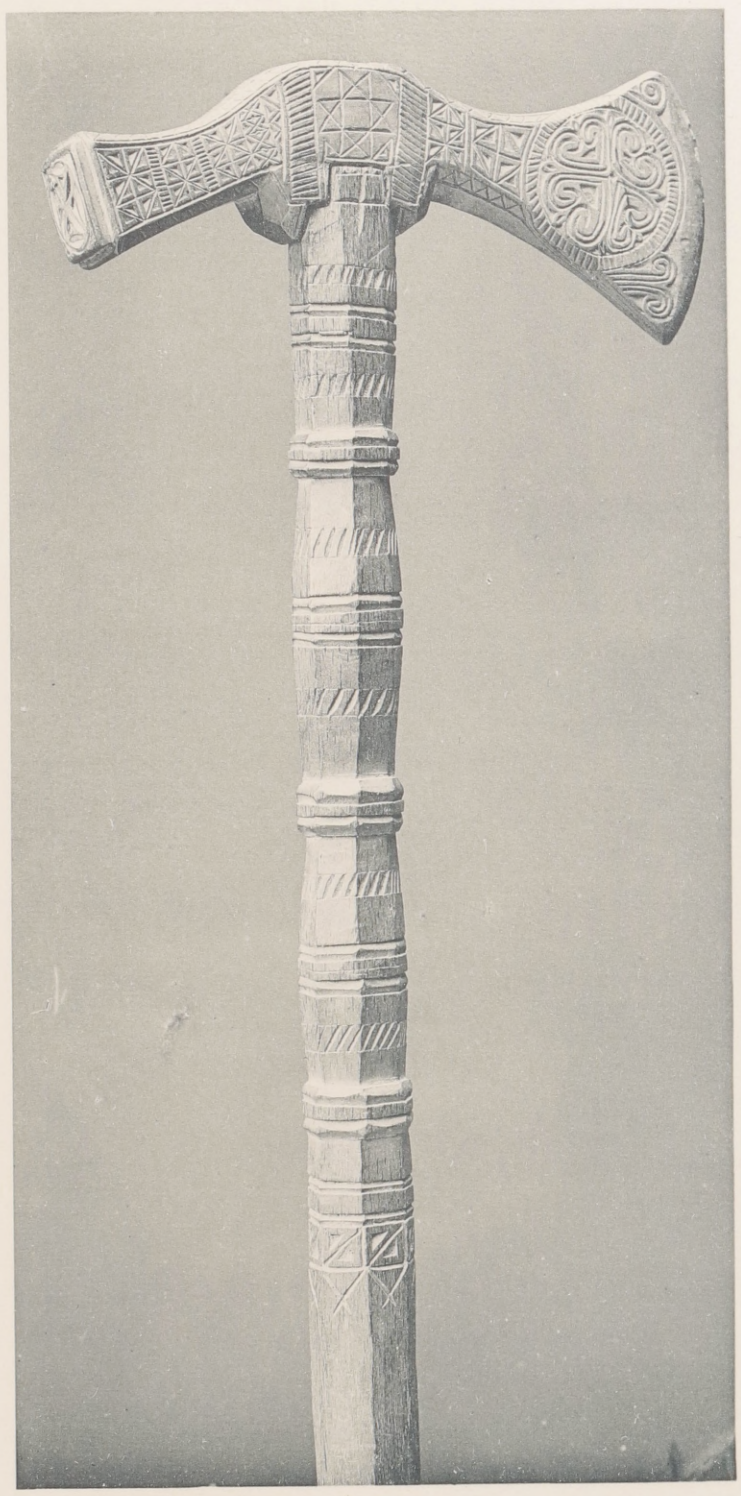
2. Brustschmuck (ploče) aus vergoldeten Silberagraffen auf roten Tuchstreifen. Verlika.
(Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.)

1. Ricamo d' una camicia da donna da Knin, Dalmazia settentrionale, eseguito su tela con lana di colori oscuri.

2. Ornamento pel petto con agraffi d' argento dorato su striscia di stoffa rossa. Vrlika.
(Collezione di Natalia Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien

BIBLIOTHEK DES VEREINES
FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKSKUNDE.

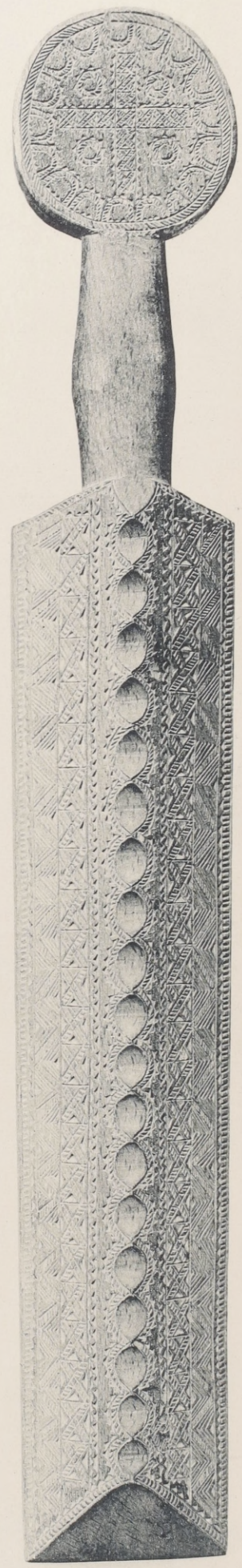


1





2



3



4

1. Palica sa sikirastim držkom. Rezbarija u drvo iz Petrove crkve kraj Kistanja sj. Dalmacija. (Dar episkopa Dra. Milaša u Zadru.)

2. Stare svirale. Rezbarija u tamnom drvu. Naličje i paličje iz Kijeva, kraj Vrlike.

3. Pralica, rezbarija iz Kijeva.

4. Bukara, rezbarija iz Skradina.
(Zbirka Natalije Bruck-Auffenberg.)

1. Gehstock mit beilförmigem Griff, Holzschnitzerei aus Petrova Črkva bei Kistanje, Norddalmatien. (Geschenk des Bischofs Dr. Milaš in Zara.)
2. Zwei Doppelflöten (svirala), antik (Rückseite) und neuzeitlich (Vorderansicht). Schnitzerei in dunklem Holz, aus Kievo bei Verlika.
3. Waschholz (pralica), Holzschnitzerei, Kievo.
4. Trinkschale in geschnitztem Holz, Scardona.
(Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.)

1. Bastone di sostegno con manico a forma d' accetta. Intaglio in legno da Petrova crkva presso Kistanje, Dalmazia settentrionale. (Regalo del vescovo Dr. Milaš in Zara.)
2. Flauto doppio (svirale) antico, intagliato in legno oscuro, veduta anteriore e posteriore, da Kijevo presso Vrlika.
3. Legno per lavare (pralica), Intaglio in legno, Kijevo.
4. Bicchiere in legno intagliato da Scardona.
(Collezione Natalia Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

BIBLIOTHEK DES VEREINES
FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKSKUNDE.









Zlatne i srebrne dalm. naušnice sa biserjem, emailom i kamenjem iz raznih pridjela. (Zbirka barunice Stefanije Rubido-Zichy u Opatiji.)

Dalmatinische Ohrgehänge in Gold, Silber, Perlen, Email und Steinen. Aus verschiedenen Landesteilen. (Kollektion der Baronin Stefanie von Rubido-Szichy in Abbazia.)



Orecchini dalmati in oro, argento, perle, smalto e pietre, da diversi luoghi della provincia. (Collezione della baronessa Stefania di Rubido-Szichy in Abbazia.)

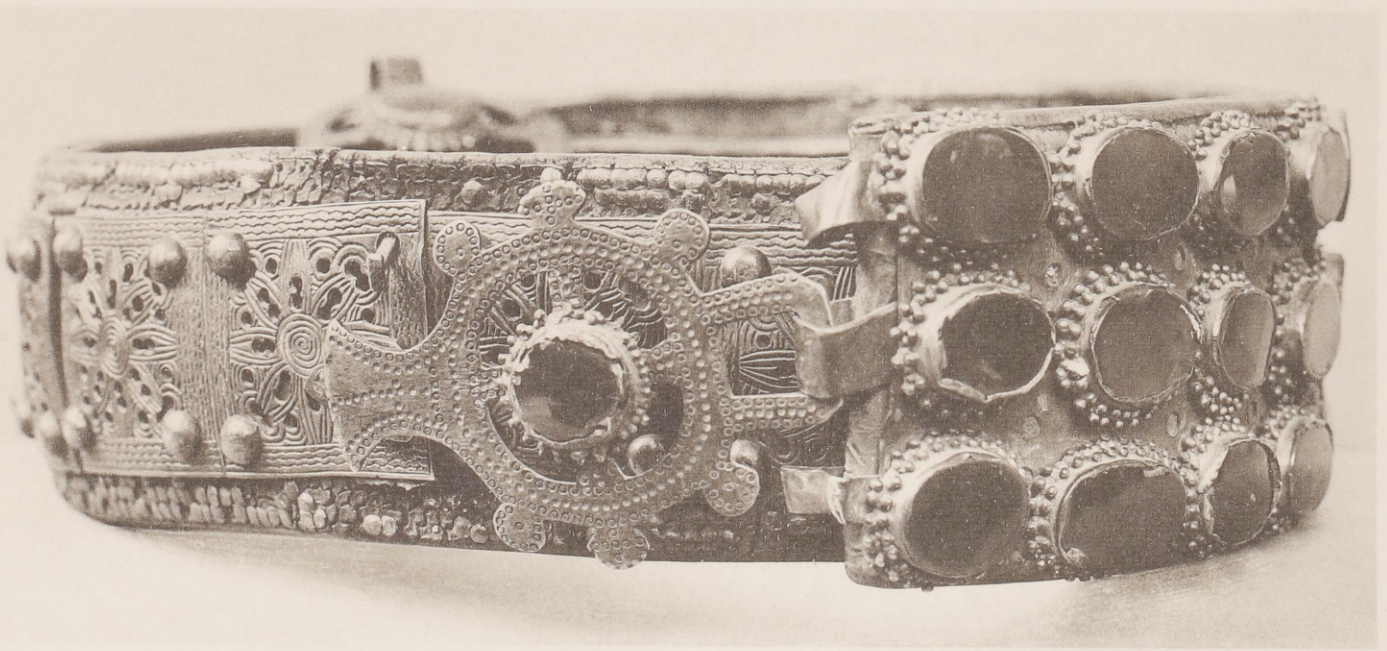
Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

BIBLIOTHEK DES VEREINES
FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKSKUNDE.

1



2



1. Ugao marame sa bjelovozom. Pol. nar. veličine iz Muća splitskog kotara. (Zbirka Natalije Bruck-Auffenberg.)

2. ~~Muški~~ Ženski popas sa pozlaćenim okovom iz srebra urešen sa karneoli. Iz južne Dalmacije. $^1/_2$ nar. veličine. (Zbirka c. k. kot. poglavarstva u Dubrovniku.)

1. Ecke eines Kopftuches in Weißstickerei, halbe Größe. Aus Muč, Bezirk Spalato. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.)

2. Frauengürtel mit vergoldeten Silberbeschlägen und Karneolsteinen besetzt. Süddalmatinisch. Halbe Größe. (Sammlung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Ragusa.)

1. Angolo di un fazzoletto da capo in ricamo bianco $^1/_2$ grandezza, da Muć, distretto Spalato. (Collezione di Natalia Bruck-Auffenberg.)

2. Fascia da donna con applicazioni d' argento dorato e cornoldi. Dalmazia meridionale. $^1/_2$ di grandezza naturale. (Collezione dell' i. r. capitanato distrettuale di Ragusa.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



1. Okrajci ercegovačke mahrame. Vezeno u koprenastom krepu zlatnom niti i svilom. Šivena čipka od svile na rubovima.
(Zbirka nadvojvotkinje Marije Jozefe.)

2. Okrajci mahrame u južnodalmatinskom vezivu s bojadisanim motivima od svile na platnenom batistu.
(Zbirka Markizice Krešencije Pallavicini.)

3. Optok na rukavima ženske košulje iz Konavlja. Vezeno u svili brojenim nitima na platnu.
(Naravna veličina.)
(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

1. Herzegovesische Kopftuchbordüre. Stickerei auf Schleierkrepp, in Goldfäden und Seide. Genähtes seidenes Randspitzchen.
(Kollektion Erzherzogin Maria Josefa.)

2. Kopftuchbordüre in süddalmatinischer Goldstickerei mit farbigen Seidenmotiven, auf Leinenbatist.
(Kollektion Markgräfin Crescence Pallavicini.)

3. Ärmelbesatz eines Frauenhemdes aus dem Canaletal. Seidenstickerei auf gezählten Leinwandfäden.
(Originalgröße.)
(Kollektion N. Bruck-Auffenberg.)

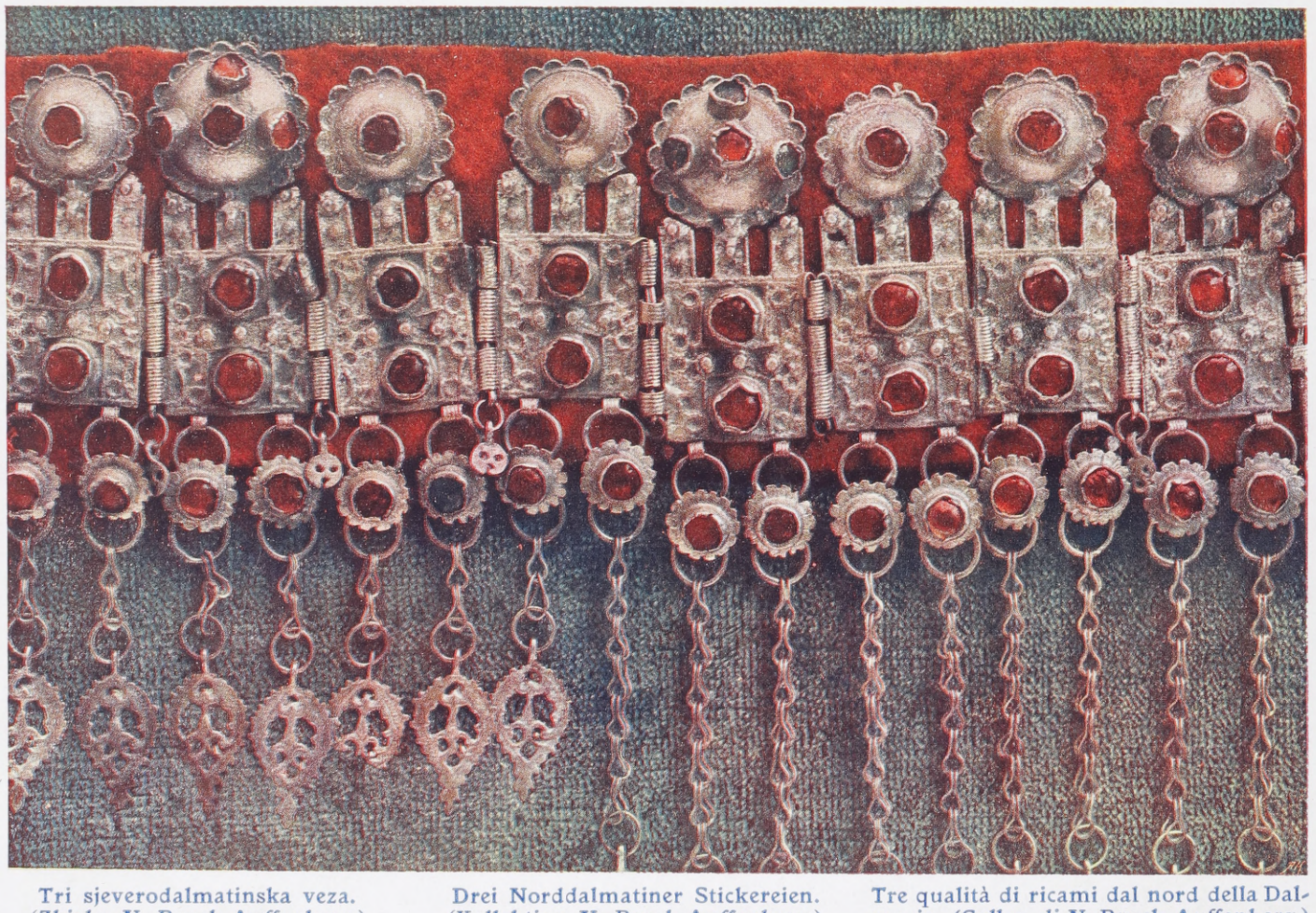
1. Bordura di fazzoletto da testa erzegovese. Ricamo sul velo con filo d'oro e di seta. Orlatura di merletto di seta, punto ad ago.
(Collez. dell' arciduchessa Maria Josefa.)

2. Bordura per fazzoletto da testa in ricamo, del sud della Dalmazia, con motivi di seta colorata, su tela batista.
(Collezione di Marchesa Crescenzia Pallavicini.)

3. Abbassamento di manica di camicia da donna, da Canali. Ricamo in seta su fili contati sopra tela.
(Grandezza originale.)
(Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.





Tri sjeverodalmatinska veza.
(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)
1. Optok na rukavu, mozaik na suknu s vezivom, iz sela Krčića iz medju Knina i Vrlike.
2. Dio dokoljenice na muškoj bječvi, vez na lančiće u mozaiku na suknu, iz komšiluka Mazura kod Kistanja.
3. Optok na rakavu od košulje. Iz zadarskih kotara. Staro vezivo u svili i vuni brojenim nitima.

4. Prsni nakit od srebra s korniolima, za košulju.
(Zbirka barunice Haas-Teichen.)

Drei Norddalmatiner Stickereien.
(Kollektion N. Bruck-Auffenberg.)
1. Ärmelbesatz, feine Tuchmosaik mit Stickerei, aus Krčiče zwischen Knin und Vrlika.
2. Gamaschenteil eines Männerstrumpfes, Kettenstickerei auf Tuchmosaik, aus Mazura bei Kistanje.
3. Bordüre eines Hemdärmels. Aus dem Zaratiner Hinterlande. Alte Seiden- und Wollstickerei auf gezählten Fäden.
4. Silberner Brustbesatz mit Karneolsteinen.
(Kollektion Baronin Haas-Teichen.)

Tre qualità di ricami dal nord della Dalmazia. (Collez. di N. Bruck-Auffenberg.)
1. Abbassamento di manica, mosaico in panno con ricami, dal villaggio Krčić fra Knin e Vrlika.
2. Parte superiore di una calza da uomo, ricamo a catenella su mosaico in panno, dai casolari Mazzura presso Kistanje.
3. Bordura d' una manica di camicia dal distretto continentale di Zara. Ricamo antico in seta e in lana con fili contati.

4. Guarnitura per piastrone di camicia, in argento con corniole.
(Collez. della Baronessa Haas-Teichen.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



Tri južnodalmatinske mahrame.
(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

1. Ercegovačka stara četverouglasta forma.
2. Iz Ublja, Krivošije, kod Boke kotorske. Duga forma sa svilenim vezom i uresom od čipaka na vretenca (stari narodni praoblik dubrovačkog punta).
3. Kao gori, s uresom od čipaka na iglu (uzorak i tehnika čipaka u grobovima Biskupije).

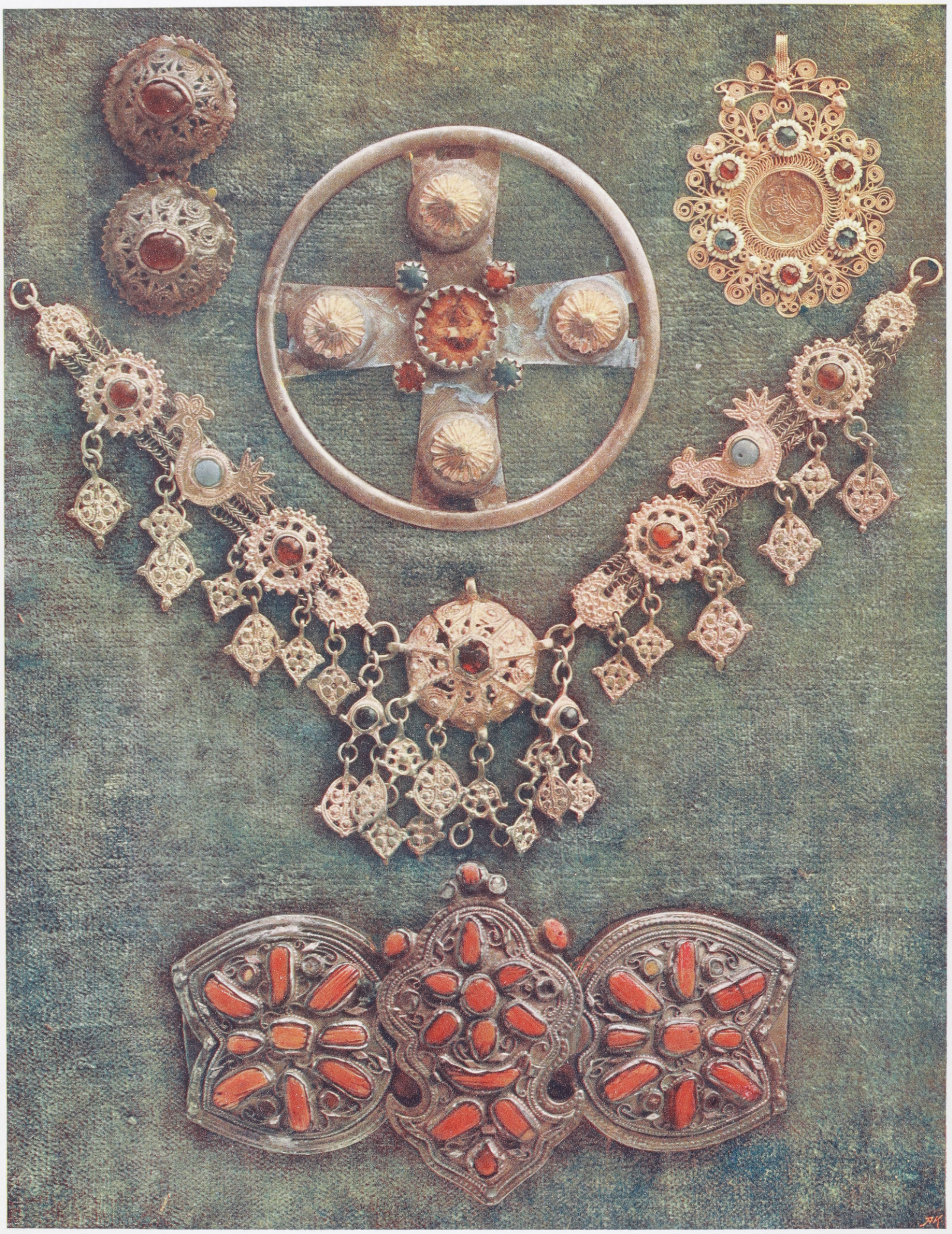
Drei süddalmatinische Kopftücher.
(Kollektion N. Bruck-Auffenberg.)

1. Herzegovesisch, antike Viereckform.
2. Aus Ubli, Krivoscie, bei Bocche di Cattaro. Lange Form mit Seidenstickerei und Klöppelspitzenbesatz (alte volkstümliche Urform des Point de Raguse).
3. Detto mit Nadelspitzenbesatz (Muster und Technik der Gräberspitzen von Biskupija).

Tre fazzoletti da testa, dal sud della Dalmazia.
(Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)

1. Antica forma erzegovese, quadrata.
2. Da Ubli, Krivošije, presso Bocche di Cattaro. Forma lunga con ricamo in seta e guarnizione di merli a fusello (antica forma originaria popolare del punto di Ragusa).
3. Come sopra, con guarnizione di merli ad ago (modello e tecnica dei merli trovati nei sepolcri di Biskupija).

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

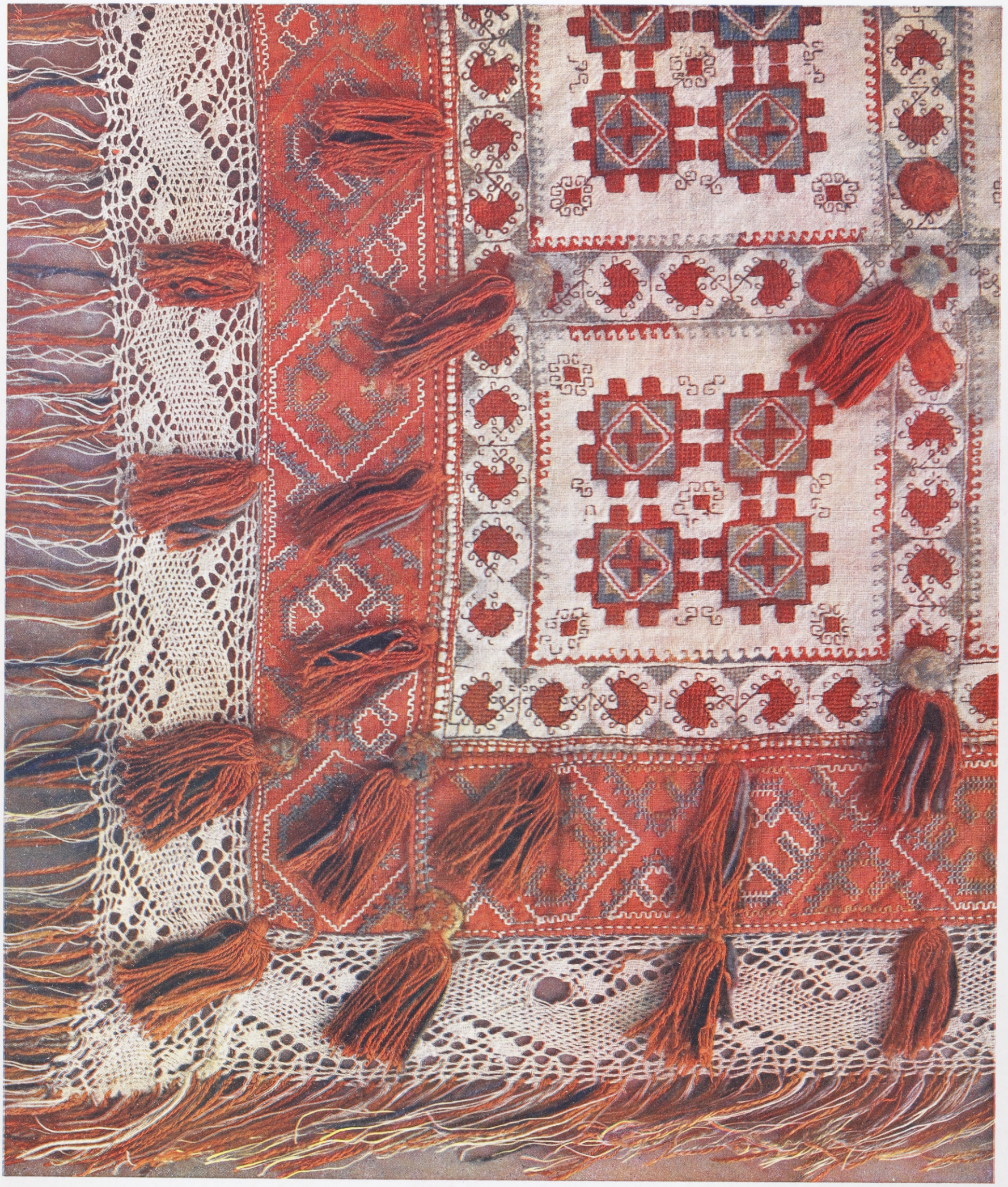


Dalmatinski nakit.
(Zbirka barunice Hedvige Haas-Teichen.)
Puceta za vrat na muškoj košulji. Kopča na pasu s moćima u staklenoj škatuljici. Medaljun sa starim (turskim) zlatnim novcem. Srebrena kolajna, pozlačena, sa šarenim kamenjem. Pâs s kaneliranim koraljem.

Dalmatinischer Schmuck.
(Kollektion Baronin Hedwig Haas-Teichen.)
Halsknöpfe für ein Männerhemd. Gürtelschnalle mit Reliquie in Glaskapsel. Medaillon mit alter Goldmünze. Silbernes Halsband, vergoldet, mit bunten Steinen. Gürtel mit kannelierten Korallen.

Ornamenti dalmati.
(Collezione della baronessa H. Haas-Teichen.)
Bottoni da collo per una camicia da uomo. Fibbia per cintura con reliquie in capsella di vetro. Medaglione con antica moneta d' oro (moneta turca). Collana d' argento, dorata, con pietre multicolori. Cintura con coralli cannellati.

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



Sjeverodalmatinska mahrama iz zadarskih kotara. Svileno vezivo na križiće s optokom u tehnici Holbeina, s uresom od čipaka na vretenca.

(Zbirka Društva za dalmatinski domaći obrt.)

Norddalmatinisches Kopftuch aus dem Hinterlande von Zara. Seidenstickerei im Kreuzstich mit Bordüre in Holbeintechnik, Klöppelspitzenbesatz.

(Kollektion des dalmatinischen Hausindustrievereines.)

Fazzoletto da testa, Dalmazia settentrionale, dal distretto continentale di Zara. Ricamo in seta a crocelline con bordura in tecnica d'Holbein, guarnito in merli a fusello.

(Collezione della Società dalmata per industria domestica.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



Polovica sjeverodalmatinske pregače u finoj tkanini od čilima s optokom od mozaika na suknu, s vezom na lančiće u svili i uresom od resica. Obrovac.

(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

Hälfte einer norddalmatinischen Schürze in feiner Teppichweberei mit Bordüre von Tuchmosaik mit seidenen Kettenstichen und Fransenbesatz. Obbrovazzo.

(Kollektion N. Bruck-Auffenberg.)

Metà d' un grembiale, dal nord della Dalmazia, in tessuto fino da tappeto con bordure di mosaico in panno, ricamato in punti a catenella e guarnizione di frange. Obrovac.

(Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



Prvi pronalazak čipaka u Dalmaciji god 1900:

Velika misna košulja (alba) u mrežici i čipkama na vretenca, iz franjevačkog samostana „Gospe na Dritima", na otoku Čiovu kod Trogira.

(Fotografski snimak austrijskog Muzeja.)

Der erste Spitzenfund in Dalmatien, 1900:

Große Alba in Reticella und Klöppelspitze. Franziskanerkloster Madonna dei Dritti, auf der Insel Bua bei Traù.

(Photogr. des Österreichischen Museums.)

Il primo trovamento di merli in Dalmazia nel 1900:

Cámice in reticella e pizzo a fusello, dal convento dei Francescani di „Madonna dei Driti", sull' isola di Bua presso Traù.

(Fotografia del Museo austriaco.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

1



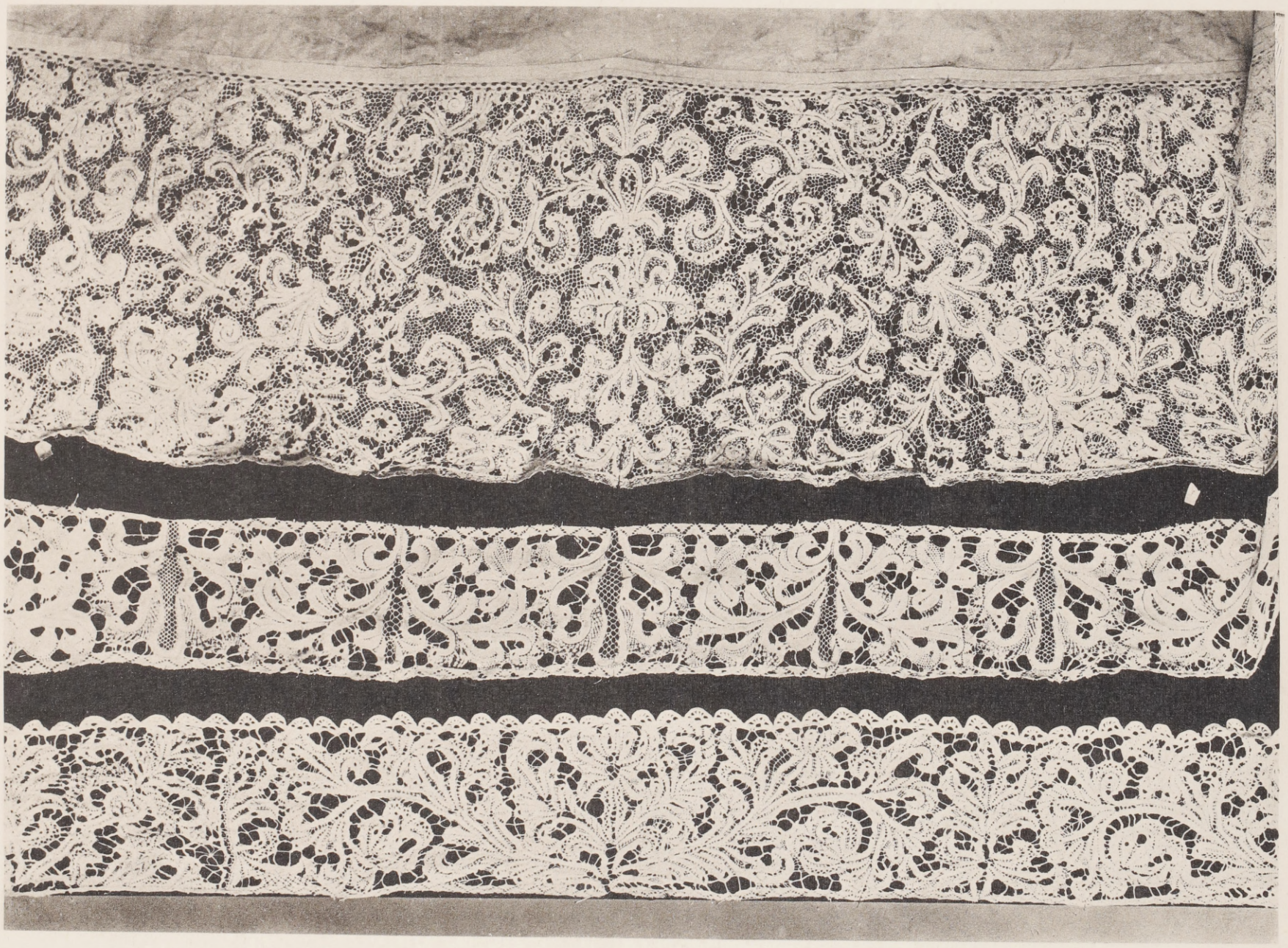
Erste Spitzenfunde in Zara 1904:
1 und 2. Der letzte Spitzenüberrest in der Domkirche, Vorder- und Rückseite eines Meßhemdbesatzes in geklöppeltem Point de Raguse.

3 und 4. Klöppelspitzenenden aus alten Flickenresten des Nonnenklosters Sta. Maria.
(Ein Fünftel der Originalgröße.)

2

3

4



Prvi pronalasci čipaka u Zadru, god. 1904:
1 i 2. Zadnji ostatak čipaka u stolnoj crkvi, prednja i stražnja strana uresa na misnoj košulji s čipkama na vretenca, u dubrovačkom puntu.
3 i 4. Okrajci od čipaka na vretenca, iz starih poderina pronadjenih u samostanu koludrica Svete Marije.
(Petina naravne veličine.)

Primi trovamenti di merli a Zara, nel 1904:
1 e 2. Ultimo avanzo di merli nel Duomo, il davanti e il di dietro d' una guarnizione di merli su camice, in pizzo a fuselli, punto di Ragusa.
3 e 4. Orlatura in pizzo a fuselli, da antichi rimasugli trovati nel convento delle monache di Santa Maria.
(Un quinto di grandezza originale.)

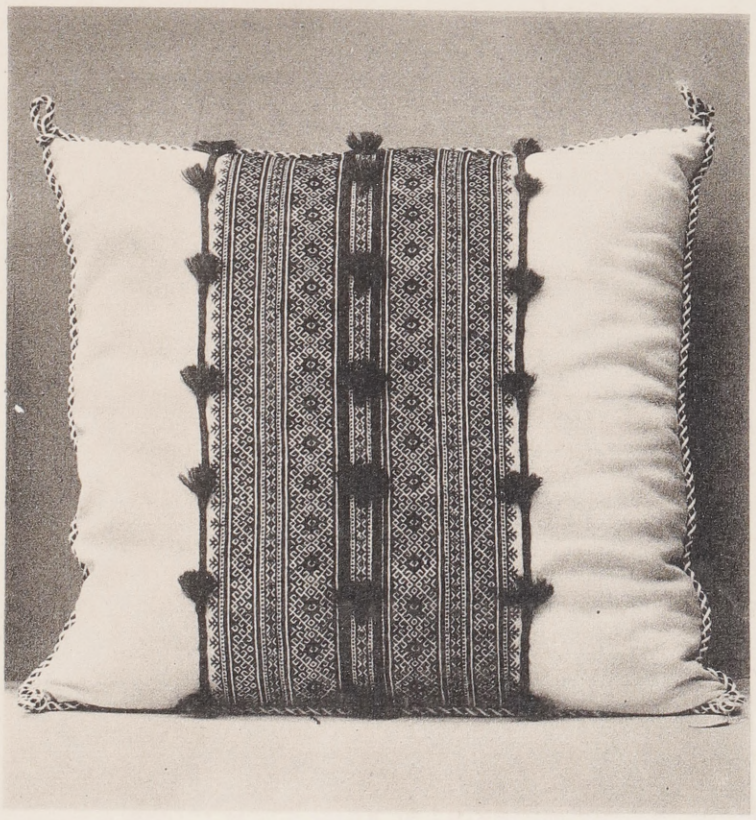
Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

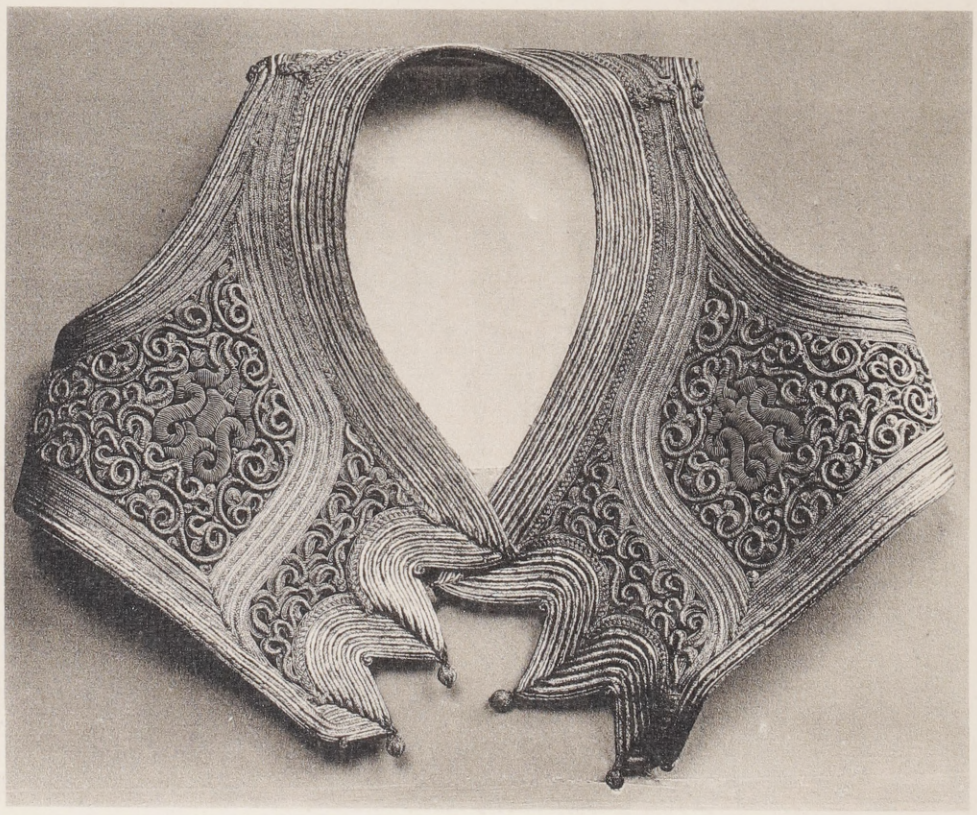
1 bis 7

8

9

10





Erste Spitzenfunde in Zara 1904:
1 bis 7. Alte Musterstücke von Klöppelspitzen aus den Flickenresten des Nonnenklosters Sta. Maria.
8 und 9. Altes Kelchtuch und Kelchdeckel in Reticella aus der erzbischöflichen Hauskapelle.
10. Gleiches Muster: Hälfte einer Hemdenbrustspitze aus Pago.
(Kollektion Signorina Pomeisl-Verducci.)
(Ein Sechstel der Originalgröße.)

Verandenpolster, moderne Anwendung von Kniner Hemdenstickerei.
(Kollektion Frau Johanna Fröhlich.)

Süddalmatiner Männerjäckchen in Goldstickerei.
(Kollektion der Bezirkshauptmannschaft Ragusa.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

Bibliothek des Vereines für Volkskunde
WIEN

Prvi pronalasci čipaka u Zadru god. 1904:

Komadi starih uzoraka od čipaka na vretence iz poderinâ u samostanu koludrica Svete Marije.

Stari kaležni ubrusić i kaležni pokrivač na mrežicu iz nadbiskupove kućne kapelice.

Jednaki uzorak: polovica prsnih čipaka s košulje iz Paga.

(Zbirka Gospodjice Pomeisl-Verducci.)

(Šestina naravne veličine.)

Jastuk za verandu, moderna primjena kninskog veziva na košulji.

(Zbirka Gospodje Ivane Fröhlich.)

Južnodalmatinski muški haljetak zlatom izvezen.

(Zbirka kotarskog Poglavarstva u Dubrovniku.)

I primi trovamenti di merli, fatti a Zara il 1904:

Pezzetti d' antichi modelli di merletti a fusello, di avanzi trovati nel convento delle monache di Santa Maria.

Antico corporale e velo da calice in reticella, della cappella privata dell' arcivescovo.

Eguale modello: metà di piastrone in pizzo di una camicia da Pago.

(Collezione della signorina Pomeisl-Verducci.)

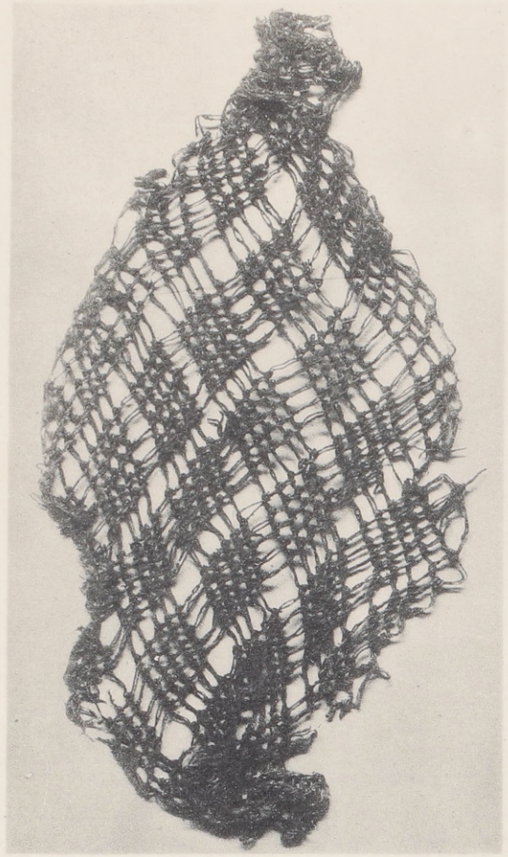
(Un sesto di grandezza originale.)

Cuscino da veranda, ricamo di camicia da Knin, ridotto ad uso moderno.

(Collezione della signora Giovanna Fröhlich.)

Giacchetta da uomo, dal sud della Dalmazia, ricamo in oro.

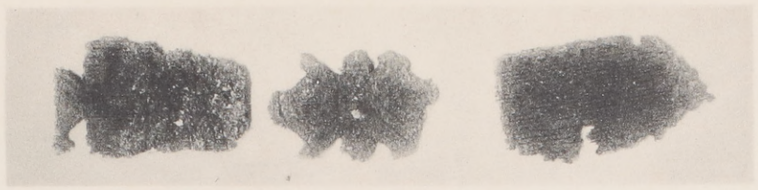
(Collezione del Capitanato distrettuale di Ragusa.)



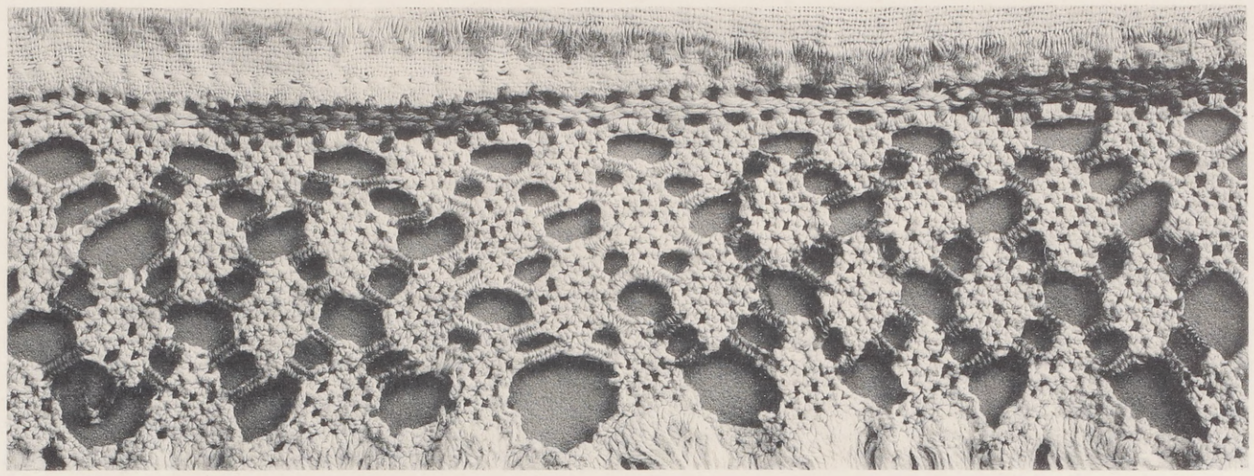
2



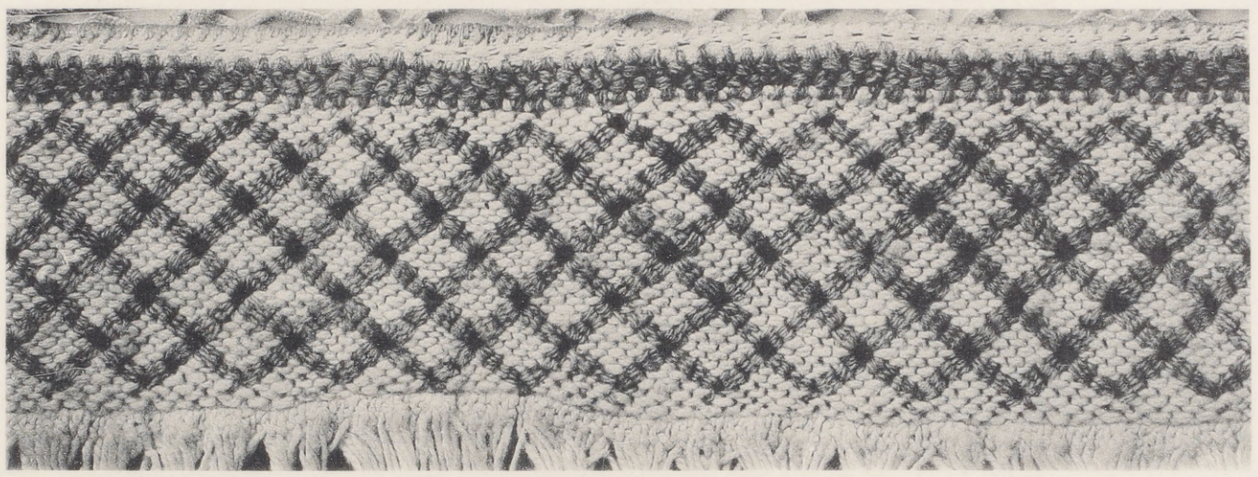
3



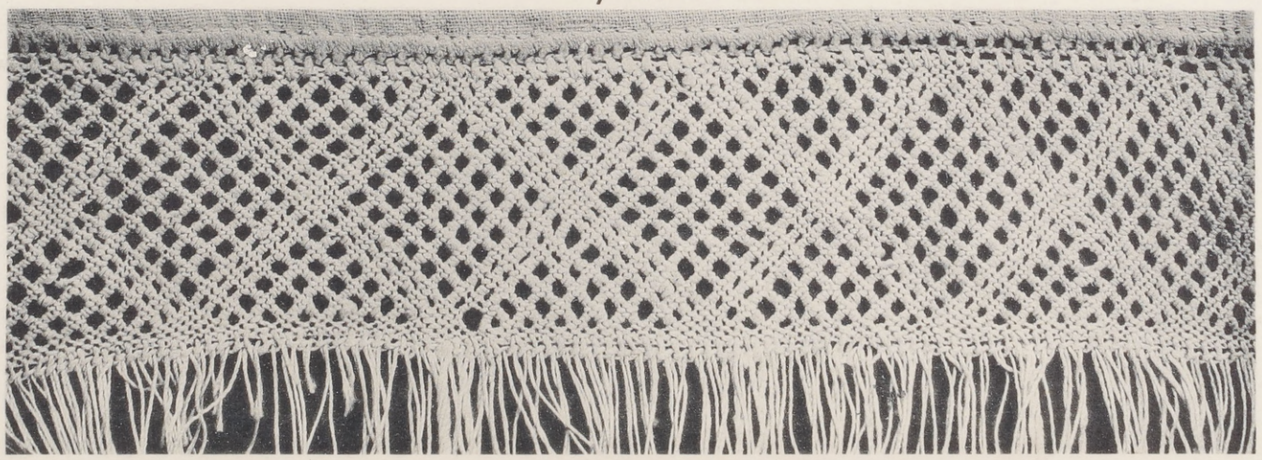
1

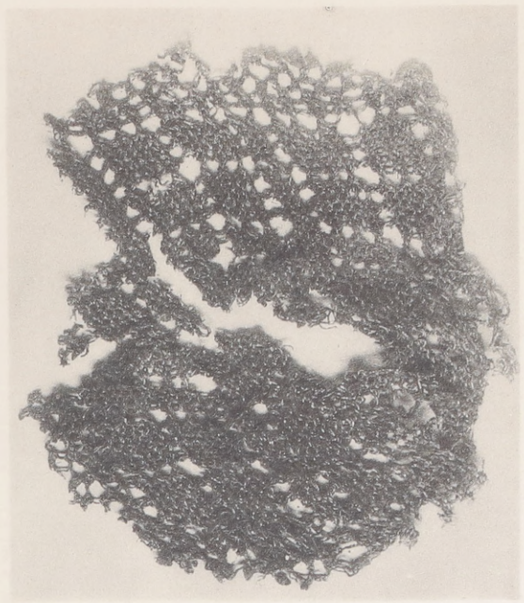


6



7 bis 8





4



5

4. Grabüberrest einer breiten genähten Spitze aus Goldfaden, detto aus Biskupija.

5. Überrest einer genähten Silberspitze aus altslawischen Gräbern in Plavno bei Knin. (Altertumsmuseum in Knin.)

Altslawische Gräberfunde. Ausgrabungen von Fra Luigi Marun, Knin:

1. Überrest einer altslawischen Goldstickerei aus den Fürstengräbern der Basilika von Biskupija bei Knin, Norddalmatien.

2 und 3. Grabüberreste von genähten Spitzen aus Silberfaden und

Neuzeitlich-volkstümliche Spitzen (Kopftuchansätze) von derselben Technik aus der Krivoscie oberhalb Risano, Bocche di Cattaro.

6. Nähspitze in weiß-blau-rotem Garn. (Sammlung der Bezirkshauptmannschaft Cattaro.)

7 und 8. Nähspitzen aus Ubli, Krivoscie. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

Pronalasci u staroslavenskim grobovima, iskopine Fra Luja Maruna, Knin:

1. Ostatak staroslavenskog veziva u zlatu iz banskih grobnica Bazilike u Biskupiji kod Knina, sjeverna Dalmacija.

2 e 3. Ostatak čipaka šivenih srebrenim nitima, pronadjen u grobu, i

4. Ostatak široke čipke šivene zlatnom niti, pronadjen u grobu, isto iz Biskupije.

5. Ostatak srebrom šivene čipke, iz staroslavenskih grobnica u Plavnu kod Knina (Muzej kninskih starina).

Novije narodne čipke (okrajci na mahramam) iste tehnike, iz Krivošija povrh Risna, Boka kotorska.

6. Šivene čipke u bijeloj, modroj i crvenoj predji. (Zbirka kotarskoga Poglavarstva u Kotoru.)

7 i 8. Šivene čipke iz Ublja, Krivošije. (Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

Trovamenti in tombe slave antiche. Scavi di fra Luigi Marun, Knin:

1. Avanzo di un antico ricamo slavo in oro, dalle tombe dei bani nella Basilica di Biskupija presso Knin, Dalmazia settentrionale.

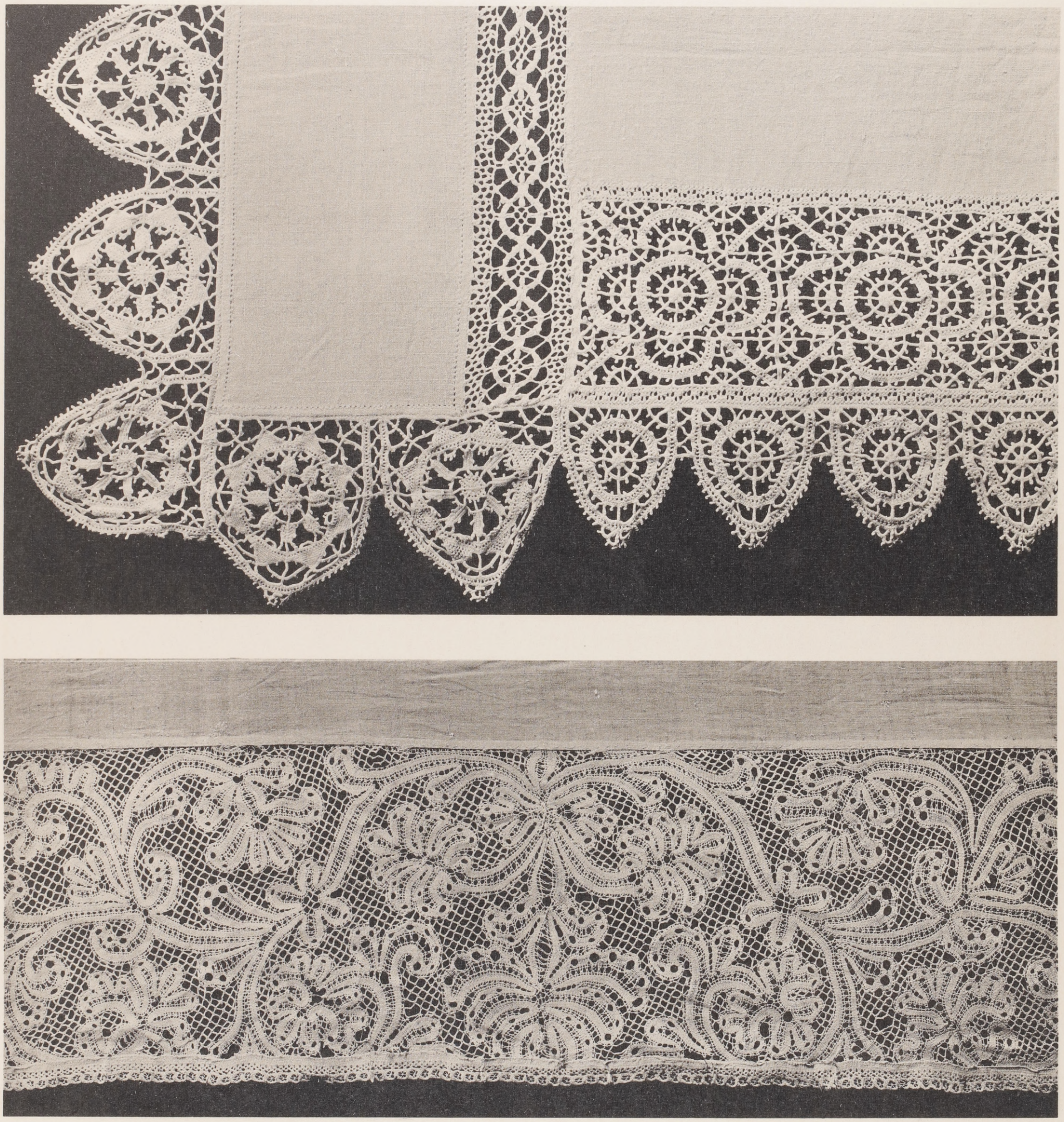
2 e 3. Avanzi sepolcrali di merletto ad ago in filo d' argento e

4. Avanzo sepolcrale di un alto merletto ad ago, cucito in filo d' oro, pure di Biskupija.

5. Avanzo trovato in una tomba d' un merletto ad ago, in filo d' argento, da antiche tombe slave di Plavno presso Knin.

6. Merletti ad ago in filo bianco, blu e rosso. (Collezione del Capitanato distrettuale di Cattaro.)

7 e 8. Merletti ad ago, da Ubli, Krivošije. (Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)



Oltarni prostirač u crkvi Svetoga Eustahija u Dobroti kod Kotora. Čipke na iglu i vretenca. Polovica veličine.

Ures na misnoj košulji u čipkama na vretenca, pletenim debelom niti, pronadjen 1904, u dominikanskom samostanu u Šibeniku. Dvije petine veličine.

(Fotografski snimci austrijskog Muzeja.)

Altartuch der Kirche San Eostachio in Dobrota bei Cattaro. Nadel- und Klöppelspitze. Halbe Größe.

Meßkleidbesatz in kräftiger geklöppelter Fondspitze, aufgefunden 1904. Dominikanerkirche in Sebenico. Zwei Fünftel der Größe.

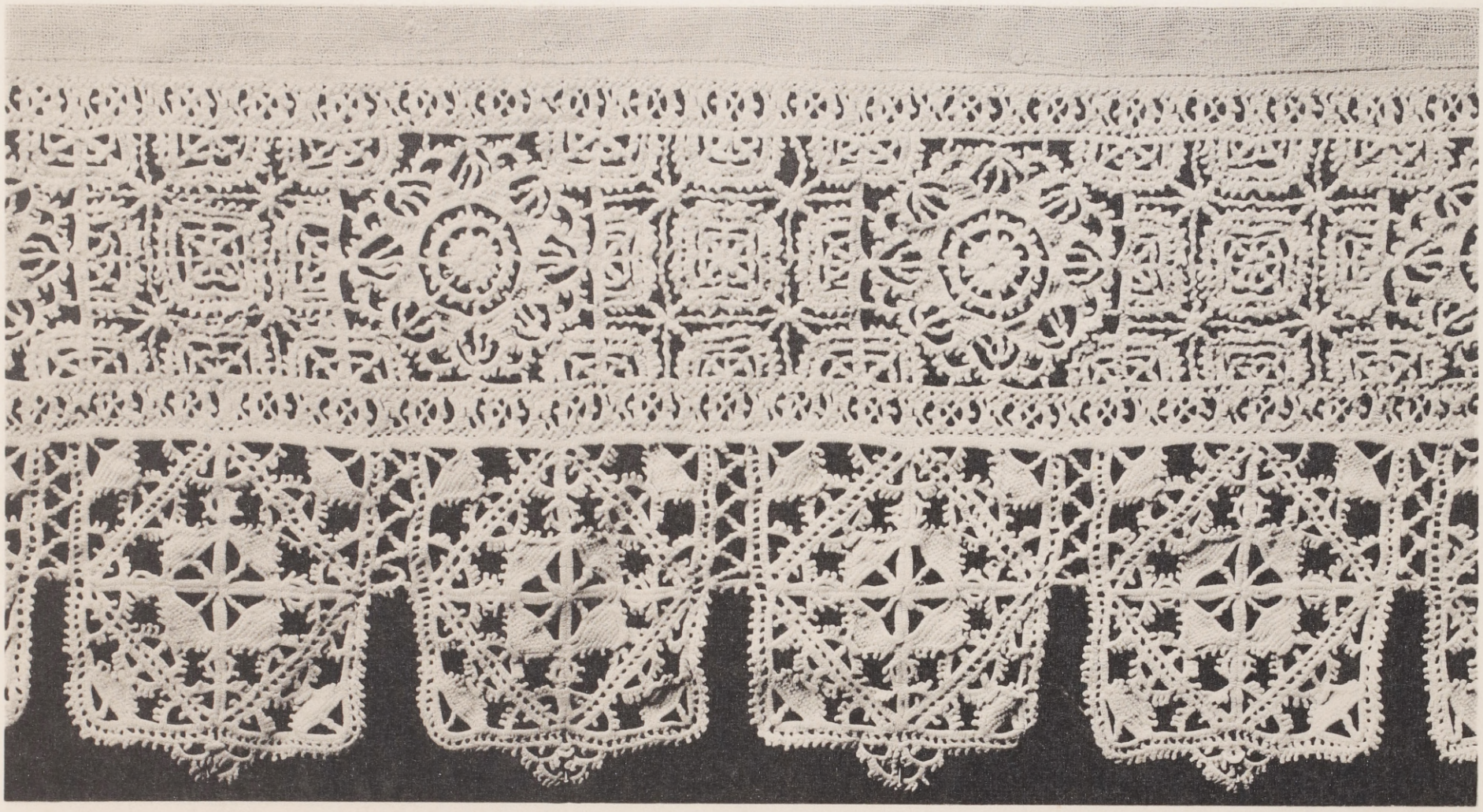
(Photographien des Österreichischen Museums.)

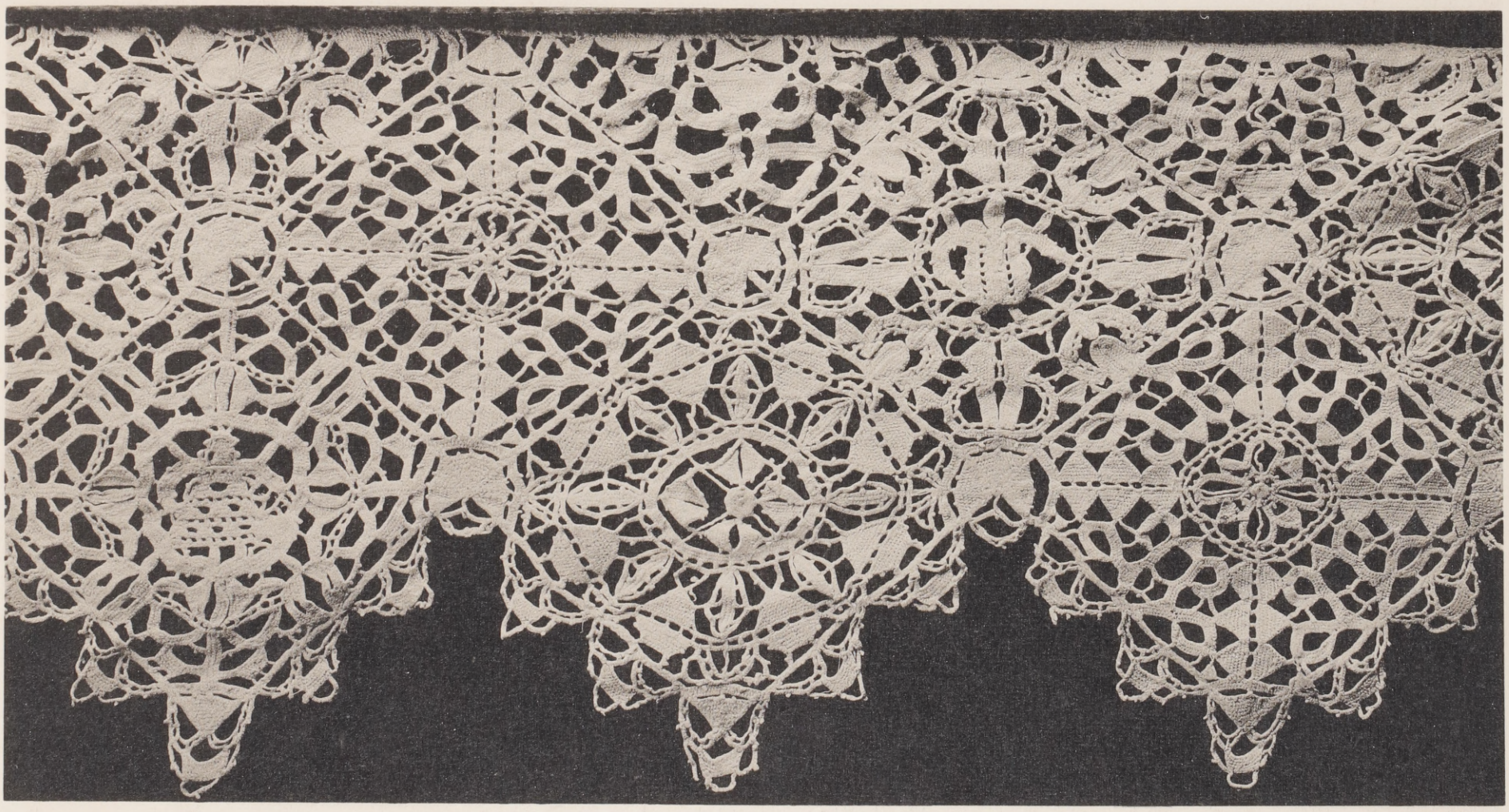
Tovaglia d' altare nella chiesa di Santo Eostachio in Dobrota presso Cattaro. Merletti ad ago e a fusello. Metà di grandezza.

Guarnizione di un cámice in merletti a fusello, in filo più grosso, trovata nel 1904 nel convento dei Domenicani di Sebenico. Due quinti di grandezza.

(Fotografie del Museo austriaco.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.





Oltarni prostirač u crkvi Svetoga Eustahija u Dobroti kod kotora. Šiveni guipure.
Južnodalmatinska čipka na iglu.
(Zbirka gospodje Mirošević, Dubrovnik.)
(Fotografski snimci austrijskog Muzeja.)

Altartuch aus San Eostachio in Dobrota bei Cattaro. Genähte Guipure.
Süddalmatinische Nadelspitze.
(Kollektion Frau von Mirošević, Ragusa.)
(Photographien des Österreichischen Museums.)

Tovaglia d'altare, dalla chiesa di Santo Eostachio in Dobrota presso Cattaro. Guipure ad ago.
Merletto ad ago, dal sud della Dalmazia.
(Collezione della Signora Mirošević, Ragusa.)
(Fotografie del Museo austriaco.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

1 2 3



Razvitak dubrovačkog punta: 1, 2 i 3. Optok narodnih čipaka na vretenca, iz Paga. Naravna veličina. (Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

Entwicklungsgang des Point de Raguse: 1, 2 und 3. Volkstümliche Klöppelansätze aus Pago. Originalgröße. (Kollektion Bruck-Auffenberg.)

Sviluppo del punto di Ragusa: 1, 2 e 3. Pizzi a fusello per costume nazionale da Pago. Grandezza origin. (Coll. di N. Bruck-Auffenb.)



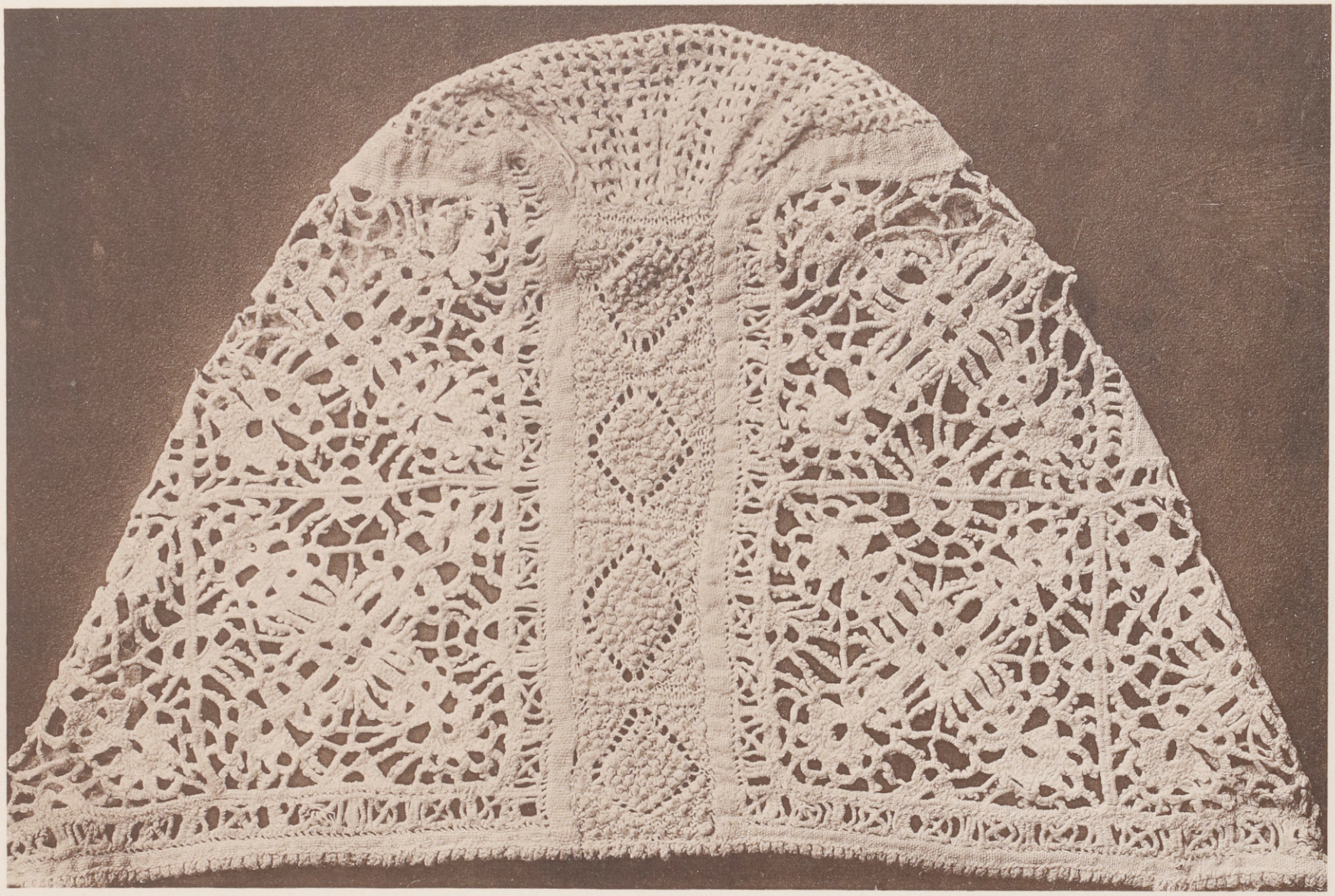
4

4. Fina čipka na vretenca (Point de Raguse). Iz franjevačkog samostana Sv. Lovrinca u Šibeniku. Pronadjena god. 1904.
(Fotografski snimak austrijskog Muzeja. Dvije petine naravne veličine.)

4. Feine Klöppelspitze (Point de Raguse). Aus dem Franziskanerkloster San Lorenzo in Sebenico. Aufgefunden 1904.
(Photographie des Österreichischen Museums. Zwei Fünftel der Originalgröße.)

4. Merletto fino a fusello (punto di Ragusa). Dal convento dei Francescani di San Lorenzo in Sebenico. Trovato nel 1904.
(Fotografia del Museo austriaco. Due quinti di grandezza originale.)

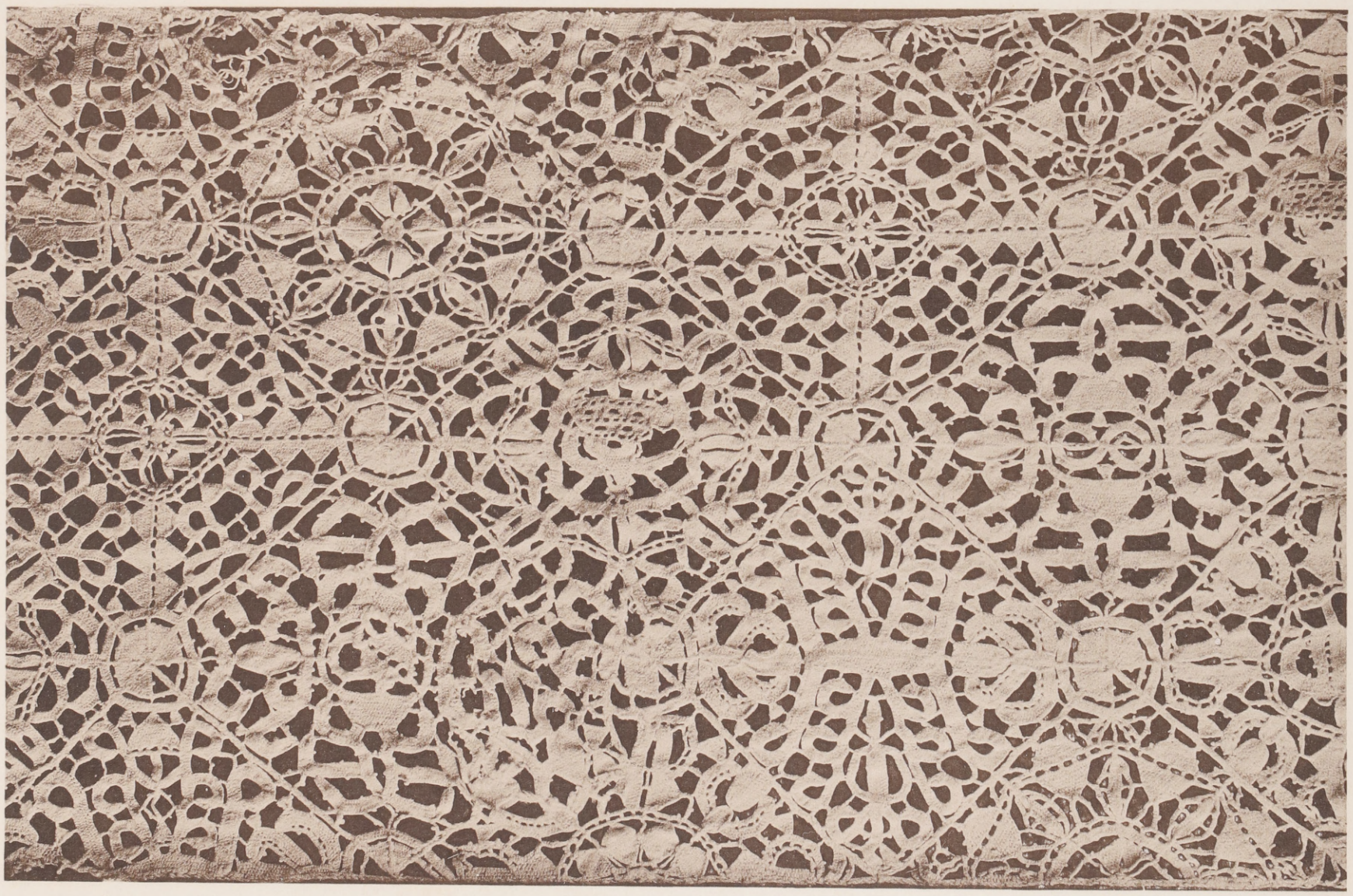
Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



Udovička kapa iz Dobrote kod Kotora.
(Kotarsko Poglavarstvo u Kotoru.)

Witwenhaube aus Dobrota bei Cattaro.
(Bezirkshauptmannschaft Cattaro.)

Cuffia di vedova, da Dobrota presso Cattaro.

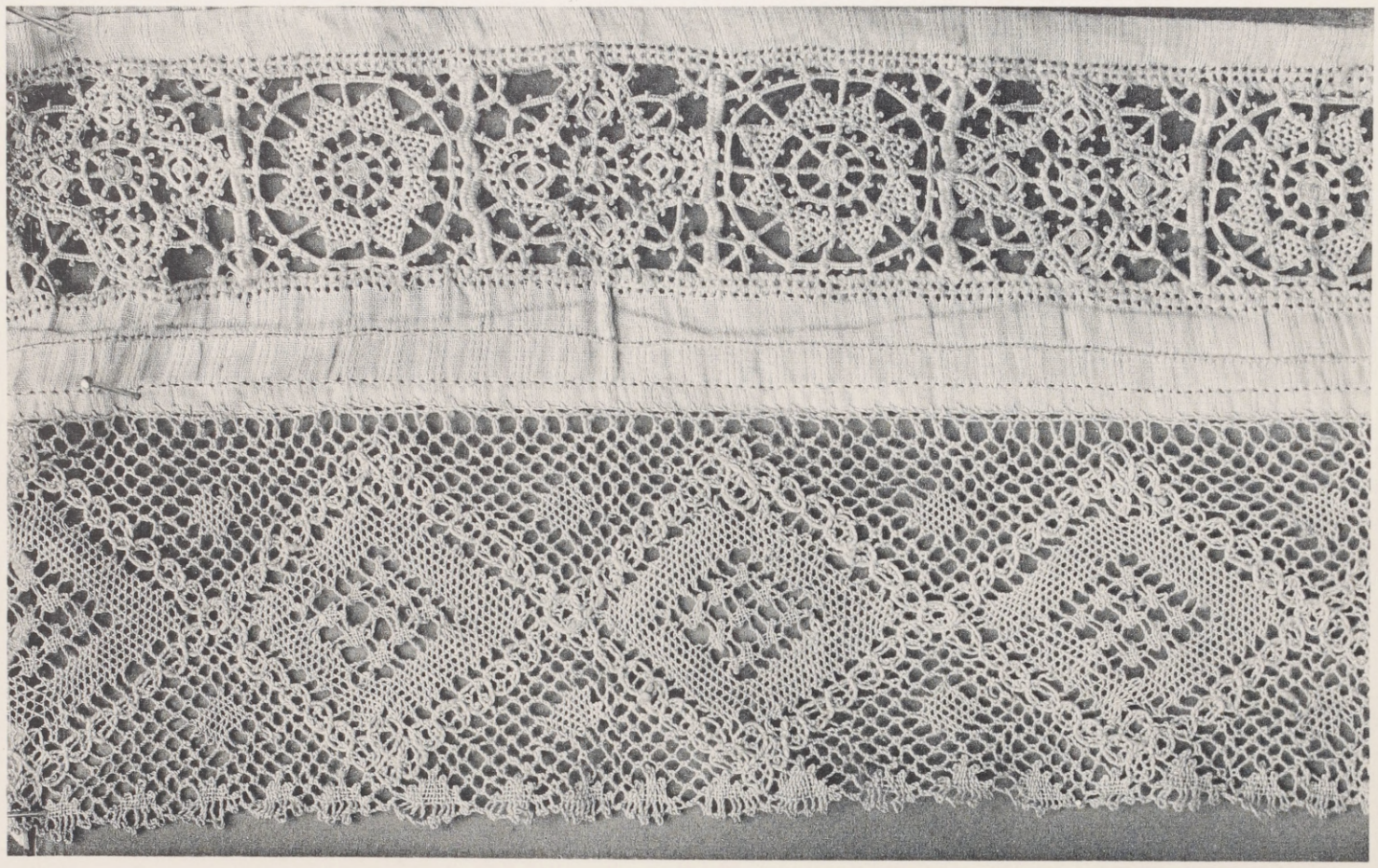


Čipka na iglu, južna Dalmacija.
(Zbirka gospodje Mirošević, Dubrovnik.)

Nadelspitze, Süddalmatien.
(Kollektion Frau von Mirošević, Ragusa.)

Merletto ad ago, Dalmazia meridionale.
(Collezione della signora Mirošević, Ragusa.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



1. Sjevernodalmatinska mahrama od čipaka. Prvi pronalazak u Pagu god. 1904. Mrežica s finim uresom, pletenim na vretenca.
(Zbirka Bruck-Auffenberg.)

2. Mahrama od čipaka, starokonavoška, južna Dalmacija. Šuplji vez s dva lica u bijeloj svili, čipka na vretenca u tehnici guipure.
(Zbirka Jelke Miš, Dubrovnik.)

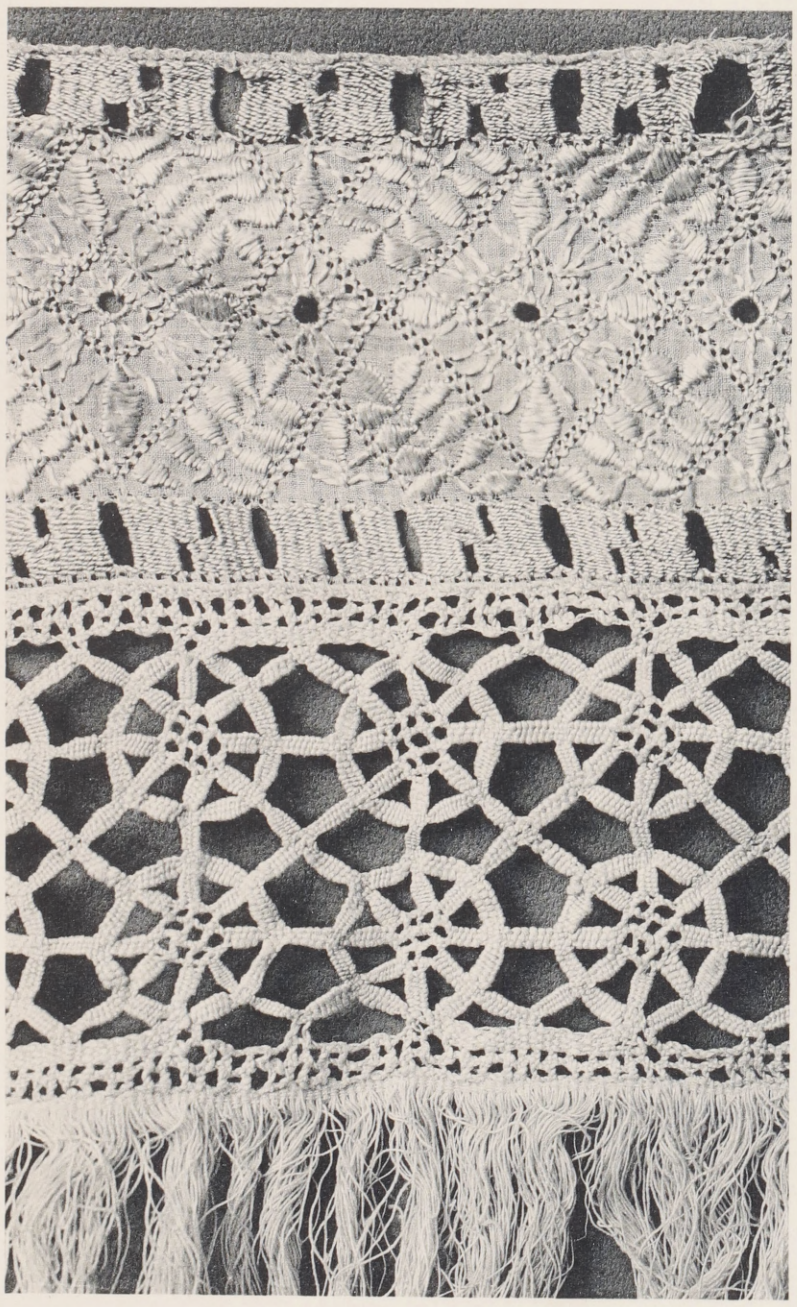
3. Ostatak stare čipke na vretenca iz 16. stoljeća. Prvi pronalasci čipaka god. 1904. u franjevačkom samostanu u Zadru (Dar gvardijanov).
(Zbirka Bruck-Auffenberg.)

1. Fazzoletto da testa in merletto. Il primo trovamento a Pago, del 1904. Reticella con guarnizione in merletto fino a fusello.
(Collezione Bruck-Auffenberg.)

2. Fazzoletto da testa, in merletti, antico canalese, Dalmazia meridionale. Ricamo a traforo a doppia faccia con seta bianca, merletto a fusello, tecnica di guipure.
(Collezione di Jelka Miš, Ragusa.)

3. Avanzo d' antico merletto a fusello del 16. secolo. Primo trovamento del 1904 nel convento dei Francescani di Zara (dono del guardiano).
(Collezione Bruck-Auffenberg.)

I



2



3

1. Norddalmatinisches Spitzenkopftuch. Erster Fund auf Pago 1904. Reticella mit feinem Klöppelansatz.
(Kollektion Bruck-Auffenberg.)

2. Süddalmatinisches Spitzenkopftuch, altcanalesisch. Doppelseitige Durchbruchstickerei mit weißer Seide, Klöppelspitze in Guipuretechnik.
(Kollektion Jelka Miš, Ragusa, derz. Dalm. Hausindustrieverein.)

3. Überrest einer antiken Klöppelspitze, 16. Jahrhundert. Erste Spitzenfunde 1904 im Franziskanerkloster Zara. (Geschenk des Guardians.)
(Kollektion Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



1



2



3

1. Bauernhemd in Reticellaspitze, aufgefunden 1904 durch Erzherzogin Maria Josefa in Pago.
(Photogr. des Österreichischen Museums.)

2. Gestickter Gürtel, Knin-Kistanje. Buntseidener Kettenstich auf farbiger Tuchmosaik. Silberknöpfe.

3. Gestickter Gürtel. Krčiče bei Knin. Tuchstickerei mit Zierstichen in farbiger Seide.
(Kollektion Maria Dračar, Sebenico.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

BIBLIOTEKA ZA UMJETNOST I OBRT
WIEN

1. Seljačka košulja u čipkama na mrežicu, pronadjena god. 1904. od nadvojvotkinje Marije Jozefe u Pagu.
(Fotografski snimak austrijskog Muzeja.)

2. Izvezeni pâs, Knin-Kistanje. Vez na lančiće u šarenoj svili u mozaiku na suknu u raznim bojama. Srebrena puceta.

3. Izvezeni pâs, iz Krčića kod Knina. Vezivo u suknu, iskićeno radnjom u bojadisanoj svili.
(Zbirka Marije Dračar, Šibenik.)

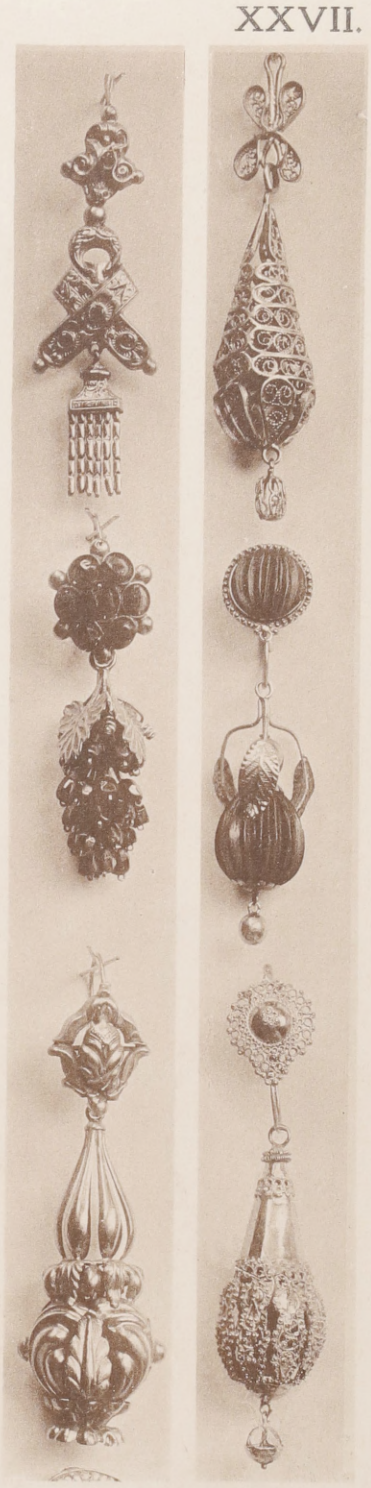
1. Camicia di contadino in merletti a reticella, trovata nel 1904, dall' arciduchessa Maria Josefa a Pago.
(Fotografia del Museo austriaco.)

2. Cintura ricamata da Knin-Kistanje. Punto a catenella di seta variopinta su mosaico in panno in colori e bottoni d' argento.

3. Cintura ricamata da Krčić presso Knin. Ricamo in panno con punti ornamentali in seta a colori.
(Collezione di Maria Dračar, Sebenico.)









Košulja s čipkama jedne seljakinje s Paga.
(Zbirka i fotografski snimak austrijskog Muzeja.)

Deset vrstî naušnica iz različitih krajeva pokrajine.
(Zbirka barunice Rubido-Zichy.)

Pripašnjača od govedje kože s obojima od kositra i šarenim kamenčićima od stakla, modrim, žutim i zelenim, detalj. Vrlika.
(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

Bauernspitzenhemd aus Pago.
(Sammlung und Photographie des Österreichischen Museums.)

Zehn Ohrgehängeformen aus verschiedenen Landesteilen.
(Kollektion Baronin Rubido-Zichy.)

Rindslederner Bauchranzen mit Zinnbeschlägen und farbigen Glassteinen, blau, gelb und grün, Detail. Verlika.
(Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.)

Camicia di contadina con merletti da Pago.
(Raccolta e fotografia del Museo austriaco.)

Dieci specie d' orecchini da diverse parti della Provincia.
(Collezione della baronessa Rubido-Zichy.)

Cintura di cuoio con applicazioni di zinco e pietre di vetro a colori: azzuro, giallo e verde, dettaglio. Vrlika.
(Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.





Košulja seljakinje u najstarijoj zaboravljenoj pâškoj tehnici, iz obitelji Jukića.
(Zbirka Bruck-Auffenberg.)
(Fotografski snimak austrijskog Muzeja.)
Ercegovačko-Dalmatinski vez na mahrami. Raduja u šarenoj svili po slobodnom nacrtu, optok od čipaka na vretenca. Dubrovnik.
(Zbirka Bruck-Auffenberg.)

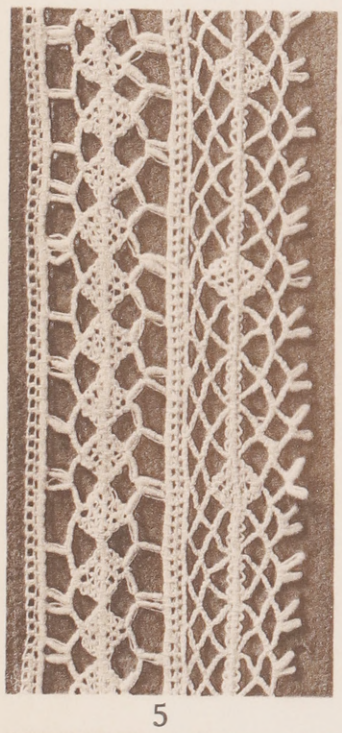
Bauernhemd in der ältesten, vergessenen Technik von Pago, aus dem Hause Jukić.
(Kollektion Bruck-Auffenberg.)
(Photographie des Österreichischen Museums.)
Herzegovesisch-dalmatinische Kopftuchstickerei. Farbige Seidenarbeit in freier Zeichnung, Klöppelspitzenbesatz. Ragusa.
(Kollektion Bruck-Auffenberg.)

Camicia di contadina della più antica tecnica di Pago, ormai caduta in dimenticanza, trovata nella famiglia Jukić. (Collezione Bruck-Auffenberg.)
(Fotografia del Museo austriaco.)
Ricamo dalmato erzegovese per fazzoletto da testa. Lavoro in seta a colori e a disegno libero, orlatura di merletto a fusello. Ragusa.
(Collezione Bruck-Auffenberg.)

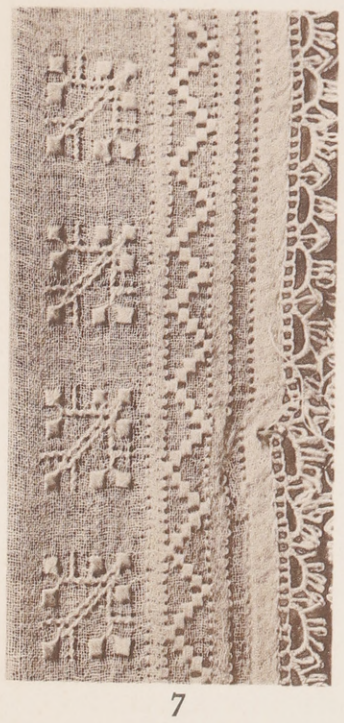
Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

2 1

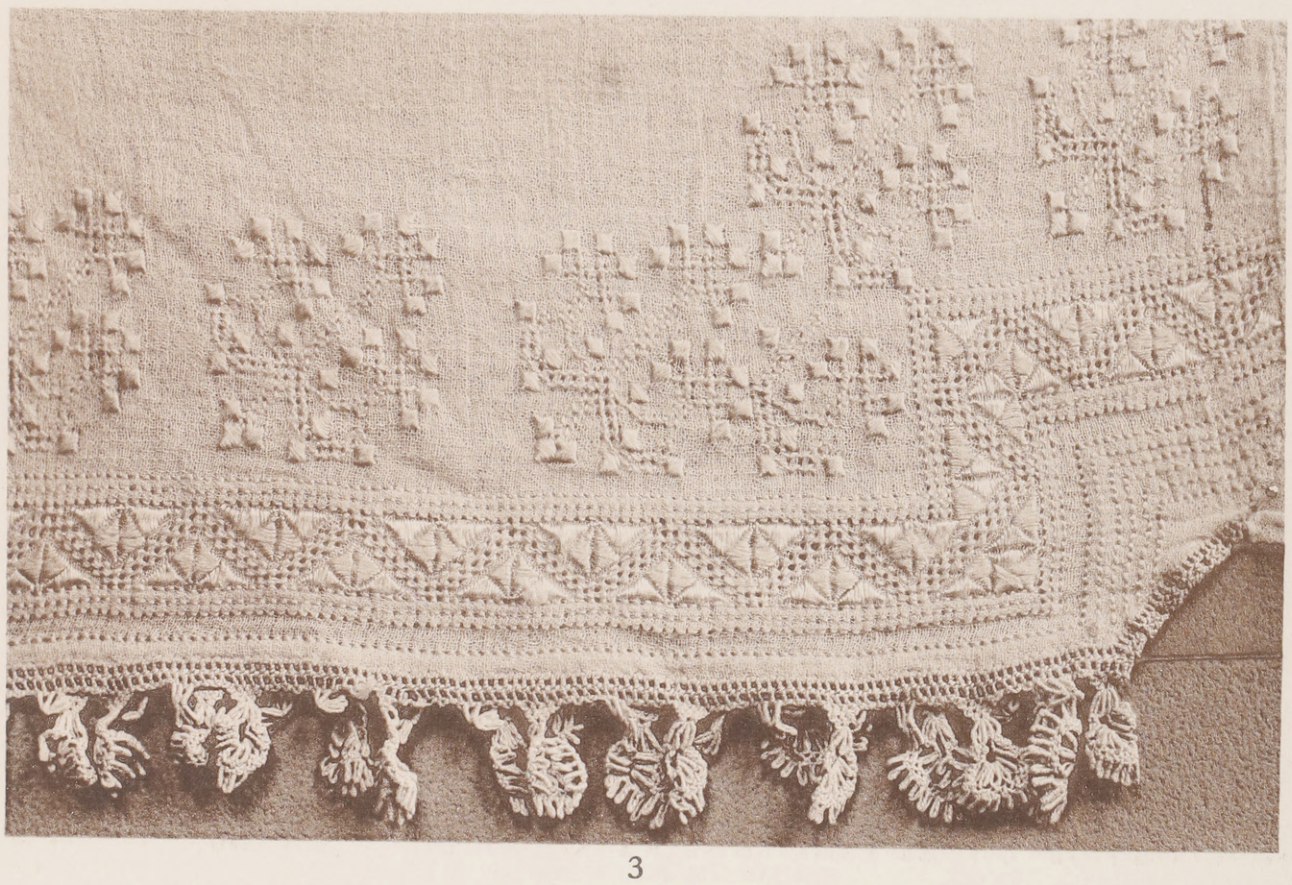




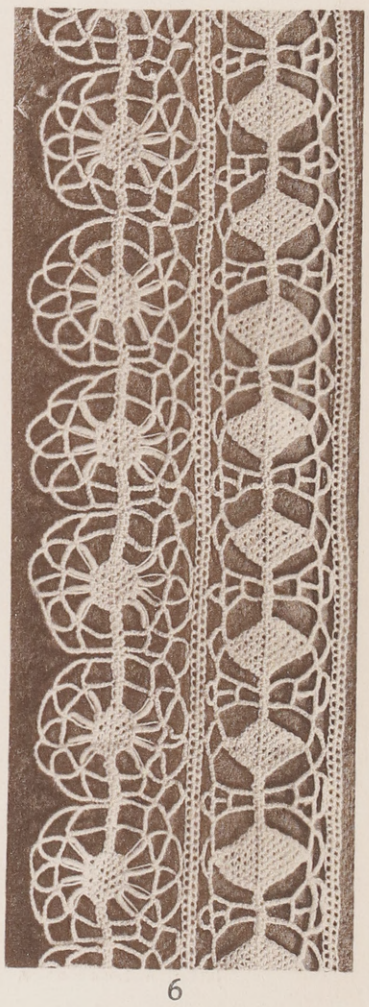
5



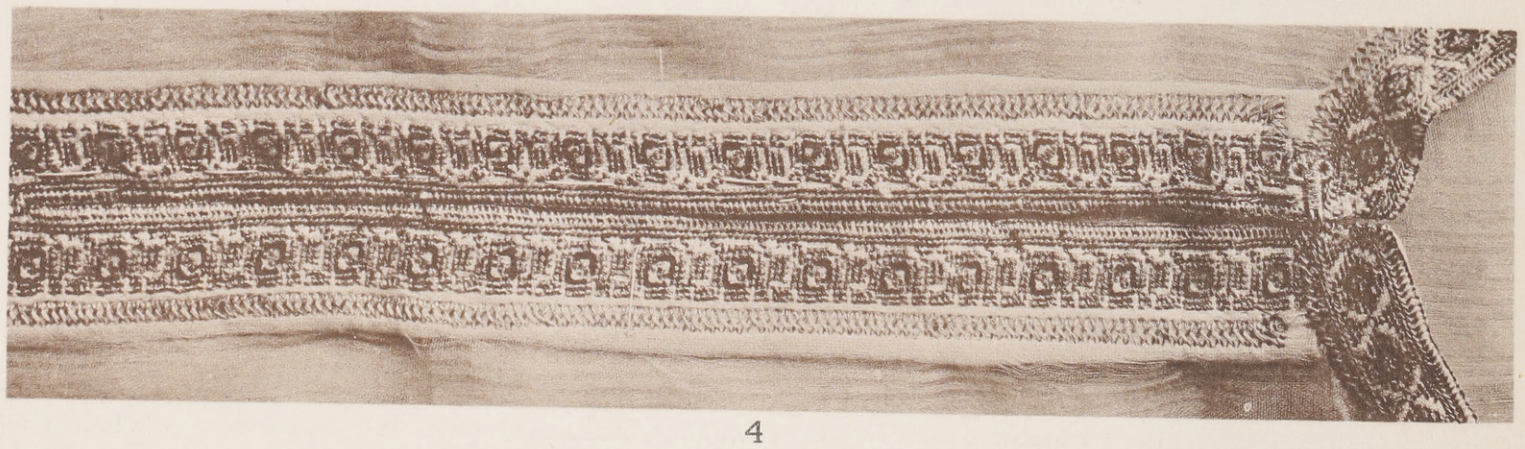
7



3



6



4

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

Bibliothek des Vereines für Volkskunde
WIEN

Južnodalmatinska rubenina i vres za rublje, iz Kotora:

1 i 2. Gaće od koprenasta krepa s vezivom u bijeloj svili i šivenim rubom od čipaka. Šivena čipka za nakit, od bijele svile s kiticama.

(Zbirka Bruck-Auffenberg.)

(Fotografski snimak austrijskog Muzeja.)

3. Gaće, isto tako.

4. Ohvieca, optok na košulji vezen u zlatu i šarenoj svili brojenim nitima.

(Naravna velićina.)

5 i 6. Južnodalmatinske narodne šivene čipke (turski teg).

7. Rukavi košulje, bijelo vezivo u svili s optokom od čipaka na iglu.

(Zbirka Kotarskoga Poglavarstva u Dubrovniku i Kotoru.)

Süddalmatinische Wäsche und Wäschebesätze aus Cattaro:

1 und 2. Beinkleid von weißem Bezstoff (Schleierkrepp) mit weißer Seidenstickerei und genähtem Spitzenrand. Genähte Besatzspitze aus weißer Seide mit Quästchen.

(Kollektion Bruck-Auffenberg.)

(Photographie des Österreichischen Museums.)

3. Beinkleid, ebenso.

4. Ochvieca, Hemdenbesatz in Gold und bunter Seide gestickt, nach gezählten Fäden.

(Originalgröße.)

5 und 6. Süddalmatinisch volkstümliche Nähspitzen (turski teg).

7. Hemdärmel, weiße Seidenstickerei mit Nadelspitzenkante.

(Kollektion Bezirkshauptmannschaft Cattaro und Ragusa.)

Biancheria dal sud della Dalmazia e guarnizione per biancheria da Cattaro:

1 e 2. Mutande di crepp con ricami in seta bianca e orlatura di merletto cucito. Merletto ad ago per guarnizione, in seta bianca con nappine.

(Collezione Bruck-Auffenberg.)

(Fotografia del Museo austriaco.)

3. Mutande, idem.

4. Ohvieca, guarnizione da camicia, ricamo in oro e seta a colori, su fili contati.

(Grandezza naturale.)

5 e 6. Merletti nazionali ad ago (punto turco), Dalmazia meridionale.

7. Maniche di camicia, ricamo bianco in seta con guarnizione di merletti ad ago.

(Collezione del Capitanato distrettuale di Ragusa e di quello di Cattaro.)



1

1. Košulja iz Primoštena u čipkama na mrežicu, čipka na vretenca i kukicu s is vezenimn abranim ovratnikom. Pronadjena god. 1906. Primitivan praoblik mrežice (rasplita).

(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

2. Čipde ok aloja s Hvara, vezene na kukicu.

(Zbirka dalmatinskoga Društva.)

Jedanaest puceta u filigrani, srebru, zlatu i emalju.

(Zbirka barunice Rubido-Zichy.)

1. Camicia da Capocesta in merletti a reticella, merletto a fusello e a uncinetto con collare a crespe ricamato. Trovata l'auno 1906. Forma originaria di reticella.

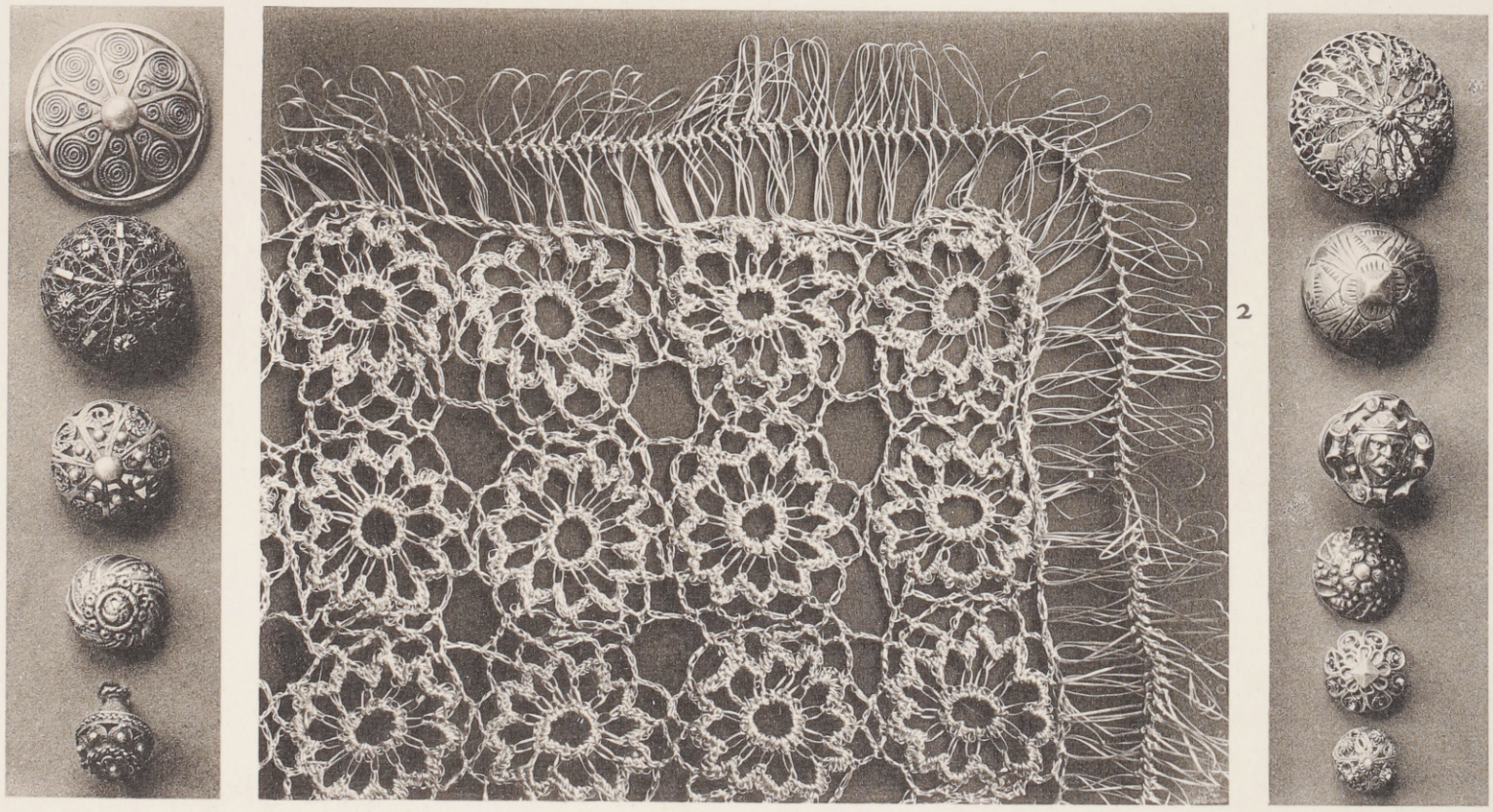
(Collezione Bruck-Auffenberg.)

2. Merletti di aloè da Lesina, eseguiti a uncinetto.

(Collezione della Società dalmata ea.)

Undici bottoni in filigrana, argento, oro e smalto.

(Collezione della baronessa Rubido-Zichy.)



2

1. Hemd aus Capocesta in Reticella, Klöppel- und Häkelspitze mit gestickten Faltenkrausen. Aufgefunden 1906. Primitive Urform der Reticella.

(Kollektion Bruck-Auffenberg.)

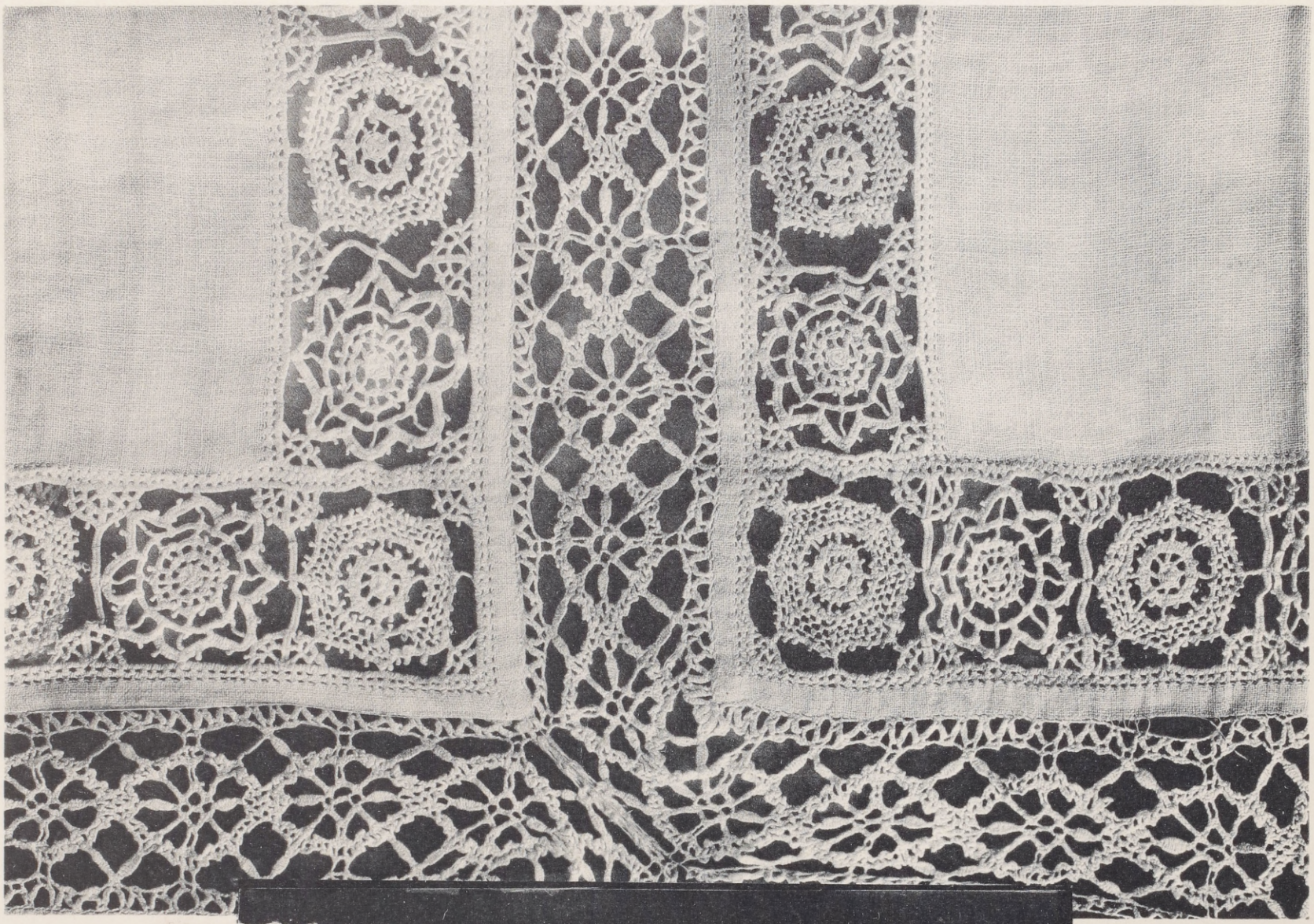
2. Aloespitzen aus Lesina, gehäkelt.

(Kollektion des Dalmatiner Vereines.)

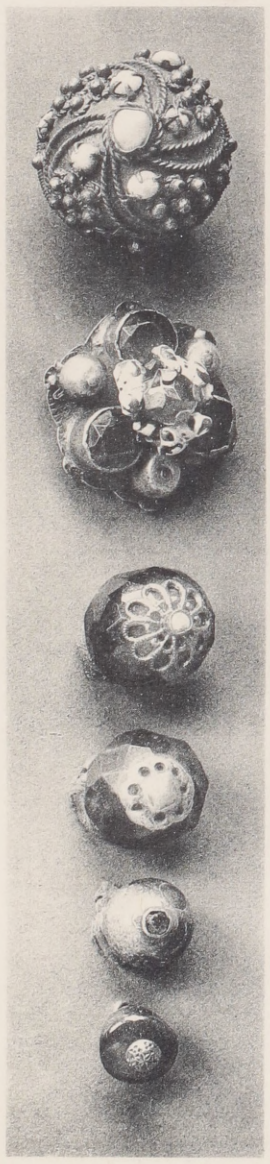
Elf Knöpfe in Filigran, Silber, Gold und Email.

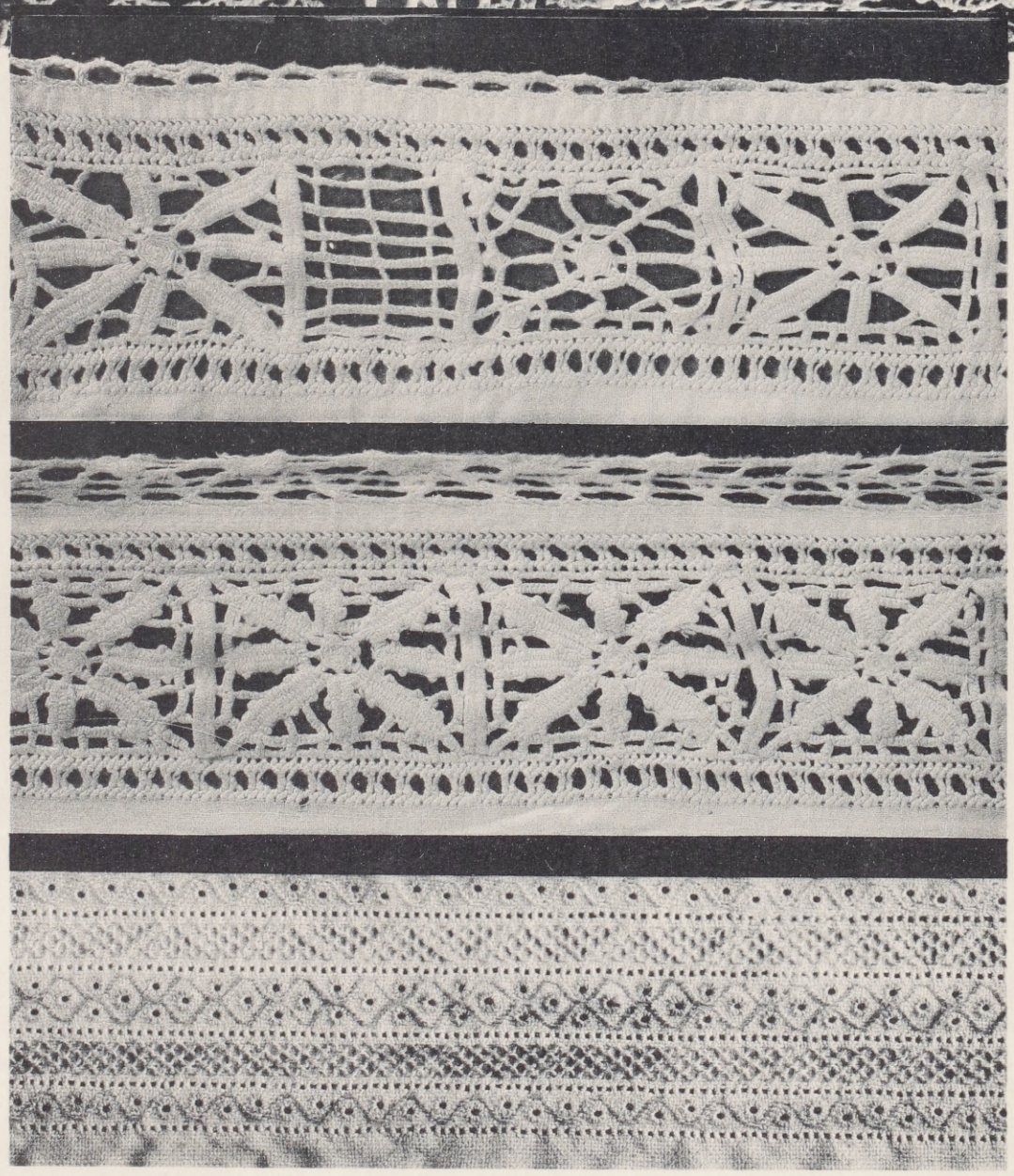
(Kollektion Baronin Rubido-Zichy.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



1

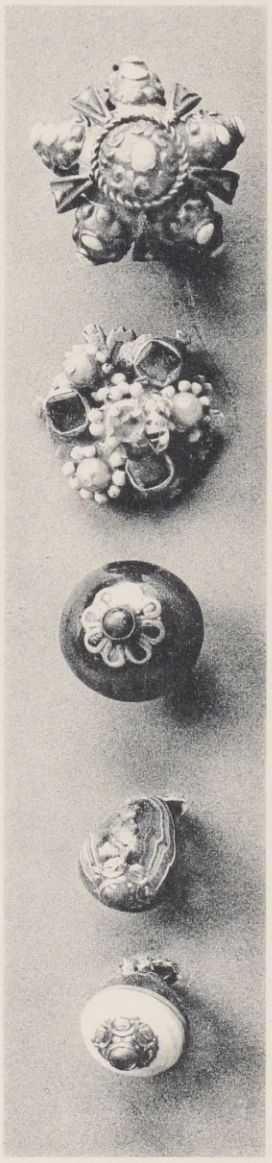




2

3

4



Alte häusliche Spitzenkunst:
1. Wiegenkissen in Reticella und Klöppelspitze, Frau Ljubica Visić in Zara, Handarbeit ihrer Mutter.

2 und 3. Details der Reticella-Urformen, von Capocesta (Primoštjen).
4. Männerhemdkragen in feiner Weißstickerei, Knin.
(Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.)

Elf Schmuckknöpfe, süddalmatinisch, in Gold, Silber, Email, Juwelen und Halbedelsteinen.
(Kollektion Baronin Rubido-Zichy.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

WIEN

Starinska domaća čipkarska umjetnost:

1. Jastučac za kolijevku s mrežicom i čipkom na vretenca gospodje Ljubice Visić u Zadru, ručna raduja njene majke.

2 i 3. Detalji praoblika mrežice iz Primoštena.

4. Ovratnici muške košulje u finom bijelom vezivu, Knin.

(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

Jedanaest vresnih puceta iz južne Dalmacije, od zlata, srebra, emalja, dragulja i poludragulja.

(Zbirka barunice Rubido Zichy.)

Antica arte domestica di merletti:

1. Cuscinetto da cuna in reticella e merletto a fusello, della signora Visić di Zara, lavoro a mano della madre di questa.

2 e 3. Dettaglio di reticella originaria di Capocesta.

4. Collari di camicia da uomo in fino ricamo in bianco, da Knin.

(Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)

Undici bottoni ornamentali della Dalmazia meridionale, d' oro, d' argento, di smalto, di pietre preziose e false.

(Collezione della baronessa Rubido-Zichy.)







3

1. Witwenhaube aus Dobrota bei Cattaro. Nadelguipure, Strick- und Häkelspitze. (Durch die Bezirkshauptmannschaft Cattaro.)

2. Hemdärmel aus Muć. Weißstickerei. (Durch Bezirkshauptmann von Pichler, Spalato.) (Nach einer Photographie des Österr. Museums.)

3. Lederner Bauchranzen mit Zinnbeschlag und farbigen Glassteinen. Verlika. Gestrickter Pantoffel. Verlika. (Kollektion Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

Bibliothek des Vereines für Volkskunde
WIEN

1. Udovićka kapa iz Dobrote kod Kotora. Guipure na iglu i čipka pletena i radjena na kukicu.
(Sabrano od Kotarskog Poglavarstva u Kotoru.)

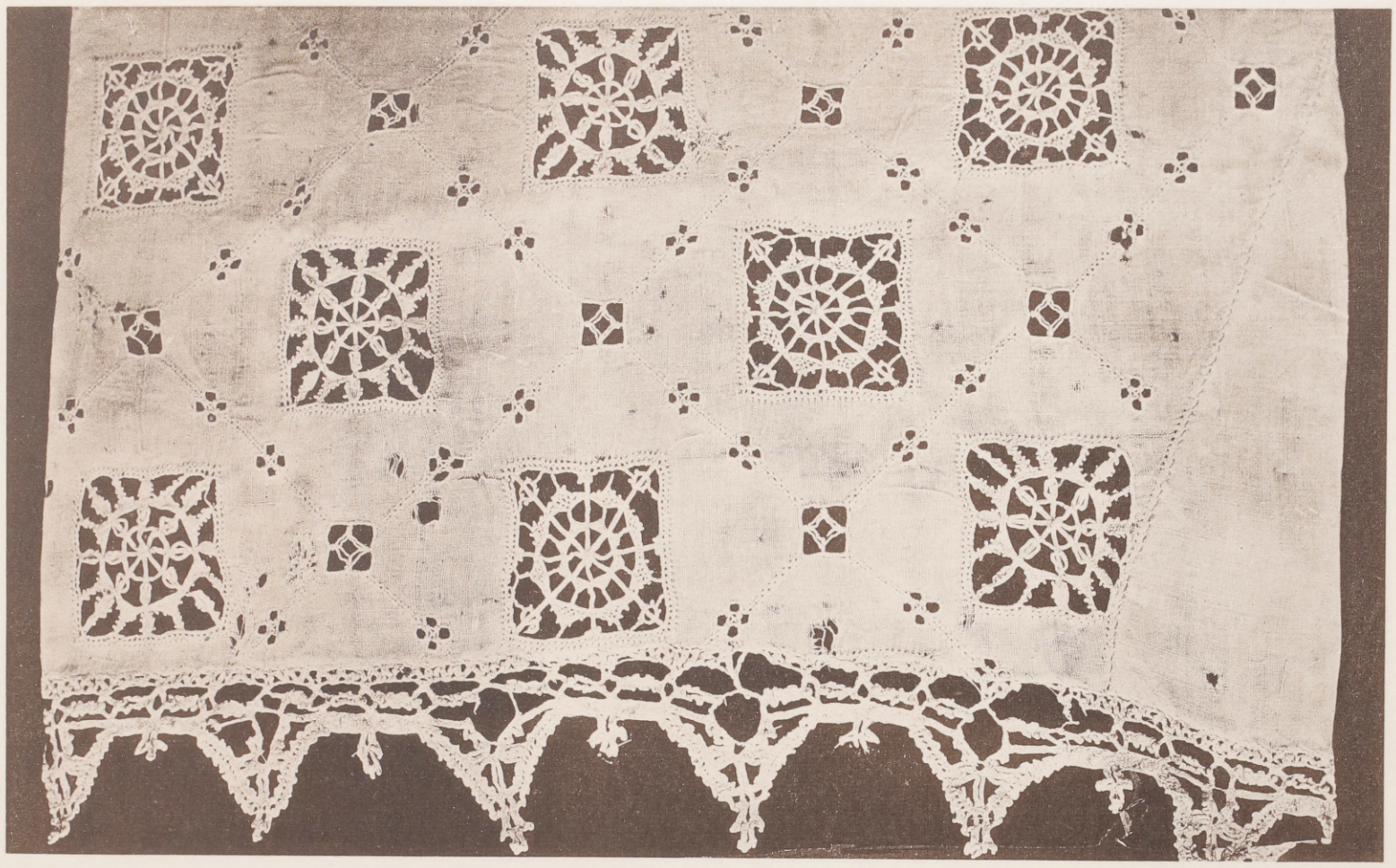
2. Rukavi košulje iz Muća. Bijelo vezivo.
(Sabrano od kotarskog poglavara pl. Pichlera, Spljet.)
(Po jednoj fotografiji austrijskog muzeja.)

3. Pripašnjača od kože s kositrenim obojima i šarenim kamenjem od stakla. Vrlika. Opletem terluk. Vrlika.
(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

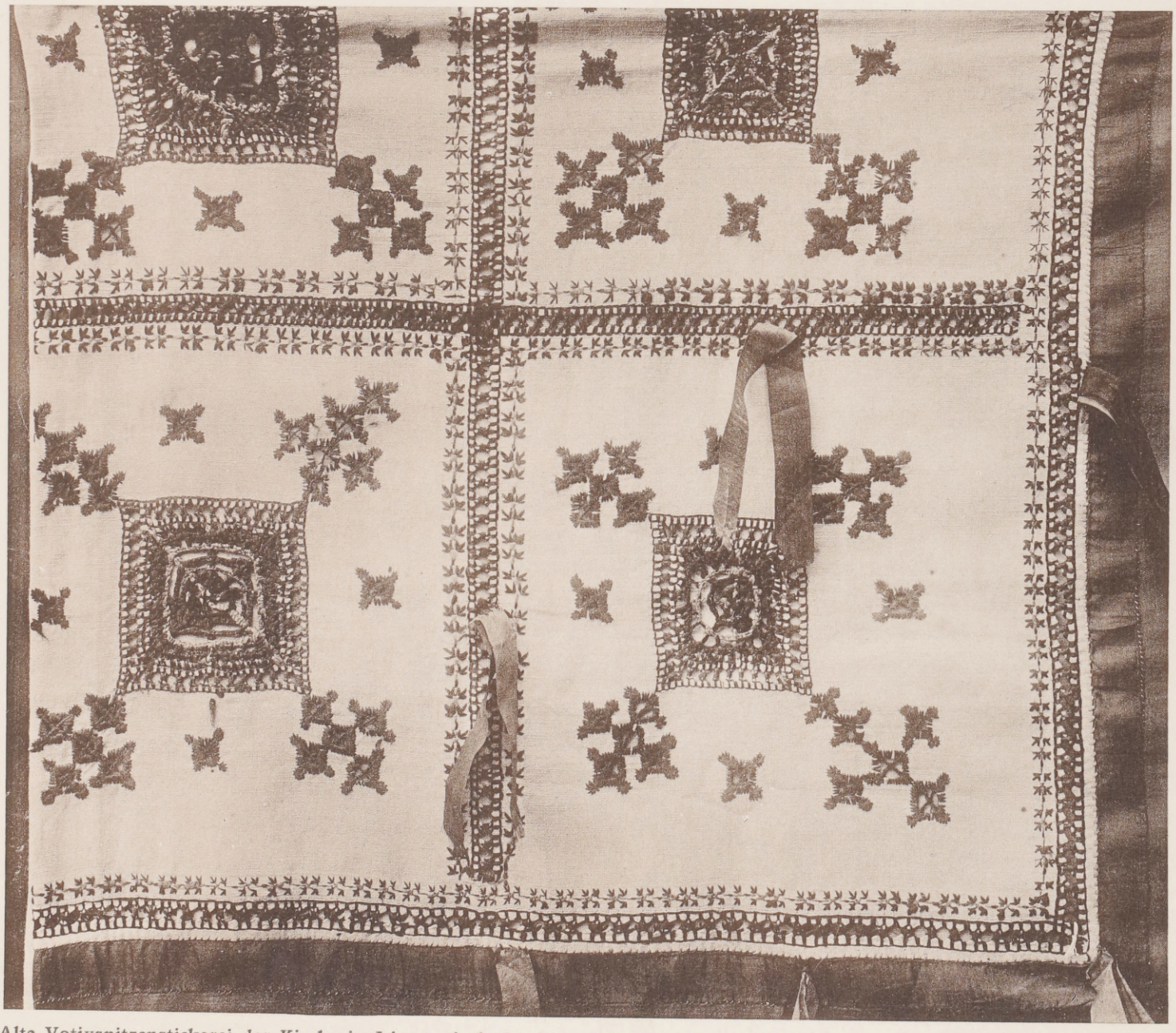
1. Cuffica di vedova da Dobrota presso Cattaro. Guipure ad ago e lavoro a maglia e a uncinetto.
(Raccolta del Capitanato distrettuale di Cattaro.)

2. Maniche di camicia da Muć. Ricamo in bianco.
(Raccolto dal capitano distrettuale de Pichler, Spalato.)
(Dietro una fotografia del Museo austriaco.)

3. Cintura di cuoio con applicazioni di zinco e pietre di vetro a colori. Vrlika. Sopracalza (terluk) lavorata a maglia. Vrlika.
(Collezione Bruck-Auffenberg.)



Alte Votivspitzenstickerei der Kirche in Lissa. Aufgefunden von der Fachlehrerin Fräulein Marie Juch in Spalato. Punto tagliato und Reticella.



Altes Kopftuch aus Obbrovazzo. Die gleiche Technik in farbiger Seide ausgeführt.
(Kollektion des Dalmatinischen Hausindustrievereines.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

WIEN

Starinsko zavjetuo vezivo u čipkama viske crkve. Pronadjeno odstručne učiteljice gospodjice Marije Juch u Spljetu. Punto tagliato i mrežica.

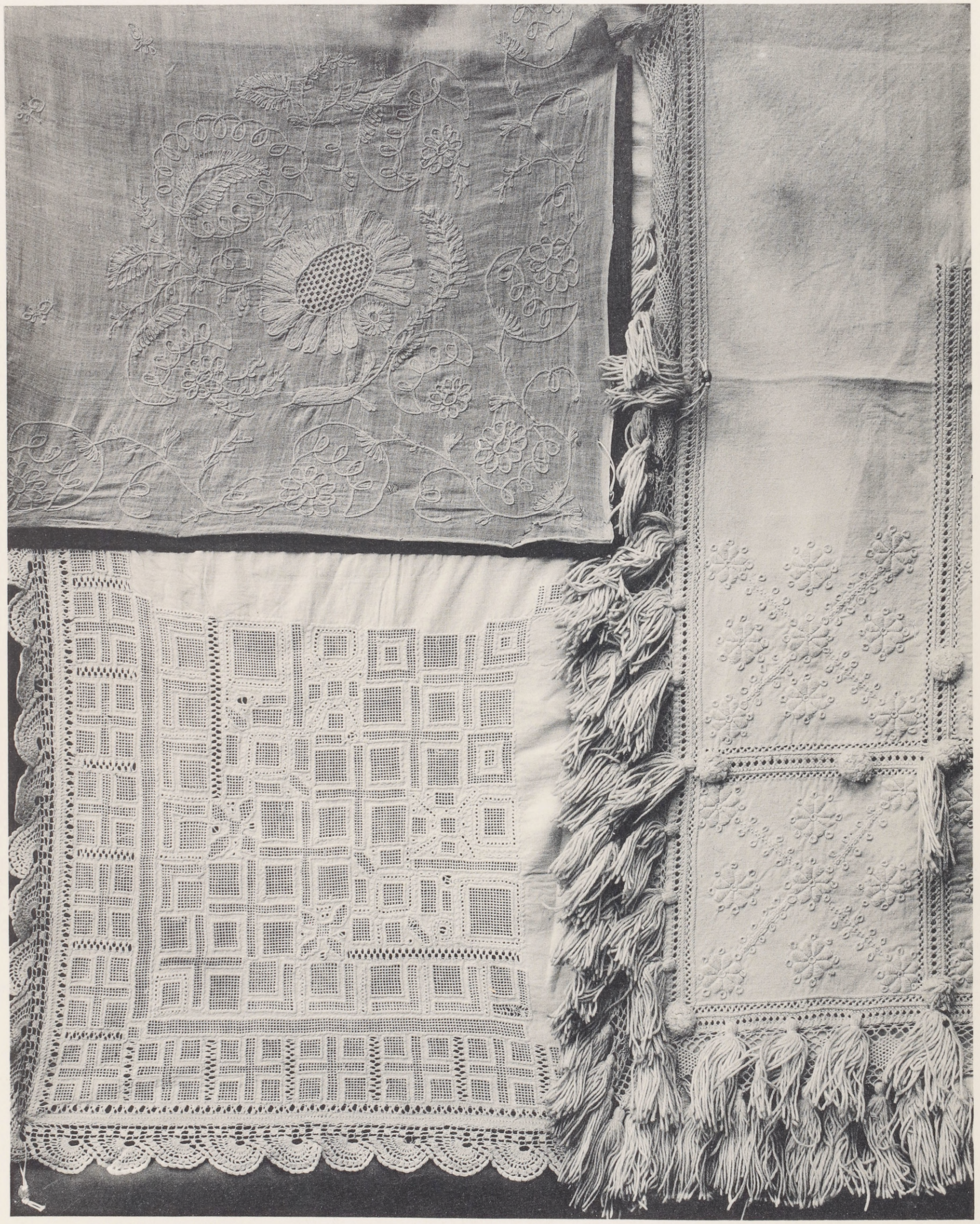
Starinska mahrama iz Obrovca. Jednaka tehnika iz vedena u bojadisanoj svili.

(Zbirka Društva za dalmatinski kućni obrt.)

Antico ricamo votivo in merletti, della chiesa di Lissa. Trovato dalla maestra della scuola industriale, la signorina Maria Juch da Spalato. Punto tagliato e reticella.

Antico fazzoletto da Obrovac. Tecnica come sopra, eseguita in seta a colori.

(Collezione della Società dalmata per industria domestica.)

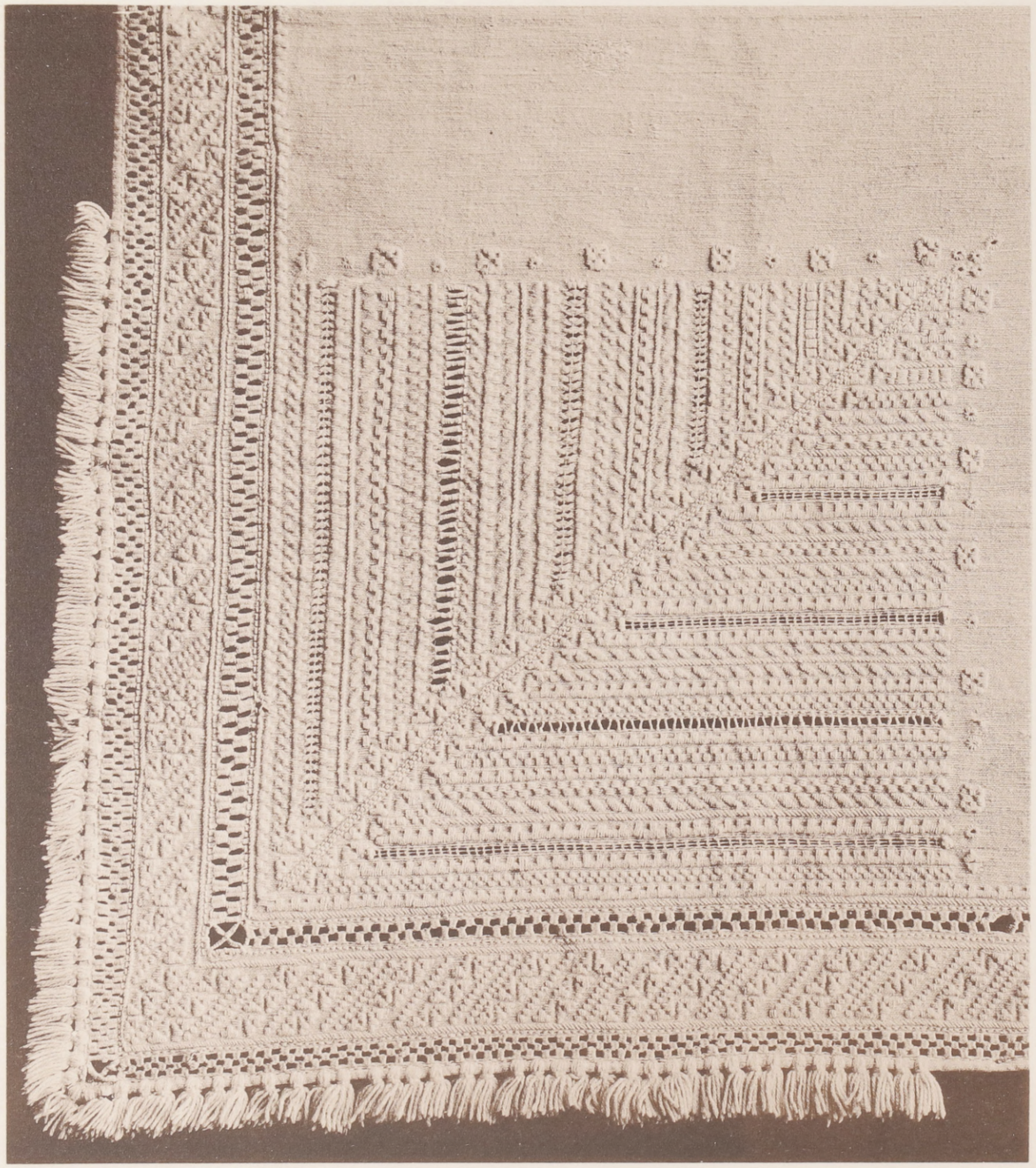


Tri bijele mahrame:
(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)
1. Koprena zaglavu s vezivom na lančiće, iz spljetske zagore.
2. Mahrama s Muća, bijelo šuplje vezivo s optokom na kukicu.
3. Mahrama iz Prevlake kod Zadra, bijelo vezivo u pamučnoj predji s kiticama i cipkom na vretenca.

Drei weiße Kopftücher:
(Kollektion Bruck-Auffenberg.)
1. Kopfschleier mit Kettenstichstickerei. Hinterland von Spalato.
2. Kopftuch aus Muć, durchbrochene Weißstickerei mit Häkelbesatz.
3. Kopftuch aus Brevilaqua bei Zara, weiße Baumwollstickerei mit Quasten und Klöppelspitze.

Tre fazzoletti bianchi:
(Collezione Bruck-Auffenberg.)
1. Velo da testa con ricamo a catenella, del distretto continentale di Spalato.
2. Fazzoletto da Muć, ricamo in bianco a traforo con guarnizione a uncinetto.
3. Fazzoletto da testa, da Brevilacqua presso Zara, ricamo in bianco di cotone con nappine e merletto a fusello.

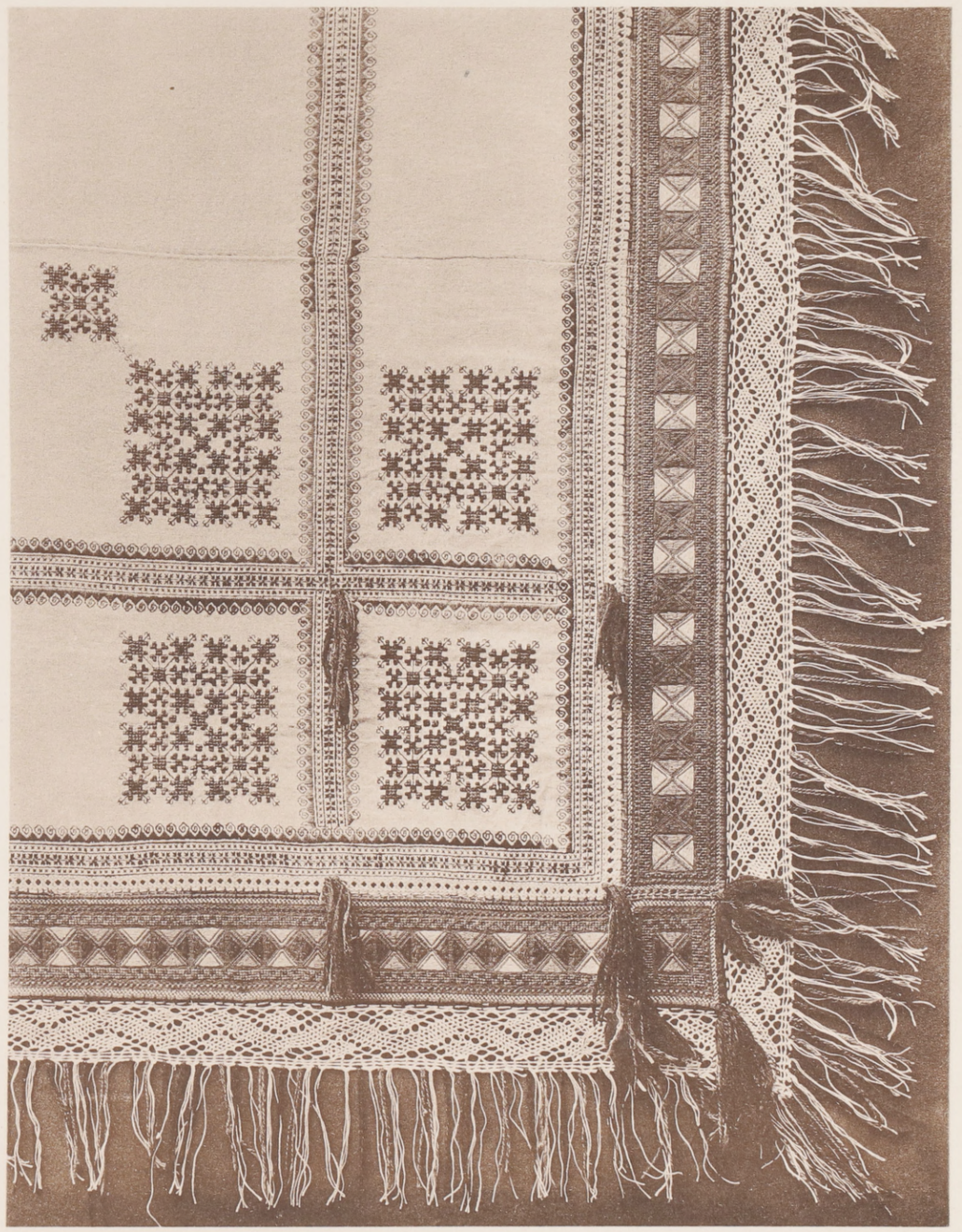
Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



Mahrama s Muća, bijeli vez u tehnici starinskog načina.
(Zbirka kotarskog Poglavarstva u Spljetu.)
(Fotografski snimak austrijskog Muzeja.)

Kopftuch aus Muć, Weißstickerei in Techniken der Antike.
(Kollektion Bezirkshauptmannschaft Spalato.)
(Photographien des Österreichischen Museums.)

Fazzoletto da testa, da Muć, ricamo in blanco, in tecnica antica.
(Collezione del Capitanato distrettuale di Spalato.)
(Fotografie del Museo austriaco.)



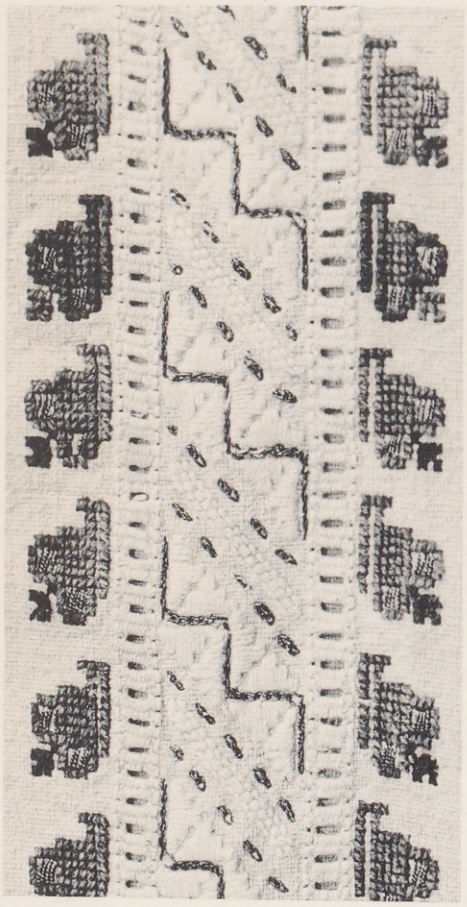
Mahrama iz Nina kod Zadra. Vezivo u šarenoj, bijeloj i crvenoj platni s optokom od čipaka na vretenca.
(Zbirka vojnoga župnika P. Lukašeka.)

Kopftuch aus Nona bei Zara. Buntstickerei in Seide auf weißer und roter Leinwand mit Klöppelbesatz.
(Kollektion Feldkurat P. Lukašek.)

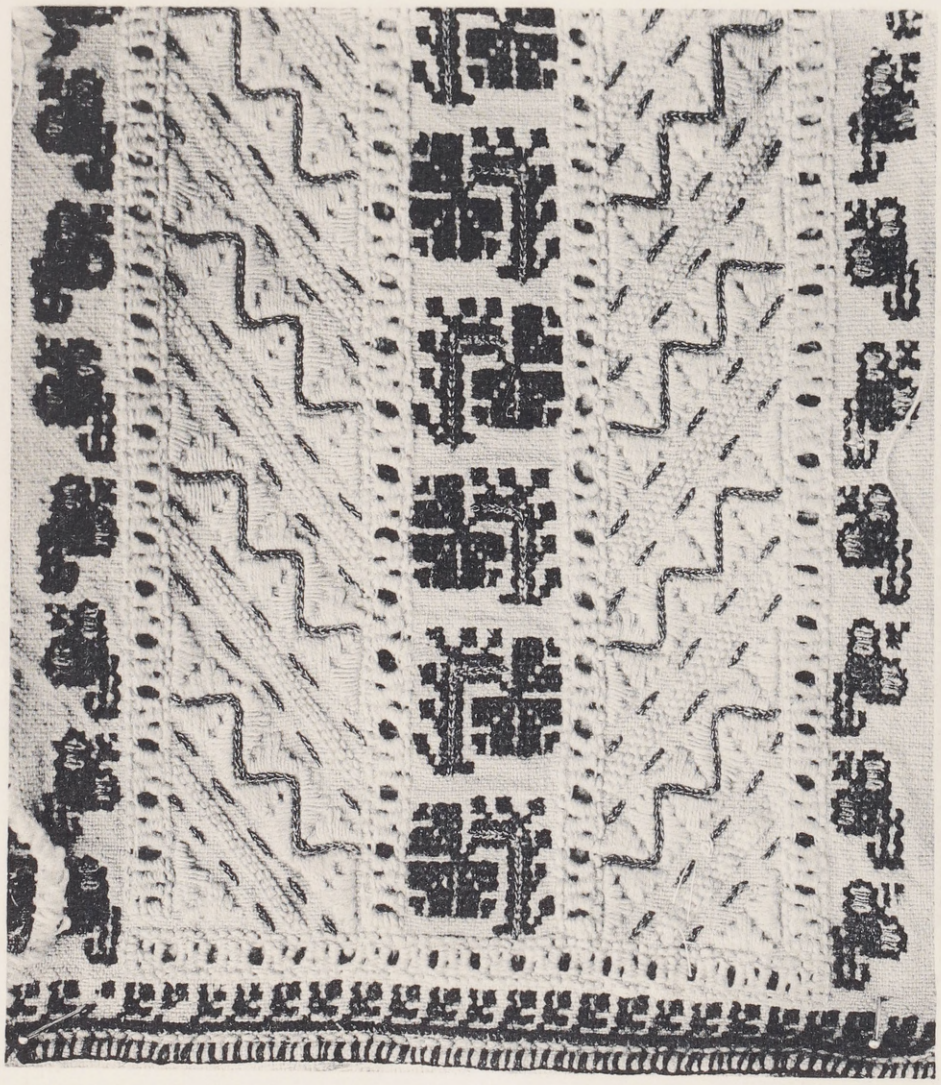
Fazzoletto da testa, da Nona presso Zara. Ricamo in seta a colori su fondo di tela bianca e rossa con guarnizione di pizzi a fusello.
(Collezione del curato militare P. Lukašek.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

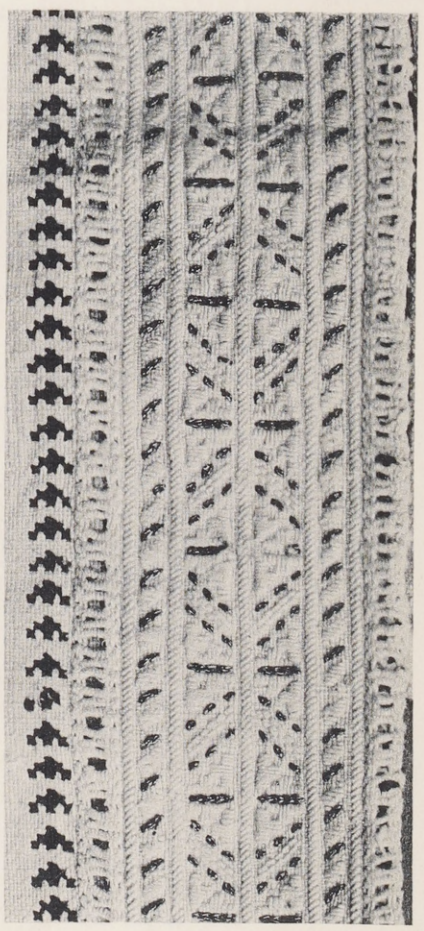




Košulja s Muća. Bijelo vezivo sa zlatmin nitima i na križiće, u tamno bojadisanoj vuni.
(Zbirka kotarskoga Poglavarstva u Spljetu.)
(Fotografija austrijskog Muzeja)
Detalj veziva mućke košulje, jednake tehnike.
(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

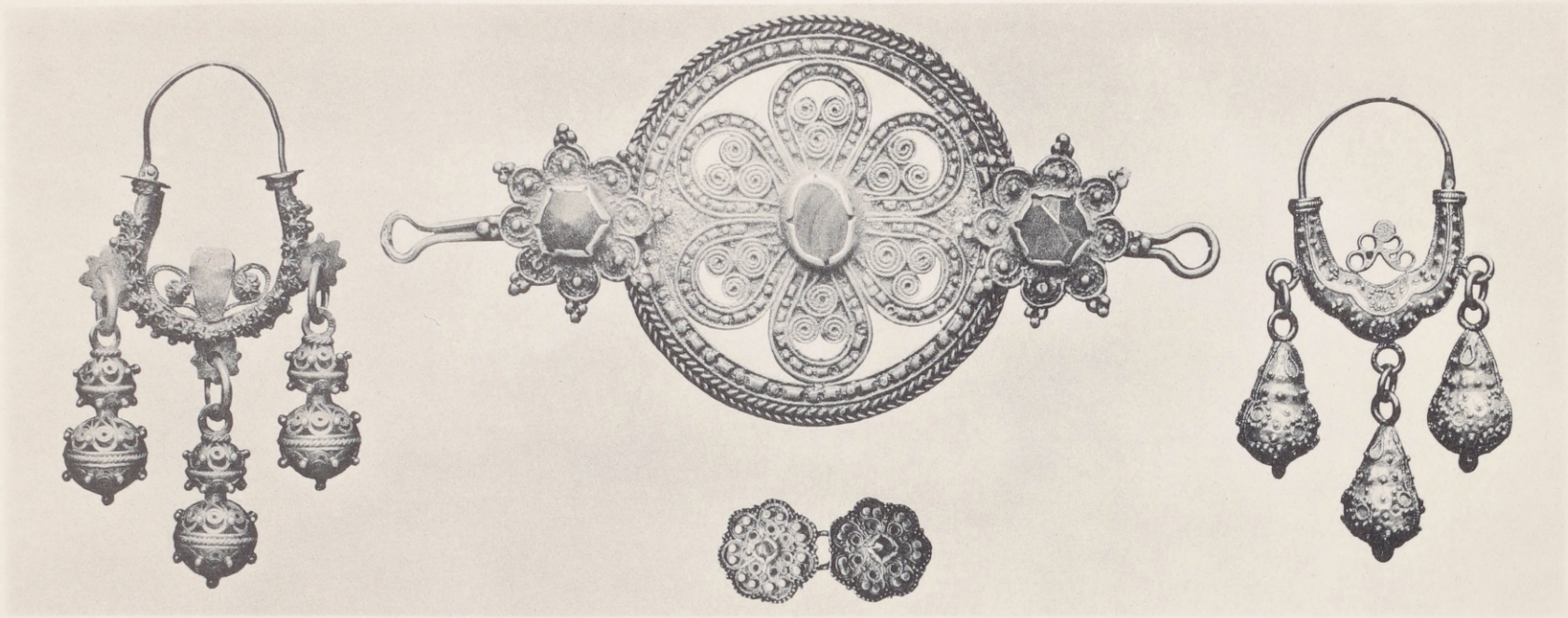


Hemd aus Muć. Weiß- und Goldstickerei mit Kreuzstichen in dunkelfarbiger Schafwolle.
(Kollektion Bezirkshauptmannschaft Spalato.)
(Photographie des Österreichischen Museums.)
Stickereidetails von Mućer Hemden gleicher Technik.
(Kollektion Bruck-Auffenberg.)



Camicia da Muć. Ricamo in bianco con filo d' oro e punto a crocettine, in lana di colore oscuro.
(Collezione del Capitanato distrettuale di Spalato.)
(Fotografia del Museo austriaco.)
Dettaglio del ricamo della camicia da Muć, della stessa tecnica.
(Collezione Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.





36.760

Zur Verlikaner Tracht:

Schmuck, Drei Viertel der Größe, vergoldetes Silber.

Gürtelschließe mit Topasen und Karneol. Halsknöpfe, vergoldet mit Silberfacetten und lichten Rubinen. Zwei Ohrringe.

Frauengürtel (kanica) in Teppichwebearbeit, mit Muscheln, Ketten und diversen Knöpfen gestickt.

Verlikaner Hemdentyp. Kreuzstich und Durchbrüche aus rotem Garn.
(Kollektion Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

WIEN

K vrličkoj nošnji:

Nakit od tri četvrtine veličine, pozlaćeno srebro.

Pripašaj s topacima i karniolima. Puceta za vrat, pozlaćena sa srebrenim jabučicama i svijetlim rubinima. Dvije naušnice.

Ženski pâs (kanica) u Tkanini od čilima, iskićen školjkama, lančićima i raznim pucetima.

Tip vrličke košulje Vez na križiće i šuplji vez u crvenoj predji.

(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

Costume nazionale di Vrlika:

Ornamento, tre quarti di grandezza originale, argento dorato.

Fibbia da cintura con topazi e corniole. Bottoni da collo dorati con faccette d' argento e rubini chiari. Due orecchini.

Fascia da donna (Kanica) in tessuto da tappeto, guarnito di conchiglie, piccole catenelle e vari bottoni.

Tipo di camicia da Vrlika. Ricamo a crocellina e ricamo a traforo in filo rosso.

(Collezione Bruck-Auffenberg.)





1. Košulja iz Preka na otoku Ugljanu kod Zadra.
2. Košulja s otoka Pazmana kod Zadra.
(Zbirka vojnoga Župnika P. Lukašeka, Zadar)
(Fotografski snimci aostrijskog Muzeja.)

1. Hemd aus Preko auf der Insel Ugljan bei Zara.
2. Hemd aus Pazman, Insel bei Zara.
(Kollektion Feldkurat P. Lukašek, Zara.)
(Photographien des Österreich. Museums.)

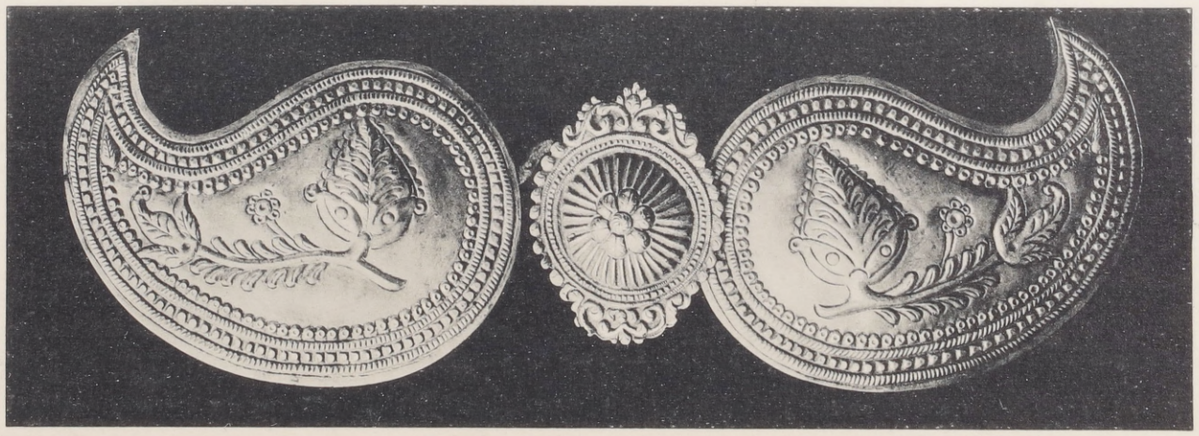
1. Camicia da Preko sull' isola d' Ugljan presso Zara.
2. Camicia dall' isola Pasman presso Zara.
(Collez. del curato militare P. Lukašek, Zara.)
(Fotografie del Museo austriaco.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



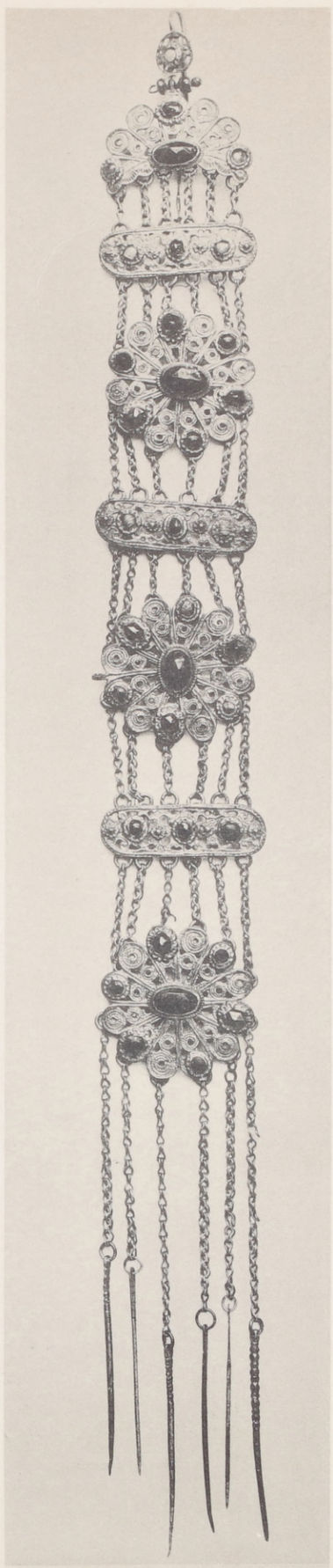
Hemdstickerei aus Knin, in schwärzlich dunkler, verschiedenfarbiger Schafwolle auf Leinen mit gezählten Fäden, Webestich, moderne Anwendung auf eine Bluse aus Knin.





Mit silbernen Kettenknöpfen (Geschenk der Frau Mathilde Granich in Spalato). Aus Sinj. (Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.)

Haarzierat, halbe Größe, aus Silberketten mit vergoldeten Zierplatten, Filigran mit farbigen Steinen, Stani bei Zara. (Museum für österr. Volkskunde. Kollektion Prof. M. Haberlandt. Photographie des Österreich. Museums.)



Silbernes Brotmesser der Hausfrau, zur alten Bürgertracht der Sette Castella. Ebenso. Gürtelschließe aus Silber mit Vergoldungen. (Bezirkshauptmannschaft Ragusa.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

Bibliothek des Vereines für Volkskunde WIEN

Vezivo na konšulji iz Knina u crnkastoj naravnoj vuni i raznim bojama takodjer u vuni. na platnu brojenim nitima, tkanina moderne primjene na bluzi. Sa srebrenim pucetima na lancu (dar gospodje Matilde Granić u Spljetu) iz Sinja.

(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

Srebremi nož domaćice za kruh, k staroj varoškoj nošnji iz kaštela.

Nakit za kosu polovica veličine, od srebrenih lančića s pozlaćenim uresnim pločicama, s filigranom i šarim kamenjem, iz Stanâ poviše Zadra.

(Muzej za austrijske narodnobičaje.)
(Zbirka prof. M. Haberlandta.)
(Fotografia austrijskog Muzeja.)

Kopča za pâs, od srebra s pozlatama.
(Kotarsko Poglavarstvo u Dubrovniku.)

Ricamo su camicia da Knin in lana nera naturale e a varicolori pure di lana, su tela con fili contati, punto tessuto ridotto ad uso moderno su una blusa. Con bottoni d' argento su catenella. (Dono della signora Matilde Granić di Spalato) da Sinji.

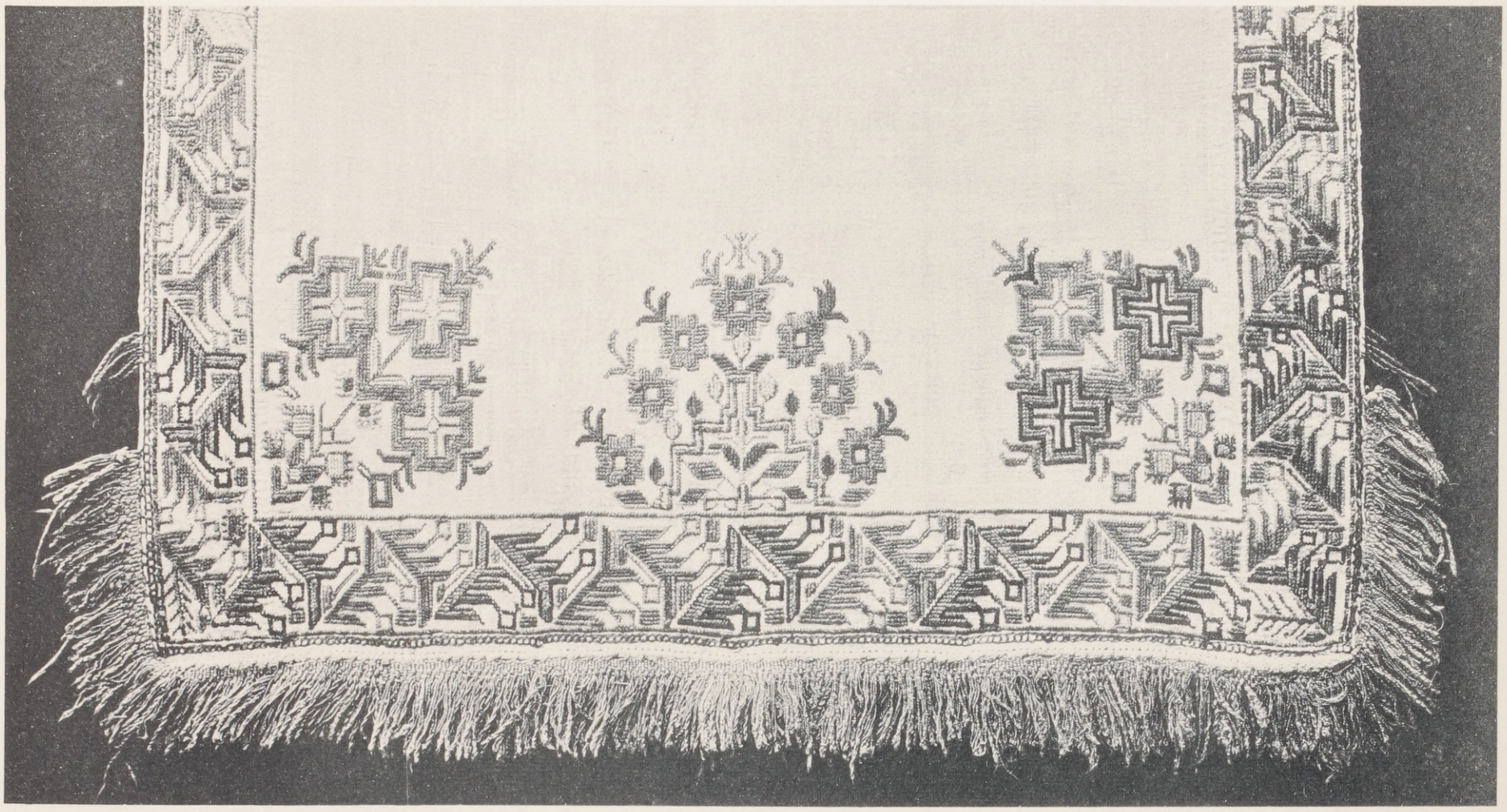
(Collezione Bruck-Auffenberg.)

Coltellina d' argento d' una massaia, per pane, appartenente all' antico costume borghese delle sette Castella.

Ornamento da testa, metá di grandezza naturale, di catenelle d' argento con piastre ornamentali dorate, filigrana e pietre colorate, dai Stani sopra Zara.

(Museo per costumi nazionali austriaci.)
(Collezione del professore M. Haberlandt.)
(Fotografia del Museo austriaco.)

Fibbia da cintura, d' argento con dorature.
(Capitanato distrettuale di Ragusa.)



Mahrama iz Stona, južna Dalmacija. Platno vezeno u svili.
(Zbirka prof. Vida Vuletića-Vukasovića, Dubrovnik.)

Pregača iz Zemunjka kod Zadra. Vezivo na križiće u ovčijoj vuni na platnenoj podlozi s rubom od mozaika na suknu.
(Zbirka barunice Rubido-Zichy.)
(Fotografija austrijskog Muzeja.)



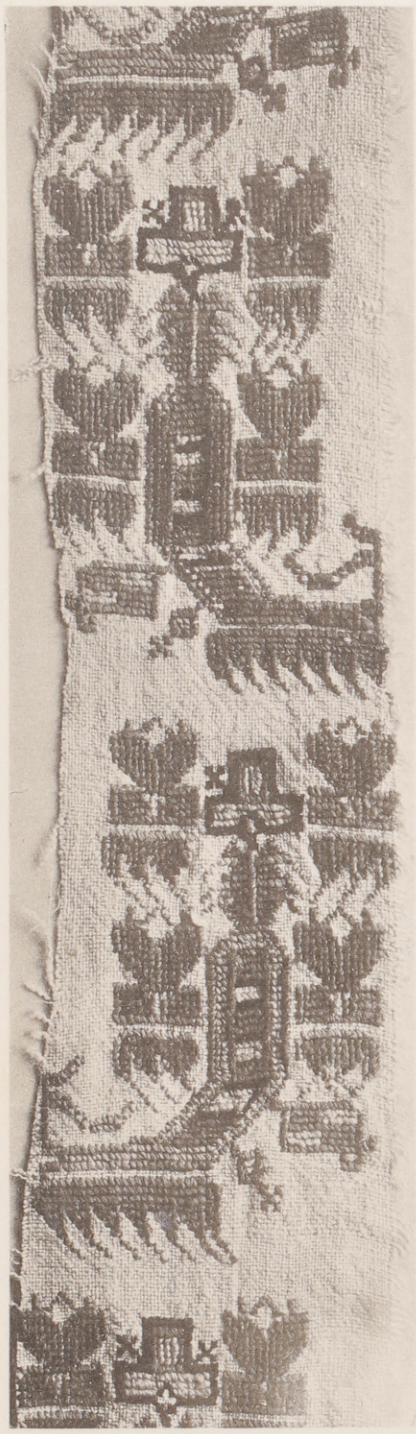
Fazzoletto da testa da Stagno, Dalmazia meridionale. Tela ricamata in seta.
(Collezione del professore Vid Vuletić - Vukasović, Ragusa.)

Grembiale di Zemonico presso Zara. Ricamo a crocellina in lana di pecora su fondo di tela con orlatura con mosaico in panno.
(Collezione della baronessa Rubido-Zichy.)
(Fotografia del Museo austriaco.)

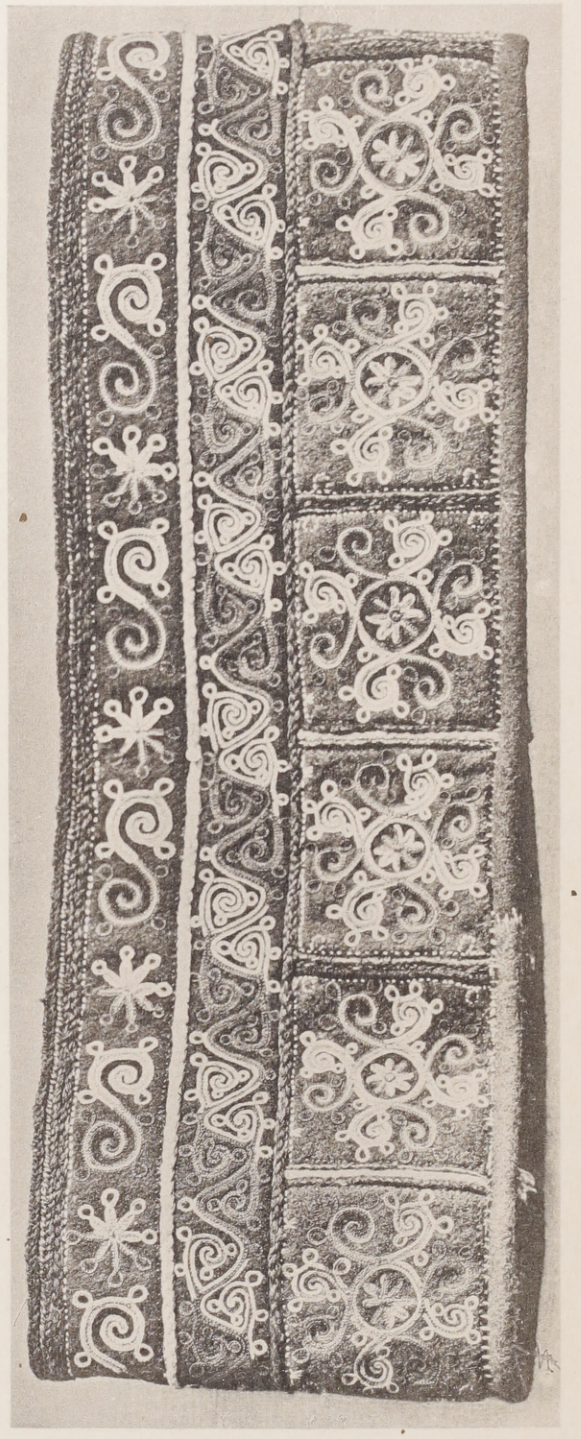
Kopftuch aus Stagno, Süddalmatien. Leinen mit Seide gestickt.
(Kollektion Professor Vid Vuletić-Vukasović, Ragusa.)

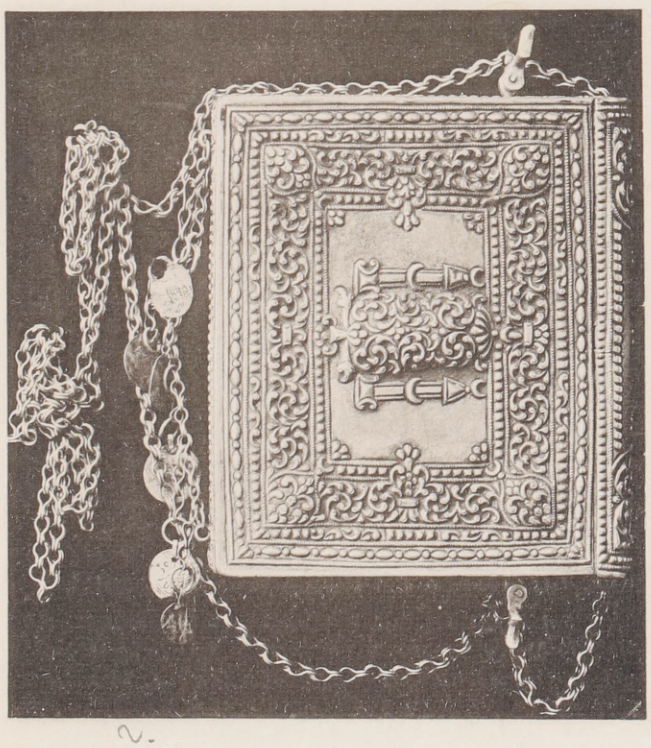
Schürze aus Zemoniko bei Zara. Kreuzstich in Schafwolle auf Leinengrund mit Tuchmosaikrand.
(Kollektion Baronin Rubido-Zichy.)
(Photographie des Österreichischen Museums.)

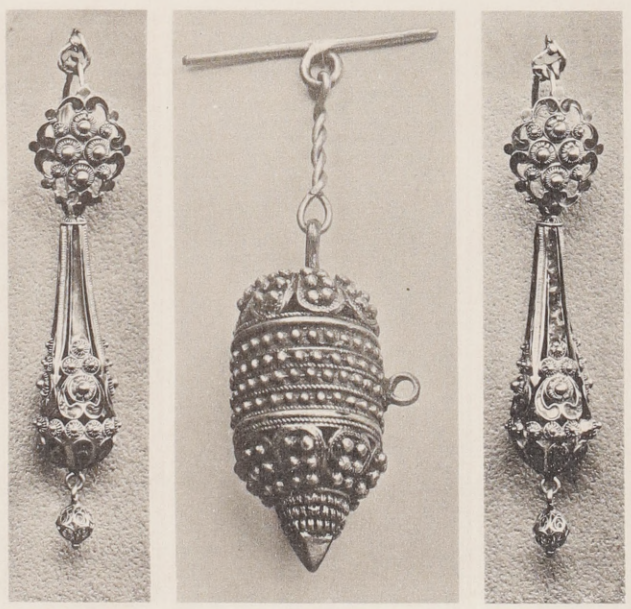
Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

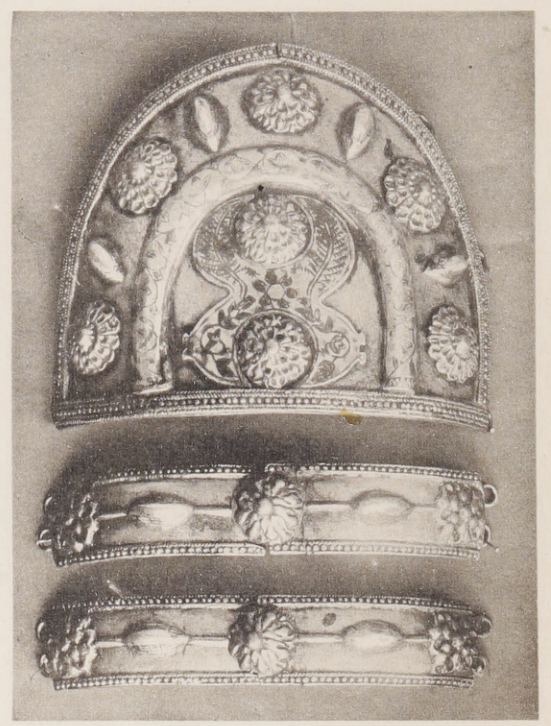












Zwei Sebenicaner Mützen. Rotes Tuch mit schwarzer Seiden- und Bändchenstickerei.

Altchristliches Kreuzstichmuster in farbiger Seide, Mittelstreifen eines Hemdärmels, Bergdörfer am Prokljansee.

Gestickter Randbesatz der Frauenröcke. Aus der Bukovica. Buntseidenstickerei auf bunter Tuchmosaik, Kettenstich.

(Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.)

Silbernes Gebetbuch mit Anhängeketten. Goldene Ohrgehänge. Knieschützer mit Beinschienen (8—10 Stück), Silber mit Vergoldungen und Tauschierung. Silberner Kettenknopf.

(Kollektion Baronin Rubido-Zichy.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

WIEN

Dvije šibenske kape. Crveno sukno, vezeno u svili s vrpcama.

Starokršćanski uzorak na križiće u bojadisanoj svili, središnja pruga na rukavu od košulje, iz sela na sjeveru jezera Prokljana.

Vezeni optok na ženskim haljinama, iz Bukovice. Šareno vezivo na lančiće, u svili na mozaiku na suknu u raznim bojama.

(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

Srebreni molitvenik s privjesnim lančićima. Zlatne naušnice. Obrana za Koljena s dokoljenicama (8—10 Komada). Srebro s pozlatama i tauširanjem. Srebreno puce na lancu.

(Zbirka barunice Rubido-Zichy.)

Due berrette da Sebenico. Panno rosso con ricamo in seta e nastrini.

Antico modello cristiano a crocellina, in seta a colori; striscia di mezzo su manica di camicia dai villaggi al nord del lago di Prokljan.

Guarnizione ricamata su fondo di vestiti da donna, da Bukovica. Ricamo su mosaico in panno a colori, punto a catenella.

(Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)

Libro di preghiere in argento con catenelle pendenti. Orecchini d'oro. Copriginocchio con gambiere (8—10 pezzi). Argento con dorature e lavoro di tausia. Bottone d'argento su catenella.

(Collezione della baronessa Rubido-Zichy.)



Čilim iz Vrlike, dug 1·30 m.

Sjevernodalmatinski pâsac za mušku nošnju s izvezenim cijevima od mozaika na suknu, oko 6 m, dug.

(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)



Teppich aus Verlika, 1·30 m lang.

Norddalmatinische Gürtelschnur zur Männertracht mit gestickten Tuchmosaikhülsen, gegen 6 m lang.

(Kollektion Bruck-Auffenberg.)

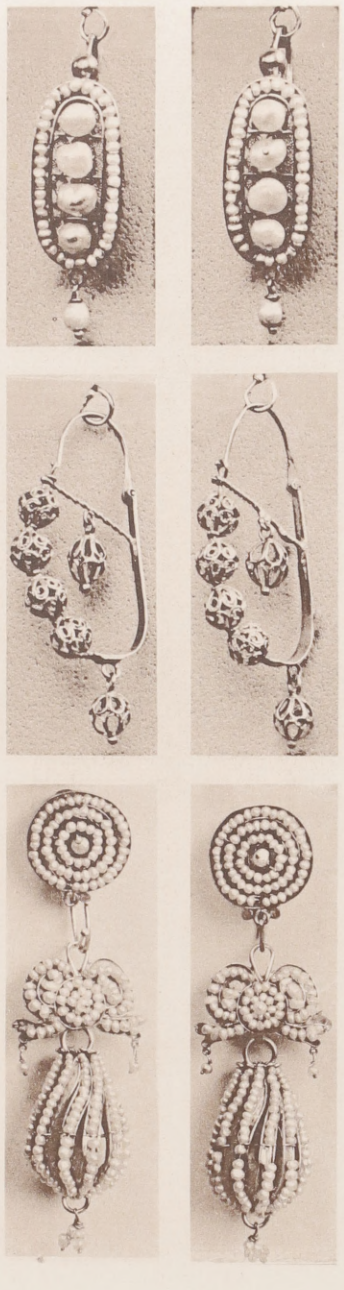
Tappeto da Vrlika, 1·30 m lungo.

Cordone da cintura, dal nord della Dalmazia, per costume da uomo, cilindri di mosaico in panno ricamati, circa 6 m lungo.

(Collezione Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



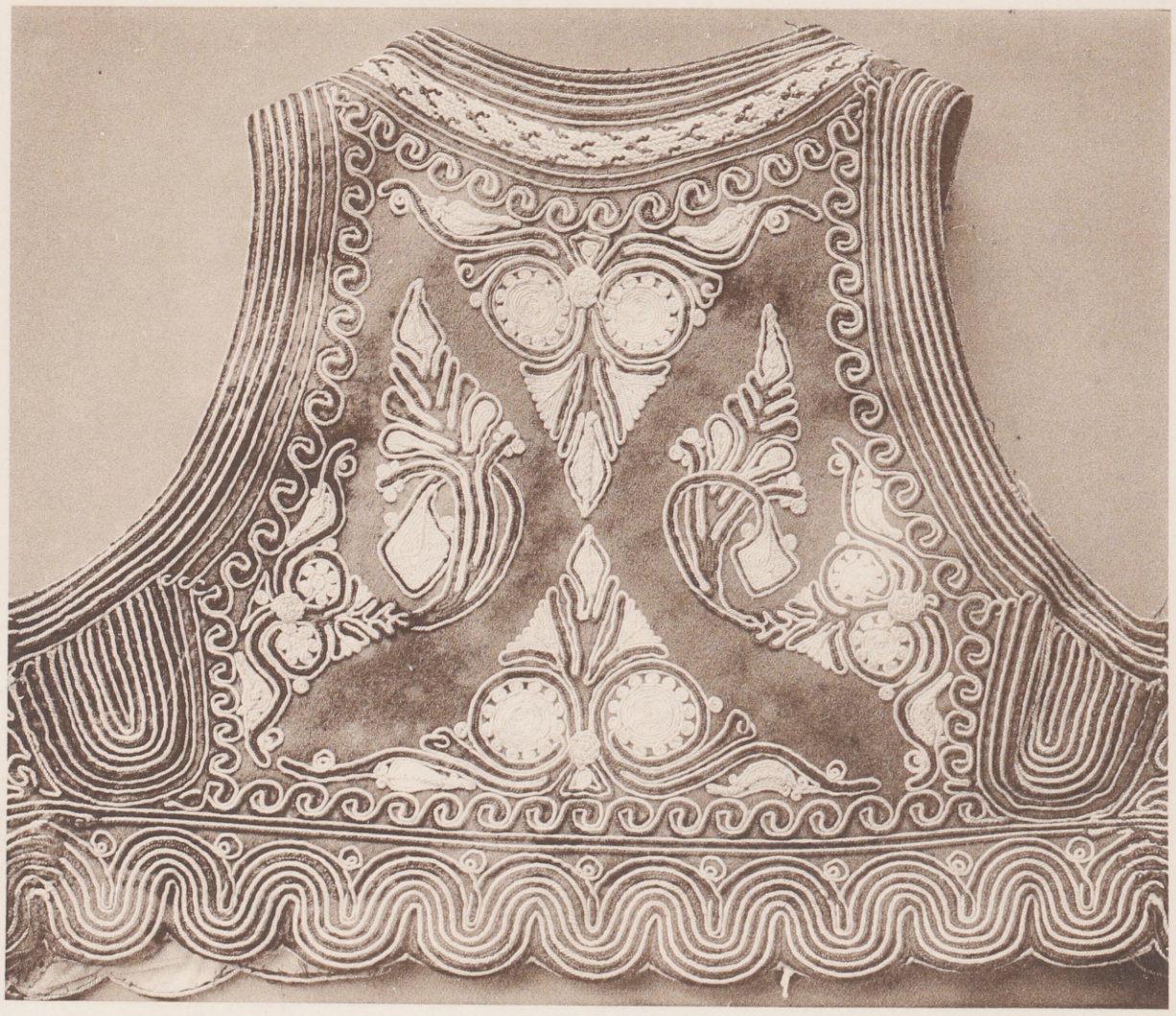




Dvije ženske gornje haljine iz južne Dalmacije.
a) Zeleno sukno s vezivom u crnoj svili.
b) Grimizno sukno s vezivom u zlatu.
(Zbirka barunice Haas-Teichen.)

Tri para naušnica s biserjem i zlatnom filigranom.
(Zbirka barunice Rubido-Zichy.)

Dubrovački dječački prsluk. Tamno modro sukno s crno bijelim trakastim vezivom.
(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)



Zwei süddalmatinische Frauenüberröcke.
a) Grünes Tuch mit schwarzer Seidenstickerei.
b) Scharlachtuch mit Goldstickerei.
(Kollektion Baronin Haas-Teichen.)

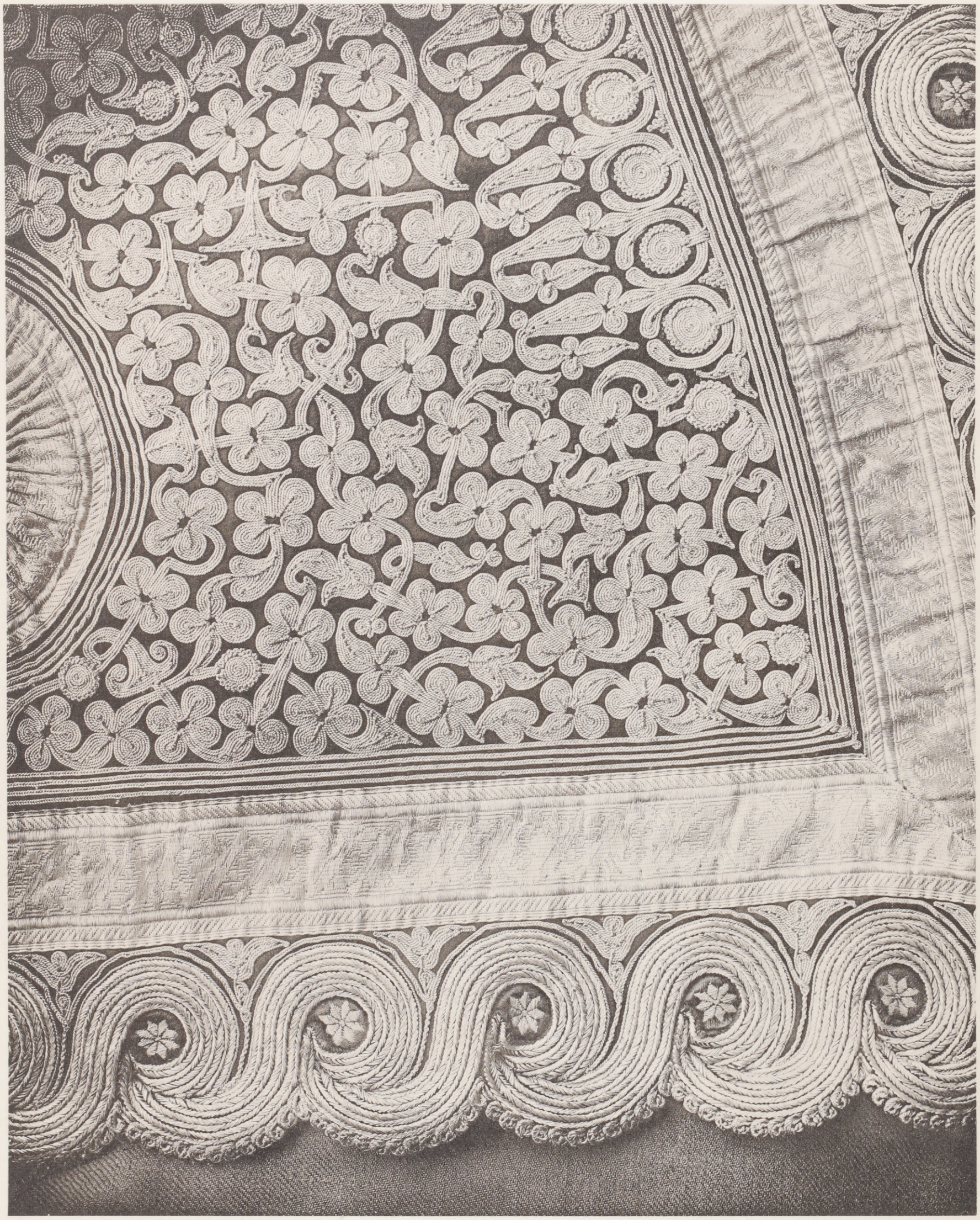
Drei Paar Ohrgehänge mit Perlen u. Goldfiligran.
(Kollektion Baronin Rubido-Zichy.)
Ragusaner Knabenjäckchen. Dunkelblaues Tuch mit schwarz-weißer Schnurstickerei.
(Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.)

Due sopravveste da donna del sud della Dalmazia.
a) panno verde con ricamo in seta nera.
b) panno scarlatto con ricamo in oro.
(Collezione della baronessa Haas-Teichen.)

Tre paia d' orecchini con perle e filigrana d' oro.

Giacchettina per ragazzo, da Ragusa. Panno blu oscuro con ricamo bianco e nero a cordoncinci.
(Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



Pojedinosti Ženske crvene gornje haljine sa zlatnim vezivom. Tablica XLIV.
(Zbirka barunice Haas-Teichen.)

Detail zum roten Frauenüberrock mit Goldstickerei, Tafel XLIV.
(Kollektion Baronin Haas-Teichen.)

Dettaglio di sopravesta rossa da donna con ricamo in oro. Tavola XLIV.
(Collezione della baronessa Haas-Teichen.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



Pojedinosti na zelenoj ženskoj gornjoj haljini s vezivom u crnoj svili, Tablica XLIV.
(Zbirka barunice Haas-Teichen.)

Detail zum grünen Frauenüberrock mit schwarzer Seidenstickerei, Tafel XLIV.
(Kollektion Baronin Haas-Teichen.)

Dettaglio di sopravesta verde da donna con ricamo in seta nera, tavola XLIV.
(Collezione della baronessa Haas-Teichen.)

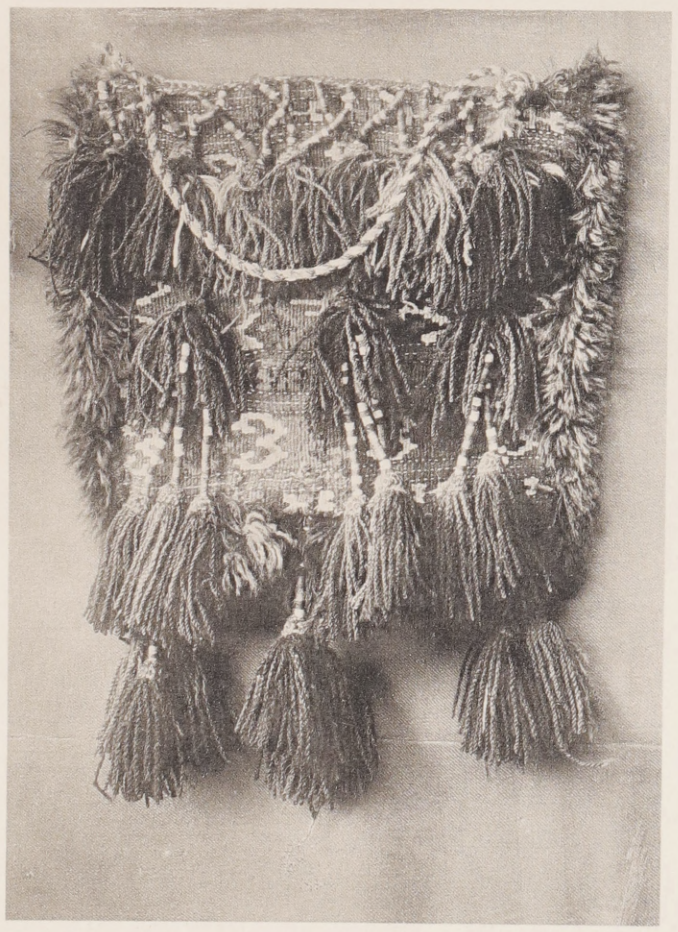
Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



1



2



3



4

Četiri torbe tkaonica.
1. Tip skradinsko kistanjske torbe.
2. To isto Kod vrlićke.
(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)
3. To isto kod ninske kod Zadra.
(Zbirka barunice Haas-Teichen.)
4. To isto kod prominske kod Drniša.
(Zbirka i fotografija austrijskog Muzeja.)

Vier gewebte Umhängetaschen (Torben).
1. Charakteristik von Scardona-Kistanje.
2. Von Verlika.
(Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.)
3. Von Nona bei Zara.
(Kollektion Baronin Haas-Teichen.)
4. Von Monte Promina bei Drniš.
(Kollektion und Photogr. des Österr. Museums.)

Quattro sacche (torbe) tessùte.
1. Caratteristica della sacca di Scardona-Kistanje.
2. idem di quella di Vrlika.
(Collezione Bruck-Auffenberg.)
3. idem di quella di Nonna presso Zara.
4. idem di quella di Promina presso Drniš.
(Collezione e fotografie del Museo austriaco.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



Norddalmatiner Fußbekleidungen.

1. Socken mit gesticktem Gamaschenteil (trluke). Bezirk Sinj-Verlika. Farbige Kettenstichstickerei und Tuchmosaikrand.
2. Detto, Bezirk Scardona mit schwarzem Kettenstich auf rotem Tuch.
3. Detto, Gebirgshinterland von Spalato. Kettenstich in Schwarz und Silber, mit buntfarbigen Tuchstückchen benäht. Eingestricktes Muster.
4. Detto mit breitem Gamaschenteil, farbiges Tuchmosaik mit reicher Kettenstickerei u. Seidenbällchen. Mazura bei Kistanje.
5. Kinderschuh aus Knin, mit rot-grünem Lederbesatz und Silberstickerei.
6. Pantoffelsöckchen (bievce) aus Muć. (Geschenk der Frau Dr. von Durée.)
7. Opanken aus Kalbfell mit geflochtenen Lederriemen. Sinj.

(Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

WIEN

Sjevernodalmatinska obuća.

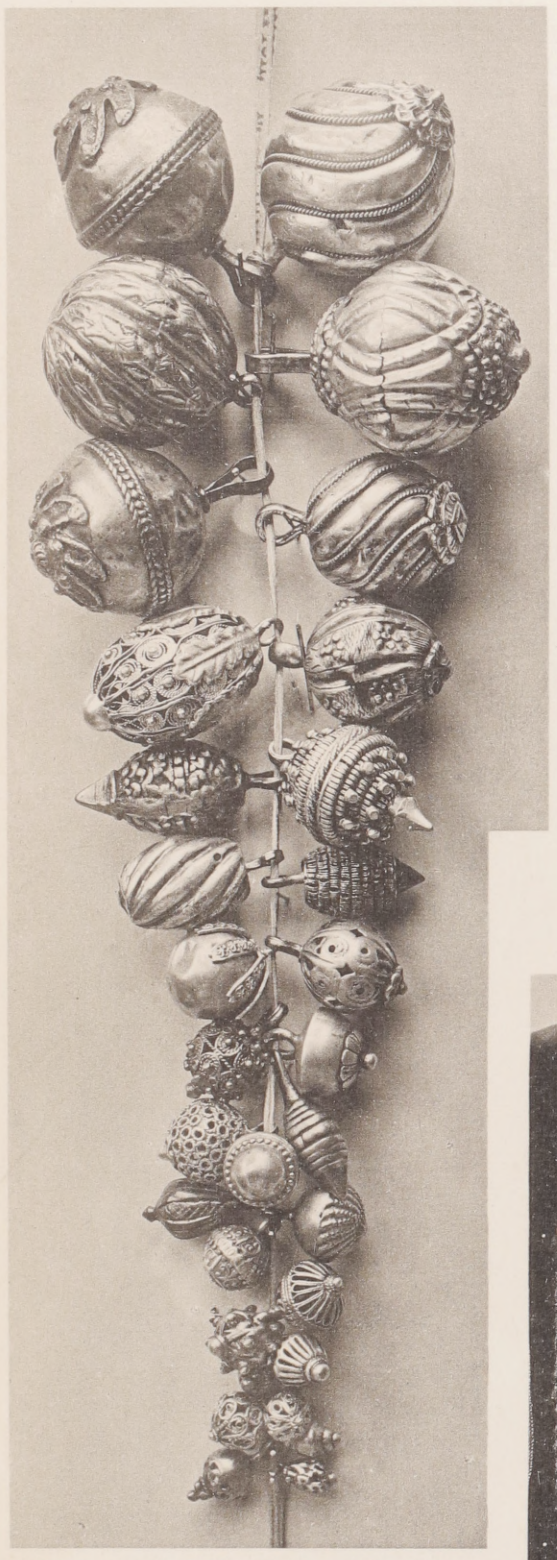
1. Terluk s izvezenim gorujim dijelom, iz sinjsko vrličkog okružja. Vezivo na lančiće u bojama s obrubom od mozaika na suknu.
2. To isto, iz skradinskoga okružja s crnim vezivom na lančiće na crvenom suknu.
3. To isto, iz spljetske zagore. Vezivo na lančiće u crnoj boji i srebru opšiveno komadićima šaroga sukna sizvezenim uzorkom.
4. To isto, sa širokim gornjim dijelom od mozaika na bojadisanom suknu s bogatim vezivom na lančiće i svilenim krugljicama. Iz komšiluka Mazura kod Kistanja.
5. Dječji opanak iz Knina s crveno zelenim optokom od kože i srebrenim vezivom.
6. Bječvica (terlučić) s Muća (dar gospodje dra Durée).
7. Opanak od teleće kože s ispreplетenim oputama, iz Sinja.

(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

Calzatura del nord della Dalmazia.

1. Terluk (sopracalza) con ribalta ricamata, dal distretto di Linj-Vrlika. Ricamo a catenella in colori con orli di mosaico in panno.
2. Io stesso, dal distretto di Scardona con ricamo nero a catenelle su panno rosso.
3. Io stesso, dal montano di Spalato. Ricamo a catenella in colore nero e argento con pezzettine di panno colorato cucite e modello ricamato.
4. Io stesso, con ribalta larga di mosaico in panno a colori con ricco ricamo a catenella e pallottoline di seta. Dai casolari Mazzura presso Kistanje.
5. Papuccia (opanak) da fanciullo, da Knin con guarnizione verde rossa di cuoio e ricamo d' argento.
6. Piccola sopracalza (terlučić) da Muć. (Dono della signora del dott. Durée.)
7. Papuccia (opanak) di pelle di vitello con coregge intrecciate, da Sinj.

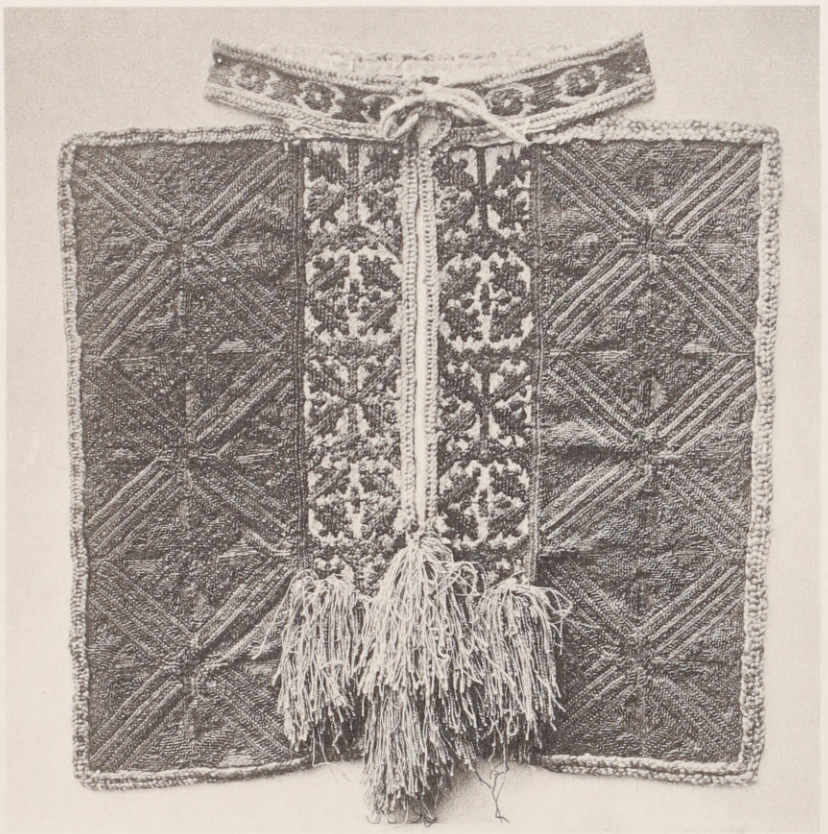
(Collezione Bruck-Auffenberg.)

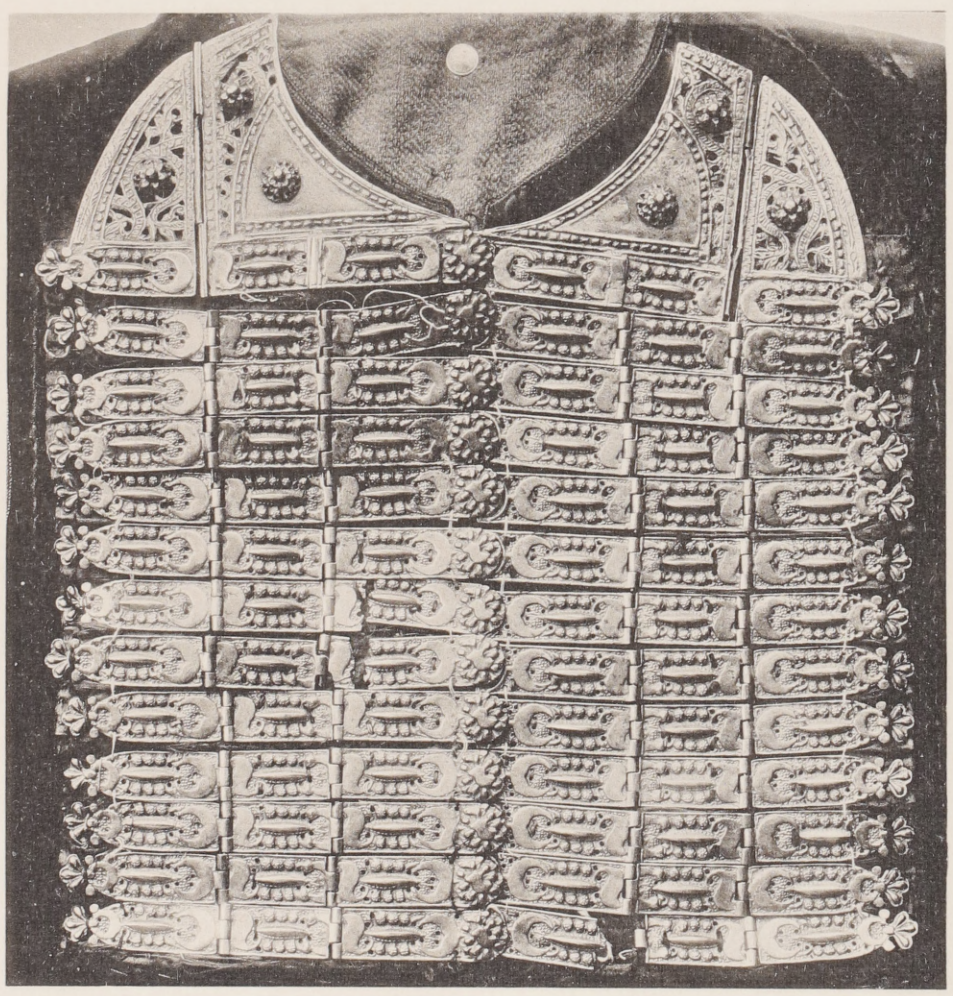


Prsluk na košulji iz Konavlja. Šareno vezivo u svili, na platnu sa žuticom po sredini.
(Zbirka Jelke Miš, Dubrovnik.)
(Fotografija austrijskog Muzeja.)

57 raznih puceta iz svih krajeva.
(Zbirka barunice Rubido-Zichy.)

Prsluk u obliku oklopa na nošnji iz Risna, Boka kotorska. Grimizni baršun s pozlaćenim srebrenim pločicama.
(Zbirka barunice Rubido-Zichy.)

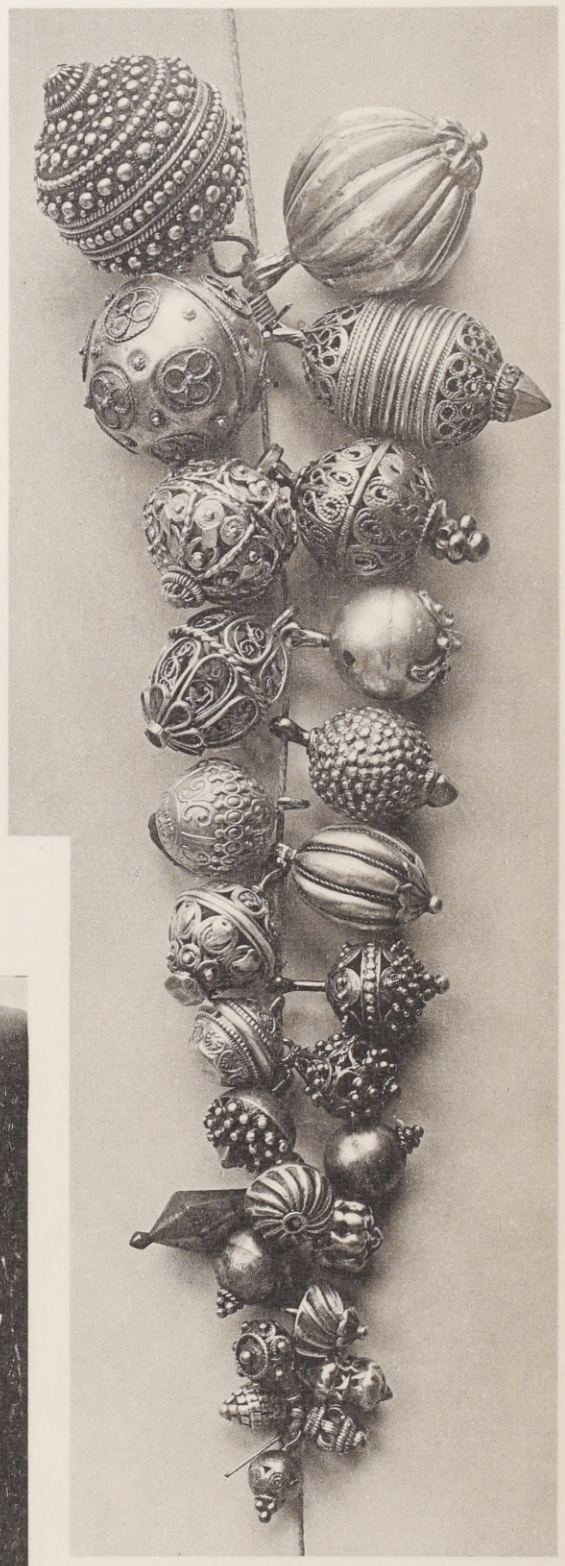




Hemdbrustlatz aus dem Canaletal, Buntseidenstickerei auf Leinen, mit gelbem Mittelstreifen (Žutica).
(Kollektion Jelka Miš, Ragusa.)
(Photographie des Österreichischen Museums.)

57 verschiedene Knöpfe. Aus allen Landesteilen.
(Kollektion Baronin Rubido-Zichy.)

Harnischweste aus der Tracht von Risano, Bocche di Cattaro. Purpursamt mit vergoldeten Silberplatten.
(Kollektion Baronin Rubido-Zichy.)



Piastrone di camicia da Canali. Ricamo a colori in seta su Fondo di tela con la striscia di mezzo gialla.
(Collezione di Jelka Miš, Ragusa.)
(Fotografia del Museo austriaco.)

57 bottoni di diverse specie, da diversi paesi della Provincia.
(Collezione della baronessa Rubido-Zichy.)

Vesta in forma di corazza del costume di Risano, Bocche di Cattaro. Velluto di porpora con piastre d'argento dorato.
(Collezione della baronessa Rubido-Zichy.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.





Nakit iz sjeverne i južne Dalmacije.
(Zbirka barunice Haas-Teichen.)

Radnja izvedena u vezivo staroegipatskoj tehnici, narodni ures na košulji iz Raba (prsni optok).

(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

Nord- und Süddalmatiner Schmuck.
(Kollektion Baronin Haas-Teichen.)

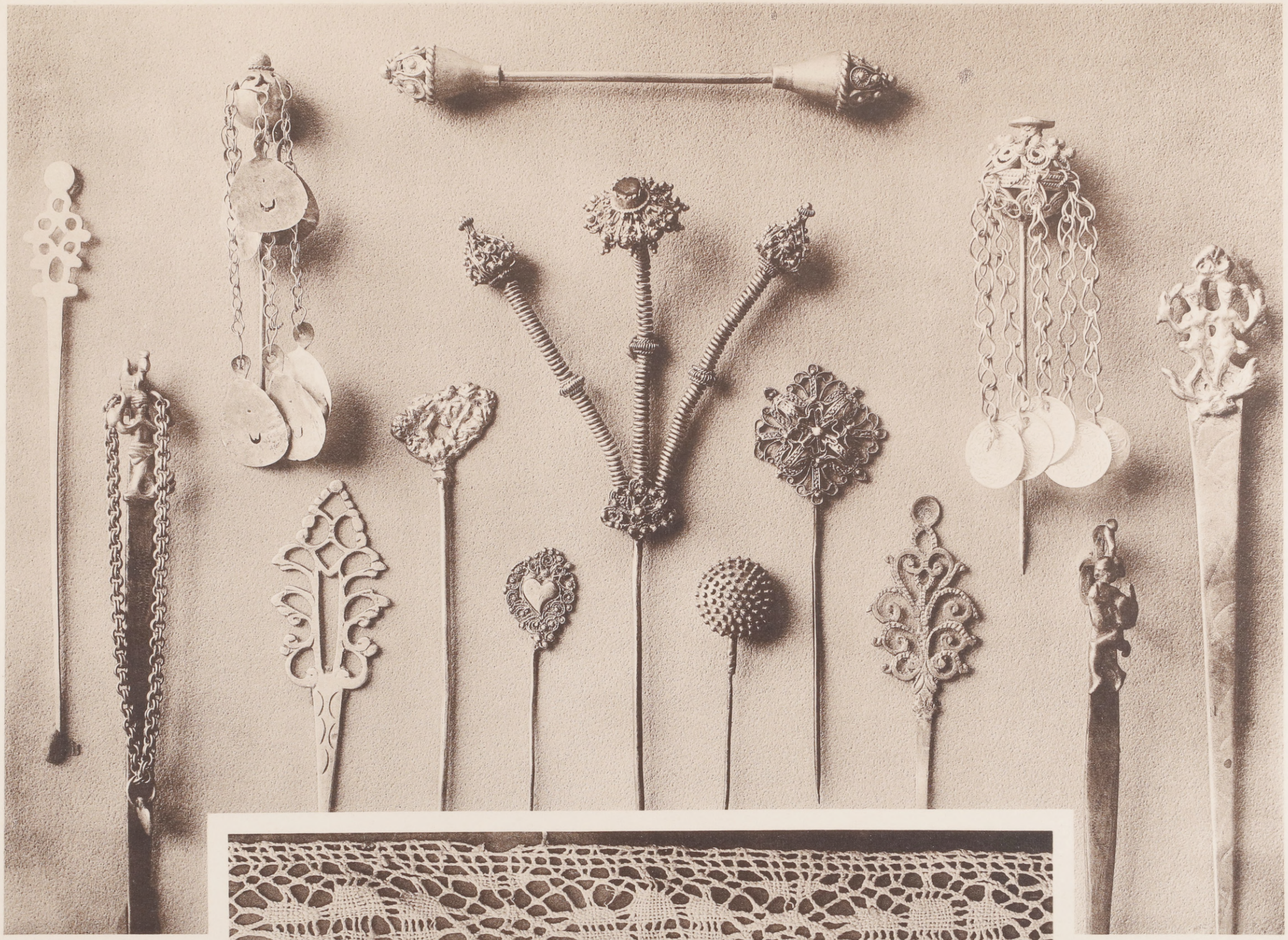
Antikägyptische Wirkstichtechnik, volkstümliche Hemdenverzierung von Arbe (Brustbesatz).

(Kollektion Bruck-Auffenberg.)

Ornamenti del nord e sud della Dalmazia.
(Collezione della baronessa Haas-Teichen.)

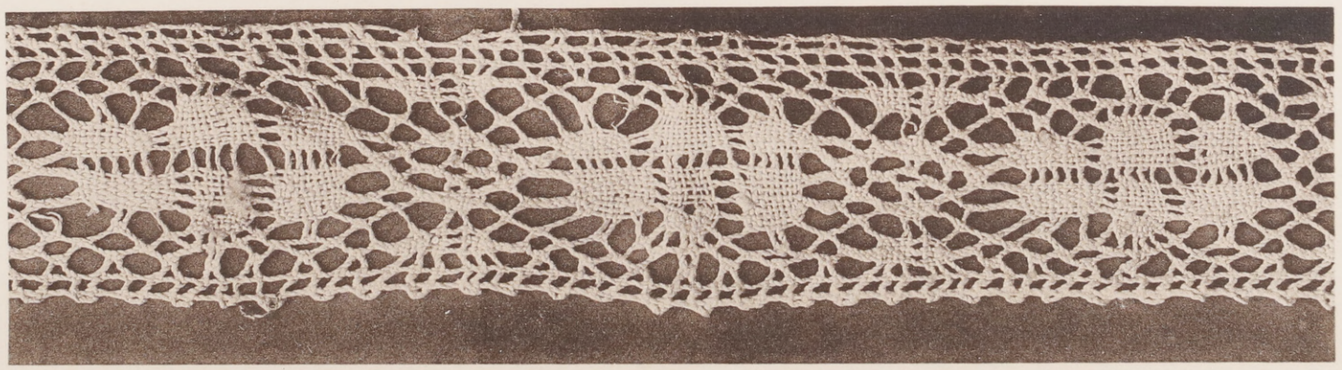
Lavoro eseguito in punto di tecnica antica egiziana, ornamento nazionale per camicia, da Arbe (ornamento da petto).
(Collezione Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



Ukosnice iz sjeverne i južne Dalmacije.
(Zbirka barunice Haas-Teichen)

Preostatak starinske crkvene čipke (narodni praoblici dubrovačkog punta). Iz franjevačkog samostana Drita kod Trogira. Dar gvardiana O. Luja Zarberina.
(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)



Haarnadeln. Nord- und Süddalmatien.
(Kollektion Baronin Haas-Teichen.)

Überrest einer alten Kirchenspitze (volkstümliche Urformen des Point de Raguse). Aus dem Franziskanerkloster Driti bei Traù. Geschenk des Guardians P. Luigi Zarberini.
(Kollektion Bruck-Auffenberg.)

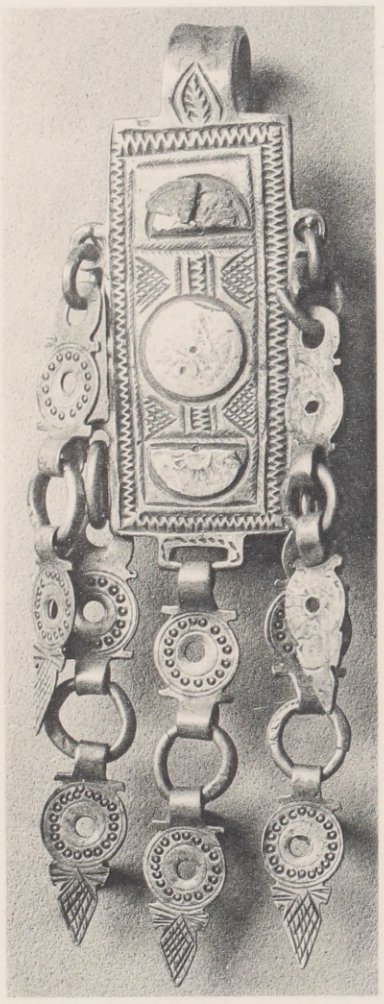
Aghi da testa dal nord e sud della Dalmazia.
(Collezione della baronessa Haas-Teichen.)

Avanzo di antico merletto di chiesa (forme originarie nazionali del punto di Ragusa). Dal convento francescano dei Driti presso Traù. Dono del guardiano Padre Luigi Zarberini.
(Collezione Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



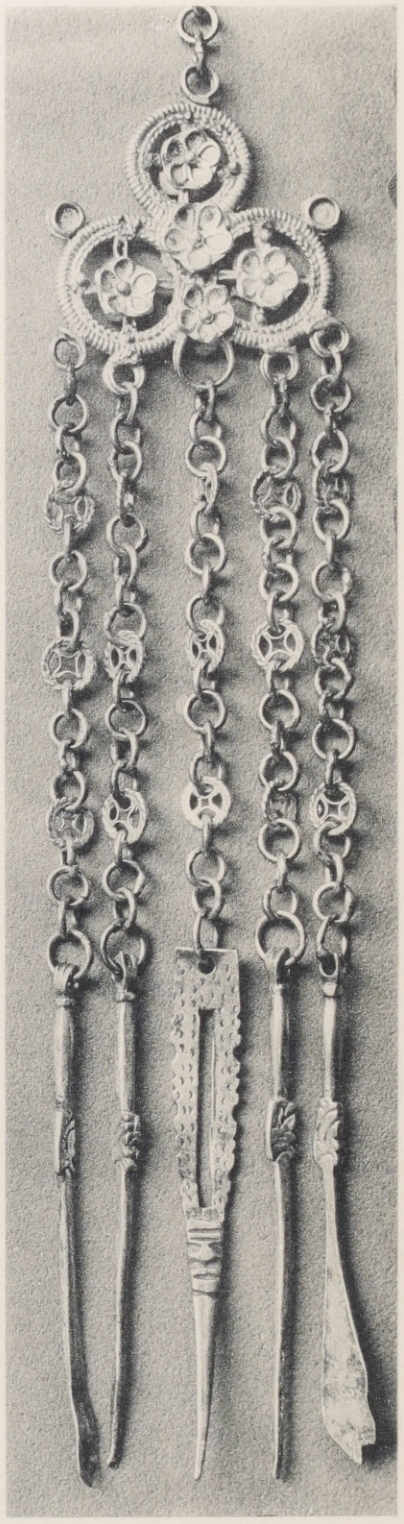
1



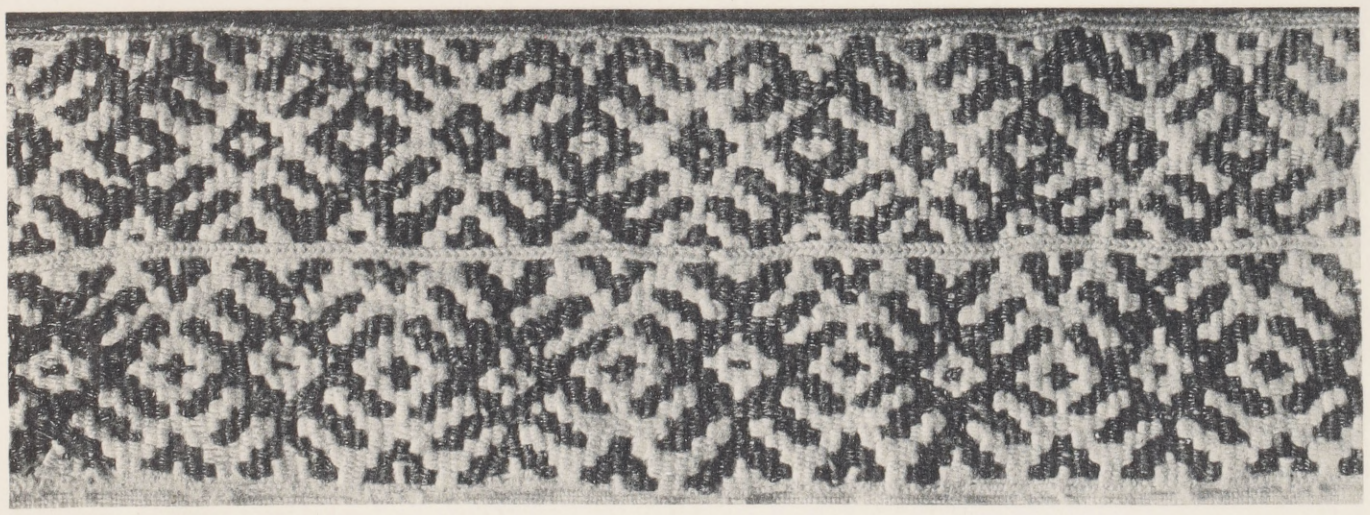
3



4



2



5

1 und 5. Verlikaner Männerhemdstickerei, hoher Stehkragen (Wirkstichtechnik der Antike), auf ausgezogenen Fäden mit Weiß und Gold.
(Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.)

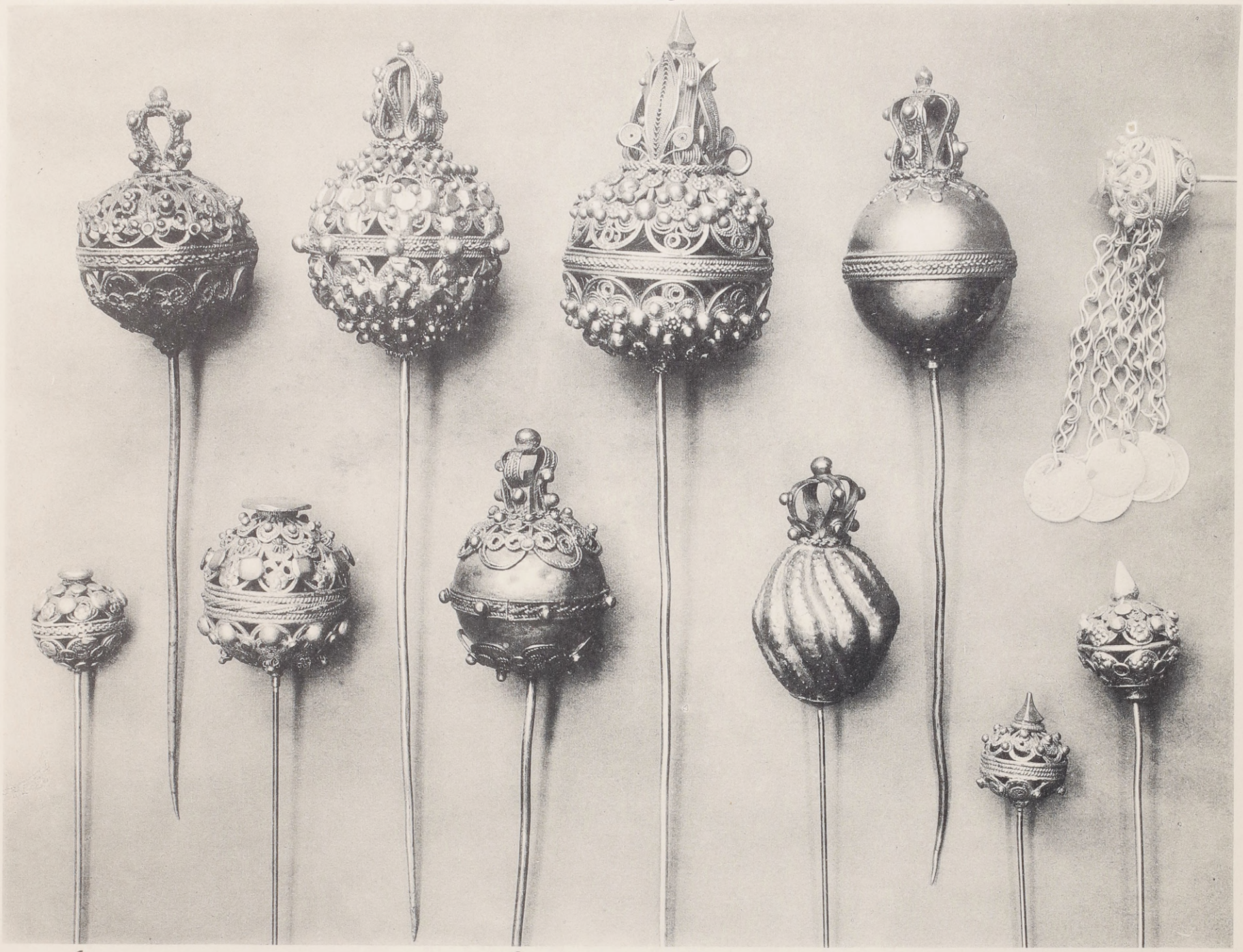
2. Zopf- oder Mützenbehang mit Haarpfeilen, Schmuckplatte mit Behängen.
3. Knieschützer mit Gamaschenschließen.
(Kollektion Baronin Haas-Teichen.)

1 i 5. Vrličko vezivo na muškoj košulji, visoki uspravni ovratnik (rukotvorina starinskoga kova) izvučenim nitima u bijeloj i zlatnoj predji.
(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)
2. Privjesak za perčin ili kapu sa strjelicama za kosu.
3. uresna pločica s privjescima.
4. Branič za koljeno s kopčama za čarape.
(Zbirka barunice Haas-Teichen.)

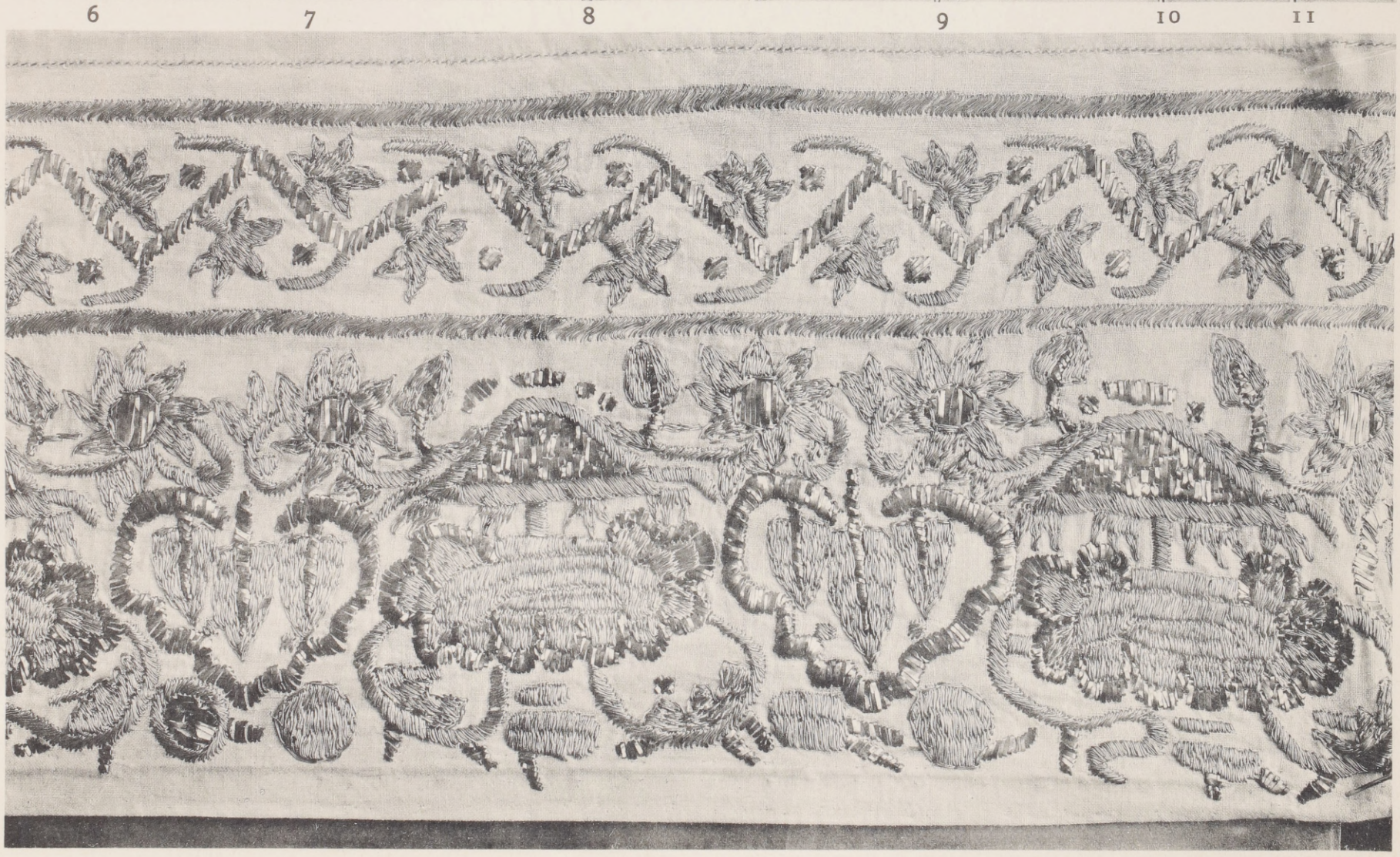
1 e 2. Ricami di Vrlika su camicia da uomo, alto collare diritto (esecuzione di tecnica antica), su fili cavati in bianco e in oro.
(Collez. di N. Bruck-Auffenberg.)
2. Pendenti da treccia o berretta con frecce da testa.
3. Piastra ornamentale con pendenti.
4. Copriginocchio con fibbie da uosa.
(Collezione della baronessa Haas-Teichen.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

1 2 3 4 5



6 7 8 9 10 11



Kopfnadeln.
Obere Reihe: 1—5. Kollekt. Baronin Haas-Teichen.

Untere Reihe: Kollektion Bruck-Auffenberg.
6. Spalato. 7, 8, 9. Sinj. 10, 11. Scardona.

Süddalmatinisches Kopftuch mit goldgestickten Enden. Ragusa. (Kollektion Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

Bibliothek des Vereines f. Volkskunde
WIEN

Ukosnice. Gornji niz: Zbirka barunice Haas-Teichen. Donji niz: Zbirka N. Bruck-Auffenberg. 6. iz Spljeta. 7., 8. i 9. iz Sinja, 10. i 11. iz Skradina.

Južnodalmatinska mahrama s krajevima zlatom vezenim. Dubrovnik.

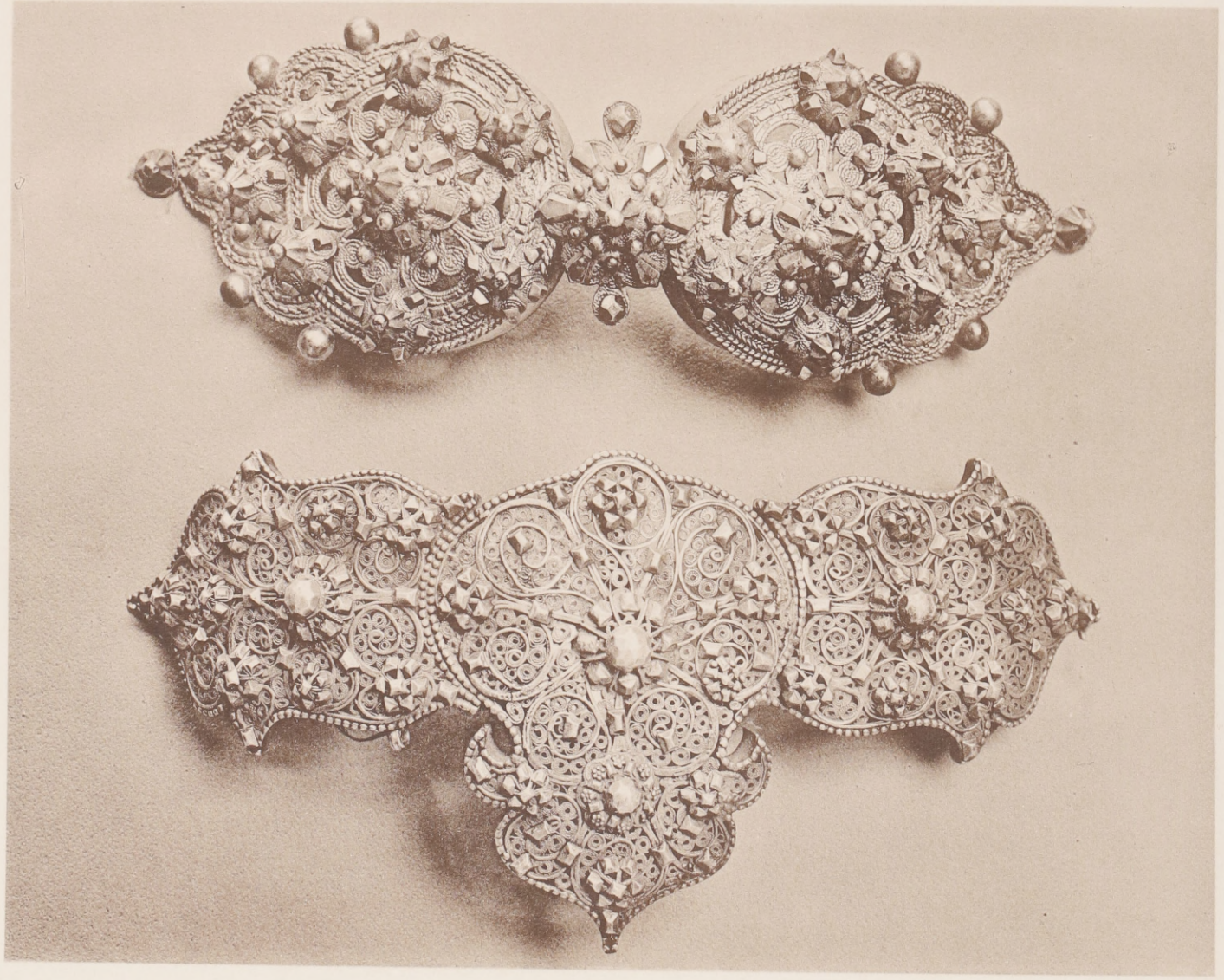
(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

Aghi da testa. Serie superiore: collezione della baronessa Haas-Teichen. Serie inferiore: collezione di N. Bruck-Auffenberg. 6. da Spalato. 7., 8., 9. da Sinj. 10. e 11. da Scardona.

Fazzoletto da testa, Dalmazia meridionale, con bordura ricamata in oro. Ragusa.

(Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)





Prstenje. Iz raznih krajera.
Pojasne kopče. Filigrana od zlata i srebra s izradjenim obojima.
(Zbirka barunice Haas-Teichen.)

Ringe. Aus allen Landesteilen.
Gürtelschnallen. Gold- und Silberfiligran mit facettierten Beschlägen.
(Kollektion Baronin Haas-Teichen.)

Anelli. Da diverse parti della Provincia.
Fibbie da cintura. Filigrana d' oro e d' argento con applicazioni faccettate.
(Collez. della baronessa Haas-Teichen.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

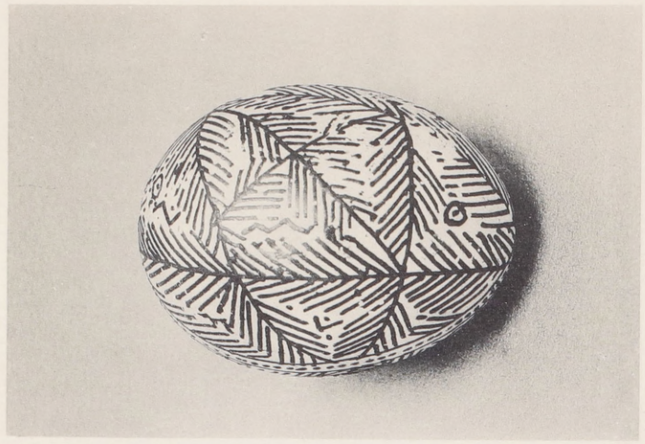


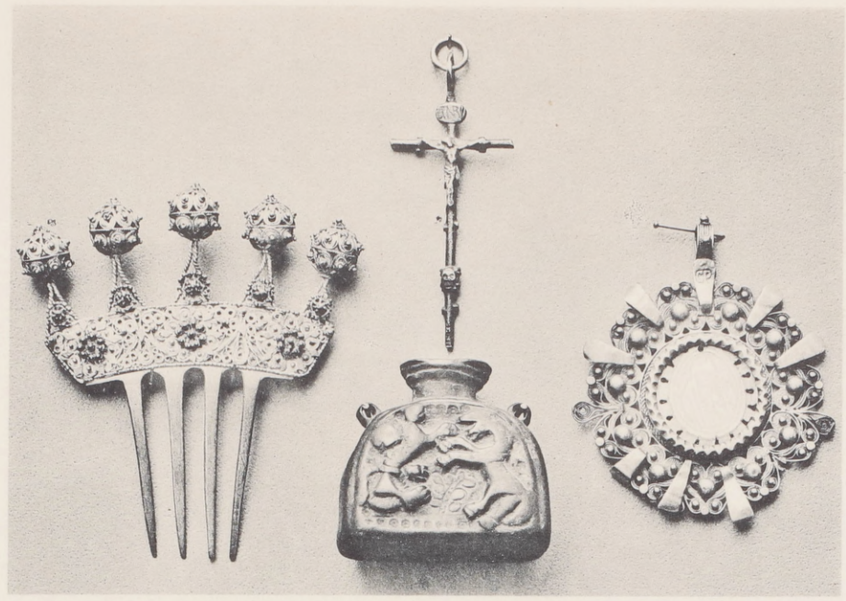
Naušnice. Iz raznik krajeva.
(Iz zbirke barunice Rubido-Zichy.)

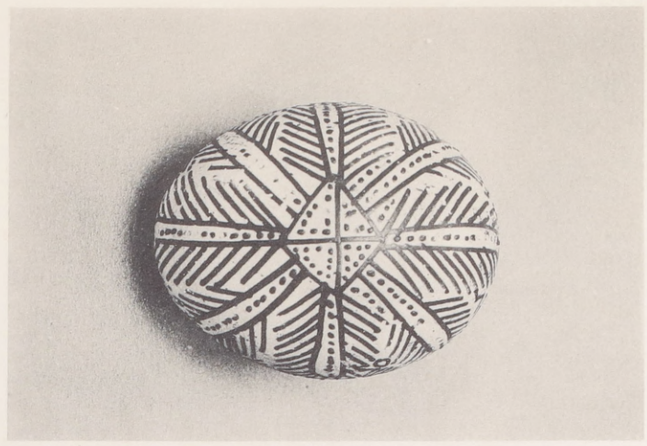
Ohrgehänge. Aus allen Landesteilen.
(Aus der Kollektion Baronin Rubido-Zichy.)

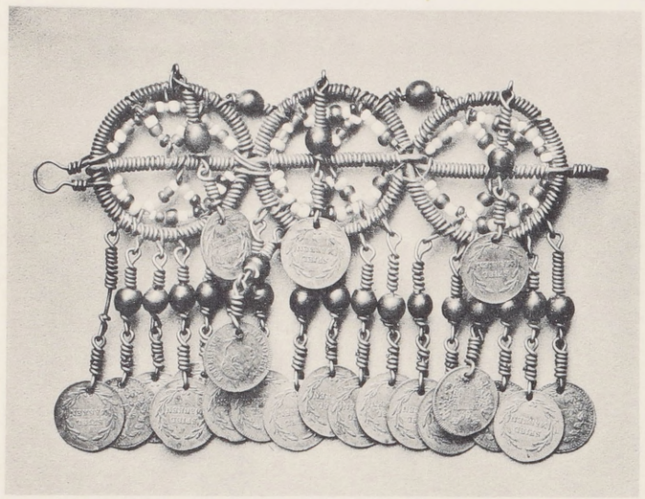
Orecchini. Da diverse parti della Provincia.
(Dalla collezione della baronessa Rubido-Zichy.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.















Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

Bibliothek des Volkskunde-Museums
WIEN

Ovratnik u obliku stole, najjužnija dalmatinsko-arbanaška radnja, puno vezivo na lančiće u jakoj bojadisanoj svili kordoneta, na crnom suknu s otkanim passamanima.

(Zbirka kotarskog Poglavarstva u Dubrovniku.)

Drvena bukara i velika drvena cijev za prženje s rezbarijom.

(Zbirka barunice Haas-Teichen.)

Dva uskrsna jaja, iscrtana za pisanje (mašćenje).
Iz kninskih sela.

(Zbirka Marije Dračar, Šibenik.)

Nakit u zavojima od tučane žice sa staklenim biserjem (prsna kopča).

Češalj za kosu od zlatne filigrane. Propelo i starinska krizmena ploščica. Prsni medaljun i u njem novac sa slikom Gospinom.

(Sabrao G. W. Gessmann.)

Stolakragen, südlichstes Albanesisch-Dalmatien, volle Kettenstickerei in starker, farbiger Kordonnetseide auf schwarzem Tuch, mit gewebten Passementerien.

(Kollektion Bezirkshauptmannschaft Ragusa.)

Hölzernes Trinkgefäß und große hölzerne Backmulde mit Schnitzereien.

(Kollektion Baronin Haas-Teichen.)

Zwei Ostereier, zum Färben vorgezeichnet. Aus den Dörfern bei Knin.

(Kollektion Maria Dračar, Sebenico.)

Schmuck aus Messingdrahtspiralen und Glasperlen (Brustspange).

Haarkamm aus Goldfiligran. Kruzifix und altes Chrysamfläschchen. Brustmedaillon mit Madonnenmünze.

(Gesammelt von G. W. Geßmann.)

Collare a foggia di stola, lavoro albanese-dalmato dall' estremo sud della Dalmazia, ricamo a catenella pieno in grossa seta colorata a cordoncino, su panno nero e passamani tessuti.

(Collezione del Capitanato Distrettuale di Ragusa.)

Vaso da bere, di legno, e grande tubo di legno per arrostire, con intagli.

(Collezione della baronessa Haas-Teichen.)

Due uova di Pasqua, con disegni tracciati per colorire.
Dai villaggi di Knin.

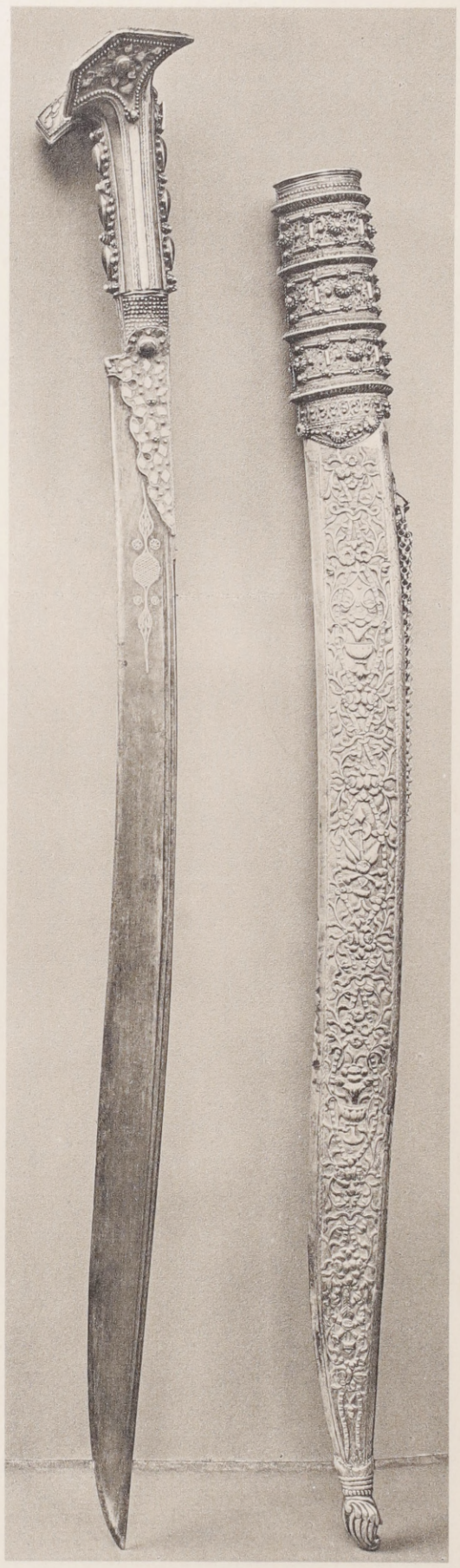
(Collezione di Maria Dračar, Sebenico.)

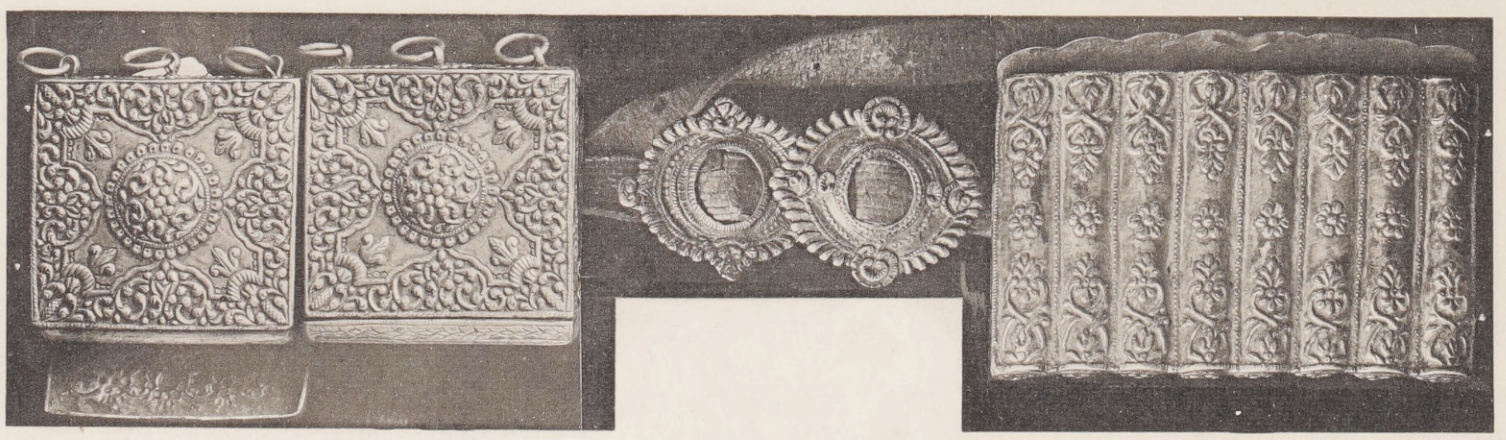
Ornamento in spirale di fili d' ottone e di perle di vetro (fermaglio da petto).

Pettine da testa in filigrana d' oro. Crocifisso e antica fiaschetta da cresima. Medaglione da petto con effigie di Madonna su moneta.

(Raccolto da G. W. Gessmann.)







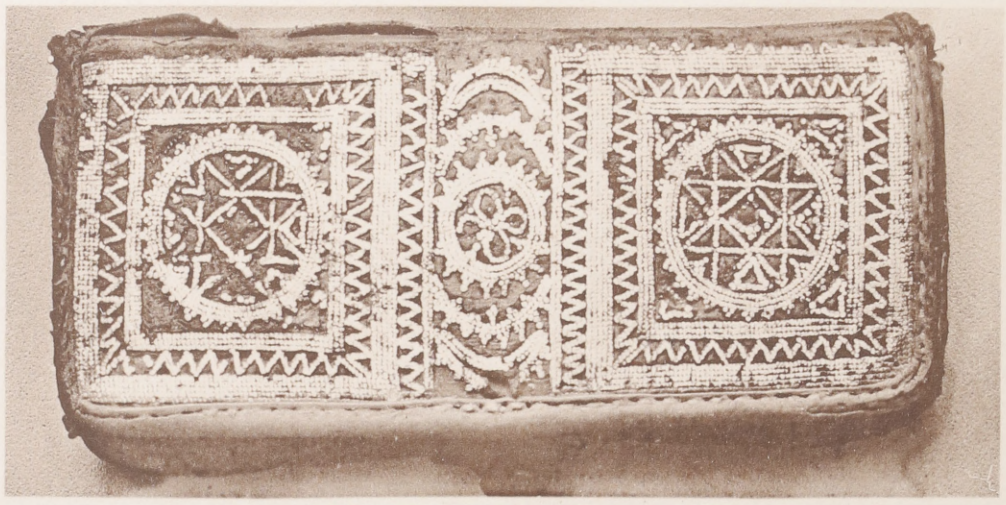
Tri lovačka noža (umanjeno). Handžar s ručicom od kosti i koricama. (Dvije petine veličine.) (Snimci s bečke lovačke izložbe.)
Dva pâsa za fišeke (umanjeno). (Zbirka kotarskog Poglavarstva u Dubrovniku.)

Drei Weidmesser (verkleinert). Handschar mit Scheide und Knochengriff (zwei Fünftel der Größe). (Aufnahmen aus der Wiener Jagdausstellung.)
Zwei Patrongürtel (verkleinert). (Kollektion Bezirkshauptmannschaft Ragusa.)

Tre coltelli da caccia (diminuito). Angiaro con manico d' osso e fodero. (Due quinti di grand. naturale). (Fotografia dell' Esposizione viennese di caccia.)
Due cinture per cartucce (diminuito). (Coll. del Capitanato distrettuale di Ragusa.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.







Pulverhorn mit Schnitzerei.
Munitionsgürteltasche. Rindsleder mit feinen Bleibeschlägen.
Drei Dolche und Dolchmesser.

Eßbesteck mit Knochengriffen für den Gürtel.
(Aus der Wiener Jagdausstellung.)
(Verkleinerte Aufnahme)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

Bibliothek des Vereines für Volkskunde
WIEN

Rog za puščani prah s rezbarijom.
Kesa na pripašaju za sačmu, od govedje kože s finim obojima od olova.

Tri bodeža i šiljasta noža.
Pribor za jelo s ručicama od kosti, za pripašaj.
(Slovačke bečke izložbe, Umanjen snimak.)

Corno da caccia per polvere da schioppo, lavorato ad intagli.
Tasca di cintura per munizione, di pelle bovina con fine applicazioni di piombo.
Tre stili e pugnali.
Posata con manichi d' osso, per cintura.
(Dall' Esposizione viennese dicaccia. Diminuito.)



Oružje Mornarice, kotorske gradjanske garde. Iz njena Muzeja. Kotorska radnja.

Admiralovi handžari i sablje.
(Snimak s lovačke bečke izložbe.)

Waffen der Mornarica (Marinerezza), der Bürgergarde von Cattaro. Aus ihrem Museum. Cattareser Arbeit.

Handschare und Säbel des „Admirals".
(Aufnahme in der Wiener Jagdausstellung.)

Armi della Marinerezza, guardia civica di Cattaro. Dal museo di questa. Lavoro cattarino.

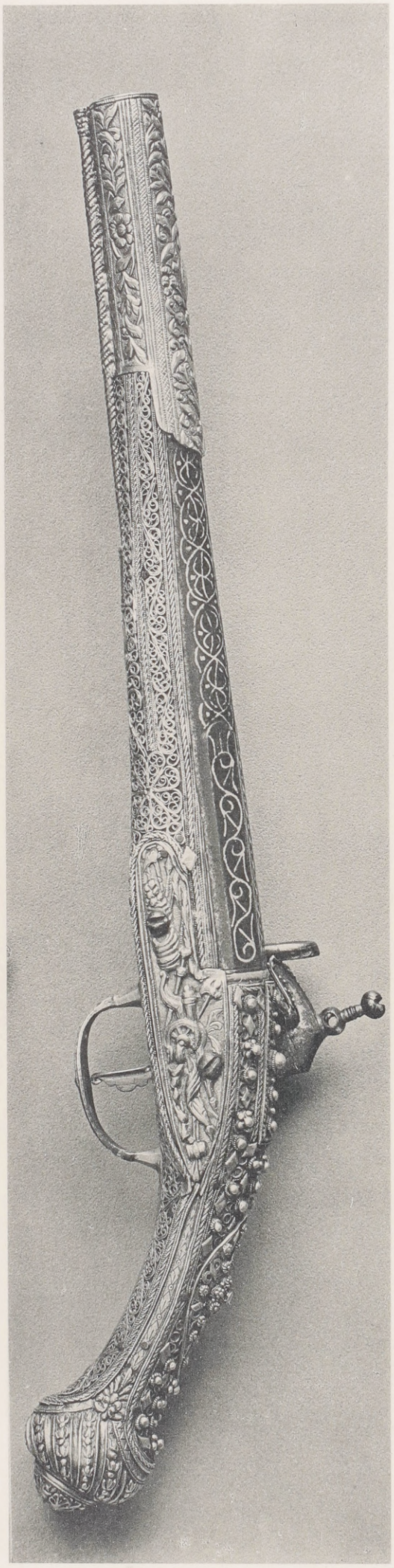
Angiari e sciabole dell' ammiraglio.
(Fotogr. dell' Esposizione viennese di caccia.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



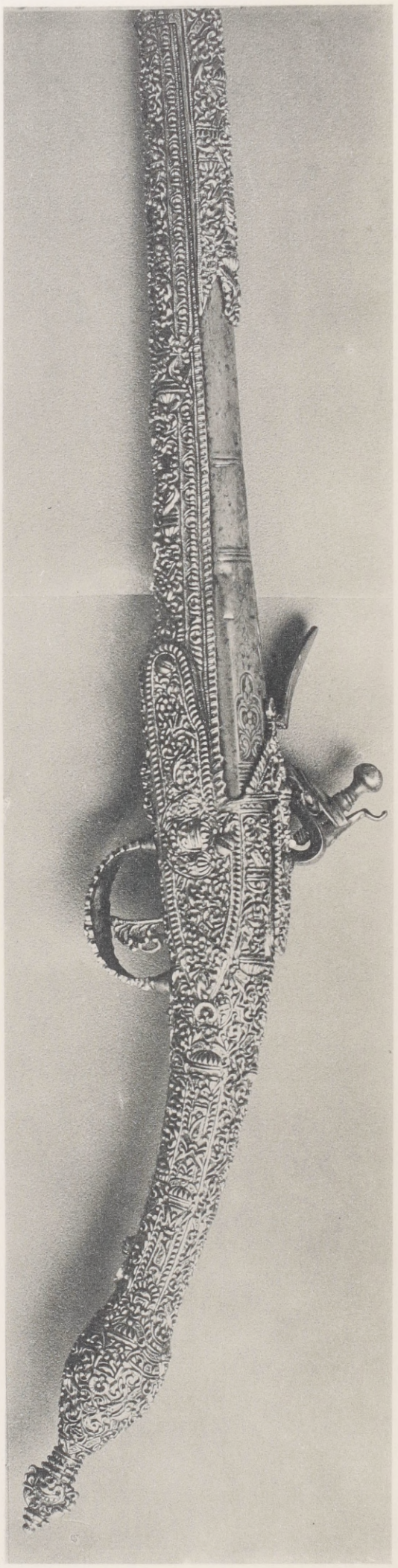
Tri pištolja. Zlatarska kotorska umjetnost. Iz muzeja Mornarice (stare kotorske gradjanske garde).

a) Srebrena filigrana. b) Zlatna filigrana. c) Relijef od taljene zlatne žice.



Drei Pistolen, Cattareser Goldschmiedekunst. Museum der Mornarica (alte Bürgergarde von Cattaro).

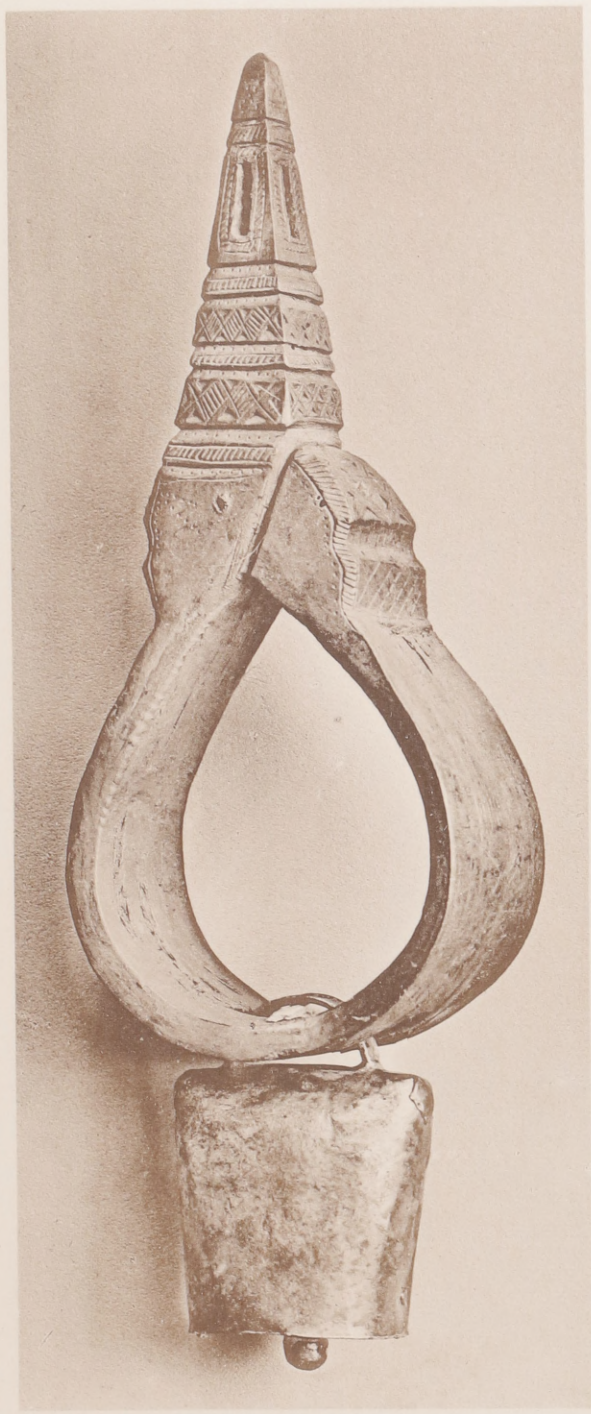
a) Silberfiligran. b) Goldfiligran. c) Verschmolzene Drahtreliefs, Gold.

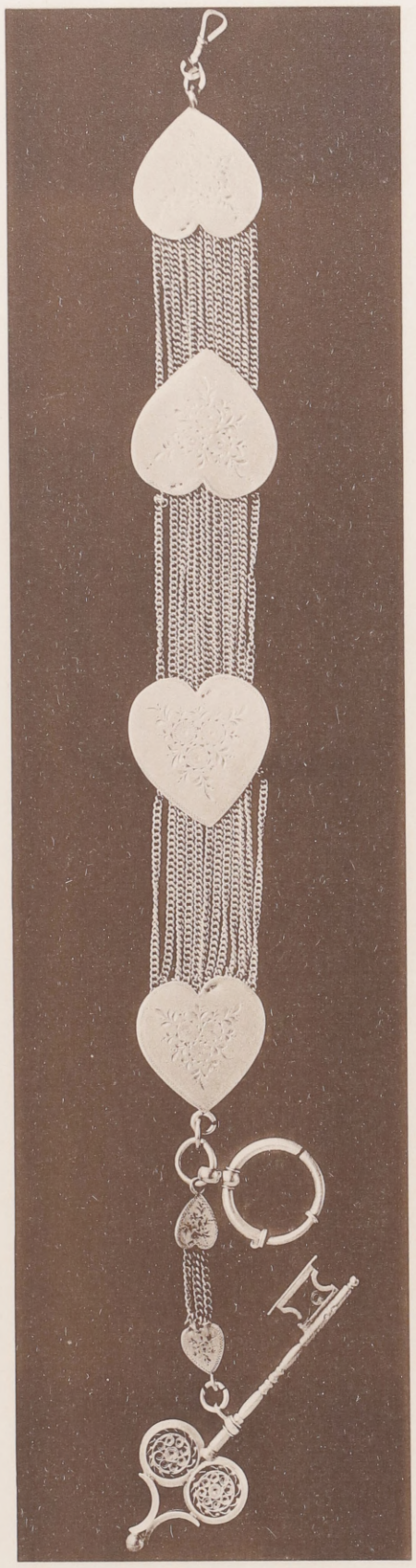


Tre pistóle. Arte di oreficeria cattarina. Dal museo della Marinerezza (antica guardia civica di Cattaro).

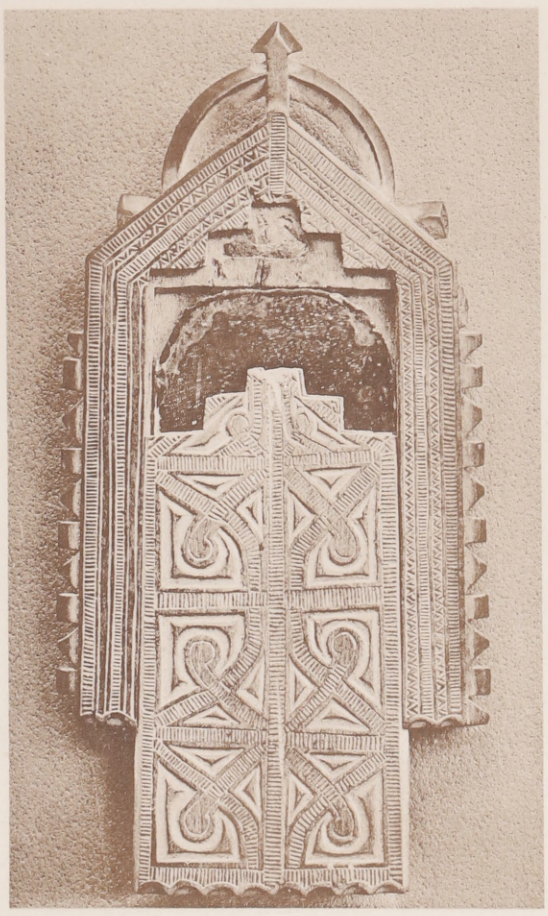
a) Filigrane d' argento. b) Filigrane d' oro. c) Rilievi di fili d' oro fuso.

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

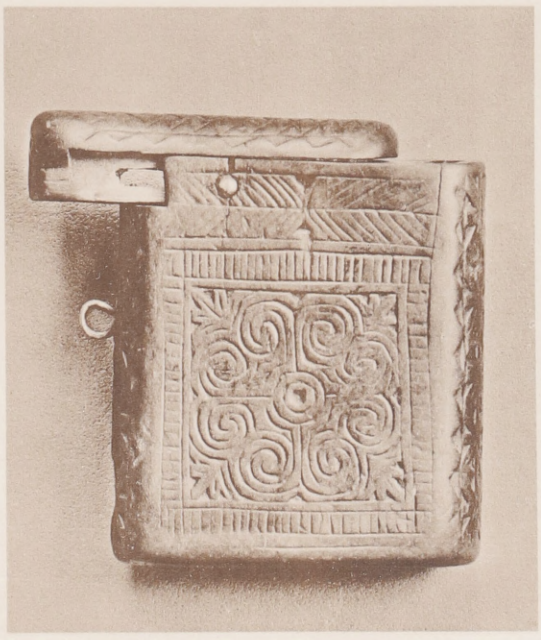








Uhrkette aus Silber.
Aus den Verlikaner Holzschnitzdistrikten:
Glockenhalsband für den Leithammel.



Wetzsteinkufe. Verkleinert.
Zwei Spiegel. Originalgröße.



Zündholzbüchse aus Holz.
(Kollektion Natalie Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

Bibliothek des Volkskundemuseums in Wien

Lanae za sat, od srebra.
Iz vrličkog rezbarskog okružja: Ovratnik za zvono ovna predvodnika.
Sprava za oštrilo. Umanjeno.
Dva zrcala. Naravna veličina.
Kutija za žižice, od drva.
(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

Catenella d' argento per orologio.
Lavori d' intaglio dal distretto di Vrlika: Collare di legno con campanella pel montone guida.
Utensile per pietra da affilare. Diminuito.
Due specchietti. Grandezza naturale.
Scatola di legno per fiammiferi.
(Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)

36.640

36.637

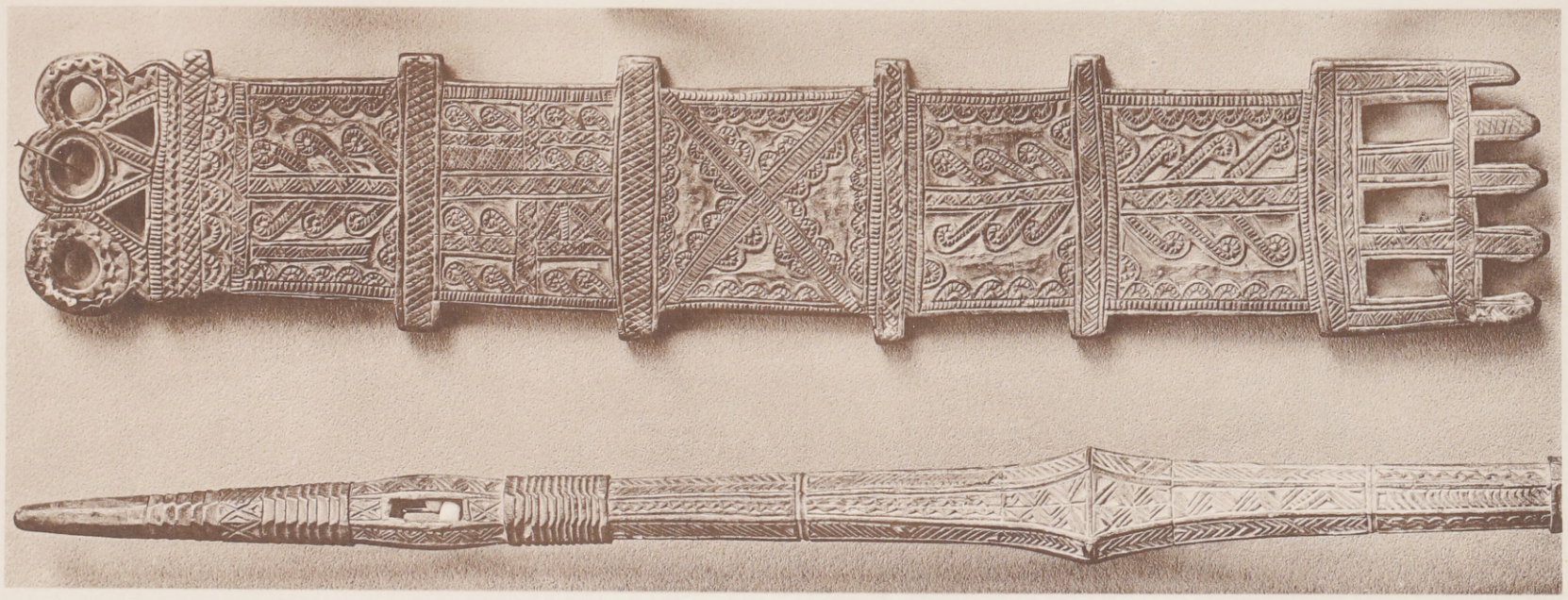
36.638

36.642



1 2 3 4 5

36.641



6

7

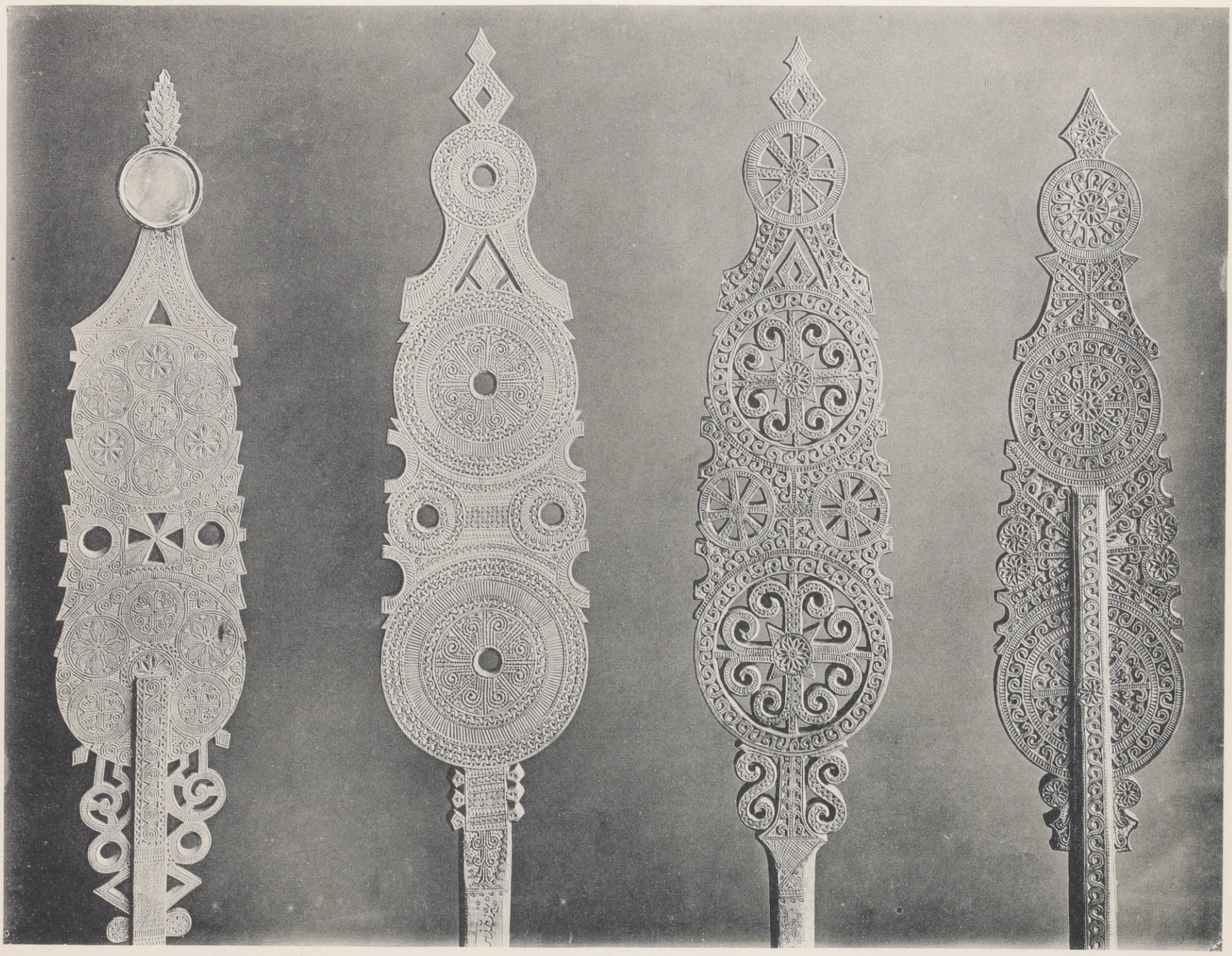
Šest motala za predju (daskica).
1. Iz Skradina.
2, 3 i 4. Iz kijeva i Vrlike.
5. Iz petrove Crkve kod Kistanja.
6. Vreteno s umetnim šuškavim kamenčićima.

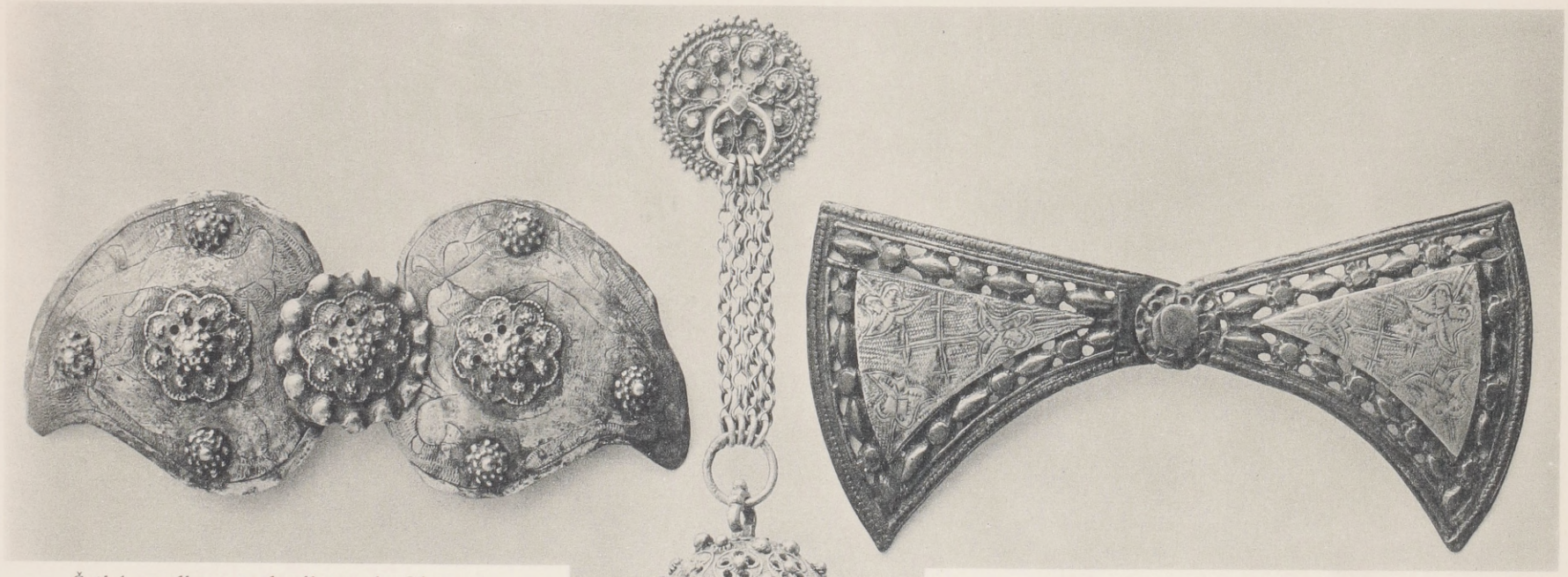
(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

Sechs Wickelhölzer für Stickfaden.
1. Scardona.
2, 3 und 4. Kievo und Verlika.
5. Dubravica (Krkahöhen).
6. Petrova Črkva bei Kistanje.
7. Spindel mit eingelegten Klappersteinchen.
(Kollektion Bruck-Auffenberg.)

Sei legni per aggomitolare il filo da ricamo.
1. da Scardona.
2, 3 e 4. da Kijevo presso Vrlika.
5. da Dubravica (dell' altipiano del Krka).
6. da Petrova Crkva presso Kistanje.
7. Fuso con dentro dei crepitacoli.
(Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.





Četiri preslice s rezbarijama, iz Obrovca.
(Zbirka župnika Sergija Urukala.)
Dvije kopče za pojas iz Šibenika, umanjeno.

(Muzej za austrijske narodne običaje.)
(Po fotografiji austrijskog Muzeja.)

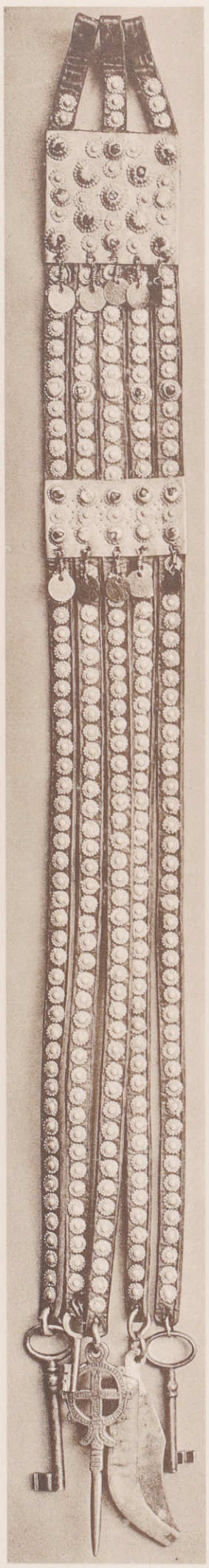
Quattro rocche con intagli, da Obrovac.
(Collezione del parroco Sergio Urukalo.)
Due fibbie da cintura, da Sebenico. Diminuito.
Grande bottone per catenella da Obrovac. Diminuito.
(Museo per costumi nazionali austriaci.)
(Da una fotografia del Museo austriaco.)

Vier Rockenstäbe mit Schnitzerei, Obbrovazzo.
(Kollektion Pfarrer Sergius Urukalo.)
Zwei Gürtelschnallen, Sebenico, verkleinert.

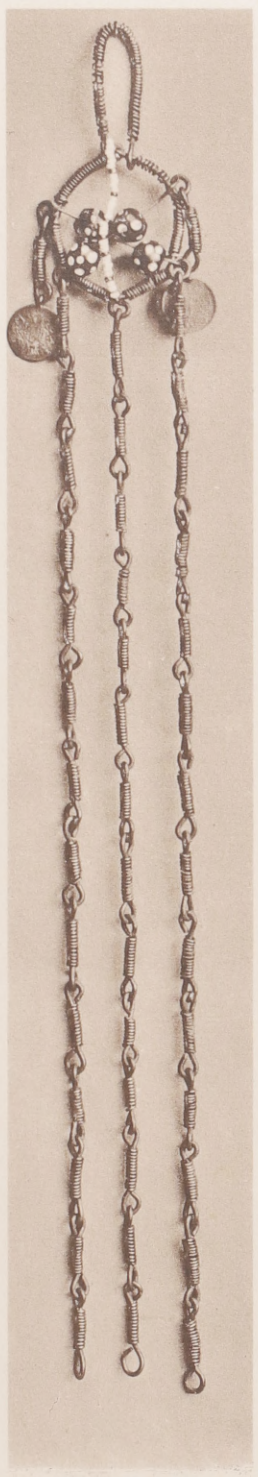
Großer Kettenknopf, Obbrovazzo, verkleinert.
(Museum für österreichische Volkskunde.)
(Nach einer Photographie des Österreichischen Museums.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

25. 284



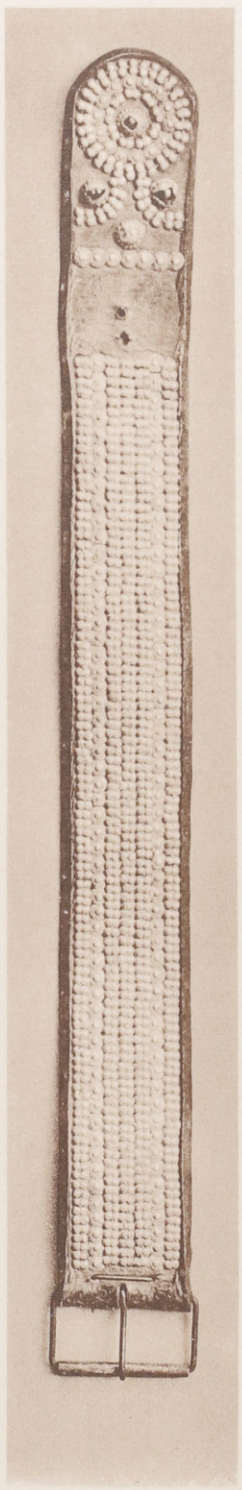
5



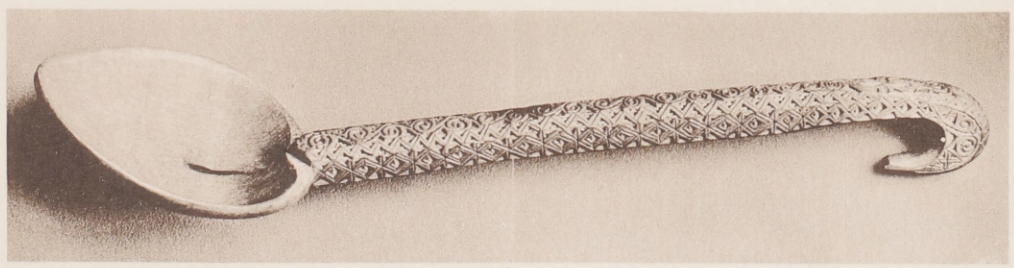
3



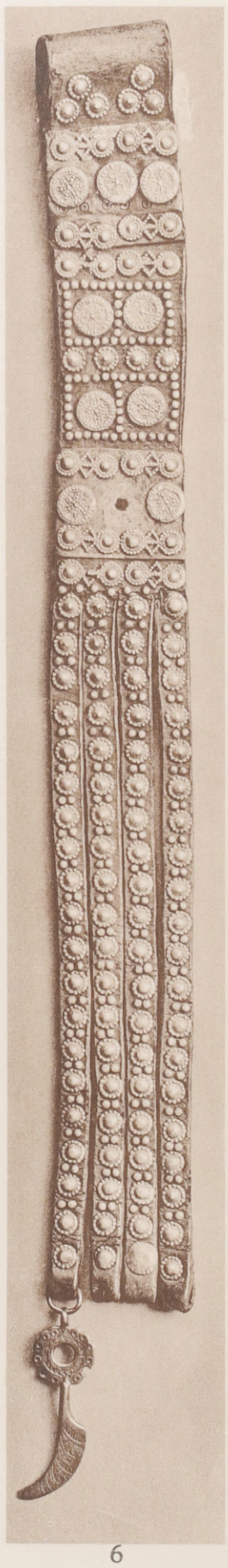
1



4



2



6

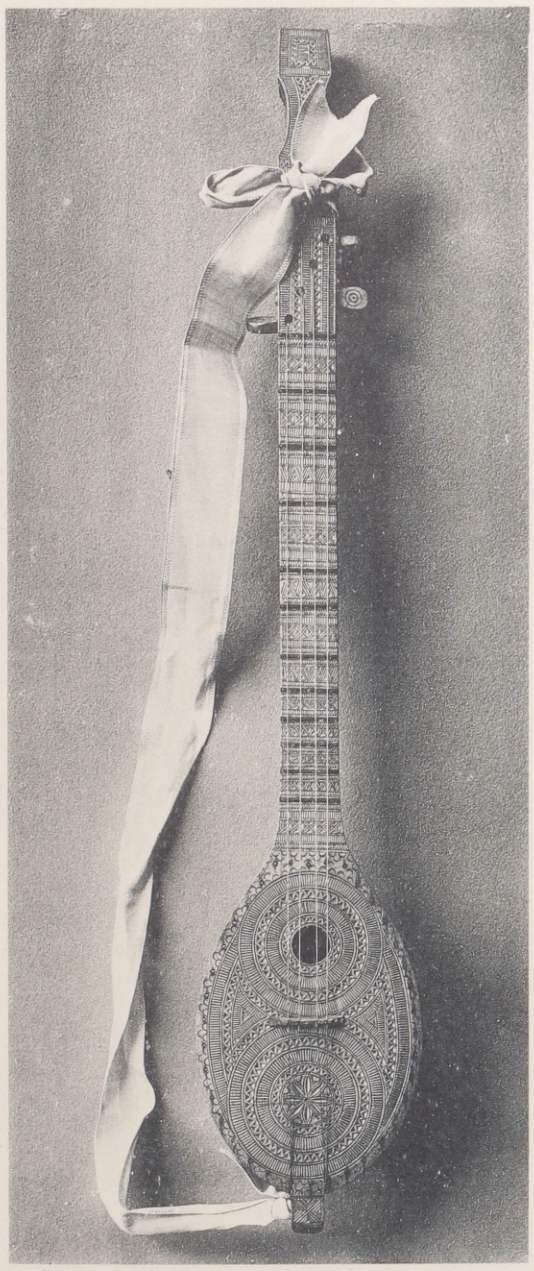
Preslica. Varnjača s rezbarijom.
(Bečka lovačka izložba.)
Privjes za pâs u zavojima od tuča sa staklenim biserjem.
(Zbirka barunice Haas-Teichen.)
Goljenica s kositrenim obojima i šarenim kamenjem od stakla. Dugačak kaiš za ženski pâs o ključima, nožićem i iglom za bušenje. Iz Kijeva u Dinari. Kaiš s obojima od tuča i kositra iz komšiluka Mazura kod Petrove Crkve.

(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

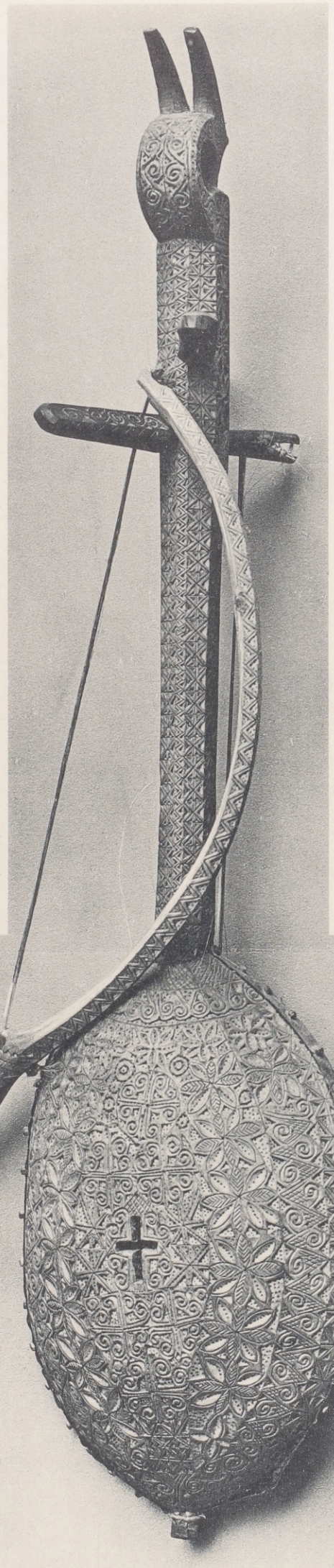
Rocca da filare. Cucchiaione con intagli.
(Esposizione viennese di caccia.)
Ciondoli da cintura a spirale d' ottone con perle di vetro.
(Collezione della baronessa Haas-Teichen.)
Legaccio per ginocchio con applicazioni di zinco e pietre di vetro colorato. Lunga striscia di cuoio per cintura da donna, con chiavi, coltellino e punteruolo. Da Kijevo sotto il monte Dinara. Striscia (kaiš) con applicazioni d' ottone e di zinco dai casolari Mazzura presso Petrova Crkva.
(Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)

1. Rockenstab. 2. Geschnitzter Schöpflöffel. (Wiener Jagdausstellung.)
3. Gürtelbehang aus Messingspiralen und Glasperlen. (Kollektion Baronin Haas-Teichen.)
4. Kniegürtel mit Zinnbeschlägen und farbigen Glassteinen.
5. Langer Riemenbehang (kaisi) für Frauengürtel mit Schlüsseln, Messer und Lochstecher. Kievo im Dinaragebirge.
6. Riemenbehang mit Messing- und Zinnbeschlag aus Mazura bei Petrova Črkva. (Kollektion Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



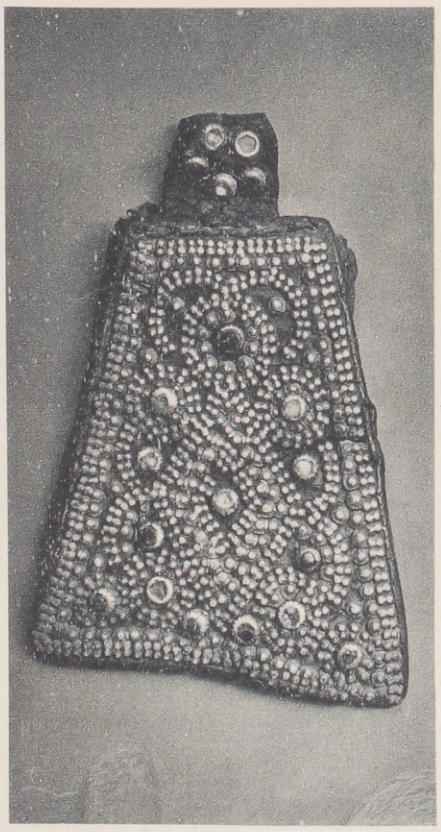
1



2



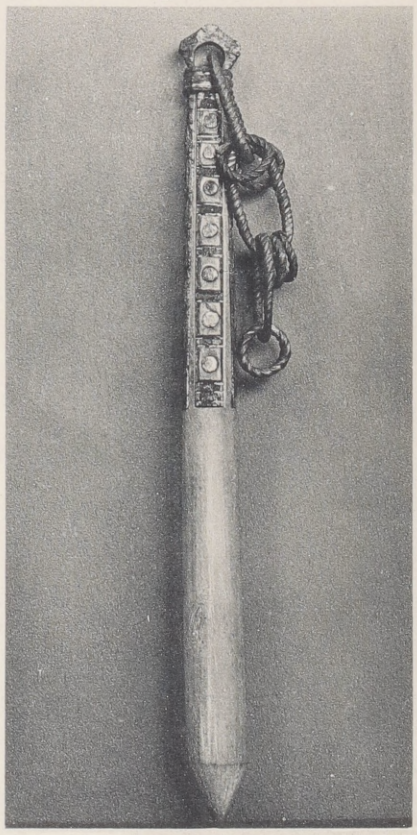
3



4

1. Tamburica. Svojina Namjesnika baruna Nardella. Raduja i dar ovčara iz Krupe kod Obrovca.
2. Gusle s rezbarijom. S lovačke izložbe.
3. Mješčić za diple s finom rezbarijom u drvu i veprovim zubima. Iz Vrlike. (Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)
4. Vrečića za marvinsku sô, od kože s kositrenim obojima i šarenim kamenjem. Iz Vrlike. (Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)
5. Magareća kandžija iz Imotskoga. (Zbirka barunice Haas-Teichen.)

1. Tamburizza. (Eigentum des Statthalters Freiherrn v. Nardelli. Arbeit und Geschenk eines Schäfers aus Krupa bei Obbrovazzo.)
2. Geschnitzte Gusla. Aus der Jagdausstellung.
3. Dudelsack mit feiner Holzschnitzerei und Eberzähnen. Verlika. (Kollektion Bruck-Auffenberg.)
4. Viehsalztasche aus Leder mit Zinnbeschlag und farbigen Steinen. Verlika. (Kollektion Bruck-Auffenberg.)
5. Eselpeitsche aus Imocki. (Kollektion Baronin Haas-Teichen.)



5

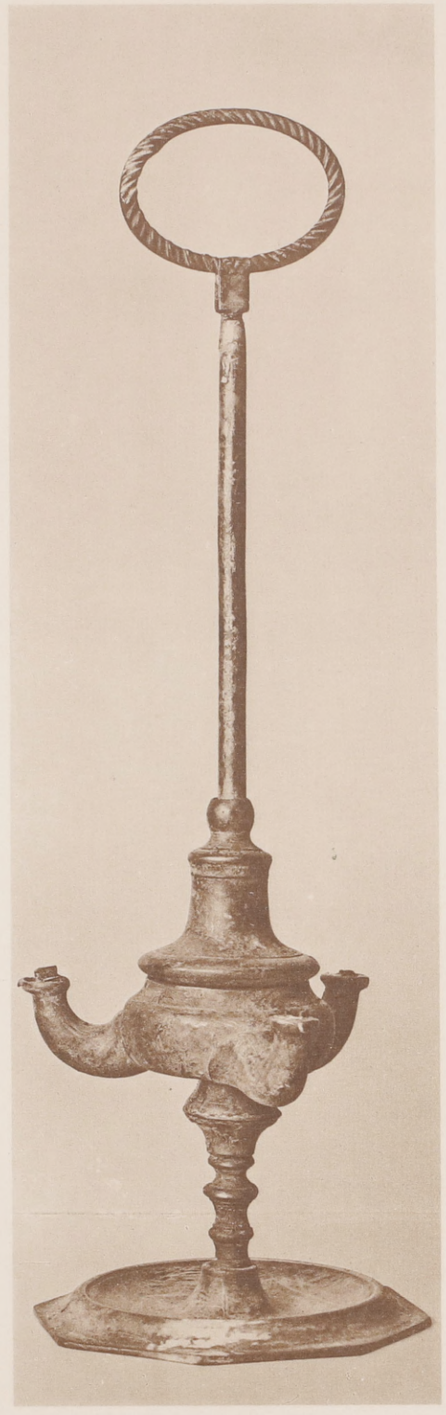
1. Tamburizza (specie di strumento musicale); proprietà del luogotenente barone Nardelli. Lavoro e dono di un pecoraio da Krupa presso Obrovac.
2. Gusla (monocordo) con intagli. Dall' Esposizione di caccia.
3. Cornamusa con fini intagli in legno e denti di cinghiale. Da Vrlika. (Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)
4. Sacchetto da sale per bestiame, di pelle, con applicazioni di zinco e pietre colorate. Da Vrlika. (Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)
5. Frusta da somaro, Da Imotski. (Coll. della baronessa Haas-Teichen.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

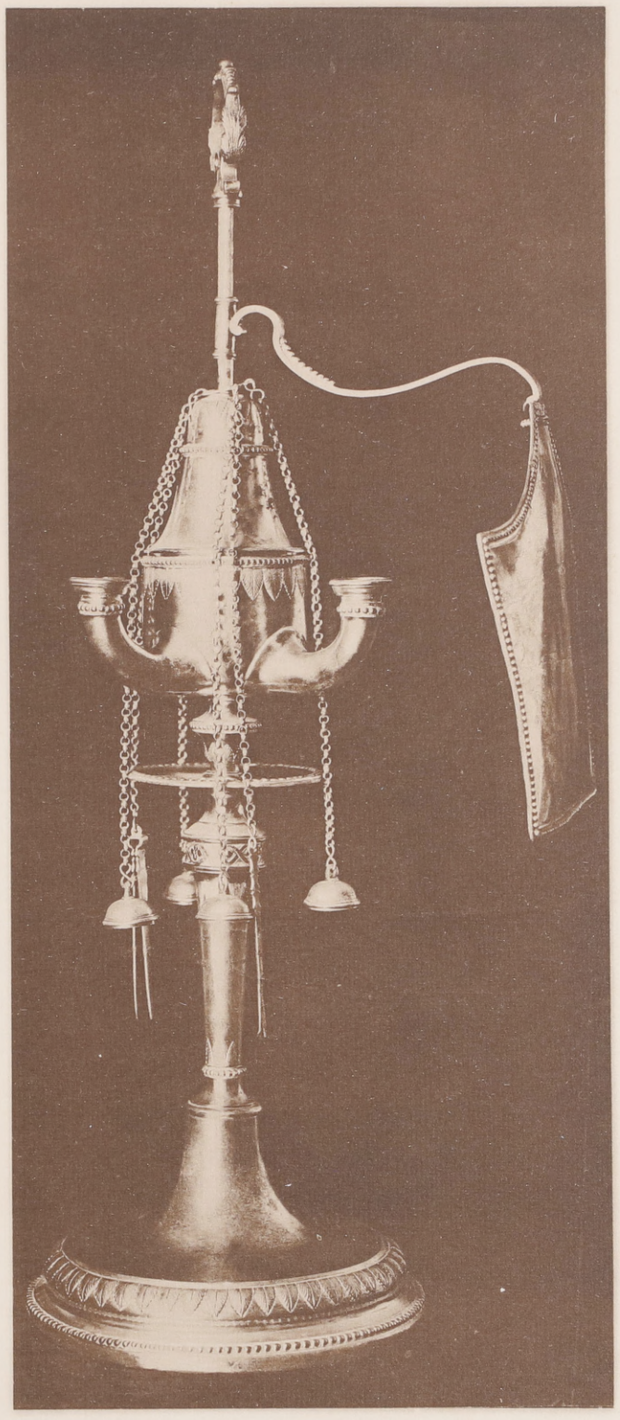


1. Starinska svijeća na ulje s kukom za vješanje.
(Sabrao W. Gessmann za lovačku izložbu.)
2. Kandivce pred Gospom, za kuću, od srebra.
(Lujo Kraj iz Dubrovnika.)
3. Vrlo starinska svijeća od mjedi, iz Skradina.
(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)
4. Velika srebrena svijeća sa spravom za useknjivanje i zaslovom, s godinom 1796. i iz nutri šifrom glasovita dubrovačkog zlatara.
(Iz obitelji viteza Saracca iz Dubrovnika.)
5. Svijeća na ulje još u porabi, iz Skradina. Starinska radnja od livena tuča iz Šibenika. (Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)



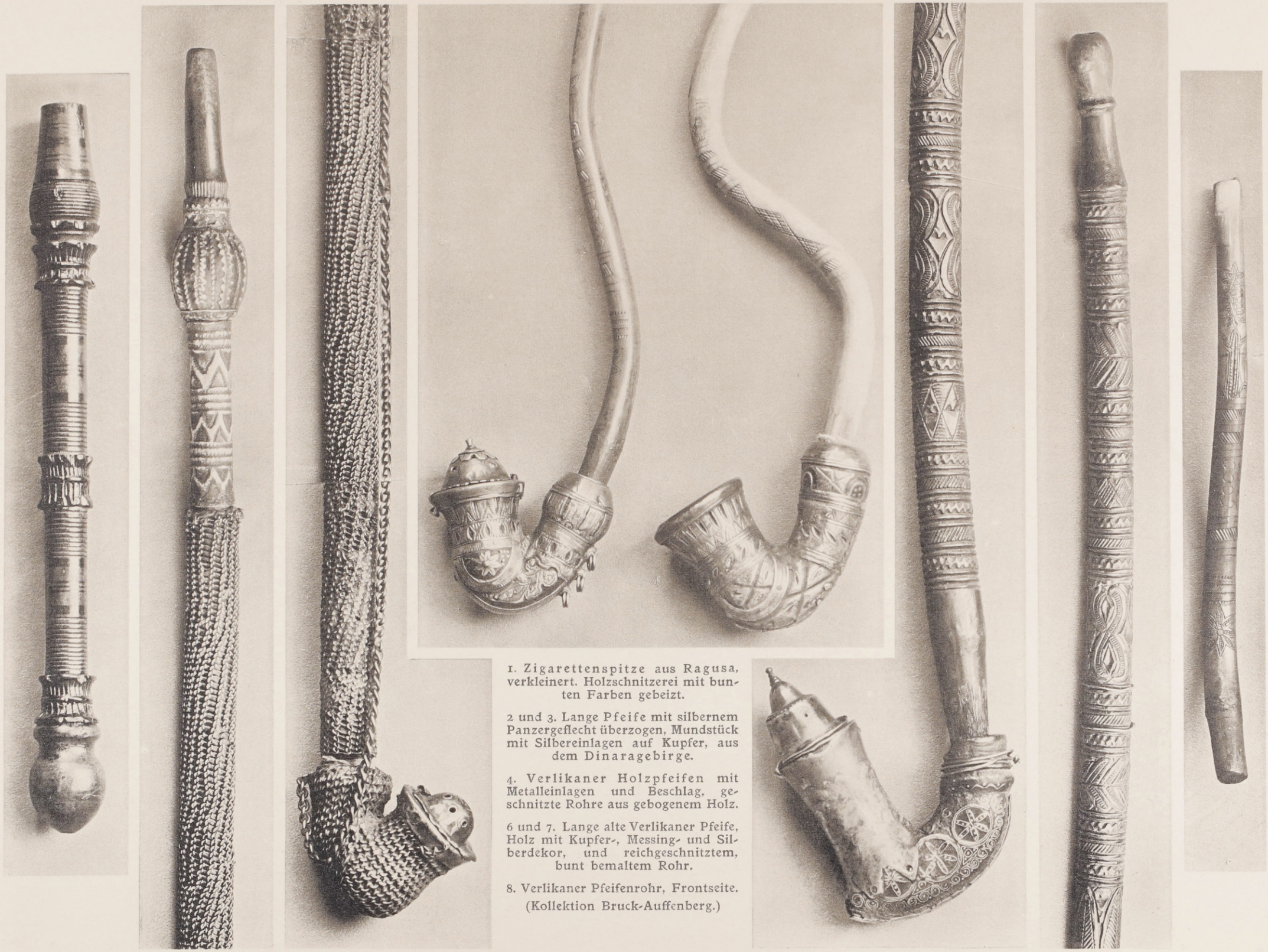


1. Alte Öllampe mit Wandhaken.
(Sammlung W. Geßmann für die Jagdausstellung.)
2. Madonnenlämpchen für das Haus. Silber. Luigi Kraja, Ragusa.
3. Sehr antike Lampe, Bronze. Scardona.
(Kollektion Bruck-Auffenberg.)
4. Große silberne Lampe mit Putzgeräten und Reflexschirm, mit Datum 1796 und Chiffre eines berühmten Ragusaner Goldschmiedes an der Innenseite.
(Familie Cavaliere Sarracca, Ragusa.)
5. Gebräuchliche Öllampe, Scardona. Alter Messingguß aus Sebenico.
(Kollektion Bruck-Auffenberg.)



1. Antica lucerna a oglio con uncino per appendere.
(Raccolto da W. Gessmann per l' Esposizione di caccia.)
2. Lampadetta d' argento, pendente davanti a Madonna in casa. Di Luigi Kraj da Ragusa.
3. Lucerna di bronzo, molto antica, da Scardona.
(Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)
4. Grande lucerna d' argento con moccatoio e paralume, con la data del 1796 e cifra da dentro di un celebre orefice raguseo.
(Dalla famiglia del cavaliere Saracca di Ragusa.)
5. Lucerna a oglio, ancora in uso, da Scardona. Lavoro antico d' ottone fuso, da Sebenico. (Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.



1. Zigarettenspitze aus Ragusa, verkleinert. Holzschnitzerei mit bunten Farben gebeizt.

2 und 3. Lange Pfeife mit silbernem Panzergeflecht überzogen, Mundstück mit Silbereinlagen auf Kupfer, aus dem Dinaragebirge.

4. Verlikaner Holzpfeifen mit Metalleinlagen und Beschlag, geschnitzte Rohre aus gebogenem Holz.

6 und 7. Lange alte Verlikaner Pfeife, Holz mit Kupfer-, Messing- und Silberdekor, und reichgeschnitztem, bunt bemaltem Rohr.

8. Verlikaner Pfeifenrohr, Frontseite.

(Kollektion Bruck-Auffenberg.)

1. Kamišić iz Dubrovnika, umanjeno. Rerbarija poštrapana šarenim bojama.
2 i 3. Lula s dugim kamišom prevučenim srebrenim pletivom, držak s ulošzima od srebra i kositra, iz Dinare planine.
4. Vrličke drvene lule obložene kovinom s obojima; kamiši s rezbarijom, od svinuta drva.
6 i 7. Starinska vrlička lula s dugim kamišom: drvo s uresom od bakra, tuča i srebra; bogato urezan i šareno bojadisan kamiš.
8. Kamiš vrličke lule, gornji dio.
(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

1. Portasigarette, da Ragusa, diminuito. Intaglio in legno con spruzzature in colori.
2 e 3. Pipa con canna lungha, rivestita con intreccio a maglia d' argento, con applicazioni di zinco e d' argento. Dal monte Dinara.
4. Pipe di legno da Vrlika, ricoperte di metallo con applicazioni; canne intagliate di legno torto.
6 e 7. Lunga pipa antica da Vrlika: legno con ornamenti di rame, di ottone e d' argento; canna riccamente intagliata, con vari colori.
(Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.











1 2 3 4 5



6



7



8

Fünf Feuerzangen, zugleich Ladestöcke, im Gürtel zu tragen.

1. Scardona, Holzschnitt mit Blei eingegossen. 2. Mazura bei Kistanje. Mit verschiedenem Metallbeschlag und Panzergeflecht. (Kollektion Bruck-Auffenberg.)

3. Sebenico. Dunkle Bronze mit grünschattierten Emailbändern und Silberstreifen. (Kollektion Baronin Haas-Teichen.)

4. Ragusa, Silber. Luigi Kraja. 5. Verlika. Graviertes Holz mit Blei eingegossen. 6. Alte Viehsalztasche mit Beschlägen. Aus der Svilaja. 7. Patrontasche, Rindsleder mit feinen Metallbeschlägen und Korallen (paarweise). Scardona. 8. Fettbehälter für das Gewehr, zur Patrontasche. Scardona. (Kollektion Bruck-Auffenberg.)

Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.

WIEN

Pet mašica, ujedno služe za štapiće, koji se nose za pâsom.

1. Iz Skradina, rezbarija u drvu, nalivena olovom.

2. Iz komšiluka Mazura kod Kistanja. S različnim obojima od kovine i urešenim pleterom.

(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

3. Iz Šibenika, tamni bakar sa zelenkastim prugama od emalja i srebrenim tracima.

(Zbirka barunice Haas-Teichen.)

4. Iz Dubrovnika, srebro Luja Kraja.

5. Iz Vrlike, gravirano drvo ispunjeno olovom.

6. Starinska torbica sobojima, za marvinsku sô, iz Svilaje.

7. Kesa za fišeke, govedja koža s finim obojima od kovine i s koraljem (na parove). Iz Skradina.

8. Sprava za mast za pušku, pripadajući kesi za fišeke iz Skradina.

(Zbirka N. Bruck-Auffenberg.)

Cinque mollette, servono anche da bacchettine, da portarsi nella cintura.

1. Da Scardona, intaglio in legno riempito di piombo.

2. Dai casolari Mazzura presso Kistanje. Con Varie applicazioni di metallo e intreccio a maglia.

(Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)

3. Da Sebenico, bronzo oscuro con righe verdastre di smalto e striscie d' argento.

(Collezione della baronessa Haas-Teichen.)

4. Da Ragusa, argento di Luigi Kraj.

5. Da Vrlika, legno inciso riempito di piombo.

6. Antico sacchetto da sale per bestiame, con applicazioni, da Svilaja.

7. Tasca per cartucce, pelle bovina con applicazioni fine di metallo e coralli (a due a due). Da Scardona.

8. Scatola per il grasso da schioppo, apportenente alla tasca per cartucce, da Scardona.

(Collezione di N. Bruck-Auffenberg.)

